

Aus dem Institut für Geschichte der Medizin der Universität Würzburg  
Vorstand: Professor Dr. med. Dr. phil. Michael Stolberg

**Ingwer (*Zingiber officinale* ROSCOE) und Galgant (*Alpinia officinarum* HANCE)  
in der Geschichte der europäischen Phytotherapie**

Inaugural-Dissertation  
zur Erlangung der Doktorwürde der  
Medizinischen Fakultät  
der  
Julius-Maximilians-Universität-Würzburg

vorgelegt von  
Julia Mersi  
aus Kitzingen

Würzburg, Februar 2011

**Referent:**

Prof. Dr. med. Dr. phil. Michael Stolberg

**Koreferent:**

Prof. Dr. med. Dr. phil. Werner E. Gerabek

**Dekan:** Prof. Dr. med. Matthias Frosch

**Tag der mündlichen Prüfung :**

14.04.21

**Die Promovendin ist Ärztin**

„Alles, was wir brauchen, um gesund zu bleiben, hat uns die Natur reichlich geschenkt.“

*(Johannes Kneipp)*

*Meiner Familie und meinen Freunden gewidmet*

## *Inhaltsverzeichnis*

<b>1. Einleitung</b>	<b>1</b>
<b>1.1 Einführung in die Thematik</b>	<b>1</b>
<b>1.2 Methodik</b>	<b>3</b>
1.2.1 Materialbasis der Untersuchung	3
1.2.2 Praktische Vorgehensweise	4
<b>2. Zingiber officinale</b>	<b>7</b>
<b>2.1 Allgemeines</b>	<b>7</b>
<b>2.2 Die Arznei- und Kräuterbücher</b>	<b>20</b>
2.2.1 Historischer Überblick	20
2.2.2 Humoralpathologische Qualitäten	56
2.2.3 Auswertung nach medizinischen Indikationsspektren	64
2.2.3.1 Indikationsgebiet Kopf	64
2.2.3.2 Indikationsgebiet Herz und Blutgefäße	72
2.2.3.3 Indikationsgebiet Rachen, Atemwege, Lunge	74
2.2.3.4 Indikationsgebiet Magen-Darm	82
2.2.3.5 Indikationsgebiet Leber-Milz	93
2.2.3.6 Indikationsgebiet Harnwege und Aphrodisiakum	95
2.2.3.7 Geburts- und Frauenheilkunde	99
2.2.3.8 Nicht organspezifische Indikationsgebiete	101
2.2.3.9 Indikationsgebiet Haut, Wunden, Gelenke	108
2.2.3.10 Kontraindikationen – Negativwirkungen	111
<b>2.3 Moderne Phytotherapie</b>	<b>113</b>
2.3.1 Inhaltsstoffe	113
2.3.2 Kommission E, ESCOP, WHO	113

<b>3. <i>Alpinia officinarum</i></b>	<b>119</b>
<b>3.1 Allgemeines</b>	<b>119</b>
<b>3.2 Die Arznei- und Kräuterbücher</b>	<b>126</b>
3.2.1 Kurzer historischer Überblick	126
3.2.2 Humoralpathologische Qualitäten	130
3.2.3 Auswertung nach medizinischen Indikationsspektren	132
3.2.3.1 Indikationsgebiet Kopf	132
3.2.3.2 Indikationsgebiet Herz und Blutgefäße	141
3.2.3.3 Indikationsgebiet Rachen, Atemwege, Lunge	145
3.2.3.4 Indikationsgebiet Magen-Darm	147
3.2.3.5 Indikationsgebiet Leber-Milz	152
3.2.3.6 Indikationsgebiet Harnwege und Aphrodisiakum	153
3.2.3.7 Geburts- und Frauenheilkunde	157
3.2.3.8 Indikationsgebiet „Natur“ und Säfte	160
3.2.3.9 Indikationsgebiet Haut, Wunden, Gelenke	163
3.2.3.10 Kontraindikationen – Negativwirkungen	164
<b>3.3 Moderne Phytopharmazie</b>	<b>166</b>
<b>4. <i>Zusammenfassung und Ausblick – Perspektiven</i></b>	<b>168</b>
<b>5. <i>Tabellen und Verzeichnisse</i></b>	<b>170</b>
<b>5.1 Zeittabelle der Autoren und Werke</b>	<b>170</b>
<b>5.2 Indikationen des Ingwers</b>	<b>177</b>
<b>5.3 Indikationen des Galgants</b>	<b>197</b>
<b>5.4 Liste der Abbildungen</b>	<b>212</b>
<b>6. <i>Literaturverzeichnis</i></b>	<b>216</b>

## 1. Einleitung

### 1.1 Einführung in die Thematik

*„So alt das Menschengeschlecht ist, so alt ist schon die Liebe des Menschen zu Blumen und Pflanzen.“<sup>1</sup>*

Neben der Kultivierung von Pflanzen beschäftigte sich der Mensch seit altersher mit deren arzneilicher Verwendung, die somit auf eine uralte Tradition zurückgreifen kann. Pflanzen waren sowohl in der Antike als auch im Mittelalter die wesentlichen und am häufigsten verwendeten therapeutischen Substanzen.<sup>2</sup>

Synthetische Arzneimittel dagegen sind erst seit dem 19. Jahrhundert bekannt, verdrängten jedoch rasch die pflanzlichen Arzneimittel in ihrer Bedeutung.<sup>3</sup> Genannt seien hier die Isolierung von Alkaloiden wie Morphin (1805) oder von Digitalisglykosiden (1867).<sup>4</sup> Phenazon als Antipyrin ist seit 1888, Acetylsalicylsäure als Aspirin seit 1898 auf dem Markt.<sup>5</sup>

Gegen Ende des 20. Jahrhunderts erlebte die Phytotherapie jedoch eine Aufwertung durch die an Universitäten und in pharmazeutischen Instituten erbrachten wissenschaftlichen Wirksamkeitsnachweise – auch unter dem Eindruck der durch synthetische Arzneistoffe hervorgerufenen Nebenwirkungen.<sup>6</sup>

Der Begriff Phytotherapie bezeichnet heute nicht mehr einfach die Verwendung pflanzlicher Heilmittel, sondern eine auf rationaler Grundlage beruhende Behandlungsform mit ausschließlich pflanzlichen Zubereitungen als den wirksamen Inhaltsstoffen. In diese Definition nicht eingeschlossen sind isolierte Pflanzenstoffe sowie homöopathische oder anthroposophische Arzneimittel.<sup>7</sup>

---

<sup>1</sup> Heilmann 1966, S. 12

<sup>2</sup> Freyer 2005, S. 1135–1141

<sup>3</sup> Wichtl 2002, Allgemeiner Teil, XVII

<sup>4</sup> Hänsel, Sticher 2007, S. 153

<sup>5</sup> Wichtl 2002, Allgemeiner Teil, XVII

<sup>6</sup> Wichtl 2002, Allgemeiner Teil, XVII

<sup>7</sup> Wichtl 2002, S. 39

Neben dieser wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit den Inhaltsstoffen der Pflanzen verzeichnet auch die Verwendung von pflanzlichen Mitteln zur Selbstmedikation in der breiten Öffentlichkeit ein steigendes Interesse. Diese Entwicklung betrifft nicht nur einheimische Pflanzen, sondern gilt auch für die in tropischen Regionen der Erde kultivierten Rhizome des Ingwers und des Galgants.

Gibt man heute bei Google die beiden Begriffe „Ingwer Medizin“ ein, so findet die Internet-Suchmaschine am 11.03.2009 in 0,18 Sekunden 71.600 Treffer.<sup>8</sup> Damit erscheinen diese beiden Suchbegriffe sogar öfter als die Kombination „Kamille Medizin“ (56.100) oder „Baldrian Medizin“ (44.000) – erstaunlich, dass ein exotisches Rhizom öfter in deutschsprachigen Webseiten erwähnt wird als die beiden in Europa beheimateten Pflanzen. Der weniger bekannte Galgant schafft es in dieser Begriffskombination immerhin auf 8.900 Treffer.

Auch viele Bucherscheinungen in den letzten Jahren zeigen die Popularität des Themas. Von einem breiten Interesse an der heilkundlichen Wirkung des Ingwers zur Selbstmedikation zeugen Buchtitel wie ‚Ingwer: Natürlich gesund mit der asiatischen Heilwurzel‘ (Januar 2009, Zittlau), ‚Ingwer: Rezepte & Gesundheit‘ (November 2008, Schilcher/Hiener), ‚Gesund mit Ingwer: Natürlich heilend. Anwendungsmöglichkeiten von A bis Z. Rezepte‘ (2. Auflage März 2006, Heideböhmer), ‚Wunderbare Wurzelkraft Ingwer‘ (3. Auflage, Januar 2004, Gey-Kemper) – die Liste ließe sich noch erweitern.

Welche Indikationsspektren gab es in der Geschichte der europäischen Phytotherapie für die beiden Pflanzen aus der Familie der Ingwergewächse, der Zingiberaceae? Dieser Fragestellung soll zuerst am Beispiel von *Zingiber officinale* nachgegangen und dann für *Alpinia officinarum* erörtert werden.

---

<sup>8</sup> Eingabe des Stichwortes „Ingwer Medizin“ etc. unter [www.google.de](http://www.google.de) am 11.03.09

## 1.2 Methodik

### 1.2.1 Materialbasis der Untersuchung

Als Materialbasis für die vorliegende Arbeit wurden insgesamt fast 90 Texte untersucht, die einen repräsentativen Querschnitt über die Verwendung des Ingwers bzw. des Galgants in der europäischen Phytotherapie darstellen.

Nicht nur anerkannte Autoren und Standardwerke der europäischen Phytotherapie wurden berücksichtigt, sondern auch eher unbekannte Schriften (vgl. z.B. das ‚Anholter-Moyländer Kräuterbuch‘) ebenso wie volkskundliche, populärwissenschaftliche und nicht dem medizinischen Bereich zuzurechnende Bücher (vgl. z.B. ‚Der duftende Garten des Scheich Nefzau‘).

Ziel ist es, über die Jahrhunderte hinweg ein lebendiges Bild der Verwendung der beiden Arzneipflanzen zu zeichnen, das neben der wissenschaftlichen Verwendung auch Auskunft gibt über den Volksgebrauch.

Zu unterscheiden sind generell Werke, die systematisch verschiedene Pflanzen mit Wirkungsspektrum behandeln, und nach medizinischer Indikation geordnete Texte. Erstere geben eindeutige Auskunft über die dem Ingwer bzw. Galgant zugeschriebene Wirkung und sind somit von besonderem Interesse, da sie direkt verglichen werden können.

Auf diesen zuletztgenannten Werken soll auch der Schwerpunkt der Arbeit liegen, und es soll – soweit möglich – untersucht werden, welches Indikationsspektrum den Pflanzen zugeschrieben wurde, welche Quellen die jeweiligen Autoren verwendeten, welche Indikationen über die Zeit Bestand hatten und welche nur in singulären Werken genannt werden.

Nach dieser an der zeitlichen Reihenfolge orientierten Darstellung soll eine Zusammenfassung nach medizinischen Indikationsgebieten stehen.

Berücksichtigt wurden auch die nach Krankheiten aufgelisteten Werke, die oft aus vielen Zutaten zubereitete Rezepte beschreiben, in denen der Ingwer/Galgant als eine unter vielen Arzneipflanzen genannt wird. Hier kann nicht ermittelt werden, welche Pflanze für die beschriebene Wirkung der Komposition verantwortlich war oder welche nur untergeordnete Bedeutung besaß – oder ob gerade die Verbindung der verschiedenen Bestandteile die Wirkung des Rezeptes ausmachte. Als Beispiel sei hier das ‚Lorscher Arzneibuch‘ genannt, welches den Ingwer in 51 Rezepten erwähnt, die oft sehr unspezifische Indikationen haben, wie zum Beispiel die Rezepte mit dem Titel *„Ein gesundheitsförderndes Mittel“*<sup>9</sup>, *„Heilmittel Gottesgabe“*<sup>10</sup> oder *„Herstellung des Heilmittels Gottesgeschenk, welches nicht nur bereits vorhandene Krankheiten vertreibt, sondern auch zukünftige fernhält“*<sup>11</sup>.

Jedoch lassen sich auch hier Tendenzen erkennen und Indikationsspektren, die häufiger auftauchen als andere.

### 1.2.2 Praktische Vorgehensweise

Die Literatursuche erfolgte nicht nur auf der Basis editierter Werke, sondern bezog auch die Möglichkeiten der Internetrecherche mit ein. Dadurch erweiterte sich der Rahmen der Arbeit und der untersuchten Texte auch auf Aspekte, die mit einer herkömmlichen Literaturrecherche nicht zu erfassen gewesen wären, und diese Art der Suche ergab oft Impulse, in eine neue Richtung weiter zu forschen, in der Informationen zu Ingwer und Galgant ursprünglich nicht zu erwarten waren.

So bietet z.B. die Internet-Bibliothek zeno.org, die sich selbst als „größte deutschsprachige Volltextbibliothek“ bezeichnet, eine Fülle an lexikalischen Werken, die über elektronische Suche gezielt nach einzelnen Stichwörtern durchforstet werden können, so z.B. das ‚Brockhaus Bilder-Konversationslexikon‘<sup>12</sup> oder ‚Herders Conversationslexikon‘<sup>13</sup>.

---

<sup>9</sup> ‚Lorscher Arzneibuch‘, S. 225–226

<sup>10</sup> ‚Lorscher Arzneibuch‘, S. 269–271

<sup>11</sup> ‚Lorscher Arzneibuch‘, S. 265–267

<sup>12</sup> Brockhaus Bilder-Conversations-Lexikon, <http://www.zeno.org/Brockhaus-1837>

<sup>13</sup> Herders Conversations-Lexikon, <http://www.zeno.org/Herder-1854>

Ebenfalls verwendet wurden die online-Ausgabe von ‚Zedlers Universallexicon‘<sup>14</sup>, dem umfangreichen enzyklopädischen Werk aus dem 18. Jahrhundert in 284.000 Artikeln sowie die von der Universität Trier digitalisierte ‚Ökonomische Enzyklopädie‘ von Johann Georg Krünitz – gibt man den Suchbegriff „Ingwer“ in die Suchmaske dieses zu den umfangreichsten Enzyklopädien des deutschen Sprachraums zählenden Werkes ein, erscheinen 225 Treffer. Das Suchwort „Galgant“ liefert immerhin 105 Ergebnisse.<sup>15</sup> Diese Textstellen wären auf dem herkömmlichen Wege bei einem so umfangreichen Werk nicht zu ermitteln gewesen.

Den Horizont der Arbeit erweitern auch einige von Universitäten digitalisierte Werke, wie die Abhandlung ‚De vita‘ des italienischen Humanisten und Philosophen Marsilio Ficino (Universität Pisa)<sup>16</sup>, das ‚New-Kreuterbuch‘ des Matthiolus (Hochschule Straßburg)<sup>17</sup> oder Rembert Dodoens ‚Cruyde Boeck‘ (Archiv der Universität Marburg).<sup>18</sup>

Wenn es sich bei den Internet-Quellen um digitalisierte Reproduktionen editierter Werke und nicht um veränderliche Einträge handelt, wurden diese am 27.01.2011 auf Verfügbarkeit überprüft und ließen sich zu diesem Zeitpunkt korrekt aufrufen.

Um einen systematischen Vergleich der historisch genannten Indikationen zu ermöglichen, wurden die Krankheitsbilder in 10 Indikationsgebiete eingeteilt, die sich meist an den Organsystemen orientieren (z.B. Indikationsgebiet Kopf). Dieses Einteilungsprinzip findet sich z.B. bei Avicenna. Dieser ordnet in seinem ‚Canon medicinae‘ die Wirkungen des Ingwers in die folgenden Hauptkategorien ein: „*Operationes et proprietates*“, „*Membra capitis*“, „*Membra oculi*“, „*Membra nutrimenti*“, „*Membra expulsionis*“ und „*Venena*“.

Jedoch muss zwischen den in dieser Arbeit vorgestellten Organsystemen aus historischer Sicht und den Organsystemen aus heutiger Sicht unterschieden werden.

---

<sup>14</sup> Zedler, Universallexicon, <http://mdz10.bib-bvb.de/~zedler/zedler2007/index.html>

<sup>15</sup> Krünitz, Oekonomische Encyklopädie, <http://www.kruenitz1.uni-trier.de/>

<sup>16</sup> Ficino, De vita libri tres, <http://bivio.signum.sns.it/bvWorkTOC.php?authorSign=FicinoMarsilio&titleSign=DeVita>

<sup>17</sup> Matthiolus, Kreutterbuch, <http://imgbase-scd-ulp.u-strasbg.fr/displayimage.php?album=28&pos=0>,

<sup>18</sup> Dodoens, Cruyde Boeck, [http://archiv.ub.uni-marburg.de/dodoens/de/dodoens\\_cruyde-boeck\\_einfuehrung.pdf](http://archiv.ub.uni-marburg.de/dodoens/de/dodoens_cruyde-boeck_einfuehrung.pdf)

Denn die Indikationen spiegeln die jeweils herrschende Vorstellung des menschlichen Körpers und seiner Krankheiten wieder.

Wenn zum Beispiel im 16. Jahrhundert von einem „Mittel für das Herz“ die Rede ist, dann zielt dieses in keiner Weise darauf, den „Herzmuskel“ zu stärken oder den Kreislauf anzuregen, weil diese damals im physiologischen Denken noch keine Rolle spielten.

Wer sich mit Ingwer oder Galgant beschäftigt, wird zwangsläufig auch auf deren vielfältige Bedeutung und Verwendung in den Ursprungsländern dieser Pflanzen in den traditionellen Medizinsystemen des Ayurveda und der Chinesischen Medizin stoßen. Beide messen diesen Arzneipflanzen große Bedeutung zu und nutzen sie in vielfältiger Weise.

Da sich jedoch hinter diesen asiatischen Anwendungen komplexe medizinische Systeme verbergen, von denen losgelöst eine Betrachtung der Heilmittel nicht sinnvoll erscheint, soll nur am Rande auf diese östlichen Heilmethoden eingegangen werden, nämlich dann, wenn sich Parallelen zu den Texten der europäischen Phytotherapie darstellen lassen.

Die untersuchten Schriften decken einen Zeitraum vom ersten Jahrhundert nach Christus bis zu modernen phytopharmazeutischen Werken ab, wie den Pflanzenmonographien der Kommission E oder den europaweit beachteten ESCOP-Monographien<sup>19</sup>.

Bewusst wurden für diese Arbeit zwei Pflanzen gewählt, für deren Wirkung von der Kommission E, einer Einrichtung des Bundesinstituts für Arzneimittel und Medizinprodukte, eine Positivmonographie erstellt wurde und deren Wirkung auch derzeit Gegenstand klinischer und experimenteller Studien ist.

So soll der Frage nachgegangen werden, inwieweit die in den alten Werken gefundenen Indikationen mit heutigen Ergebnissen übereinstimmen.

---

<sup>19</sup> ESCOP = European Scientific Cooperative On Phytotherapy

## 2. Zingiber officinale

### 2.1 Allgemeines

#### Botanik und Herkunft

Sowohl der Ingwer, mit botanischem Namen *Zingiber officinale* ROSCOE, als auch der Galgant, *Alpinia officinarum* HANCE, zählen zur Familie der Ingwergewächse (*Zingiberaceae*), die 49 Gattungen und 1300 Arten umfasst, darunter auch die bei uns bekannten Pflanzen Gelbwurz (*Curcuma longa*) und Kardamom (*Elettaria cardamomum*).<sup>20</sup>

Ursprünglich stammte der Ingwer wahrscheinlich aus Südostasien, das Herkunftsland der Wildform kennt man jedoch nicht. Schon jahrhundertlang wird die Pflanze in Indien und China angebaut und heute auch in vielen anderen tropischen Gebieten der Erde.<sup>21</sup> Für pharmazeutische Zwecke wird meist der Jamaika-Ingwer benutzt.<sup>22</sup>

Medizinische Verwendung finden die frischen oder getrockneten Rhizome der mehrjährigen Ingwer-Staude. Aus diesen unterirdisch wachsenden Sprossachsen, die meist knollig und verzweigt sind, gehen die etwa 1m hohen Laubtriebe und die nur 15–25 cm Höhe erreichenden Blütenstängel mit gelblich-grünlichen Blüten hervor.<sup>23 24</sup>

Wie alle Gattungen der Familie der *Zingiberaceae* wächst der Ingwer bevorzugt an schattigen Standorten.<sup>25</sup> Seine Vermehrung erfolgt vegetativ durch Teilen der Rhizome.<sup>26</sup> 10 Monate nach Einpflanzen eines Rhizomstücks erfolgt die Ernte.<sup>27</sup>

Neben dem aromatisch-würzigen Geruch zeichnet das Rhizom ein brennend scharfer Geschmack aus<sup>28</sup>, den auch Shakespeare in seiner Komödie ‚Was ihr wollt‘ beschreibt, wenn er den Narr auf den Haushofmeister Malvolio schimpfen lässt, der ihn und seinen

---

<sup>20</sup> Vaupel 2002, S. 103

<sup>21</sup> Wichtl 2002, S. 654

<sup>22</sup> Hänsel, Sticher 2007, S. 1046–1067

<sup>23</sup> van Wyk u.a. 2004, S. 349

<sup>24</sup> Benedix u.a. 1994, S. 457–458

<sup>25</sup> van Wyk u.a. 2004, S. 454

<sup>26</sup> Vaupel 2002, S. 104

<sup>27</sup> Bäumlner 2007, S. 213

<sup>28</sup> Hänsel, Sticher 2007, S. 1047

Herren zur nächtlichen Ruhe mahnt: „und der Ingwer soll Euch noch im Munde brennen“.<sup>29</sup>



Abbildung 1: *Zingiber officinale* aus ‚Köhler’s Medizinal-Pflanzen‘

<sup>29</sup> Shakespeare, Sämtliche Werke, Band 1, S. 750–756  
<http://www.zeno.org/Literatur/M/Shakespeare,+William/Kom%C3%B6dien/Was+ihr+wollt/Zweiter+Aufzug/Dritte+Szene>

## Etymologie

Erstmals ist die Bezeichnung „*zingiber*“ aus römischen Quellen überliefert. Sie leitet sich vom mittelindischen „*singivera*“ ab, das wiederum auf das altindische „*srngavera*“ zurückgeht.

Der erste Teil des Wortes wird manchmal auf das altindische „*srnga*“ für „*Horn/Geweih*“ zurückgeführt und weist somit auf die hornförmige Gestalt des Rhizoms hin. Der zweite Wortteil ist dem Tamilischen „*veru*“ für „*Wurzel*“ entlehnt. Möglicherweise stammt das erste Wortelement auch aus Malayalam „*inchi*“ („*Wurzel*“). Somit würde der Ingwer die Bezeichnung „*Wurzel der Wurzeln*“ tragen, was auf seine Bedeutung als Heilmittel, Nahrungsmittel und Gewürz verweist.<sup>30</sup>

Die Pflanze wurde in der Apotheke verwendet, wie der Zusatz „*officinalis*“ zeigt.<sup>31</sup>

Ebenso anschaulich beschreiben die Chinesen den Wurzelstock des Ingwers als Hand aufgrund seiner Ähnlichkeit mit einer geschwollenen Hand mit mehreren missgestalteten Fingern. Im chinesischen Volksglauben hat diese Vorstellung Eingang gefunden: In der Schwangerschaft sollen Frauen keinen Ingwer verzehren, da sonst das geborene Kind einen Finger zuviel haben könnte.<sup>32</sup> Dies erinnert an Paracelsus' Signaturenlehre, in der die Physiognomie bzw. äußerliche Signa der Pflanze Rückschlüsse auf ihre Verwendung zulassen.<sup>33</sup>

Krünitz vergleicht in seinem 242 Bände umfassenden enzyklopädischen Werk (1773–1858) die Form des Ingwerrhizoms mit „*Gänsepfoten*“, die „*von Einigen Ingberklauen oder Ingberzehen*“ genannt würden, also ebenfalls mit Gliedmaßen in Verbindung gebracht werden.<sup>34</sup>

---

<sup>30</sup> Genaust 1996, S. 389–390

<sup>31</sup> Marzell 1979, S. 1245

<sup>32</sup> Sitzungsberichte der Philosophisch-Historischen Classe der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, 1866, S. 297

<sup>33</sup> Müller-Jahnke 2005a, S. 1330–1332

<sup>34</sup> Krünitz 1773–1858, Band 30, S. 4, <http://kruenitz1.uni-trier.de/cgi-bin/getKRSearchText.tcl?sexp=Ingberklauen%20+mode=0+start=0+loc=+from=+til=+sa=0>



**Abbildung 2:** Ingwerrhizom

## **Geschichte der Gewürze**

*„Among the crops used by humankind, the history of spices is perhaps the most adventurous, the most fascinating, and the most romantic.“<sup>35</sup>*

In allen Kulturen hatten Gewürze einen besonderen Status und wurden sogar den Göttern als Opfergabe dargebracht.<sup>36</sup> Ebenso sollten sie in der Lage sein, schlechte Einflüsse von außen fernzuhalten – dieses Gedankengut lebt in dem Brauch einiger chinesischer Regionen weiter, an die Haustür eine frische Ingwerwurzel an einem roten Faden aufzuhängen, um das Haus vor bösen Geistern zu schützen. Auch bei Kinderwunsch wird der Ingwer in China in ritueller Form verwendet: Wünscht sich ein Paar einen männlichen Nachkommen, soll es zwei Scheiben frischen Ingwer an den Hausaltar hängen. Kommt ein Kind zur Welt, wird für das Neugeborene 30 Tage nach seiner Geburt ein Fest veranstaltet, zu dem alle Verwandten und Freunde eingeladen werden – ein Teller mit frischen Ingwerscheiben ist immer beim festlichen Menü dabei.<sup>37</sup>

---

<sup>35</sup> Ravindran 2005, S. 11

<sup>36</sup> Ravindran 2005, S. 11

<sup>37</sup> Fazzioli 1989, S. 16

In der Bibel galten Gewürze als wertvolles Gut und werden im Hohelied besonders hervorgehoben.<sup>38</sup> Nach dem Koran wird im Paradies ein Becher eines mit Ingwer gewürzten Getränkes gereicht.<sup>39</sup>

Auch im Mittelalter waren die Gewürze von einer Aura des Geheimnisvollen und Besonderen umgeben als „*Sendboten einer sagenhaften Welt*“.<sup>40</sup> Ihren Ursprung vermutete man im Paradies: Auf einer ebenen Fläche nahe dem Paradies sollte der Pfeffer, einem Rohrwald ähnlich, wachsen, und andere Gewürze wie Ingwer und Zimt wurden nach mittelalterlicher Vorstellung aus dem Nil gefischt, der wie der Euphrat und der Tigris seinen Ursprung im Garten Eden haben sollte.<sup>41</sup> Gewürze gehörten neben Gold, Edelsteinen und Seide zu den wichtigsten Handelsgütern des Mittelalters, und die Entdeckung eines Seewegs nach Osten zu den Herkunftsländern der teuren Ware stellte das wichtigste Ziel der Entdeckungsreisen der seefahrenden Nationen dar.<sup>42</sup> Bis zu diesem Zeitpunkt war der Weg, den die Gewürze bis nach Europa nehmen mussten, weit und risikobehaftet: Arabische Händler transportierten die aromatischen Stoffe von den Molukken und aus Indien nach Syrien und Ägypten. Von dort wurden die exotischen Gewürze von hauptsächlich venezianischen Händlern erworben und übers Mittelmeer nach Italien importiert. Venedig als Handelszentrum der Gewürze in Europa diktierte die Preise, die in einer Zeit der vermehrten Nachfrage nach den asiatischen Luxusgütern und steigender Zölle auf den Routen der Karawanen von Suez nach Alexandria in die Höhe schnellten. Im 15. Jahrhundert nahm beispielsweise der Preis des Pfeffers von seinem Ursprungsland Indien auf dem Weg nach Venedig um das 30-fache an Wert zu.<sup>43</sup> Neben dem Pfeffer war der Ingwer schon im Römerreich massenhaft verfügbar und eines der beliebtesten Gewürze des Mittelalters.<sup>44</sup> So wurde in Basel 1480 sogar eine Straße als „Imbergässlein“ benannt.<sup>45</sup>

---

<sup>38</sup> Die Bibel, Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift, S. 730–733

<sup>39</sup> Der heilige Koran, 76. Sure, [http://gutenberg.spiegel.de/index.php?id=5&xid=4529&kapitel=-76&cHash=102d84a5a6chap076#gb\\_-found](http://gutenberg.spiegel.de/index.php?id=5&xid=4529&kapitel=-76&cHash=102d84a5a6chap076#gb_-found)

<sup>40</sup> Schivelbusch 2005, S. 16

<sup>41</sup> Schivelbusch 2005, S. 16

<sup>42</sup> Ravindran 2005, S. 11

<sup>43</sup> Schivelbusch 2005, S. 19–22

<sup>44</sup> Vaupel 2002, S. 106

<sup>45</sup> Basler Zünfte und Gesellschaften. E.E. Zunft zu Safran, [altbasel.ch 2003, http://www.altbasel.ch/zunft/safran.html](http://www.altbasel.ch/zunft/safran.html)

In den Ursprungsländern wurde der Ingwer mit Sirup eingekocht und als kandierter Ingwer in den sogenannten Ingwertöpfen verkauft.<sup>46</sup> Diese waren in der Kunst häufig Gegenstand der Darstellung, so zum Beispiel bei Paul Cezanne oder Carl Schuch, und auch in der Literatur findet sich der Ingwertopf als Motiv, wie in Brechts Erzählung ‚Der Ingwertopf‘.



**Abbildung 3:** Fruchtschale, Steingut- und Maraschinoflasche, Ingwerdose und Serviette von Carl Schuch

---

<sup>46</sup> Deutsches Kolonial-Lexikon, Band 1, S. 734 ff, [http://www.ub.bildarchiv-dkg.uni-frankfurt.de/Bildprojekt/Lexikon/php/suche\\_db.php?suchname=Gew%FCrze](http://www.ub.bildarchiv-dkg.uni-frankfurt.de/Bildprojekt/Lexikon/php/suche_db.php?suchname=Gew%FCrze)



**Abbildung 4:** Stillleben mit Ingwertopf von Paul Cézanne



**Abbildung 5:** Stillleben mit Ingwertopf und Früchten von Paul Cézanne

Der Handel mit Gewürzen war das zentrale Element des Fernhandels dieser Zeit und von gewaltigem geopolitischem Interesse und Einfluss auf die Machtverteilung zwischen den europäischen Staaten.<sup>47</sup> Um sich aus dieser wirtschaftlichen Abhängigkeit zu befreien, begannen im 15. Jahrhundert die Entdeckerreisen zu den Gewürzländern. In Vasco da Gamas Logbuch findet sich der Eintrag: „*Wir sind auf der Suche nach Christen und Gewürzen.*“<sup>48</sup>

Der portugiesische Seefahrer war es auch, der 1498 Indien als erster auf dem Seeweg erreichte und den Portugiesen somit das Monopol über die Gewürzpreise sicherte.<sup>49</sup> Die Entdeckung Amerikas durch Columbus im Jahre 1492 war eigentlich ein Versehen, ein „Nebenprodukt“ der Suche nach den Gewürzen.<sup>50</sup> Da die Spanier diese dort nicht fanden, importierten sie Pflanzen der Alten Welt in das neu entdeckte Land. Eine der ersten dieser Import-Pflanzen war der Ingwer, was zeigt, wie bedeutend das Rhizom damals war. Bereits 1547 soll aus dem Anbau in Jamaika eine Menge von 22.000 Zentnern Ingwer nach Europa exportiert worden sein.<sup>51</sup>

Im 17. Jahrhundert wurden die Gewürze in ihrer Bedeutung für den Fernhandel von anderen Gütern wie Kaffee, Tee, Schokolade und Zucker abgelöst.<sup>52</sup>



**Abbildung 6:** Briefmarken aus St. Vincent, einem Inselstaat in der Karibik (von links nach rechts: Cayennepeffer, Gartenmajoran, Muskatnuss, Ingwer)

<sup>47</sup> Balick, Cox 1997, S. 7

<sup>48</sup> Schivelbusch 2005, S. 13

<sup>49</sup> Norman 2002, S. 12

<sup>50</sup> Schivelbusch 2005, S. 22

<sup>51</sup> Vaupel 2002, S. 107

<sup>52</sup> Schivelbusch 2005, S. 24

Doch nicht nur als Gewürz, sondern auch als Heilpflanze wurde der Ingwer seit altersher in verschiedenen Kulturkreisen geschätzt. Die traditionelle indische Medizin bezeichnete ihn als „*mahaoushadha*“ und „*vishwabheshaja*“, als „großartige Medizin und universelle Arznei“.<sup>53 54</sup>

In China wird der Ingwer bereits im ‚Ling Shu‘, dem zweiten Teil des Werkes ‚Klassiker des Gelben Kaisers zur Inneren Medizin‘, das aus dem Zeitalter der streitenden Reiche (475–221 v. Chr.) stammt<sup>55</sup>, erwähnt.<sup>56</sup>



**Abbildung 7:** Stillleben mit Ingwertopf aus der Ming-Dynastie, 1669, von Willem Kalf (1619–1693).

---

<sup>53</sup> Ravindran 2005, S. 11

<sup>54</sup> Svoboda 2002, S. 197

<sup>55</sup> Focks u.a. 2003, S. 2

<sup>56</sup> Schmidt 1993, S. 57

Ingwer war im alten Rom ein beliebtes Gewürz der gehobenen Küche. So zählt Apicius den Ingwer in seinem Werk ‚De re coquinaria‘ zu den Gewürzen, die in jedem Haus vorhanden sein sollten, damit es beim Würzen an nichts fehle.<sup>57</sup> Wahrscheinlich stammt dieses Werk jedoch erst aus dem 4. Jahrhundert und wurde dem berühmten Gourmet-Koch Apicius, der im 1. Jahrhundert nach Christus lebte, erst nachträglich zugeschrieben.<sup>58</sup>

Im Mittelalter wurden die aromatischen Luxusgüter zum Würzen der Speisen sehr großzügig verwendet. Nach unserem heutigen Geschmack wären die Gerichte, wie auch die mit Gewürzen versetzten Weine, viel zu scharf.<sup>59</sup> Die exotischen Waren und deren verschwenderischer Einsatz galten als Ausdruck von Reichtum – je mehr, desto besser.<sup>60</sup>

Nicht jedermann war in späteren Zeiten so angetan vom scharfen Geschmack des Ingwers, wie man in einer Episode der zwischen 1773–1858 entstandenen ‚Oeconomischen Enzyklopädie‘ von Krünitz nachlesen kann:  
*„Die Indianer bedienen sich auch desselben, um der natürlichen Unschmackhaftigkeit des Reißes, welcher ihre gewöhnliche Nahrung ist, abzuhelfen. Dieses mit andern vermischte Gewürz gibt denen Speisen, woran es gethan wird, einen starken Geschmack, welcher den Fremden sehr mißfällt. Unterdessen sind diejenigen Europäer, die ohne Vermögen nach Asten kommen, gezwungen, sich daran zu gewöhnen. Die andern gewöhnen sich daran aus Gefälligkeit für ihre Weiber, welche mehrentheils aus dem Lande gebürtig sind. Hier ist es den Männern, so wie an andern Orten auch, leichter, die Neigungen und Schwachheiten der Weibsleute anzunehmen, als diese davon abzubringen. Vielleicht verlangt auch das Klima diese Lebensart.“*<sup>61</sup>

---

<sup>57</sup> Apicius, De re coquinaria, S. 87

<sup>58</sup> Kytzler 1997, S. 40

<sup>59</sup> Schivelbusch 2005, S. 14–15

<sup>60</sup> Ehlert 1995, S. 14

<sup>61</sup> Krünitz 1773–1858, Band 30, S. 11, <http://www.kruenitz1.uni-trier.de/>

Sämtliche heutigen Nahrungsmittel aufzuzählen, die Ingwer enthalten, würde eine sehr lange Liste ergeben, deshalb hier nur ein kurzer Auszug der bekanntesten: Sowohl in Gewürzmischungen wie Curry-Pulver, Chat masala, Chilisoßen, Quatre épices und Tomatenketchup als auch in Süßwaren wie Biscuits und Lebkuchen ist Ingwer enthalten. Schon bei Krünitz wird der Ingwer als Bestandteil der Leipziger Lebkuchen genannt.<sup>62</sup> Ebenso in den besonders in England beliebten Getränken „Ginger-Ale“ und „Ginger-Beer“ oder auch im „Klosterfrau Melisengeist“ findet sich der Ingwer als Bestandteil. In tropischen Ländern wird er dem Tee oder dem Kaffee zugesetzt. Auch als Ingwerkonfekt, Ingwerkuchen, Ingwerbrot (Gingerbread) kann er genossen werden.<sup>63</sup>



**Abbildung 8:** Markt in Pune (indischer Unionsstaat Maharashtra) mit einem Stand, an dem Knoblauch (linke Seite) und Ingwerrhizome (rechte Seite) verkauft werden.

---

<sup>62</sup> Krünitz 1773–1858, Band 77, S. 23, <http://www.kruenitz1.uni-trier.de/>

<sup>63</sup> Teuscher, Bauermann 2003, S. 162–163

## Gewürze heute

Ein Blick auf die Statistik des Fachverbandes der deutschen Gewürzindustrie zeigt eine stetige Zunahme des Gewürzimportes seit 1975: Während in Deutschland 1975 knapp 30.000 Tonnen Gewürze importiert wurden, waren es im Jahr 2007 gut 90.000 Tonnen. 6,3 Prozent mehr Gewürze als im Vorjahr wurden im Jahr 2007 nach Deutschland importiert – insgesamt Waren in einem Wert von 225.116.000 Euro.

Der Ingwer machte 2007 einen Importanteil von 5.041 Tonnen aus – nach Nelken und Pfeffer verzeichnete er damit die höchste Zuwachsrate mit einem Plus von 15,5 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Die Deutschen gaben demnach 2007 8.629.000 Euro für das beliebte Gewürz aus.<sup>64</sup>

Die Welternährungsorganisation FAO (Food and agricultural organization of the united nations) listet für das Jahr 2005 China als Hauptproduzenten auf, darauf folgen Indien, Indonesien, Nigeria, Nepal.<sup>65</sup>

Eine Statistik über den weltweiten Verbrauch lässt sich schwer erstellen, da mit Ingwer in verschiedensten Formen gehandelt wird und ein Großteil des Rhizoms schon in den Ursprungsländern verbraucht oder für neue Anpflanzungen benötigt wird.

Weltweit führen Japan, die Vereinigten Staaten, Großbritannien, Saudi Arabien, Singapur und die Niederlande die Liste der Importländer an. Mit Großbritannien und den Niederlanden sind in der Aufstellung zwei ehemalige Kolonialmächte dabei, die aufgrund ihrer Tradition als Seefahrernationen den Ingwer als Gewürz schätzen lernten.<sup>66</sup>

---

<sup>64</sup> Fachverband der Gewürzindustrie, <http://www.gewuerzindustrie.de/presse/index.htm>, zuletzt geprüft am 27.01.2011

<sup>65</sup> Food and agricultural organization of the united nations, <http://www.fao.org/es/ess/top/commodity.html;jsessionid=7649BAD1201E5D09BB7B5F9AE50CC90F?lang=en&item=720&year=2005>, zuletzt geprüft am 27.01.2011

<sup>66</sup> Vaupel 2002, S. 103



Abbildung 9: Ingwer in ‚Flora medica‘

## 2.2 Die Arznei- und Kräuterbücher

### 2.2.1 Historischer Überblick

Im folgenden Teil sollen die verwendeten Arznei- und Kräuterbücher sowie die übrigen untersuchten Texte vorgestellt werden. Dabei wird, gleichsam als roter Faden, ein Überblick über die Verwendung des Ingwers in den verschiedenen Abschnitten der Medizingeschichte gegeben. Näher untersucht wird an dieser Stelle das ‚Lorscher Arzneibuch‘, das auf Grund seines Aufbaus als „Rezeptesammlung“ isoliert betrachtet werden muss. Zwar werden die Autoren in zeitlicher Reihenfolge behandelt, jedoch wurde dieses Gliederungsprinzip manchmal zugunsten des inhaltlichen Zusammenhangs vernachlässigt.

Für eine genauere Übersicht wurde eine Tabelle erstellt (siehe Anhang, Tabelle 5.1, S. 170–176), aus der die Lebensdaten der genannten Autoren hervorgehen sowie die Frage beantwortet wird, ob in ihrem Werk Ingwer oder Galgant behandelt werden.

#### Antike

Bereits den antiken Autoren war der Ingwer als Arzneipflanze bekannt. Während Celsus (um 25 v. Chr. bis 50 n. Chr.) in seinem Buch ‚De medicina‘ (zwischen 25–35 n. Chr.), dem einzigen erhaltenen Teil seiner Enzyklopädie ‚Artes‘<sup>67</sup>, und Scribonius (1. Jhd. n. Chr.) in seinen ‚Compositiones‘ das Rhizom als Bestandteil des Theriakts nennen, findet sich in der ‚Naturalis historia‘ des Plinius (23/24–79 n. Chr.) eine allgemeine Beschreibung der Arzneipflanze, ihrer Herkunft und ihres Preises: Der römische Naturforscher vermutete fälschlicherweise Arabien und Troglodytien als Herkunftsland des Ingwers und überliefert uns einen Preis von sechs Denaren für ein Pfund. Arzneiliche Anwendungen werden nicht erwähnt.

*„Was man Zingiber oder auch Zimpiber heißt, ist nicht, wie manche geglaubt haben, die Wurzel dieses Baumes, obgleich der Geschmack ähnlich ist. Der Zingiber nämlich wächst in Arabien und im Lande der Troglodyten in der Nähe von Siedlungen und ist*

---

<sup>67</sup> Schipperges 2005a, S. 235

*ein kleines Kraut mit weißer Wurzel. Obwohl er sehr bitter schmeckt, erleidet er doch schnell Fäulnis. Der Preis für das Pfund beträgt sechs Denare.*<sup>68</sup>

Sehr aufschlussreich für die Verwendung des Ingwers als Arzneipflanze ist das entsprechende Kapitel in der ‚Materia medica‘ des Dioskurides (entstanden um 70 n. Chr.), dessen Werk sowohl für abendländische als auch für islamische Autoren späterer Jahrhunderte als Vorlage diente und dessen Rezeptionsgeschichte bis in die Neuzeit reicht. Nissen nennt das Kompendium des als Militärarzt unter Nero und Vespasian weit gereisten Autors, der wohl die meisten der von ihm beschriebenen Pflanzen während seiner Reisen selbst studieren konnte, gar „das Lehrbuch der Pharmakognosie und Pharmazie“.<sup>69</sup>

Wesentliche Indikationsgruppen der „Wurzeln“, die bei fast allen späteren Autoren erscheinen, werden hier bereits beschrieben:

*„Sie haben erwärmende, die Verdauung befördernde Kraft, regen den Bauch milde an und sind gut für den Magen. Sie wirken auch gegen Verdunkelungen auf der Pupille, werden den Gegengiften zugemischt und gleichen überhaupt in ihrer Kraft dem Pfeffer.“*<sup>70</sup>

Die wichtigste medizinische Autorität der Spätantike und des Mittelalters, der griechische Arzt Galen von Pergamon (gestorben um 200 n. Chr.)<sup>71</sup>, fügt dem keine neuen Indikationen hinzu, sondern beschreibt in seiner Pharmakologie ‚De simplicium medicamentorum temperamentis et facultatibus‘ ausführlich die Eigenschaften des Ingwers nach den Kriterien der Humoralpathologie. (vgl. Kapitel 2.2.2 Humoralpathologische Qualitäten, S. 56–62).

---

<sup>68</sup> Plinius Secundus, Naturkunde, S. 28

<sup>69</sup> Nissen 1956, S. 9–10

<sup>70</sup> Dioskurides, Arzneimittellehre, S. 239–240

<sup>71</sup> Nickel 2005, S. 448

## Klostermedizin

Basierend auf den antiken Lehren der Humoralpathologie von Galen, die ihre Wurzel im 5. bzw. 4. Jahrhundert vor Christus hatte, begann im 7. Jahrhundert eine weitgehend von den Klöstern getragene, hauptsächlich auf Phytotherapie gegründete Heilkunde, die wir heute unter dem Begriff „Klostermedizin“ zusammenfassen. Neben einer Abwandlung und Weiterentwicklung der Vier-Säfte-Lehre schöpften die Autoren zusätzlich aus arabischen Quellen oder ließen Elemente der Volksmedizin miteinfließen.<sup>72</sup>

### Lorscher Arzneibuch

Im ‚Lorscher Arzneibuch‘, dem ältesten erhaltenen Werk der Klostermedizin und gleichzeitig auch ältesten erhaltenen medizinischen Buch aus dem deutschsprachigen Raum, wird der Ingwer in etwa 50 der insgesamt 500 Rezepte erwähnt.<sup>73</sup> In der Handschrift, die vor 800 in der Abtei Lorsch bei Worms entstand, lässt sich dem Ingwer kein eindeutiges Indikationsgebiet zuordnen, da in den sehr aufwendigen Rezepten immer mehrere Drogen enthalten sind und oft anstelle einer klar umrissenen Wirkung ein breites Wirkspektrum der jeweiligen Rezeptur angegeben wird.

So listet das Rezept (Buch 1, Nummer 30), das im Folgenden wiedergegeben wird, neben einer Heilung von Magenleiden, auf die der Titel schließen lässt, auch Probleme der Atemwege (z.B. Katarrh, Halsschmerz, Zäpfchenschwellung), von Leber und Milz (Verhärtung der Leber, Schwellung der Milz), Nierenerkrankungen (Nieren- und Seitenschmerzen), weitere Anwendungen im Gastrointestinaltrakt (Durchfall, Karminativum) und in der Frauen- und Geburtsheilkunde (Emmenagogum, „*treibt Totgeburt ab*“) sowie eine stimmungsaufhellende Wirkung, die Heilung von Schmerz und Wechselfieber und andere Indikationen auf.

---

<sup>72</sup> Mayer u.a. 2009, S. 5–24

<sup>73</sup> Mayer, Goehl 2001, XVIII

**„30. Das Heilmittel gegen alle Magenschmerzen,**

*welche gewöhnlich die Ursache für die Verhärtung sind. 1 Löffel davon mit warmem Wasser verabreicht lindert sofort den Schmerz. Regelmäßig gegeben löst es die Verhärtung, heilt den Schwindel, beseitigt den Rotz, mildert den Rachenschmerz, läßt das Zäpfchen abschwellen, heilt das Keuchen, bessert das Sodbrennen, lindert das Pfeifen in der Brust beim Sprechen, heilt den Husten, es löst die Verhärtung der Leber auf, trocknet die Schwellung der Milz aus, beruhigt Bauchgrimmen, Nieren- und Seitenschmerzen sowie das Seitenstechen, in gleicher Weise hilft es bei Harnzwang. An Durchfall Leidenden gibt man es nur mit Wein, mit warmem Wasser vermischt heilt es alle Arten von Wechselfieber. Bei Frauen, die nicht rein werden, befördert es die Monatsblutung; es treibt die Totgeburt ab; es lindert die Nierenkolik und den Nierenschmerz, es mildert Gebärmutter Schmerzen. Häufig verabreicht löst es bei Steinleiden – auch bei Gries – alle Konkreme auf; es hilft bei Blähungen; bei Magendrücken und Niedergeschlagenheit, die häufig Frauen befällt, wirkt es sofort stimmungsaufhellend. Es heilt auch Stiche am ganzen Körper, wirkt lindernd bei Patienten, welche die Speise nicht bei sich behalten oder sauer mit viel Luft aufstoßen. Es heilt sogar die Gelbsucht (bzw. den Aussatz).*

*Die Zusammensetzung ist folgende: 8 Unzen weißer Pfeffer, 8 Unzen **Ingwer**, 6 Unzen Petersilie, 2 Unzen Selleriesamen, 6 Unzen Wiesenkümmel, 6 Unzen Liebstöckelsamen, 2 Unzen Fenchel, 2 Unzen Amomumsamen, 8 Unzen Kümmel, 6 Unzen Anis, 6 Unzen Mohn.*

*Das alles wird zerstoßen, gesiebt und mit 4 Pfund abgeschäumtem Thymianhonig gemischt. Man verwahrt es in einem Fäßchen aus Glas oder Blei und verabreicht einen Löffel in warmem Wasser, Bauchflüssigen aber mit Wein, dem warmes Wasser zugesetzt ist.“<sup>74</sup>*

Um eine Übersicht zu geben, werden im Folgenden die Überschriften der Rezepturen des ‚Lorscher Arzneibuches‘ wiedergegeben, die Ingwer enthalten (wenn vorhanden, wurde auch die Nummer des jeweiligen Rezeptes angegeben).

---

<sup>74</sup> ‚Lorscher Arzneibuch‘, 1. Buch, Rezept 30, S. 117

## **1./2. Buch**

---

Welchen Trank wir in den einzelnen Monaten verwenden sollen

---

2. Ein Mittel zur Erweichung des Leibes

---

11. Desgleichen: ein Heiltrank vor allem gegen weiße Flecken im Auge

---

30. Das Heilmittel gegen alle Magenschmerzen

---

31. Ein Heilmittel zur Erweichung des Bauches, zur Förderung der Verdauung sowie gegen alle Gesundheitsstörungen

---

33. Ein anderes gesundheitsförderndes Heilmittel, welches so zubereitet wird

---

58. Gegen Husten

---

61. Gegen Auszehrung

---

193. Zur Austrocknung des (überflüssigen) Rotzes

---

197. Ein Trank gegen Schwindelgefühl und gegen Kopfschmerzen, die gewöhnlich von (einem Überschuß an) Schwarzer Galle verursacht werden

---

207. Eine Latwerge gegen Schwindsucht, Lungengeschwüre, eitrigen Auswurf und Lungenkrankheiten

---

218. Liste der übers Jahr einzunehmenden Lautertränke

---

222. Das verdauungsfördernde Mittel „Diospolis“ („Donnerburg“)

---

223. Ein gesundheitsförderndes Mittel

---

228. Trank gegen stinkenden Atem, verursacht durch eine Magenverstimmung

---

229. Die Andorn-Latwerge

---

257. Gegen Schwindsucht

---

## **3./4. Buch**

20. Ein Heilmittel mit Elefantenläusen

---

32. Ein steinlösendes Mittel von Athanasios

---

41. Herstellung des Heilmittels „Gottesgeschenk“, welches nicht nur bereits vorhandene Krankheiten vertreibt, sondern auch zukünftige fernhält

---

43. Ein Heilmittel „Gottesgabe“

---

45. Ein Heilmittel, welches Maurentius heißt

---

48. Latwerge gegen Husten

---

60. Die „Dreipfeffer-Latwerge“

---

---

70. Gegen Blutabgang bei Harnsteinen, gegen Koliken, Nierenentzündung, Blasenschmerzen und Seitenstechen

---

73. Desgleichen Schönhaut-Zeltlein

---

76. Woher die Gewürze kommen bzw. in welcher Gegend sie wachsen

---

91. Ein Heiltrank gegen alle Feigwarzen

---

## **5. Buch**

---

1.4. Ein kraftstrotzendes Mittel

---

1.5. Ein kraftstrotzendes Mittel, das gut ist

---

1.6. Das Heilmittel, welches nach Maurentius benannt ist

---

1.8. Hadrians Heilmittel

---

1.9. Hadrians Mittel

---

1.11. Ein Unsterblichkeits-Mittel

---

1.15. Das Heilmittel „Gottesgabe“

---

1.16. Das Heilmittel „Gottesgabe“

---

1.17. Das „undankbare“ Antidot

---

1.19. Die Drei-Pfeffer-Latwerge

---

1.20. Die Drei-Pfeffer-Latwerge

---

1.21. Das Antidotum Pallas

---

1.23. Das Antidotum Pallas (gegen halbseitigen Kopfschmerz, gegen die Hiera Nosos, die heilige Krankheit)

---

1.24. Das Antidotum Pallas

---

1.25. Das Antidotum Pallas

---

1.33. Ein Drei-Pfeffer-Mittel

---

1.52. Ein Heilmittel gegen Lungenkrankheiten

---

5. Ein Abführ-Salz

---

6. Eine hervorragend abführende Purgaz

---

7. Die Herstellung von Purgier-Pillen

---

13. Die Herstellung eines verdauungsfördernden Salzes

---

16. Eine abführende Quittenlatwerge

---

Das Elefantenlaus-Mittel, welches den Magen reinigt und Asthma-Kranken Linderung verschafft

---

Es fällt auf, dass einige Rezepturen gleichsam als Allheilmittel angeführt werden und dazu noch präventiv wirken sollen, wie zum Beispiel das Rezept Nummer 41 des 3. Buches, das „*Heilmittel „Gottesgeschenk“*“, welches nicht nur bereits vorhandene Krankheiten vertreibt, sondern auch zukünftige fernhält [...]. Wer es ein- oder zweimal im Frühjahr und im Herbst einnimmt, wird nicht nur von vorhandenen Krankheiten genesen, sondern sogar zukünftige hält das Mittel von ihm fern.“<sup>75</sup>

In der Liste der Mittel, die in den einzelnen Monaten als Getränk zubereitet und eingenommen werden sollen, findet sich der Ingwer, wohl aufgrund seiner erwärmenden Wirkung, zusammen mit dem Rharbarber im Wintermonat Januar („*In mense Ianuario gingiber reopontico*“<sup>76</sup>).

Während im ‚Lorscher Arzneibuch‘ der Ingwer recht oft erwähnt wird, ist das Ingwerkapitel des ‚*Macer floridus*‘, der in Hexametern die medizinische Wirkung der Arzneipflanzen erläutert<sup>77</sup>, sehr kurz gehalten und gibt keine eigene Beschreibung der Pflanze, da ihre Wirkung völlig identisch mit der des Pfeffers sei:

„*Gingiber atque piper aequales in medicina  
Dicunt, hac causa taceo de viribus eius.*“<sup>78</sup>

Dies ist offensichtlich aus der ‚*Materia medica*‘ des Dioskurides übernommen.<sup>79</sup>

Hildegard von Bingen dagegen widmet dem Ingwer in ihrer ‚*Physica*‘ ein eigenes, recht ausführliches Kapitel, in dem sie ihn nicht nur bei Trübung der Augen und Magenschmerz empfiehlt, sondern auch bei Verstopfung und zur allgemeinen Stärkung. Mit dem Flechtenausschlag nennt sie erstmals eine dermatologische Indikation. Die Äbtissin vom Disibodenberg und Rupertsberg, deren medizinische Schriften als die letzten Werke der Epoche der Klostermedizin gelten, beschränkt sich nicht auf eine rein medizinische und naturwissenschaftliche Betrachtungsweise, sondern führt ebenso theologische und moralische Aspekte an.<sup>80</sup> In ihrem Ingwerkapitel warnt sie vor dessen

---

<sup>75</sup> ‚Lorscher Arzneibuch‘, S. 265–267

<sup>76</sup> ‚Lorscher Arzneibuch‘, S. 76

<sup>77</sup> Mayer, Goehl 2001, XX

<sup>78</sup> Mayer, Goehl 2001, S. 116

<sup>79</sup> Dioskurides, *Arzneimittellehre*, S. 239–240

<sup>80</sup> Mayer u.a. 2009, S. 29–31

unüberlegtem Gebrauch bei gesunden und wohlgenährten Menschen, empfiehlt ihn aber kranken, geschwächten Patienten:

*„Der Ingwer ist sehr warm und ausgedehnt, das heißt zerfließlich, und sein Genuß schadet einem gesunden und fetten Menschen, weil er ihn unwissend und unkundig und matt und zügellos macht. Aber wer in seinem Körper trocken ist und schon fast stirbt, der pulverisiere Ingwer und nehme nüchtern dieses Pulver mäßig in Suppen und esse es bisweilen mäßig mit Brot, und es wird ihm besser. Aber sobald es ihm besser geht, esse er es nicht mehr, damit er davon nicht Schaden nimmt.“<sup>81</sup>*

Im wahrscheinlich aus Bayern stammenden ‚Innsbrucker-Prüller-Kräuterbuch‘ (um 1100) wird ebenfalls vor allem älteren Menschen zur Verwendung des Ingwers geraten und erstmals die Wirkung bei Zahnschmerz erwähnt: *„Daz ingeber ist och warmer nature. ist go<sup>v</sup>t ioch alten uuiben unte alten livten. iz suuentet allan den sichu<sup>o</sup>m der ineder. Ist och go<sup>v</sup>t wr den zandesuern.“<sup>82</sup>*

## **Arabische Medizin**

Die arabische Medizin befasste sich ausführlich mit dem Ingwer (arabisch *Thengibil*<sup>83</sup>) als Arzneipflanze und sowohl im ‚Canon medicinae‘ des persischen Arztes Avicenna (973/980–1037) als auch im ‚Pseudo-Serapion‘ (um 1060)<sup>84</sup> finden sich umfangreiche Ingwerkapitel.<sup>85</sup>

Auch der Ende des 12. Jahrhunderts geborene arabische Botaniker Ibn-al-Baytar nennt in seinem ins Türkische und Lateinische übersetzten Werk ‚Grosse Zusammenstellung über die Kräfte der bekannten einfachen Heil- und Nahrungsmittel‘ vielfältige Einsatzmöglichkeiten.<sup>86</sup>

---

<sup>81</sup> Hildegard von Bingen, *Physica*, S. 52

<sup>82</sup> Schnell 1989, S. 55. Übertragung: *„Der Ingwer ist auch warmer Natur. Ist auch gut für alte Weiber und alte Leute. Es mindert alle inneren Leiden. Ist auch gut für Zahnweh.“*

<sup>83</sup> Pseudo-Serapion, Goehl (Hrsg.), Kap. 319/329, Bl. 89rb–89va., nach der Transkription von Dr. K. Goehl, dem ich für die Bereitstellung der noch unveröffentlichten Texte danke.

<sup>84</sup> Eine Vorform des Werkes entstand um 1060. In der 1. Hälfte des 13. Jahrhunderts wurde das Werk überarbeitet und erweitert und 1290 ins Lateinische übersetzt. Vgl. Mayer u.a., 2009, S. 20–21.

<sup>85</sup> Für das ‚Pseudo-Serapion‘ wurde der Text nach der Handschrift Cesena, Bibliotheca Malatestiana, Codex D.XXIII.3, verwendet und selbst übersetzt. 2009 erschien von Straberger-Schneider eine Übertragung des ‚Pseudo-Serapion‘ ins Deutsche.

<sup>86</sup> Hau 2005, S. 133

Avicennas Ausführungen über den Ingwer in seinem Hauptwerk, dem ‚Canon medicinae‘, das etwa eine Million Wörter umfasst<sup>87</sup>, sind systematisch gegliedert und ordnen die medizinischen Wirkungen des Rhizoms nach Organsystemen. Nach der Erläuterung der Qualitäten geht der berühmte arabische Arzt neben den schon bei Dioskurides beschriebenen gastrointestinalen Wirkungen sowie der ebenfalls in der Antike genannten Verwendung als Gegengift auf neue Indikationsgebiete ein. Im Einzelnen sind dies eine Stärkung des Gedächtnisses, das Austrocknen von Feuchtigkeit des Mundes sowie der Einsatz bei Eiterknoten im Hals-Kopf-Bereich. Die Erwärmung der Leber zählt Avicenna zu den Einsatzmöglichkeiten im Gastrointestinaltrakt. Auch die in späteren Texten fast immer erwähnte Wirkung als Aphrodisiakum geht auf ihn zurück, der zu Lebzeiten mit dem Titel eines „Rajis“ (Erhabener, Fürst) ausgezeichnet wurde.<sup>88</sup>

Inhaltlich sind die im ‚Pseudo-Serapion‘ genannten Indikationen identisch mit denen des ‚Canon medicinae‘, allerdings sind sie hier nicht nach Organsystemen, sondern nach den zitierten Quellen angeordnet. Diese Quellen sind zum einen Dioskurides und Galen, zum anderen der arabische Autor Aben Mesuai und ein nicht namentlich bekannter Autor („*ignotus*“).

Letzteren scheint auch Avicenna gekannt zu haben, denn auch bei ihm erscheinen die Indikationen, die der ‚Pseudo-Serapion‘ unter „*ignotus*“ aufführt (Stärkung des Gedächtnisses, Verminderung von Feuchtigkeit nach dem Genuss von Früchten).

Unter Berufung auf Galen wird dem Ingwer im ‚Pseudo-Serapion‘ eine die Samenbildung unterstützende Wirkung zugeschrieben. Bei Ibn-al-Baytar fehlt diese Indikation in der Textpassage, die das Gedankengut Galens wiedergeben soll, ebenso in dem untersuchten Originaltext des griechischen Autors.

Die Grundaussagen Galens werden beibehalten, jedoch von den beiden arabischen Autoren mehr oder weniger abgewandelt und mit ausführlicheren Erklärungen versehen. Dies wird noch ausführlicher im Kapitel 2.2.2 (S. 56–62) dargestellt.

---

<sup>87</sup> Hirsch, Biographisches Lexikon (1929–1934), Band 1, S. 256

<sup>88</sup> Schipperges 2005c, S. 1336

Während Galen als Herkunftsland „*Barbaria*“ anführt, war beiden arabischen Autoren bereits bekannt, dass das Rhizom aus Indien stammt – laut beiden Texten soll sich diese Information bereits bei Galen finden.<sup>89 90</sup>

Das etwa 200 Jahre später als das ‚Pseudo-Serapion‘ erschienene Werk von Ibn-al-Baytar folgt dem Einteilungsprinzip des ‚Pseudo-Serapion‘ nach Autoren. Während im ‚Pseudo-Serapion‘ 4 Autoren als Quelle genannt werden, sind es bei Ibn-al-Baytar 13. Auch hier gibt es im Wesentlichen keine inhaltlichen Neuerungen, nur Ergänzungen in den bereits bekannten Anwendungsgruppen. So soll der Ingwer im Magen-Darm-Bereich die Wirkung abführender Arzneimittel erleichtern.<sup>91</sup>

## Salerno

Als man im hohen Mittelalter begann, die arabischen Autoren zu studieren und die Schriften von Galen und Hippokrates wiederzuentdecken, wurden auch im europäischen Raum Krankenhäuser und Universitäten gegründet. Bereits im 10./11. Jahrhundert soll die südlich von Neapel gelegene Hochschule von Salerno hohes Ansehen genossen haben.<sup>92 93</sup>

Entscheidend für die Auseinandersetzung mit den arabischen Medizinkenntnissen war die Übersetzung dieser Texte ins Lateinische, an der Constantinus Africanus (zwischen 1010/1015 bis um 1087) einen wesentlichen Anteil hatte. Der weitgereiste Drogen- und Kräuterhändler, der in 40 Jahren verschiedenste Länder wie Arabien, Indien, Äthiopien und Ägypten kennengelernt haben soll, ließ sich nach seinen ausgedehnten Studienreisen zunächst in Salerno und dann im Kloster Monte Cassino nieder und lieferte mit seinen Übersetzungen einen wichtigen Beitrag für die Blüte der salernitanischen Medizin.<sup>94 95</sup> Seine Darstellung des Ingwers ist erheblich kürzer als die der arabischen Autoren und beschränkt sich auf den Magen-Darm-Trakt und die

---

<sup>89</sup> Ibn-al-Baytar, Große Zusammenstellung, S. 538

<sup>90</sup> Pseudo-Serapion, Cap 319/326 Bl. 89rb–89va, nach der Transkription von Dr. K. Goehl

<sup>91</sup> Ibn-al-Baytar, Große Zusammenstellung, S. 539

<sup>92</sup> Haage, Wegner 2005b, S. 1281–1282

<sup>93</sup> Mayer u.a. 2009, S. 27–29

<sup>94</sup> Schipperges 2005b, S. 269–270

<sup>95</sup> Hirsch, Biographisches Lexikon (1929–1934), Band 2, S. 94

aphrodisierenden Eigenschaften. Wesentliche bei Avicenna und im ‚Pseudo-Serapion‘ genannte Indikationen im Bereich des Kopfes, wie zum Beispiel die Stärkung des Gedächtnisses, fehlen hier.

Ganz neue Anwendungsmöglichkeiten erscheinen in der ‚Practica‘ des Johannes Platearius (gegen Ende des 11. Jhd.), dessen Nosologie systematisch nach Krankheitsbildern angeordnet ist. Der aus einer salernitanischen Ärztesfamilie stammende Mediziner<sup>96</sup> nennt das Ingwerrhizom als Arzneimittel zur Behandlung von sechs unterschiedlichen Erkrankungen, wobei seine Ratschläge immer eine Kombination verschiedener therapeutischer Mittel einschließen, die man nacheinander anwenden soll. So empfiehlt er zum Beispiel bei einer Zungenlähmung, die im Gegensatz zur Gesamtlähmung nur ein einzelnes Körperteil betreffe, folgendes Vorgehen zur Wiederherstellung der Sprechfähigkeit:

*„Bibergeilpulver wird unter der Zunge gehalten, bis es von sich aus aufgelöst und verzehrt ist; man kann auch Pulver des Samens von Feldkohl (cauliculus agrestis) oder Kleinklette (lappa inversa) nehmen; hierauf erfolgt ein Aderlaß an den Äderchen unter der Zunge. Danach gibt man ein Gurgelmittel aus Bibergeil, Pfeffer und **Ingwer** mit Wein und etwas Essig; doch ehe der Patient zum Gurgeln schreitet, reibt man Nacken und Hinterhaupt mit Güldensalbe oder mit etwas anderem, was die Säfte erwärmt und auflöst.“<sup>97</sup>*

Der Ingwer soll zusammen mit anderen Heilmitteln bei Aufweichung des Rachenzäpfchens, Schwindsucht mit Zehrfieber, verkehrtem Appetit, versagendem Glied (mit Kälte als Ursache) und Gichtkrampf, der von zuviel Schleim herrührt, verwendet werden. Bevor Johannes Platearius die Therapie des jeweiligen Krankheitsbildes beschreibt, geht er ausführlich auf dessen Ätiologie vor dem Hintergrund der Humoralpathologie und auf die Diagnostik ein. Leidet ein Patient an einem Gichtkrampf, der von zuviel Schleim herrührt, soll der Arzt dies daran erkennen, dass das betroffene Gelenk stark angeschwollen, aber nur mäßig gerötet und schmerzhaft ist. Im Sinne einer umfassenden Diagnostik sollen auch der allgemeine

---

<sup>96</sup> Haage, Wegner 2005c, S. 1167–1168

<sup>97</sup> Platearius, Curae, Kap. 14., nach der Ausgabe von K. Goehl unter Mitarbeit von J.G. Mayer, denen ich für die Bereitstellung der noch unveröffentlichten Texte danke.

Erscheinungszustand miteinbezogen werden, der in diesem Fall ebenfalls auf ein phlegmatisches Temperament schließen lassen sollte, sowie zum Gesamtbild des Phlegmatikers passende andere Zeichen, die sogar den Wohnort, das Lebensalter und die Diät des Patienten umfassen.<sup>98</sup>

Neben dem ‚Antidotarium Nicolai‘ und dem ‚Liber iste‘ war das ‚Circa instans‘ eines der drei Werke aus Salerno, die für die Entwicklung der Apotheker zu einem eigenständigen Berufsstand entscheidenden Anstoß gaben.<sup>99</sup> Die zwischen 1100 und 1150 entstandene Schrift listet von den alphabetisch geordneten Drogen neben der medizinischen Beschreibung auch Informationen zu Aussehen und Gewinnung auf mit dem Ziel, eine übersichtliche und eindeutige Zusammenfassung der durch die arabischen Autoren erweiterten Medizinkenntnisse zu schaffen.<sup>100</sup>

Auch im Ingwerkapitel des ‚Circa instans‘ nimmt der Abschnitt über die medizinischen Indikationen weniger als die Hälfte des Textumfanges ein und wird umrahmt von Informationen zur Herkunft, zur Haltbarkeit und zur Unterscheidung der beiden Arten Garten- bzw. Wilder Ingwer. Erstmals genannt wird hier die Anwendung des Ingwers bei Synkopen und bei Husten und Abkühlung der Atmungsorgane.<sup>101</sup>

Das Mitte des 12. Jahrhunderts von Nikolaus Salernus verfasste ‚Antidotarium Nicolai‘ nennt den Ingwer in einer noch andere Arzneimittel enthaltenden Rezeptur ‚*Zinziber conditum*‘. Die Anwendung dieses Kompositums, dem auch Galgant, Zimt u.a. zugefügt werden, deckt sich mit den Wirkungen, die dem Ingwer auch sonst zugeschrieben werden (Stärkung von Magen/Verdauung, bei Erkrankung der Brust durch Kälte, Aphrodisiakum) und ergänzt sie um das Einsatzgebiet der Stärkung der Niere („*renes confortat*“).<sup>102</sup> Das Antidotarium fand große Beachtung, und 1270/74 mussten Studenten der Pariser medizinischen Fakultät obligatorisch einen Kurs über diese Pharmakopoe belegen.<sup>103</sup>

---

<sup>98</sup> Platearius, Curae, Kap. 67, nach der Ausgabe von K. Goehl unter Mitarbeit von J. G. Mayer

<sup>99</sup> Mayer u.a. 2009, S. 27–29

<sup>100</sup> Nissen 1956, S. 24–25

<sup>101</sup> Circa instans, Kap. 250, nach der Ausgabe von K. Goehl, dem ich für die Bereitstellung der noch unveröffentlichten Texte danke.

<sup>102</sup> Antidotarium Nicolai, S. 189–191

<sup>103</sup> Keil 2005a, S. 70–71

In Versform gibt das ‚Regimen sanitatis Salernitanum‘ (zwischen 1250–1300) gängiges medizinisches Wissen in einprägsamer Form wieder. Die ursprünglichen Verse wurden im Laufe der Zeit immer mehr erweitert<sup>104</sup>, bis aus dem kurzen Werk ein 3520 Verse umfassendes Kompendium wurde.<sup>105</sup> In den Gesundheitsregeln gilt der Ingwer neben den bisher beschriebenen Indikationen als Arzneimittel, das geronnenes Blut vom Herzen entfernt, Phlegma der Nieren auflöst, Durst vertreibt und als trostspendende Arznei. Diese Wirkung im Sinne eines Psychopharmakons wird gleich an zweiter Stelle genannt, konnte sich aber anscheinend nicht durchsetzen, da sie bei anderen Autoren nicht mehr erwähnt wird.

*„Algores stomacho, thoraci, renibus aufert;  
Idem, conditum, solamen zinziber affert.  
Zinziber mane comestum pectus bene purgat;  
Mollificat pectus, renum phlegmaque repellit.  
Clarificat visum zinziber saepe comestum,  
Humores siccat, cruorem de corde repellit,  
Auget calorem stomacho; sic digerit escam.  
Zinziber expurgat stomachum, cerebrumque reformat;  
Atque sitim pellit, juvenes quoque cogit amare.“<sup>106</sup>*

In der direkten Nachfolge der Schule von Salerno stehen das ‚Breslauer Arzneibuch‘ (um 1270) und das ‚Arzneibuch‘ (um 1280) Ortolf von Baierlands. Beide sind landessprachliche Rezeptionen der salernitanischen Werke.<sup>107</sup>

Das ‚Breslauer Arzneibuch‘ setzt sich aus insgesamt drei Teilen zusammen, dem ‚Deutschen salernitanischen Arzneibuch‘, dem ‚Bartholomäus‘ und dem ‚Älteren deutschen Macer‘.

Im ‚Deutschen salernitanischen Arzneibuch‘ finden sich eine Vielzahl von Komposita mit ebenso vielfältigen Indikationen (z.B. Augenbeschwerden, Ohrenentzündung, Epilepsie, chronische Kopfschmerzen, Pleuritis, schwere Durchfälle, Milzleiden, Gicht, leicht diuretische Wirkung). Die Rezepte erinnern in ihrer Indikationsvielfalt an das

---

<sup>104</sup> Nissen 1956, S. 26–27

<sup>105</sup> Keil 2005g, S. 1224

<sup>106</sup> Regimen sanitatis Salernitanum, S. 114–116

<sup>107</sup> Haage, Wegner 2005b, S. 1281–1282

„Lorscher Arzneibuch“, da sie sich oft auf mehrere Organsysteme und vielfältige Krankheitsbilder beziehen. Unter dem Stichwort „*zinziber conditum*“ findet sich die Anwendung bei Erkrankungen der Lunge und Atemwege (Heiserkeit, trockener Husten, Pleuritis).<sup>108</sup>

Dem „Deutschen salernitanischen Arzneibuch“ schließt sich der „Bartholomäus“-Text an, der den Ingwer aufgrund seiner stark erwärmenden Eigenschaften als ein Heilmittel für Alle bezeichnet, seine Wirkung bei Zahnschmerzen hervorhebt und auch die äußerliche Anwendung des Ingwers bei Schwellungen und Schmerzen des Penis beschreibt.

Der dritte Teil des „Breslauer Arzneibuches“, der „Macer“, stellt den Ingwer nicht als eigenständige Pflanze vor, sondern nur als Äquivalent zum Pfeffer.<sup>109</sup>

Der im 13. Jahrhundert in Würzburg lebende Wundarzt Ortolf von Baierland adressiert sein „Arzneibuch“ an den praktisch orientierten Chirurgen, um ihm ein Kompendium an fachlichem Wissen an die Hand zu geben.<sup>110</sup> Auch internistische Erkrankungen finden Erwähnung, wie der Schlaganfall, bei dem man den Patienten warme Gewürze wie Pfeffer, Ingwer oder Galgant in die Speisen mischen soll.<sup>111</sup>

In Pulverform soll das Ingwerrhizom als Bestandteil verschiedener Komposita Magen und Kopf stärken, bei Mundgeruch und Schwellung der Zunge sowie schwerer Halsentzündung helfen und auch bei Bolismus<sup>112</sup> und Ekel vor Speisen zur Anwendung kommen.<sup>113</sup>

---

<sup>108</sup> Breslauer Arzneibuch, S. 106

<sup>109</sup> Breslauer Arzneibuch, S. 178

<sup>110</sup> Keil 2005f, S. 1079–1080

<sup>111</sup> Ortolf von Baierland, Arzneibuch, S. 124–125

<sup>112</sup> Bolismus: gieriges Verschlingen von Speisen

<sup>113</sup> Ortolf von Baierland, Arzneibuch, S. 141

## Enzyklopädisten

Der Dominikanermönch Albertus Magnus erwähnt den Ingwer nur zusammen mit Rossminze und Kreuzkümmel als eine die aphrodisierende Wirkung anderer Heilpflanzen verstärkende Arznei.<sup>114</sup>

Sein Schüler Thomas von Chantimpré, ebenfalls Dominikaner, und die anderen beiden großen Enzyklopädisten des Mittelalters, Bartholomäus Anglicus und Vinzenz von Beauvais, behandeln die Wirkung des Ingwers in unterschiedlicher Ausführlichkeit, wobei Thomas von Chantimpré die wenigsten und Vinzenz von Beauvais die meisten Indikationen aufführt.

Das zwischen 1225/26 und 1241 entstandene ‚Liber de natura rerum‘ des Thomas von Chantimpré nennt nur die Anwendung als Augenheilmittel und als Stomachikum.<sup>115</sup>

Etwas ausführlicher befasst sich der gegen Ende des 12. Jahrhunderts in England geborene Franziskaner Bartholomäus Anglicus in seiner Enzyklopädie ‚De proprietatibus rerum‘ (nach 1235 abgeschlossen) mit der Arzneipflanze. Er empfiehlt die Anwendung des Ingwers als Karminativum, Digestivum und als Heilmittel bei Lungen- und Augenerkrankungen.<sup>116</sup>

Gemeinsam ist den Werken, dass sie naturwissenschaftliches Denken und Wissen in den Rahmen einer von Gott geschaffenen Ordnung stellen und dass ihre Werke auch religiöse und moralische Aspekte umfassen.<sup>117 118</sup>

Eine Fülle von Quellen zitiert der französische Dominikaner Vinzenz von Beauvais (geboren vor 1200, gestorben 1264) im ‚Speculum naturale‘, einem Teil seiner dreibändigen Enzyklopädie ‚Speculum maius‘.<sup>119</sup> Neben arabischen Autoren (Avicenna, Isaac<sup>120</sup>, Razi<sup>121</sup>) beruft er sich auch auf Constantinus Africanus, Odo Magdunensis (‚Macer floridus‘) und Platearius (womit nicht Johannes Platearius, sondern das ‚Circa

---

<sup>114</sup> Albertus Magnus, De vegetabilibus, Buch VI, S. 83–84

<sup>115</sup> Thomas von Chantimpré, De natura rerum, S. 163

<sup>116</sup> Bartholomaeus Anglicus, De rerum proprietatibus, S. 967

<sup>117</sup> Keil 2005b, S. 150

<sup>118</sup> Mayer u.a. 2009, S. 32

<sup>119</sup> Wegner 2005c, S. 1445

<sup>120</sup> Isaac = Isaac Judäus, ca. 9. Jhd.

<sup>121</sup> Razi = ar-Razi, 9. Jhd.

instans‘ gemeint ist; spätere Abschriften des Originals nennen Matthäus Platearius als Verfasser des Werkes<sup>122</sup>) und liefert damit eine gute Zusammenfassung der antikmittelalterlichen Anwendungen des Ingwers.<sup>123</sup>

In der Tradition des ‚Liber de natura rerum‘ von Thomas von Chantimpré stehen Konrad von Megenberg und Peter Königslachter. Während Königslachters Werk ‚Das Buoch von Naturen der Ding‘ eine reine Übersetzung von Thomas von Chantimpré darstellt<sup>124</sup>, ergänzte Konrad von Megenberg im ‚Buch der Natur‘ (1348/1350) die Indikationen um die Anwendung bei Kälte der Brust, wie sie auch das ‚Circa instans‘ nennt.<sup>125</sup>

### **Kräuterbücher des 14./15. Jahrhunderts**

Das im 14. Jahrhundert in der Gegend von Straßburg<sup>126</sup> entstandene ‚Elsässische Arzneibuch‘ nennt als eines der wenigen Werke eine Wirkung des Ingwers auf das Herz, die es folgendermaßen beschreibt: *„Wer in nüchern isset so reiniget er die brust und vertribet daz eiter und die böse fuchte von dem hertzen.“*<sup>127</sup>

Während in älteren Werken der Ingwer zwar als Augenheilmittel genannt wird, die Hauptindikation hier aber auf der Trübung der Augen liegt, soll laut dem Arzneibuch Ingwer bei Jucken in die Augen gegeben werden. (*„Und wen die ögen juckent der du des gekuweten ein wenig in die winkel der ögen.“*<sup>128</sup>)

Typisch für die Gattung der Kräuterbücher des 15. Jahrhunderts, bezieht das ‚Lexicon plantarum‘ sein Wissen aus dem ‚Circa instans‘, das es nicht nur inhaltlich, sondern in exakt gleichem Wortlaut wiedergibt.

---

<sup>122</sup> Nissen 1956, S. 25–26

<sup>123</sup> Vinzenz von Beauvais, Speculum naturale, S. 788

<sup>124</sup> Königslachter, Das Buoch von Naturen der Ding, S. 584

<sup>125</sup> Konrad von Megenberg, Das Buch der Natur, Luff (Hrsg.), S. 461, Kap. V

<sup>126</sup> Wegner 2005a, S. 344

<sup>127</sup> Elsässisches Arzneibuch, Bl. 54r

<sup>128</sup> Elsässisches Arzneibuch, Bl. 54r

Im ‚Thesaurus medicaminum‘ des Apothekers Hans Minner (um 1415/1420 bis nach 1480) sind nur drei Indikationen genannt: Der Ingwer soll Feuchtigkeit austrocknen, „*unkusch*“ machen und gut für die kalte Leber sein.<sup>129</sup> Während die ersten beiden Anwendungen in fast allen Werken genannt werden, ist die Wirkung bei Erkrankungen der Leber nur bei einem Teil der Autoren zu finden (z.B. bei Avicenna; im ‚Circa instans‘ jedoch nicht).

Im ‚Anholter-Moyländer-Kräuterbuch‘, einer Abschrift des Kräuterbuches von Johannes Hartlieb aus dem Jahr 1450<sup>130</sup>, wird in der Tradition Konrad von Megenbergs das Wirkungsspektrum des Ingwers aus dessen ‚Buch der Natur‘ übernommen.<sup>131</sup>



**Abbildung 10:** Ingwer im ‚Anholter-Moyländer-Kräuterbuch‘

<sup>129</sup> Schmitz: Hans Minners Thesaurus medicaminum, S. 229

<sup>130</sup> Wegner 2005b, S. 536

<sup>131</sup> Wegner 2005b, S. 536

## Chirurgen

Der nach 1400 im Altmühltal geborene Wundarzt Heinrich von Pfalzpaint<sup>132</sup> erweitert das Indikationsspektrum des Ingwers.

Er beschreibt neben der Behandlung innerer Erkrankungen (Stomachikum, allgemeine Stärkung, Ophthalmikum) auch die äußerliche Anwendung als Pflaster bei Geschwüren, Luxationen und Distorsionen, ebenso als Pflaster oder auch Salbe bei Atrophien der Extremitätenmuskulatur. Auch in der Gichttherapie findet die Arzneipflanze in Form eines Beinpflasters oder einer Salbe Anwendung.<sup>133</sup>

Als Wundarzt kennt Pfalzpaint viele solcher Rezepte mit einer äußerlichen Applikation in Form von Salben und Pflastern, und seine Texte stehen so im Kontrast zu den innerlichen Anwendungen der akademischen Medizin, die das Ungleichgewicht der Säfte in den Vordergrund stellt. So behandelt Johannes Platearius (siehe unter „Salerno“, S. 30–31) den Gichtkrampf, einen Überschuss an Schleim, mit „Gichtpillen“, die zusammen mit Wein mehrmals die Woche eingenommen werden sollen.<sup>134</sup> Heinrich von Pfalzpaint dagegen kuriert die Schwellung mit Beinpflaster und Salbe.<sup>135</sup>

Und auch schon bei Hildegard findet sich in den ‚Causae et Curae‘ im Kapitel über die Therapie der das Großzehengrundgelenk betreffenden Podagra folgendes an der Humoralpathologie angelehntes Behandlungsschema:

*„Ein Mensch, der in seinen Schenkeln und Füßen das Podagra fühlt und darunter leidet, soll, falls das Leiden noch frisch ist, möglichst viel Hörner und Schröpfköpfe rings herum auf seine Beine setzen in der Weise, daß er ohne Verletzung der Haut am Knöchel beginnt, damit sie die Säfte an sich ziehen, sie dann von dieser Stelle entfernen und höher herauf ansetzen, damit sie wiederum die tiefer unten sitzenden Säfte an sich ziehen. So fahre er fort, ohne die Haut anzuschneiden oder sie zu verletzen, bis er zum Gesäß herauf gelangt ist. Hat er so das Gesäß erreicht, so wickle er sich oben um den oberen Teil des Knies eine Binde, damit die Säfte, die er mit den Schröpfköpfen bis*

---

<sup>132</sup> Weißer 2005, S. 563–564

<sup>133</sup> Richter 2003, S. 232–233

<sup>134</sup> Platearius, Curae, Kap. 67, nach der Ausgabe von K. Goehl unter Mitarbeit von J. G. Mayer

<sup>135</sup> Richter 2003, S. 233

*dahin zusammengezogen hatte, nicht wieder heruntersteigen, und lasse dann sofort da, wo Rücken und Gesäß aneinandergrenzen, mit Hörnern oder Schröpfköpfen durch Anritzen der Haut das Blut und die schlechten Säfte heraus. So soll er vorgehen, und der Schmerz des Podagras wird verschwinden. Nimm Bertram, den dritten Teil seines Gewichts **Ingwer** und etwas Pfeffer, stoße dies zu Pulver, genieße davon nüchtern und trinke Wein hinterher.*“<sup>136</sup>

Vom Einsatz der Heilpflanze zur Prophylaxe der Pesterkrankung berichtet neben Pfalzpaint<sup>137</sup> auch ein ‚Gutachten der Pariser medizinischen Fakultät‘ im 14. Jahrhundert, das sich mit der einer solchen Seuche angepassten Lebensordnung und Diätetik befasst und eine mit Ingwer gewürzte Brühe als eines der prophylaktischen Mittel empfiehlt:

*„Wir, die Mitglieder des Collegiums der Aerzte zu Paris, haben nach reiflicher Ueberlegung und Berathung über das jetzige Sterben, den Rath unserer alten Meister in der Kunst eingeholt, und wollen hiermit die Ursachen dieser Pestilenz deutlich und offener an den Tag legen, als es nach den Regeln und Grundsätzen der Astrologie und Naturwissenschaft geschehen könnte. [...] Bevor nun die Erde nicht ganz wieder ausgetrocknet ist, und noch drei Tage danach, soll Niemand auf das Feld gehen. Während dieser Zeit soll man nicht vielerlei Speise zu sich nehmen und sich vor der Kühle des Abends, der Nacht und des Morgens in Acht nehmen. Schwimmendes oder fliegendes Geflügel, junge Schweine, altes Ochsenfleisch und überhaupt fettes Fleisch soll man nicht essen. Dagegen esse man Fleisch, das sein gehöriges Alter hat, warmer und trockener Natur ist, keineswegs aber hitzend und reizend. Brühen mit gestoßenem Pfeffer, **Ingwer** und Gewürznelken versetzt, soll man essen, besonders sollen das jene thun, welche gewohnt sind, mäßig und mit Auswahl zu speisen.*“<sup>138</sup>

---

<sup>136</sup> Hildegard von Bingen, Causae et cura, S. 273

<sup>137</sup> Richter 2003, S. 233

<sup>138</sup> Hecker 1865, S. 76-78

Der Ende des 15. Jahrhunderts geborene Anton Trutmann beschäftigte sich als „Laienarzt“<sup>139</sup> in seinem ‚Arzneibuch‘, das abwechselnd in deutsch und lateinisch gehalten ist, neben internistischen auch mit chirurgischen Themen. Er führt den Ingwer neben anderen Arzneimitteln bei Problemen mit der Einnahme von Medizin an, wenn diese zu groß oder zu bitter ist, in Rezepten zur Behandlung von Impotenz und Kinderlosigkeit, Starblindheit, zur Reinigung und bei Nierenerkrankungen als Pflaster. Im chirurgischen Bereich beschäftigt er sich mit den Therapiemöglichkeiten bei Läsionen des Kopfes, der Hirnhäute und des Gehirns. Bei diesen von ihm als äußerst ernsthaft eingestuften Verletzungen könne in vielen Fällen nur auf Gott und auf die Selbstheilungskräfte der Natur vertraut werden („*non multum sperandum sit, in solo deo et / natura, que ab ipso est*“). Der Arzt könne den Heilungsprozess unterstützen durch die richtige Diät und eine Ligatur, nach deren Anlage ein mit Ingwer, Galgant und andern Gewürzen versehener Wein gereicht werden soll.<sup>140</sup>

---

<sup>139</sup> Keil 2005h, S. 1423

<sup>140</sup> Trutmann, Arzneibuch, S. 187–188

## Gedruckte Kräuterbücher

Die Johannes Gutenberg zugeschriebene Erfindung des Buchdruckes in der Mitte des 15. Jahrhunderts führte dazu, dass religiöse und philosophische, später auch naturwissenschaftliche Werke in großer Zahl vervielfältigt werden konnten.

Gutenbergs Schüler, Peter Schöffer, druckte ein in einfachem Latein verfasstes Buch über pflanzliche und tierische Heilmittel.<sup>141</sup> Diesem ‚Herbarius‘ folgte 1485 der in deutscher Sprache verfasste ‚Gart der Gesundheit‘, der dem Mainzer Stadt- und Hofarzt Johann Wonnecke von Kaub (um 1430–1503/04) zugeschrieben wird und der das erste große durchgehend illustrierte Kräuterbuch in deutscher Sprache darstellt.<sup>142</sup>

Inhaltlich besteht der Text aus einer Kompilation verschiedener Werke, deren Inhalte Johann Wonnecke von Kaub aber nur in Auszügen wiedergibt. Bei der Beschreibung des Ingwers und seiner Herkunft beruft er sich auf den ‚Pseudo-Serapion‘. Dort genannte Indikationen wie Trübung der Pupille oder Stärkung des Gedächtnisses erscheinen aber im folgenden Text nicht.

Weitere Textelemente des vielzitierten Kräuterbuchs mit direkter Wirkung bis ins 18. Jahrhundert erinnern an Dioskurides ‚Materia medica‘.<sup>143</sup>

Die genannten Indikationen decken sich im wesentlichen mit denen des ‚Circa instans‘, das neben Galen auch als Quelle genannt wird. Der Einsatz als Aphrodisiakum und die Wirkung auf die Atemwege, wie sie im Werk der Schule von Salerno erscheinen, fehlen hier jedoch.<sup>144</sup>

Die nach dem Abbild der Natur entworfenen Pflanzendarstellungen wurden zum Teil neu für den ‚Gart der Gesundheit‘ geschaffen (65 der 379 Figuren), zum anderen Teil aus früheren Werken der Schule von Salerno übernommen.<sup>145</sup>

---

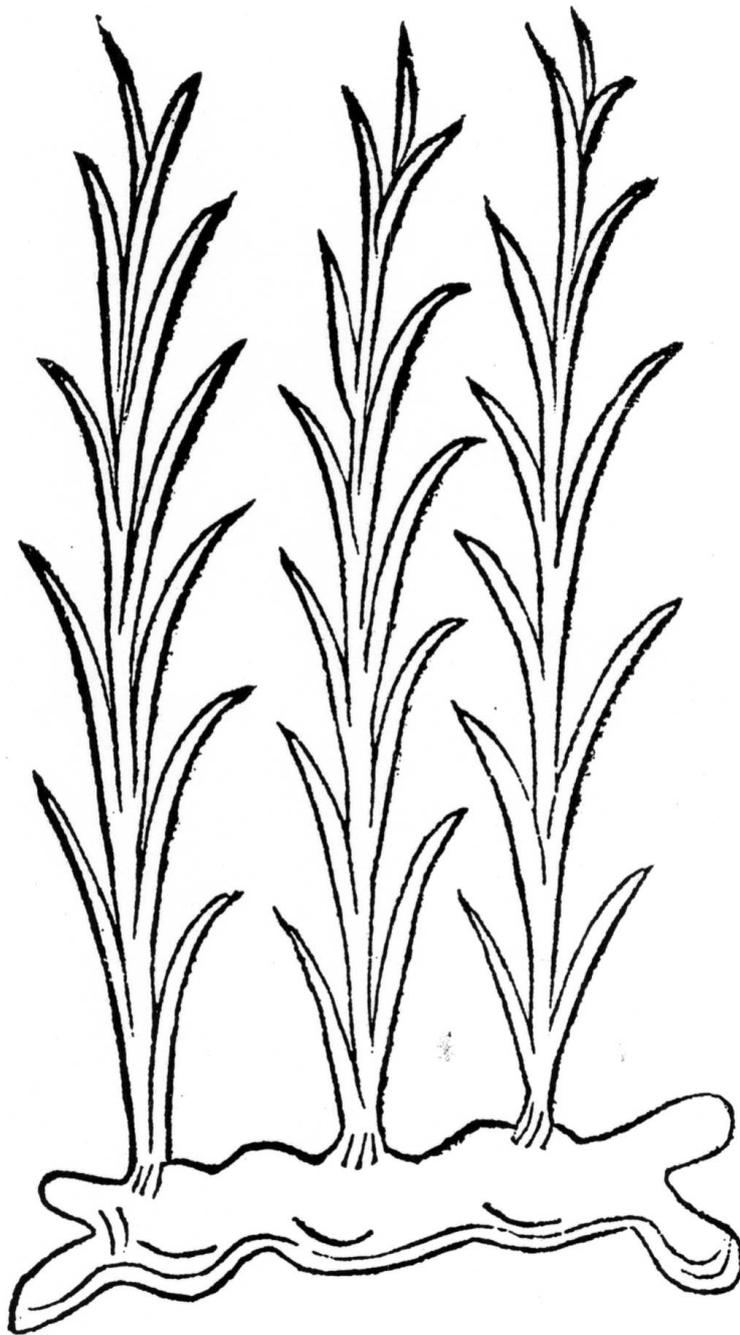
<sup>141</sup> Heilmann 1966, S. 23

<sup>142</sup> Nissen 1956, S. 34–37

<sup>143</sup> Mayer u.a. 2009, S. 38

<sup>144</sup> Wonnecke von Kaub, Gart der Gesundheit, Kap. 434

<sup>145</sup> Nissen 1956, S. 34–37



**Abbildung 11:** Ingwer im ‚Gart der Gesundheit‘

*Die Pflanzenfiguren nehmen im ‚Gart der Gesundheit‘ meist die ganze Seite ein und werden Reuwich zugeschrieben, dem Autor der Breidenbachschen Reise ins Heilige Land.<sup>146</sup>*

---

<sup>146</sup> Heilmann 1966, S. 24

Der Erfolg von Peter Schöffer mit dem ‚Gart der Gesundheit‘ führte dazu, dass auch in Mainz von Jakob Meydenbach 1491 ein Kräuterbuch auf den Markt gebracht wurde mit dem Titel ‚Hortus sanitatis‘. Inhaltlich orientiert sich der Mainzer Drucker an einer erweiterten ‚Circa instans‘-Fassung.<sup>147</sup>

Im ‚Kleinen Destillierbuch‘ des Straßburger Wundarztes Hieronymus Brunschwig (etwa 1450–1512/13)<sup>148</sup> gibt es keine Ingwer-Monographie. Jedoch werden im ‚Buch der wahren Kunst zu destillieren‘, dem sogenannten ‚Großen Destillierbuch‘, zusammengesetzte Arzneimittel, darunter auch ‚Zinziber conditum‘ und ‚Dyazinziber‘<sup>149</sup>, mit jeweiligen Indikationsgebieten beschrieben. So soll das ‚Zinziber conditum‘ vor allem im Winter von älteren Leuten verwendet werden<sup>150</sup>, was an Vorschriften aus dem ‚Lorscher Arzneibuch‘ (Ingwer wird hier als Trank im Januar empfohlen<sup>151</sup>) und bei Hildegard erinnert (in ihrer ‚Physica‘ rät sie, dass nicht die gesunden, sondern die geschwächten Menschen auf Ingwer als Heilmittel zurückgreifen sollen).

Weiterbearbeitungen dieser drei Autoren bzw. Werke (‚Gart der Gesundheit‘, ‚Hortus sanitatis‘, Brunschwig) stellen die Kräuterbücher von Rößlin dem Jüngeren (gestorben um 1553) und Adam Lonitzer (1527–1586) dar, die jedoch weitere Quellen verwendet haben, wie ein Vergleich der Indikationen zeigt.

So findet man im ‚Kreutterbuch‘ von Rößlin dem Jüngeren und auch bei Lonitzer die Anwendung des Ingwers bei Schwindsucht, die vorher nicht zu den üblichen Einsatzgebieten zählte, bei den nachfolgenden Autoren jedoch ins Repertoire der Arzneipflanze aufgenommen wird (vgl. Matthiolus und Zedler).<sup>152</sup>

---

<sup>147</sup> Mayer u.a. 2009, S. 40

<sup>148</sup> Keil 2005c, S. 217

<sup>149</sup> Brunschwig, Liber de arte distilandi de Compositis, S. 160 (Des Andern Buchs)

<sup>150</sup> Brunschwig, Liber de arte distilandi de Compositis, S. 153 (1. Buch)

<sup>151</sup> ‚Lorscher Arzneibuch‘, S. 77, Kapitel Prognostik

<sup>152</sup> Rößlin Eucharius, Kreutterbuch, Kap. 212

Zimber / Zinziber. Cap. 395.

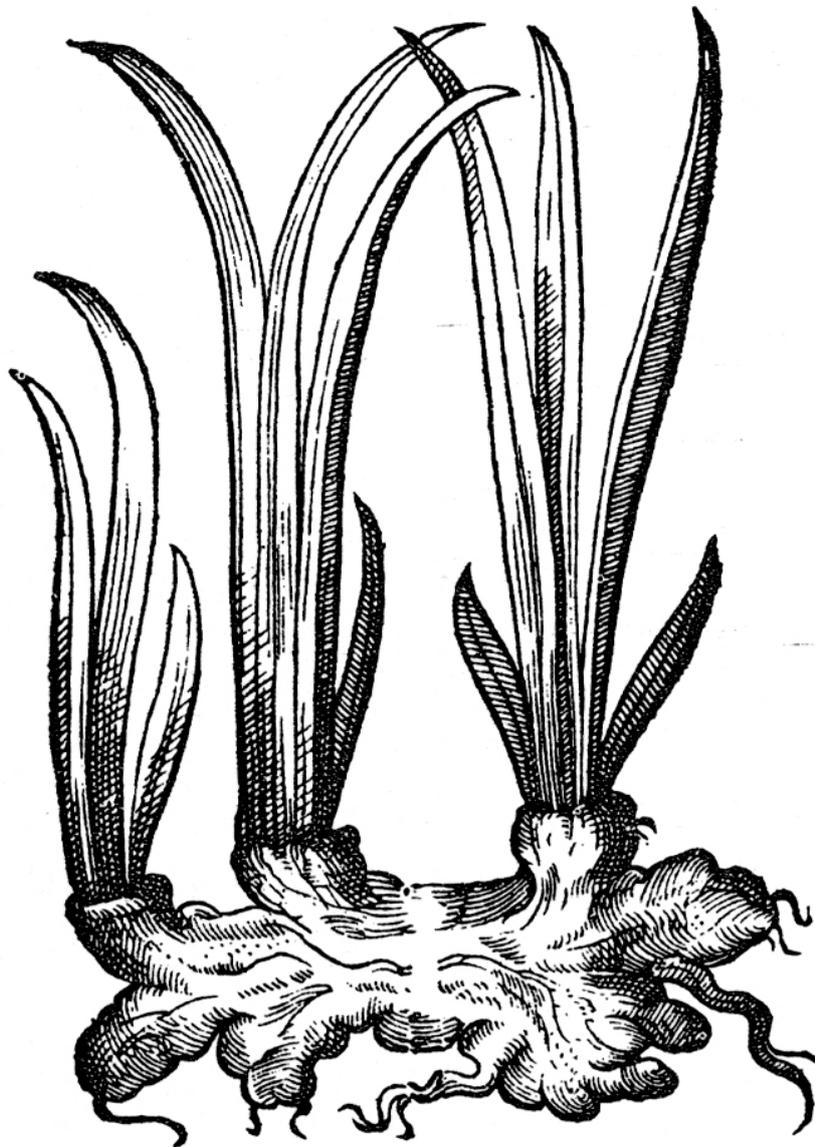


Abbildung 12: Ingwer im ‚Kreuterbuch‘ von Adam Lonitzer

Der als Stadtarzt von Frankfurt am Main die Nachfolge von Rößlin antretende Adam Lonitzer<sup>153</sup> nennt außerdem die äußerliche Verwendung des Ingwers bei Zahnschmerzen, die ebenfalls zu den selten aufgeführten Indikationen zählt. In den untersuchten Texten ist sie nur im ‚Breslauer Arzneibuch‘ (‚Bartholomäus‘) und im ‚Innsbrucker Kräuterbuch‘ zu finden.<sup>154</sup>

Hervorgehoben werden soll an dieser Stelle noch ein Rezept für eine Salbe, die Ingwer und Knoblauch enthält und der erwärmende Wirkung zugeschrieben wird.<sup>155</sup>

Eine andere Zielsetzung verfolgte der italienische Humanist und Philosoph Marsilio Ficino (1433–1499) mit seinem dreiteiligen Werk ‚De vita libri tres‘ (1489). Sein Buch war an diejenigen adressiert, die überwiegend geistig tätig waren. Der Autor gibt ihnen darin Ratschläge für ein gesundes Leben und zur Behandlung und Prophylaxe von Krankheiten.<sup>156</sup>

Auf diese Zielgruppe abgestimmt, werden im ersten Teil ‚De vita sana‘ Arzneimittel genannt, die nützlich für Sinne und Gedächtnis sind, bei Schwäche und Vergesslichkeit wirken oder auch beim Verlust des Geschmackes helfen, wie er bei geistigen Tätigkeiten auftreten kann. Folgende Ratschläge sind bei Ficino nachzulesen, wenn der Magen durch feuchten Schleim den Geschmack verloren hat:

„*Cap. XVII: De gustu instaurando.*

*Stomachus saepe litterarum studiosis gustum fere omnem amittit. Si id pituitae vitio incidit, quod acidus oris sapor vel saliva multa et glutinosior indicat, postquam alvum subduxeris medicinis quas supra narravimus, aromatico rosaceo utere, scilicet saccharo rosaceo mixto, melle quoque rosaceo, cum cinnamo; solo etiam vel zinzibere condito vel mentae syrupo, sed imprimis theriaca.*“<sup>157</sup>

Im zweiten Teil, der sich mit der Kunst des langen Lebens beschäftigt (‚De vita longa‘) ist der Ingwer mit anderen Arzneien sogar als Mittel zur Erhaltung der Jugend genannt.<sup>158</sup>

---

<sup>153</sup> Zimmermann 2005, S. 863–864

<sup>154</sup> Lonitzer, Kreuterbuch, S. 545–546

<sup>155</sup> Lonitzer, Kreuterbuch, S. 364–365

<sup>156</sup> Müller-Jahncke 2005b, S. 395–396

<sup>157</sup> Ficino, De vita libri tres, De vita sana, S. 144, Kap. XVII, <http://bivio.signum.sns.it/bvWorkTOC.php?authorSign=FicinoMarsilio&titleSign=DeVita>

<sup>158</sup> Ficino, De vita libri tres, De vita longa, S. 208–213, Kap. XV, <http://bivio.signum.sns.it/bvWorkTOC.php?authorSign=FicinoMarsilio&titleSign=DeVita>

Im ‚Codex Michelstadt‘, der um 1460 in der Bibliothek der Kirche in Michelstadt entdeckt wurde, sind dem Ingwer als Mittel bei Erkältung zwei lateinische Verszeilen gewidmet, die auch im Deutschen wiedergegeben werden:

„**Zinziber** ore diu teneas,  
cum reumata uexant;  
Si lapis exurat,  
frigus fugeque calorem.“

„**Ymber** halt lang in dinem munt,  
So wüerst dü von de schnodder gesunt;  
Hostu aber den harnstain,  
Hicz vil lid vnd die keltin klain.“<sup>159</sup>

Paracelsus, wie sich Theophrastus Bombast von Hohenheim nannte, der 1493 in Einsiedeln in der heutigen Schweiz geboren wurde und 1541 in Salzburg starb, beschäftigte sich mit dem Ingwer als Heilpflanze nur in Form verschiedener Rezepturen, die auch andere Arzneimittel enthalten. Verwirrend gestaltet sich schon die Suche nach den entsprechenden Textpassagen, da der Ingwer unter vier verschiedenen Bezeichnungen erscheint: als „zingiber“, „zinziber“, „ingber“ und „ingwer“.

Neu ist, dass Paracelsus dem Rhizom, das er als Beispiel für ein scharfes Gewürz nennt („Dergleichen ist auch der gustus ausgeteilt in 4 teil, das ist in reß, bitter, süß, saur. als in zinzibere ist die resse“<sup>160</sup>), eine diaphoretische Wirkung zuschreibt<sup>161</sup>.

In Kombinationsrezepten nennt Paracelsus den Ingwer sowohl in innerlicher Anwendung (z.B. bei Fieber, das von den Nieren kommt<sup>162</sup> und als Allheilmittel<sup>163</sup>), als auch in äußerlicher Applikation (z.B. als Pflaster bei Brüchen und stumpfen Verletzungen<sup>164</sup>).

---

<sup>159</sup> Büchelin wye der Mensch bewar das Leben sein, S. 103

<sup>160</sup> Paracelsus, Sämtliche Werke, Band 11, S. 81

<sup>161</sup> Paracelsus, Sämtliche Werke, Band 3, S. 10

<sup>162</sup> Paracelsus, Sämtliche Werke, Band 5, S. 252

<sup>163</sup> Paracelsus, Sämtliche Werke, Band 13, S. 434

<sup>164</sup> Paracelsus, Sämtliche Werke, Band 13, S. 429

## „Väter der Botanik“

Nicht mehr nur unter medizinischen, sondern auch unter botanischen Gesichtspunkten sind die Pflanzen in den Kräuterbüchern bei Otto Brunfels, Hieronymus Bock und Leonhardt Fuchs, den sogenannten „Vätern der Botanik“ beschrieben.<sup>165</sup>

Allerdings taucht der Ingwer weder bei Brunfels (1488–1534) noch bei Fuchs (1501–1566) auf, die sich überwiegend auf die Beschreibung einheimischer Pflanzen konzentrierten.

Das sich nicht nur an Fachpublikum richtende ‚Kreütter Buch‘ von Hieronymus Bock<sup>166</sup> (1498–1554) kennt den Ingwer als Heilmittel bei Erkrankungen des Magen-Darm-Traktes und der Leber wie auch als Gegengift. Als Quelle wird Constantinus genannt, bei dem sich die genannten Indikationen alle finden. Nicht erwähnt wird bei Bock die aphrodisierende Wirkung (vgl. Constantinus: „*libidinem augmentat*“<sup>167</sup>).

Auch in anderen europäischen Ländern entstehen pharmakobotanische Werke, so in Italien das ‚New-Kreuterbuch‘ des Petrus Andreas Matthiolus (1501–1577) oder in den Niederlanden das ‚Cruyde Boeck‘ des Rembert Dodoens (1517–1585).

Matthiolus widmet dem Ingwer eine ausführliche Beschreibung, die neben medizinischen Indikationen auch auf die damals üblichen Fälschungspraktiken eingeht und Hinweise gibt, wie man den guten Ingwer vom schlechten, verwurmtten unterscheiden kann:

„Die besten Ingwerswurtzeln sollen seyn weiß / schwer / derb / vnd nicht mürb. Der rote Ingwer ist oft falsch / dann die Kauffleute nemmen die verlegene / wurmessige Wurtzeln / streichen die Löcher zu mit Rubrickenfarbe / vnnd trucknens darnach an der Sonnen. Also mutzen sie den verdorbnen Ingwer auff / vnnd verkauffen ihn für guten.“<sup>168</sup> Neben Indikationen, die sich bei vielen anderen Autoren finden, geht er auf den Einsatz des Ingwers in der Frauenheilkunde ein und empfiehlt das Rhizom bei kalter Gebärmutter als Emmenagogum.<sup>169</sup>

---

<sup>165</sup> Richter 2005, S. 545–553

<sup>166</sup> Richter 2005, S. 545–553

<sup>167</sup> Constantinus Africanus, Liber graduum, S. 367, Kap. 118, nach der Transkription von K. Goehl, dem ich für die Bereitstellung der noch unveröffentlichten Texte danke.

<sup>168</sup> Matthiolus, Kreutterbuch, S. 183, <http://imgbase-scd-ulp.u-strasbg.fr/displayimage.php?album=28&pos=383>

<sup>169</sup> Matthiolus, Kreutterbuch, S. 183, <http://imgbase-scd-ulp.u-strasbg.fr/displayimage.php?album=28&pos=383>

In Rembert Dodoens ‚Cruyde Boeck‘, das sich in Text und Abbildung an dem Fuchs’schen Kräuterbuch orientiert<sup>170</sup>, ist der Ingwer nur als Bestandteil in einer Rezeptur für „*Hustenküchlein/Hustenbonbons*“ enthalten, die bei langanhaltendem Husten und Lungenerkrankungen Hilfe bringen sollen.<sup>171</sup>

Erstaunlicherweise enthält das ‚Neu vollkommen Kräuterbuch‘ (1588) des Arztes und Apothekers Jakob Theodor Tabernaemontanus (zw. 1520/1530–1590)<sup>172</sup> keine Beschreibung des Ingwers, obwohl die anderen exotischen Pflanzen aus der Familie der Ingwergewächse, der Galgant und die Zitwerwurzel, behandelt werden.

Während einige Autoren die dem Ingwer zugeschriebene Wirkung als Aphrodisiakum in ihren Ratschlägen auslassen, beschäftigt sich ‚Der duftende Garten des Scheich Nefzaui‘ ganz ausschließlichs mit diesem Anwendungsgebiet. Dieses nicht medizinische Werk der orientalischen Liebeslehre gibt in großer Offenheit für den „*lernbeflissenen Jünger der Wissenschaft*“<sup>173</sup>, wie in der Einleitung bemerkt wird, detaillierte Ratschläge für das Liebesleben. Ingwer wird als aphrodisierende Pflanze und Heilmittel bei verschiedenen Störungen des Liebeslebens erwähnt, um die Lust bei Mann und Frau zu wecken.

Der Arzt und Pharmazeut Johann Schröder (1600–1664) beschäftigt sich in seiner ‚Apotheke Arzeneischatz‘ mit der Arzneipflanze Ingwer als Heilmittel verschiedener Erkrankungen vor allem des Magen-Darm-Traktes<sup>174</sup>. Auch der englische Apotheker John Parkinson nennt in seinem ‚Theatrum botanicum‘ von 1640 dieses Indikationsspektrum.<sup>175</sup>

Das im gleichen Jahr veröffentlichte Werk ‚Complete Herbal‘ von Nicolas Culpeper gibt ein Anwendungsspektrum wieder, das zudem noch Augenerkrankungen und Gicht umfasst.<sup>176</sup>

---

<sup>170</sup> Richter 2005, S. 545–553

<sup>171</sup> Dodoens, Cruyde Boeck, S. 35,

[http://archiv.ub.uni-marburg.de/dodoens/de/dodoens\\_cruyde-boeck\\_einfuehrung.pdf](http://archiv.ub.uni-marburg.de/dodoens/de/dodoens_cruyde-boeck_einfuehrung.pdf)

<sup>172</sup> Bergdolt 2005, S. 1377

<sup>173</sup> Nafzawi, Der duftende Garten, S. 16–19,

<http://www.zeno.org/Literatur/M/Scheik+Nefzaui/Abhandlung/Der+duftende+Garten+des+Scheik+Nefzaui/Einleitung/Die+Entstehung+dieses+Werkes>

<sup>174</sup> Schröder, Arzenei-Schatz, S. 1103–1105

<sup>175</sup> Parkinson, Theatrum botanicum, S. 1613–1614

<sup>176</sup> Culpeper, The complete herbal, S. 227



**Abbildung 13 und Abbildung 14:** Herbarium Bamberg, Kloster Michelsberg





**Abbildung 15:** Ingwerdarstellung im Herbarium Bamberg, Kloster Michelsberg  
*Die Pflanze befindet sich unter der Orgel in einem Betchor, der normalerweise nicht zugänglich ist. Botanisch betrachtet stimmt die Beblätterung nicht. Vergleicht man jedoch die Abbildung zum Beispiel bei Dioscorides (Frankfurt 1610), S. 131 oder Adam Lonitzer (Ulm 1679 u.a.), S. 545, dann kann kein Zweifel bestehen, dass Ingwer trotz der Ungenauigkeit gemeint ist. Es wäre theoretisch auch an Kalmus zu denken, doch spricht die Form des Rhizoms für Ingwer (mündl. Mitteilung von Herrn Prof. Dr. Werner Dressendörfer, 26.04.2008).*

## 18. und 19. Jahrhundert

Eine lange Liste an Indikationen für den Ingwer liefert Johann Heinrich Zedler in seinem enzyklopädischen Werk ‚Grosses Universal-Lexicon aller Wissenschaften und Künste‘, das zwischen 1731 und 1754 entstand und in 64 Bänden und 4 Ergänzungsbänden gut 284.000 Artikel enthält.

Medizinisch wird nur das Ingwer-Öl als Heilmittel empfohlen, das sowohl innerlich als auch äußerlich verwendet werden soll. Bis auf Herzerkrankungen finden sich für jedes untersuchte Organsystem Anwendungsbeispiele. Manchmal sind weniger, manchmal aber auch mehr Indikationen als in den anderen untersuchten Texten enthalten. Neu ist zum Beispiel die Anwendung in der Frauenheilkunde bei Mastitis puerperalis oder bei Unfruchtbarkeit durch Feuchtigkeit.<sup>177</sup> Insgesamt handelt es sich bei Zedlers ‚Universallexicon‘ um das Werk mit den meisten Indikationen für den Ingwer im Vergleich der in dieser Untersuchung erfassten Werke.

Ursprünglich als reine Übersetzung einer französischen Enzyklopädie geplant, schuf Johann Georg Krünitz mit seinen Mitarbeitern in den Jahren von 1773 bis 1858 ein enzyklopädisches Werk von noch größerem Umfang als Zedlers ‚Universallexicon‘ mit dem Titel ‚Oeconomische Encyclopädie‘ (242 Bände). Während einige der Indikationen, die er für den Ingwer nennt, an die bei Zedler erwähnten Wirkungen erinnern, werden auch andere Quellen mit herangezogen. In einem Fall wird ein Einzelbeispiel der Heilung eines Stummen durch Ingwer mitgeteilt, das anscheinend als so herausragend erachtet wurde, dass es in die Enzyklopädie Eingang fand:

*„Durch den Gebrauch einer aus einem Theelöffel voll Ingber, mit eben so viel Salz und etwas gebratenem Apfel, gemachten und an die Schläfe gelegten Salbe, hat ein Tanber und Sprachloser Gehör und Sprache wieder erlangt“.*<sup>178</sup>

Neben medizinischen Indikationen beschreibt Krünitz den Ingwer ebenso als Gewürz in den *„Leipziger Lebkuchen“*<sup>179</sup> oder auch dessen Einsatz im Bereich des Pferdehandels.

---

<sup>177</sup> Zedler, Universallexicon, Band 62, S. 870–872 <http://mdz10.bib-bvb.de/~zedler/zedler2007/blaettern/einzelseite.html?seitenzahl=452&bandnummer=62&dateiformat=1&supplement=0&view=100>

<sup>178</sup> Krünitz 1773–1858, Band 30, S. 14 <http://www.kruenitz1.uni-trier.de/>

<sup>179</sup> Krünitz 1773–1858, Band 77, S. 23 <http://www.kruenitz1.uni-trier.de/>

Im Englischen ist eine Praktik dieses Berufsstandes nach dem Ingwer, englisch „ginger“, benannt: „to ginger up a horse“.

*„Da nun der Roßhändler allemahl gern seine Waare anbringt, so wird er auch alles anwenden, so gar ein ganz schlaffes Pferd so vorzureiten, daß es für ein vermögendes Pferd gehalten wird. Weil es aber weder im Schritte, noch Trabe, noch Galoppe demselben gleich kommt: so nimmt er seine Zuflucht zu Künsteleyen, wovon die erste ist, daß er die Peitsche braucht, die solche Pferde so zusammen hält, daß sie ihr Möglichstes thun, um ihrem Verkäufer eine gute Messe zu machen. Er steckt ihnen auch wohl, wie die Engländer zu thun pflegen, Pfeffer oder **Ingwer** in den After, welcher sie sehr brennet, so daß sie ganz frisch einher gehen, auch den Schweif, trotz einem vermögenden Pferde, weit und steif von dem Leibe weg tragen.“<sup>180</sup>*

Auch bei Samuel Hahnemann, der auf dem Prinzip „Similia similibus curentur“ seine Lehre der Homöopathie aufbaute (diese Bezeichnung trug sie allerdings erst ab 1807)<sup>181</sup>, erscheint der Ingwer als erhitzenes und reizendes Gewürz.<sup>182</sup>

Dieser Gedanke wird auch von seinem Zeitgenossen Christoph Wilhelm Hufeland (1762–1836) in dessen ‚Makrobiotik‘ näher erläutert. Hufeland, der mit seiner Medizin am Übergang zwischen dem 18. und 19. Jahrhundert stand, zählt die Pflanze nicht zu den Nahrungs-, sondern zu den Reizmitteln, deren übermäßiger Genuss dem Menschen auch schaden könne.<sup>183</sup>

Der in der Geburtshilfe tätige Arzt Friedrich Benjamin Osiander (1759–1822) widmet sich in seinem Buch ‚Volksarzneymittel‘, das er selbst als ‚*Haus- und Familienbuch für die gebildeten Stände*‘ bezeichnet, dem Ingwer als Arznei verschiedener Krankheiten, die von Hypochondrie<sup>184</sup> über Brustkrampf<sup>185</sup> bis Rheuma<sup>186</sup> reichen.

---

<sup>180</sup> Krünitz 1773–1858, Band 111, S. 89 <http://www.kruenitz1.uni-trier.de/>

<sup>181</sup> Tshisuaka 2005a, S. 527

<sup>182</sup> Hahnemann, Apothekerlexikon, S. 444

<sup>183</sup> Hufeland, Makrobiotik, S. 240

<sup>184</sup> Osiander, Volksarzneymittel, S. 90

<sup>185</sup> Osiander, Volksarzneymittel, S. 137–138

<sup>186</sup> Osiander, Volksarzneymittel, S. 114



Auch allgemeinbildende Lexika und Nachschlagewerke des 19. bzw. 20. Jahrhunderts enthalten Informationen über den Ingwer und Indikationen für diese Heilpflanze, zum Beispiel das ‚Brockhaus Bilder-Conversations-Lexikon‘ von 1837/1838<sup>187</sup>, ‚Herders Konversationslexikon‘ aus dem Jahr 1854<sup>188</sup>, das ‚Deutsche Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm‘ (1854–1960)<sup>189</sup> oder ‚Brockhaus Kleines Konversationslexikon‘ von 1911.<sup>190</sup>

**Abbildung 16:** Ingwer in ‚Brockhaus Kleines Konversations-Lexikon‘

Ende des 19. bzw. Anfang des 20. Jahrhunderts findet der Ingwer als Arzneipflanze in vielen medizinischen und botanischen Werken Erwähnung. Einerseits wird der Ingwer als Arzneipflanze bezeichnet, die einen „*besonders großen Ruf*“<sup>191</sup> genieße „*sowol in der Kochkunst als in der Medicin vielfach angewendet*“ werde.<sup>192</sup> Andererseits wird – mit Bedauern – davon berichtet, dass sein Gebrauch nicht mehr so üblich sei wie früher: „*Mit Unrecht ist derselbe in neuern Zeiten, als Corrigens und Adjuvans anderer Arzneien, in Vergessenheit gerathen, und zum Arzneigebrauch selten benutzt worden, während die alten Aerzte sich desselben sehr häufig bedienten, und die englischen*

<sup>187</sup> Brockhaus Bilder-Conversations-Lexikon, Band 2, S. 445–446 <http://www.zeno.org/Brockhaus-1837/K/brockh-1837-021-0445>

<sup>188</sup> Herders Conversations-Lexikon, Band 1, S. 161 <http://www.zeno.org/Herder-1854/A/Amomen>

<sup>189</sup> Grimm, Deutsches Wörterbuch, Band 10, Spalte 2117 [http://germazope.uni-trier.de:8080/Projekte/WBB2009/DWB/wbgui\\_py?lemid=GI00399](http://germazope.uni-trier.de:8080/Projekte/WBB2009/DWB/wbgui_py?lemid=GI00399)

<sup>190</sup> Brockhaus Kleines Konversations-Lexikon, Band 1, S. 860 <http://www.zeno.org/Brockhaus-1911>

<sup>191</sup> Most, Encyclopaedie, <http://www.textlog.de/medizin-ingwer.html>

<sup>192</sup> Brockhaus Bilder-Conversations-Lexikon, Band 2, S. 445–446 <http://www.zeno.org/Brockhaus-1837/K/brockh-1837-021-0445>

*Aerzte solchen noch jetzt vielfältig in Anwendung bringen, wie [...] die in der Pharmacopoea Londinensis aufgenommenen Magistral-Formeln*“.<sup>193</sup>

Nicht auf Hypothesen, sondern nur auf genau erkannte, sicher feststehende Versuche und Erfahrungen, auf ein gleichsam „*historisch sicheres Ergebnis*“, will sich Ferdinand Ludwig Strumpf in seinem ‚Systematisches Handbuch der Arzneimittellehre‘ von 1848 stützen, wie er selbst in der Einleitung bemerkt.<sup>194</sup> Der Ingwer als Arzneipflanze hat dieser wissenschaftlichen Prüfung anscheinend standgehalten, denn vielfältige Indikationen werden in dieser Arzneimittellehre genannt, darunter auch die schon bei Osiander erwähnte Wirkung bei Hypochondrie.<sup>195</sup>

Der englische Botaniker John Lindley beschreibt in seinem 1866 erschienenen Werk ‚The treasury of botany‘ den Ingwer auch unter Einbeziehung der Erfahrungen anderer Kulturen. So berichtet er von dem auf Mauritius üblichen Gebrauch des Ingwers bei der Entfernung von Dornen und Nadeln aus der Haut :

*„In the Mauritius it is used as a poultice to promote the removal of thorns, needles, etc. from the skin. The irritation set up by the poultice tends to bring the needle or other foreign substance near to the surface, when it can be removed by a slight incision.“*<sup>196</sup>

Interessant sind auch die ‚Deutschschweizerischen Kalender des 19. Jahrhunderts‘, deren medizinische Ratschläge schul- bzw. volksmedizinische Vorstellungen dieser Zeit zusammenfassen. Mit Ingwer und anderen Gewürzen versetzter Wein wurde aufgrund seiner schweißtreibenden Wirkung als Mittel bei Cholera angesehen.<sup>197</sup>

---

<sup>193</sup> Gumprecht, Der Ingwer, S. 303

<sup>194</sup> Strumpf, Systematisches Handbuch der Arzneimittellehre, S. VIII, Vorwort

<sup>195</sup> Strumpf, Systematisches Handbuch der Arzneimittellehre, S. 687–688

<sup>196</sup> Lindley, The treasury of botany, S. 1250

<sup>197</sup> Hansch-Mock 1976, S. 277

## Auf dem Weg zur Moderne

Wegweisend für die Entwicklung der modernen Phytotherapie waren Entdeckungen der analytischen Chemie, wie zum Beispiel die Isolierung des Morphins als Hauptwirkstoff im Opium. Sie läuteten eine Zeit ein, in der den reinen Isolaten Vorzug gegenüber den viele Wirkstoffe enthaltenden pflanzlichen Arzneimitteln gegeben wurde.<sup>198</sup>

Als Gegenbewegung zur industriellen Pharmazie und zur wissenschaftlichen Medizin entwickelten sich Naturheilverfahren, wie die eines Sebastian Kneipp.

„Köhler's Medizinalpflanzen“ von 1887 versuchen, Arzneipflanzen wissenschaftlich darzustellen.<sup>199</sup> Zu Beginn des 20. Jahrhunderts prägte Alexander Tschirch die moderne Phytotherapie.<sup>200</sup> Gerhard Madaus verknüpfte in seinem „Lehrbuch der biologischen Heilmittel“ von 1938 historische Quellen mit Volksmedizin und chemischen Erkenntnissen.<sup>201</sup>

Auffällig ist, dass der Ingwer als Arzneimittel bei all diesen Autoren genannt wird und trotz des eingeschlagenen Richtungswechsels von der vornaturwissenschaftlichen Kräuter-Medizin hin zur rationalen Phytotherapie nie seine Bedeutung verlor.

Als Beispiel für den Wechsel dieser zwei Medizinrichtungen, der sich erst sehr spät vollzog, sei Hagers „Handbuch der pharmazeutischen Praxis“ genannt. Während in der 4. Auflage des Lehrbuches von 1969/1979 noch historisches und in der Volksmedizin tradiertes Wissen miteinfließt<sup>202 203</sup>, konzentriert sich die 5. Auflage rein auf die in Experimenten und randomisierten-kontrollierten Studien erprobten Wirkungen.<sup>204</sup>

---

<sup>198</sup> Richter 2005, S. 545–553

<sup>199</sup> Köhler's Medizinal-Pflanzen

<sup>200</sup> Tschirch 1912

<sup>201</sup> Madaus 1938, Band 3, S. 2859–2861

<sup>202</sup> Hager 1967–1980, Band 2, S. 1232–1233

<sup>203</sup> Hager 1967–1980, Band 6, S. 568–574

<sup>204</sup> Hager 2006, CD-ROM, Stichwort: Zingiberis Rhizoma



**Abbildung 17:** Ingwer im ‚Lehrbuch der biologischen Heilmittel‘ von Madaus

## 2.2.2 Humoralpathologische Qualitäten

Bevor die einzelnen Indikationsgebiete näher vorgestellt werden, soll auf die Beschreibung des Ingwers nach den Kategorien der Humoralpathologie eingegangen werden. Diese war für das Verständnis der Wirkung einer Pflanze entscheidend und klassifizierte jede Pflanze nach ihren Primärqualitäten als warm, kalt, feucht oder trocken.

In diesem System wurden den aromatischen Gewürzen grundsätzlich wärmende und trocknende Eigenschaften zugesprochen.<sup>205</sup> Das Ingwerrhizom stellt hier eine Ausnahme dar, weil es als warm und feucht beschrieben wurde.

Galen, dessen Weiterentwicklung des Systems der Humoralpathologie maßgeblich für das Mittelalter wurde<sup>206</sup>, beschäftigt sich neben der thermischen Qualität ausführlich mit den hygroskopischen Eigenschaften der Ingwerwurzel und der Ursache für die Feuchtigkeit der Pflanze:

*„Calefacit valenter, sed non primo statim occursu velut piper, unde sane et minus esse subtilium partium quam piper existimandum, siquidem in tenues solveretur partes et celerrime actu, ut illud, fieret calidum. Apparet enim illaborata et crassior adhuc quaedam ei inesse substantia, nec ea sicca et terrestris, sed humida potius atque aquea. Quo fit ut facile perforetur, quum scilicet excrementitia insit humiditas; neque enim quicquam eorum, quae aut plane sicca sunt, aut humida, sed elaboratam et familiarem continent humiditatem, tale aliquid patitur. Idem usu venit piperi longo. Atque hinc est quod diutius perseverat quae proficiscitur a zingibere aut pipere longo caliditas quam quae ab albo aut nigro.“*<sup>207</sup>

*„Sie wärmt stark, aber nicht sofort bei der ersten Einnahme wie der Pfeffer es tut, da man in der Tat glaubt, dass der Ingwer weniger feinstofflich sei als der Pfeffer, wenn er in dünne Scheiben geschnitten wird und er erwärmt sehr schnell bei der Einnahme, wie der Pfeffer auch. Denn es ist offenkundig, dass der Ingwer eine gewisse Substanz enthält, die unbearbeitet noch gröber ist; weder ist diese trocken noch erdartig, sondern eher feucht und wässrig. Daher verdirbt er leicht, weil eine übermäßige Feuchtigkeit in ihm ist; Denn nichts von dem, was entweder völlig trocken oder völlig feucht ist,*

---

<sup>205</sup> Mayer, Englert 2005, S. 116–117

<sup>206</sup> Mayer u.a. 2009, S. 12

<sup>207</sup> Galen, Opera omnia, Band 11, S. 880–881

*sondern nur das, was mäßige Feuchtigkeit besitzt, gelangt zur Wirkungstätigkeit. Man gebraucht den Ingwer ebenso wie den Langpfeffer. Daher kommt es, dass die Wärme, die vom Ingwer und vom Langpfeffer ausgeht, länger andauert, als die des weißen oder schwarzen Pfeffers.*<sup>208</sup>

Das Attribut „feucht“ wird somit als Ausdruck der leichten Fäulnis verstanden und für alle Pflanzen verwendet, die leicht verschimmeln oder schlecht werden.

Wie Dioskurides vergleicht Galen den Ingwer in seiner wärmenden Eigenschaft mit dem Langpfeffer und nennt ihn an anderer Stelle als Ersatzmittel („*pro pipere, zingiber*“<sup>209</sup>).

Während dieser Gedanke in viele nachfolgende Werke Eingang gefunden hat (vgl. Avicenna: „*Notum est, et simile est piperi in naturis suis*“<sup>210</sup>), erscheinen zwei weitere Alternativarzneimittel nur bei Galen: Haselwurz („*pro asaro, zingiber*“)<sup>211</sup> und Bertram („*pro pyrethro, zingiber*“)<sup>212</sup>. Ebenfalls nur einmal genannt wird Inula helenium (Echter Alant), und zwar bei Ibn-al-Baytar, der anmerkt, dass „*einige Ärzte behaupten, dass man statt des Ingwers das anderthalbfache Gewicht der Inula Helenium anwende.*“<sup>213</sup>

Galens Aussagen werden im ‚Pseudo-Serapion‘ und bei Ibn-al-Baytar aufgegriffen und durch nähere Erläuterungen modifiziert: Während bei Galen zu lesen ist, dass die Einnahme des Ingwers erwärmende Wirkung habe, so beschreibt der Autor des ‚Pseudo-Serapions‘, dass man die Pflanze auf den Körper legen solle und schon aus dieser äußerlichen Anwendung eine Erwärmung des ganzen Körpers resultiere.<sup>214</sup>

Ibn-al-Baytar ergänzt die Ausführungen Galens um ein sehr anschauliches Bild: „*Denn gleichwie vom dürren Holz die Flamme sehr schnell angefacht und verbreitet wird, auf die nämliche Art verbreitet sich die Wärme bei trockenen Arzneimitteln, und die Hitze, die von feuchteren Arzneimitteln ausgeht, verhält sich wie das grüne Holz,*

---

<sup>208</sup> Eigene Übersetzung

<sup>209</sup> Galen, Opera omnia, Band 19, S. 740

<sup>210</sup> Avicenna, Canon medicinae, Lib. II, Kap. 746, zitiert nach der Transkription von K. Goehl, dem ich für die Bereitstellung der noch unveröffentlichten Texte danke.

<sup>211</sup> Galen, Opera omnia, Band 19, S. 725

<sup>212</sup> Galen, Opera omnia, Band 19, S. 741

<sup>213</sup> Ibn-al-Baytar, Große Zusammenstellung, S. 539

<sup>214</sup> Pseudo-Serapion, Kap. 319 (329), Bl. 89rb–89va, nach der Transkription von Dr. K. Goehl.

welches sich langsamer entzündet und längere Zeit fortbrennt.“<sup>215</sup> Ibn-al-Baytar unterscheidet also zwei unterschiedliche Arten der Erwärmung: die sofortige durch stark erhitzende Arzneimittel und die länger andauernde Erwärmung eines Organs durch langsam erwärmende Arzneimittel.

Generell wird der Ingwer in allen untersuchten Werken als wärmende Arzneipflanze klassifiziert. Dagegen ist die Bewertung seiner Feuchtigkeit beziehungsweise Trockenheit nicht einheitlich: Während die meisten Autoren ihn als feuchte Pflanze beschreiben, kennzeichnet ihn Avicenna als warm und trocken, jedoch mit dem Zusatz, dass er eine übermäßige Feuchtigkeit besitze („*Natura: calidum est in fine tertii, siccum in secundo, et in ipso est humiditas superflua, et nutritum calidum est et siccum, et non est in ipso multitudo humiditatis superfluae.*“).<sup>216</sup>

Auf diese Aussage Avicennas berufen sich auch Vinzenz von Beauvais und der Autor des ‚Hortus sanitatis‘. Dass diese Klassifizierung aus zeitgenössischer Sicht anscheinend keinen Widerspruch darstellte, zeigt sich daran, dass beide Autoren neben Avicenna noch andere Autoritäten zitieren, die davon abweichende Auffassungen vertreten und neben Avicenna angeführt werden.

Der berühmte persische Arzt differenziert zudem noch je nach vorliegender Form des Ingwers: Angemachter Ingwer wird als warm und trocken beschrieben. Ebenso vermag der Honig, vermischt man ihn mit dem Ingwer, etwas von der starken Feuchtigkeit des Ingwers aufzunehmen, und den Ingwer weitgehend trocken zu machen („*cum ergo nutritur cum melle, accipit quiddam humiditatis ei-superfluae et exsiccat plurimum eius.*“).<sup>217</sup>

Bei Avicenna findet sich auch bereits die Einteilung nicht nur in Primärqualitäten, sondern auch in Intensitätsgrade. So klassifiziert er den Ingwer als warm im 3. Grad und trocken im 2. Grad. Das Attribut „warm im 3. Grad“ zieht sich durch alle Werke, während der Feuchtigkeits- bzw. Trockenheitsgrad variiert (1. oder 2. Grad.)

---

<sup>215</sup> Ibn-al-Baytar, Große Zusammenstellung, S. 538

<sup>216</sup> Avicenna, Canon medicinae, Lib. II, Kap. 746, zitiert nach der Transkription von K. Goehl.

<sup>217</sup> Avicenna, Canon medicinae, Lib. II, Kap. 746, zitiert nach der Transkription von K. Goehl.

Eine Übersicht liefert die nachfolgende Tabelle, in der neben dem Autor die Einteilung in Qualität/Grad berücksichtigt wurde und die Angabe einer verwendeten Quelle, wenn sie explizit im Text erscheint.

**Tabelle 1**

*Abkürzungen: w (warm), t (trocken), fe (feucht)*

Autor	Qualitäten, Grad	Quelle
Avicenna	w3 / t2	
Constantinus Africanus	w3 / fe1	
Circa instans	w3 / fe2	
Thomas v. Chantimpré	w3 / fe1	„Ut dicit Platearius“
P. Königschlachter	w3 / fe1	„Als Platearius sagt“
Ibn-al-Baytar	w3 / fe1	Ebn Masawia
Vinzenz von Beauvais	w3 / t2 w3 w3 / fe1 w3 / fe1	Avicenna Isaac Platearius Constantinus
Konrad v. Eichstätt	w3 / fe1	Averroys
Rufinus	w3 / fe1 w3 / fe1	Circa instans Ysaac
Lexicon plantarum	w3 / fe2	
Minner, Hans	w3 / fe1	
Wonnecke von Kaub	w3 / fe1	
Rößlin d.J	w3 / fe1	
Ortus sanitatis	w3 / fe1 w3 / t1 w3	Paulus Avicenna Isaac Judäus
Bock, Hieronymus	w3 / fe1	
Matthiolus	w3 / fe1	
Lonitzer, Adam	w3 / fe1	

Eng verbunden mit der Zuschreibung einer Qualität ist die Wirkung der Arzneipflanze auf den Organismus, weshalb in der frühen Neuzeit auch nicht die Gegensatzpaare warm/kalt und feucht/trocken zur Beschreibung verwendet wurden, sondern die Eigenschaften wärmend oder kühlend bzw. befeuchtend oder trocknend.<sup>218</sup>

Der systemimmanenten Logik der Humoralpathologie folgend müsste der Ingwer als warme und feuchte Pflanze bei einem Übermaß der kalten und trockenen Säfte wirken, das heißt, wenn die aus der Milz stammende schwarze Galle (Melancholia) dominiert.

Typische Krankheiten, die aus einem Übermaß an schwarzer Galle resultieren, sind psychische Verstimmungen wie Trübsinn und Depression, außerdem Rachsucht.<sup>219</sup>

Ein Hinweis auf eine mögliche Verwendung des Ingwers bei Krankheiten dieser Art findet sich im ‚Lorscher Arzneibuch‘, das bei zwei Rezepten Niedergeschlagenheit als Indikation nennt. Allerdings sind die Rezepte des ‚Lorscher Arzneibuchs‘, wie oben aufgeführt, nicht speziell auf den Ingwer bezogen, sondern auf eine Kombination von Arzneistoffen: *„Das Heilmittel gegen alle Magenschmerzen“, [...] es hilft bei Blähungen; bei Magendrücken und Niedergeschlagenheit, die häufig Frauen befällt, wirkt es sofort stimmungsaufhellend.“* (1. Buch, Rezept 30)<sup>220</sup>;

*„Ein gesundheitsförderndes Mittel [...] Bei Bedrückung und Niedergeschlagenheit, welche oft Männer gleichermaßen wie Frauen befällt, wirkt es sofort stimmungsaufhellend.“*

(2. Buch, Rezept 223).<sup>221</sup> Interessanterweise nennt Madaus in seinem ‚Lehrbuch der biologischen Heilmittel‘ von 1938 den Ingwer als volkstümlich angewandtes Mittel bei Neurasthenie<sup>222</sup>, einer anhaltenden Schwäche bzw. Erschöpfung nach geringer geistiger Anstrengung, vergleichbar mit dem Begriff des Chronic-Fatigue-Syndroms (CFS).<sup>223</sup>

Generell gilt der Melancholiker als vom Intellekt bestimmt. Auf das Lebensalter bezogen ist die schwarze Galle das vorherrschende Element des Greisenalters, während das Phlegma als kennzeichnend für den Säugling und die Frau gilt.

Wenn die schwarze Galle dominierender Saft des Greisenalters ist, macht es Sinn, dass der Ingwer als gerade für alte Leute geeignetes Arzneimittel Anwendung findet. So ist

---

<sup>218</sup> Mayer, Englert 2005, S. 113

<sup>219</sup> Mayer, Goehl 2001, S. 21

<sup>220</sup> ‚Lorscher Arzneibuch‘, S. 117

<sup>221</sup> ‚Lorscher Arzneibuch‘, S. 225–227

<sup>222</sup> Madaus 1938, Band 3, S. 2861

<sup>223</sup> Lieb u.a. 2008, S. 289

im ‚Innsbrucker Kräuterbuch‘ nachzulesen: „*Ingeber ist alten leuten gut iz sventet allen sichtum.*“<sup>224</sup>

Im zweiten Buch ‚De vita longa‘ seiner 1489 gedruckten Trilogie ‚De vita libri tres‘ führt der italienische Humanist und Philosoph<sup>225</sup> Ficino eine Latwerge an, die neben anderen Ingredienzien Ingwer enthält. Diese wird sogar als ein Mittel beschrieben, durch dessen täglichen Gebrauch Greise ein gesünderes und längeres Leben erreichen.<sup>226</sup> Die nüchterne Einnahme einer Arznei aus Chebula-Myrobalanen, Rosenzucker, gewürztem Ingwer (im Winter eine ganze Unze, im Sommer nur eine halbe), aufgekocht in Emblika-Honig und mit sieben Goldblättern geschmückt, über den Zeitraum eines Jahres eingenommen, soll die Jugend wie die eines Adlers erneuern („*velut aquilae renovetur vestra iuventus.*“).<sup>227</sup>

Auch Hildegard rät den Lesern in ihrer ‚Physica‘: „*Aber wer in seinem Körper trocken ist und schon fast stirbt, der pulverisiere Ingwer und nehme nüchtern dieses Pulver mäßig in Suppen und esse es bisweilen mäßig mit Brot, und es wird ihm besser.*“<sup>228</sup>

In erster Linie wird jedoch in den untersuchten Texten dem Ingwer als wärmender Arzneipflanze die Fähigkeit zugesprochen, Krankheiten zu heilen, die durch kaltes Phlegma hervorgerufen werden – auch wenn er dazu nicht die „typischen“ Eigenschaften warm und trocken besitzt, um das kalte und feuchte Phlegma aufzulösen. So berichtet Constantinus, dass Ingwer, der zusammen mit Zucker in heißem Wasser gelöst wird, den kalten Schleim vermindern könne.<sup>229</sup> Diese allgemeine Aussage findet sich in modifizierter Form bei fast allen Autoren. Besonders anfällig für solche Krankheiten, die durch ein Übergewicht an Schleim entstehen, ist der Phlegmatiker. Das individuelle Temperament wurde grundsätzlich nicht als krankhaft angesehen, jedoch als Prädisposition für krankhafte Abweichungen in die jeweilige Richtung. So hat der Phlegmatiker ein erhöhtes Risiko für Erkrankungen durch ein Übermaß an Phlegma.<sup>230</sup>

---

<sup>224</sup> Schnell 1989, S. 57

<sup>225</sup> Müller-Jahncke 2005b, S. 395–396

<sup>226</sup> Ficino, De vita libri tres, De vita longa, S. 188–191, Kap. VIII, <http://bivio.signum.sns.it/bvWorkTOC.php?authorSign=FicinoMarsilio&titleSign=DeVita>

<sup>227</sup> Ficino, De vita libri tres, De vita longa, S. 213, Kap. XV, <http://bivio.signum.sns.it/bvWorkTOC.php?authorSign=FicinoMarsilio&titleSign=DeVita>

<sup>228</sup> Hildegard von Bingen, Physica, S. 52

<sup>229</sup> Constantinus Africanus, Liber graduum, S. 367, Kap. 118, nach der Transkription von Dr. K. Goehl

<sup>230</sup> Stolberg 2003, S. 117

Als typische durch ein Übermaß an Phlegma bedingte Erkrankungen galten neben Erkältung und Kopfschmerz auch Beschwerden des Magen-Darm-Traktes und der Gelenke – je nachdem, wo sich das überflüssige Phlegma im Körper ansammelte.<sup>231</sup>

Indikationen aus diesen Bereichen werden sehr häufig für den Ingwer genannt.

Die Feuchtigkeit des Ingwers wurde, wie oben angeführt, als Grund für eine länger wirksame Erwärmung interpretiert. Man ging davon aus, dass durch die Auswahl der Zubereitungsform die Feuchtigkeit reduziert werden konnte. So soll Ingwer durch das Einmachen trocknende Eigenschaften erhalten. Ibn-al-Baytar fasst in seinem Werk die Wirkung des Ingwers auf Phlegma und Melancholia zusammen: „*Der Ingwer entfernt auf eine leichte Art den Schleim und die schwarze Galle*“.<sup>232</sup>

Bis in die Frühe Neuzeit finden sich Anklänge an dieses Modell der Temperamentenlehre, wenngleich die Gesundheitslehre dieser Zeit nicht auf dieses System vom Ungleichgewicht der Säfte reduziert werden kann. So begannen Patientenbriefe aus dem 16. Jahrhundert mit Hinweisen auf das Temperament des Briefeschreibers, das als grundlegend für Diagnosestellung, Therapie und Prävention angesehen wurde.<sup>233</sup>



**Abbildung 18:** Ingwerdarstellung auf einer Briefmarke, Äthiopien

<sup>231</sup> Mayer, Englert 2005, S. 114

<sup>232</sup> Ibn-al-Baytar, Große Zusammenstellung, S. 539

<sup>233</sup> Stolberg 2003, S. 116–118



Abbildung 19: Ingwer in ‚Ausländische Kulturpflanzen in farbigen Wandtafeln I.‘

### 2.2.3 Auswertung nach medizinischen Indikationsspektren

Neben einer reinen Zusammenfassung der Wirkungen in Indikationsgruppen soll auf die dahinter liegende Krankheitstheorie zurückgegriffen werden, wie sie zum Beispiel bei Johannes Platearius dargestellt wird. Auch Zeugnisse aus nicht-medizinischen Werken sollen miteinbezogen werden. Falls sich eine Parallele zu den überlieferten Medizinsystemen der TCM (Traditionellen Chinesischen Medizin) oder der traditionellen indischen Heilkunst Ayurveda findet, wird diese kurz dargestellt, ohne ausführlich auf den Hintergrund dieser beiden Medizinsysteme einzugehen, da dies den Rahmen dieser Arbeit übersteigen würde.

#### 2.2.3.1 Indikationsgebiet Kopf

##### Auge

Die älteste und gleichzeitig am häufigsten erwähnte Anwendung im Bereich des Kopfes ist die bei Verdunkelung der Pupille. Schon Dioskurides beschreibt diese Wirkung des Ingwers, der für einen klaren Blick sorgen soll, ebenso der ‚Canon medicinae‘ und der ‚Pseudo-Serapion‘. Was verbirgt sich hinter der Verdunkelung der Pupille? Bei Hildegard von Bingen finden sich Hinweise darauf, dass es sich um einen entzündlichen Prozess mit Eiter handeln könnte, zu dessen Behandlung ein Umschlag mit Ingwer eingesetzt werden soll:

*„Und wer geschwürige, das heißt schwärige, und trübe Augen hat, der pulverisiere **Ingwer** und binde dieses Pulver in ein Tuch und lege es in Wein, damit der Wein davon dunkel, das heißt „zanger“ wird, und nachts, wenn er schlafen geht, streiche er um die Augenlider und Augen von diesem Wein. Und wenn ein wenig davon in die Augen gelangt, wird es nicht schaden. Und so nimmt es Eiter und Trübung von den Augen weg.“<sup>234</sup>*

Ebenso könnte es sich um zwischen den verschiedenen Schichten der Cornea (Hornhaut) wachsendes Granulationsgewebe (sog. Pannus) handeln, wie sich bei Bartholomäus Anglicus nachlesen lässt:

---

<sup>234</sup> Hildegard von Bingen, Physica, S. 52

„visum acuit et pannum siue telam in oculis extenuat, et consumit“.<sup>235</sup>

Außerdem lässt die Formulierung an eine Trübung der Linse bei Katarakt (Grauer Star) denken, einer meist altersbedingten Veränderung der Linse. Dass dieses Krankheitsbild schon unter diesem Namen im Mittelalter bekannt war, zeigt ein Rezept in Trutmanns ‚Arzneibuch‘, bei dem aus einem mit Gewürzen versetzten Wein Augentropfen zubereitet werden:

„Für starplintheit / Jtem für die starplintheit nim muscat vnd / neglin vnd **zinziber** album, thus album, holwurtz / vnd rotten win, eigerclor, mellis: daz süd alliß / zuo samen in eim nuwen hafen vnd sühe / es durch eyn drifachs tuoch und tuo es / in ein glaß; treuff is eym den obenß vnd / morgens drin et cetera.“<sup>236</sup>

Bis in die Neuzeit lässt sich die Anwendung bei Trübung der Pupille verfolgen und wird zum Beispiel von Matthiolus, Culpeper und in Zedlers ‚Universallexicon‘ beschrieben. Auch bei Hornhautflecken soll Ingwer helfen. Ibn-al-Baytar empfiehlt:

„Wenn er mit etwas von der Feuchtigkeit der Leber der Ziegen vermischt, getrocknet, gepulvert, und als Augenmittel gebraucht wird, so ist er bei Hornhautflecken von Nutzen, so wie auch bei Verdunklungen der Augen.“<sup>237</sup>

Eine weitere Indikation ist das Jucken der Augen im ‚Elsässischen Arzneibuch‘.<sup>238</sup>

## **Gehirn/Gedächtnis**

Auch die Anwendung des Ingwers zur Stärkung des Gedächtnisses blickt auf eine lange Tradition zurück. Schon die arabischen Ärzte empfehlen die Arzneipflanze in dieser Hinsicht, und auch im ‚Regimen sanitatis‘ ist von einer positiven Wirkung auf das Gehirn zu lesen („*cerebrumque refortat*“<sup>239</sup>). Ätiologisch wurde dies durch die Lehre der Humoralpathologie erklärt, die ein Übermaß an Phlegma für die Trägheit des Gehirns verantwortlich macht und dem Ingwer oder, wie bei Zedler, dem Ingwer-Öl die Fähigkeit zuschreibt, dieses aufzulösen:

---

<sup>235</sup> Bartholomaeus Anglicus, De rerum proprietatibus, S. 967

<sup>236</sup> Trutmann, Arzneibuch, S. 193

<sup>237</sup> Ibn-al-Baytar, Große Zusammenstellung, S. 539

<sup>238</sup> Elsässisches Arzneibuch, Bl. 54r

<sup>239</sup> Regimen sanitatis Salernitanum, S. 114–116

„dazu ziehet es die schleimigen, phlegmatischen Feuchtigkeiten von dem Gehirne hinweg, derohalben es dem Gehirne sehr gesund ist“.<sup>240</sup>

Dass dies besonders auf geistig Tätige zutrifft, beschreibt Ficino in seinem Werk ‚De vita sana‘: In deren Kopf sammle sich feuchter Schleim zusammen mit kalter schwarzer Galle an, weil sie mit stark geneigtem Kopf lesen oder schreiben oder von allzu langer Untätigkeit steif würden. Diese Säfte würden den Kopf beschweren und die Leute schwach und vergesslich machen, weshalb sie ihren Kopf durch Heilmittel erleichtern sollten, die auf den kalten Schleim wirken. Das beste Mittel hierzu sei der Theriak, aber auch andere Heilmittel wie mit Zucker gesüßter und mit ein wenig Weihrauch vermischter Ingwer seien nützlich.<sup>241</sup>

Um ein Übermaß an Phlegma zu vermeiden, empfiehlt Ficino prophylaktisch, kalte Speisen maßvoll mit Gewürzen anzureichern und morgens nüchtern Ingwer zu verzehren, was für die Sinne und für das Gedächtnis sehr nützlich sei: „*quod sensibus etiam et memoriae maxime prodest*“.<sup>242</sup>

Auch für den Verlust des Geschmackes, der speziell geistig Arbeitende betreffen soll, empfiehlt er Ingwer.<sup>243</sup>

Ein besonderes Augenmerk legt Ficino auf die Beantwortung der Frage, wie man ein langes Leben erlangen und damit ein hohes Alter erreichen könne – wobei die Definition alter Menschen vor dem Hintergrund der damals geringeren Lebenserwartung schon Menschen als „senis“ bezeichnet, die vor dem 50. Lebensjahr stehen („*Diaeta, victus, medicina senum. [...] Qui septimum iam septenarium impleverunt, quinquagesimum attingentes annum*“).<sup>244</sup>

Ihnen empfiehlt Ficino unter anderem den täglichen Gebrauch einer Latwerge aus Süßmandeln, Pinienkernen, Pistazien, Gurkensamen, Haselnüssen, Ingwer, Safran, Birsam, Ambra, Zitronenmelisse, Rosenwasser und Goldblättern zur Verlängerung der

---

<sup>240</sup> Zedler, Universallexicon, Band 62, S. 870 <http://mdz10.bib-bvb.de/~zedler/zedler2007/blaettern/einzelseite.html?seitenzahl=452&bandnummer=62&dateiformat=1&supplement=0&view=100>

<sup>241</sup> Ficino, De vita libri tres, De vita sana, S. 158–159, Kap. XXV, <http://bivio.signum.sns.it/bvWorkTOC.php?authorSign=FicinoMarsilio&titleSign=DeVita>

<sup>242</sup> Ficino, De vita libri tres, De vita sana, S. 131, Kap. IX, <http://bivio.signum.sns.it/bvWorkTOC.php?authorSign=FicinoMarsilio&titleSign=DeVita>

<sup>243</sup> Ficino, De vita libri tres, De vita sana, S. 144–145, Kap. XVII, <http://bivio.signum.sns.it/bvWorkTOC.php?authorSign=FicinoMarsilio&titleSign=DeVita>

<sup>244</sup> Ficino, De vita libri tres, De vita longa, S. 188–191, Kap. VIII, <http://bivio.signum.sns.it/bvWorkTOC.php?authorSign=FicinoMarsilio&titleSign=DeVita>

Lebensspanne: „*Huius enim usu quotidiano vitam senes validiorem longioremque consequuntur.*“<sup>245</sup> Ein weiteres Rezept, zu dessen Bestandteilen ebenfalls Ingwer zählt, soll gar die Jugend wie die eines Adlers erneuern können: „*Anno saltem integro quotidie id assumite, ut inde velut aquilae renovetur vestra iuventus.*“<sup>246</sup>

## Kopfschmerzen

Der Einsatz des Ingwers bei Kopfschmerzen wird erst sehr spät beschrieben. Jedoch ist nicht klar, ob sich vielleicht derartige Beschwerden auch hinter allgemeineren Formulierungen verbergen können und diese als Sammelbegriffe für Krankheiten im Bereich des Kopfes verwendet wurden (vgl. z.B. „*so befördert er die Absonderung vielen Schleims vom Gehirn*“ bei Ibn-al-Baytar<sup>247</sup>). Als erster untersuchter Text erwähnt ‚Treasury of botany‘ von Lindley explizit den Einsatz eines Ingwer-Pflasters bei Kopfschmerz.<sup>248</sup> Und auch ‚Hagers Handbuch der pharmazeutischen Praxis‘ von 1949 nennt diese Anwendung des Ingwers, der hier als „Schweizer Bergwurzel“ bezeichnet wird.<sup>249</sup> In der Ausgabe von 1979 wird beschrieben, dass das Rhizom in Ostafrika gegen Kopfschmerzen Verwendung finde.<sup>250</sup> Während diese Anwendung der Erfahrungsheilkunde in der Ausgabe von 1979 noch ohne Bewertung wiedergegeben wird, basiert die Neuauflage von ‚Hagers Handbuch‘ (2006) auf den Grundsätzen der rationalen Phytotherapie. Hier wird unter dem Unterpunkt „Volkstümliche Anwendungen“ die Wirkung bei Migräne genannt, jedoch mit dem Beisatz, dass dafür der wissenschaftliche Nachweis ausstehe bzw. diskutiert werde.<sup>251</sup> In der ayurvedischen Medizin wird der Ingwer bei der Behandlung von Kopfschmerzen äußerlich angewandt<sup>252</sup> und gerade auch bei Migräne eingesetzt.<sup>253</sup>

---

<sup>245</sup> Ficino, De vita libri tres, De vita longa, S. 188–191, Kap. VIII, <http://bivio.signum.sns.it/bvWorkTOC.php?authorSign=FicinoMarsilio&titleSign=DeVita>

<sup>246</sup> Ficino, De vita libri tres, De vita longa, S. 214, Kap. XV, <http://bivio.signum.sns.it/bvWorkTOC.php?authorSign=FicinoMarsilio&titleSign=DeVita>

<sup>247</sup> Ibn-al-Baytar, Große Zusammenstellung, S. 539

<sup>248</sup> Lindley, The treasury of botany, S. 1249–1250

<sup>249</sup> Hager 1949, Band 2, S. 996

<sup>250</sup> Hager 1979, Band 6, S. 574

<sup>251</sup> Hager 2006, CD-ROM, Stichwort: Zingiberis Rhizoma

<sup>252</sup> Svoboda 2002, S. 197

<sup>253</sup> Wichtl 2002, S. 655

## Schlafmittel

Eine ebenfalls erst in späteren Quellen auftauchende Indikation ist die Wirkung des Ingwers als Schlafmittel, wie sie bei Zedler und Krünitz zu finden ist. Da die beiden Autoren jedoch nur alttradiertes Wissen wiedergeben, handelt es sich hierbei wahrscheinlich auch um eine erprobte und gängige Anwendung der mittelalterlichen Erfahrungsheilkunde. Beide empfehlen für diesen Zweck eine äußerliche Anwendung des Ingwers: „*Aber den Schlaflein wieder zu bringen und wohl schlaffen zu machen, so streiche man dieses Oel auswendig an den Schlaf.*“<sup>254</sup>

„*auf die Schläfe gestrichen, befördert es den Schlaf.*“<sup>255</sup>

Von einer genau gegenteiligen Wirkung berichtet Strumpf in seiner 1848 erschienenen ‚Arzneimittellehre‘: Der Ingwer soll bei ‚*Schlafsucht*‘ helfen<sup>256</sup>, wobei nicht klar ist, ob hiermit die Schlafsucht im Sinne der Narkolepsie gemeint ist.<sup>257</sup>

## Psyche/Psychiatrie und psychosomatische Indikationen

Zu den nur selten erwähnten Indikationen des Ingwers zählt die Anwendung als Arzneimittel bei Beschwerden, die wir heute dem psychiatrischen bzw. psychosomatischen Bereich zuordnen würden. Eine stimmungsaufhellende Wirkung wird im ‚Regimen sanitatis‘ erwähnt („*solamen zinziber affert*“) <sup>258</sup>, und bei Brunshwig wird dem Ingwer die Fähigkeit zugeschrieben, dass er ein „*frölich hertz*“ macht<sup>259</sup>. Im 19. Jahrhundert taucht bei Osiander und bei Strumpf als neues Anwendungsgebiet die Hypochondrie auf, bei der Osiander Ingwerbier empfiehlt.<sup>260</sup>

Eine ebenfalls vorher nicht erwähnte Indikation ist die seit dem 19. Jahrhundert oft beschriebene ‚Neurasthenie‘, die erst im 20. Jahrhundert bei Madaus erwähnt wird<sup>261</sup>

---

<sup>254</sup> Zedler, Universallexicon, Band 62, S. 871 <http://mdz10.bib-bvb.de/~zedler/zedler2007/blaettern/einzelseite.html?seitenzahl=453&bandnummer=62&dateiformat=1&supplement=0&view=100>

<sup>255</sup> Krünitz 1773–1858, Band 30, S. 14 <http://www.kruenitz1.uni-trier.de/>

<sup>256</sup> Strumpf, Systematisches Handbuch der Arzneimittellehre, S. 687

<sup>257</sup> zwanghafte Schlafanfalle am Tag von minutenlanger Dauer; der Pat. ist im Schlafanfall weckbar und fühlt sich nach dem Anfall erholt. aus: Psyhyrembel: Klinisches Wörterbuch, 2007, S. 1303

<sup>258</sup> Regimen sanitatis Salernitanum, S. 114

<sup>259</sup> Brunshwig, Liber de arte distilandi de Compositis, S. 160 (Des Andern Buchs)

<sup>260</sup> Osiander, Volksarzneymittel, S. 90

<sup>261</sup> Madaus 1938, Band 3, S. 2861

und in ‚Hagers Handbuch der pharmazeutischen Praxis‘ von 2006 zum Bereich der volkstümlichen, nicht wissenschaftlich nachgewiesenen Anwendungen gezählt wird.<sup>262</sup>

## Synkopen

Im Gegensatz zu den erst spät erwähnten Indikationen Kopfschmerz und Schlafstörungen wird die Anwendung des Ingwers bei Synkopen schon im ‚Circa instans‘ beschrieben: Ingwerpulver in die Speise gemischt soll bei diesem Krankheitsbild nützlich sein.<sup>263</sup> Diese Information geben andere Autoren fast wörtlich wieder, so z.B. Vinzenz von Beauvais<sup>264</sup>, Rufinus<sup>265</sup> und auch das ‚Lexicon plantarum‘.<sup>266</sup> Die Synkope war ein damals selbst im Deutschen gebräuchlicher medizinischer Fachbegriff, wie Johann Wonnecke von Kaubs ‚Gart der Gesundheit‘ zeigt: *„Yngwer vermischet in die kost ist fast gut sincopisantibus das ist den da geswinnet.“*<sup>267</sup> Ficino bemüht für die Erklärung der Hintergründe die Planeten mit ihren Eigenschaften. Ingwer im Essen soll durch die Kraft der Sonne Ohnmacht abwehren: *„Solis virtute zinziber infusum epulis arcet syncopim.“*<sup>268</sup>

## Haut- und Schleimhautveränderungen

Ingwer soll laut Avicenna bei Eiterknoten an Kehle und Haupt hilfreich sein.<sup>269</sup> In ähnlicher Weise findet man bei Ibn-al-Baytar die Aussage, dass er Feuchtigkeit an Kopf und Kehle kuriert.<sup>270</sup> In Zedlers Lexikon ist zu lesen, dass Ingwer äußerlich bei Aphten am Mund angewendet werden kann (*„für die Blätterlein an den Lefzen“*<sup>271</sup>).

---

<sup>262</sup> Hager 2006, CD-ROM, Stichwort: Zingiberis Rhizoma

<sup>263</sup> Circa instans, Kap. 250

<sup>264</sup> Vinzenz von Beauvais, Speculum naturale, S. 788

<sup>265</sup> Rufinus, The herbal, S. 347–348

<sup>266</sup> Lexicon plantarum, S. 79

<sup>267</sup> Wonnecke von Kaub, Gart der Gesundheit, Kap. 434

<sup>268</sup> Ficino, De vita libri tres, De Vita Coelitus Comparanda, S. 300, Kap. XII,

<http://bivio.signum.sns.it/bvWorkTOC.php?authorSign=FicinoMarsilio&titleSign=DeVita>

<sup>269</sup> Avicenna, Canon medicinae, Lib. II, Kap. 746, zitiert nach der Transkription von K. Goehl

<sup>270</sup> Ibn-al-Baytar, Große Zusammenstellung, S. 539

<sup>271</sup> Zedler, Universallexicon, Band 62, S. 871 <http://mdz10.bib->

[bvb.de/~zedler/zedler2007/blaettern/einzelseite.html?seitenzahl=453&bandnummer=62&dateiformat=1&supplement=0&view=100](http://bvb.de/~zedler/zedler2007/blaettern/einzelseite.html?seitenzahl=453&bandnummer=62&dateiformat=1&supplement=0&view=100)

## Zahnschmerzen

Mehrere Autoren führen die Wirkung des Ingwers bei Zahnschmerzen an. Sowohl das ‚Breslauer Arzneibuch‘ (,Bartholomäus‘)<sup>272</sup> als auch das ‚Innsbrucker Kräuterbuch‘<sup>273</sup> geben diese Indikation an. Matthiolus und Lonitzer beschreiben die äußerliche Anwendung in fast derselben Art und Weise:

„Wem die Zähn wehe thun / der nemme Imberzehen und schneid sie klein / siede die in Wein / und wasche die Zähn nüchtern und warm damit.“<sup>274</sup> (Lonitzer)

„Aussen. Weme die Zäne wehe thun / der nemme Ingwer / schneide jn klein / siede jn in rotem Wein / vnd halt die Brühe warm auff dem Zan.“<sup>275</sup> (Matthiolus)

Laut Zedler soll der Zahn nicht nur mit Ingweröl bestrichen werden, sondern man könne auch ein Baumwollstück damit tränken und als Tamponade „in den schmerzhaften Zahn“ stopfen.<sup>276</sup> Und auch Hager gibt 1949 den Ingwer als Bestandteil von Zahntinkturen an<sup>277</sup>, ebenso in der Ausgabe von 1979.<sup>278</sup>

Im alten Indien war Ingwer Bestandteil von Zahnpasten, die man aus Honig, Öl, Salz sowie Pfeffer und Zimt zubereitete und nach dem Kauen von faserigen Zweigen zur Zahnpflege anwendete.<sup>279</sup>

## Sonstige Anwendungen

Bei Johannes Platearius (,Curae‘) wird die Arzneipflanze in einem Mischrezept bei Lähmung der Zunge genannt<sup>280</sup>, wobei der Autor am Anfang des Kapitels die Ursachen der Paralyse erklärt und eine genaue Definition für eine Lähmung gibt: Es müssen entweder sensible oder motorische Ausfälle vorliegen.

---

<sup>272</sup> Breslauer Arzneibuch, S. 137

<sup>273</sup> Schnell 1989, S. 55

<sup>274</sup> Lonitzer, Kreuterbuch, S. 545–546

<sup>275</sup> Matthiolus, Kreutterbuch, S. 183, <http://imgbase-scd-ulp.u-strasbg.fr/displayimage.php?album=28&pos=383>

<sup>276</sup> Zedler, Universallexicon, Band 62, S. 871 <http://mdz10.bib-bvb.de/~zedler/zedler2007-/blattem/einzelseite.html?seitenzahl=453&bandnummer=62&dateiformat=1&supplement=0&view=100>

<sup>277</sup> Hager 1949, Band 2, S. 994–996

<sup>278</sup> Hager 1967–1980, Band 6, S. 574

<sup>279</sup> Hall u.a. 2001, Band 1, S. 122

<sup>280</sup> Platearius, Curae, Kap. 14, nach der Ausgabe von K. Goehl unter Mitarbeit von J. G. Mayer.

*„Lähmung ist die Verletzung und Störung eines Körperteils; doch nicht jegliche Störung jedes Körperteils ist eine Lähmung, sondern allein die Störung, die mit Einbuße oder Einschränkung der Empfindungs- oder Bewegungsfähigkeit verbunden ist oder mit beidem. Sie kommt bisweilen aus zusammenziehender Kälte, bisweilen aus gefäßverstopfendem Körpersaft, ferner aus einer Schnittverletzung; alle drei Ursachen verhindern den Durchgang der Lebensgeister zu den Organen, da sie wirken. Und wenn die Nerven, welche Empfindungs- und Bewegungsfähigkeit steuern, gänzlich und insgesamt zusammengezogen oder verstopft oder durchschnitten sind, so daß der Lebensgeist auf keine Weise mehr zu den Organen, da er wirkt, geleitet werden kann, tritt Lähmung ein mit Einbuße der Empfindungs- und der Bewegungsfähigkeit“.*<sup>281</sup>

Neben der antiken Viersäfte-Lehre, die Lähmung als eine Ansammlung von Säften erklärt, beschreibt Johannes Platearius hier bereits die Lähmung auf Grund von Durchtrennung der Nerven, die er schon als verantwortliche Strukturen für die Sensibilität und Motorik erkannte. Da es sich um ein Mischrezept handelt, das neben Ingwer noch andere Arzneimittel enthält, kann nicht festgestellt werden, welchem der Wirkstoffe der entscheidende Anteil zugeschrieben wurde und ob der Ingwer Hauptbestandteil war oder nur Beigabe.

Einen Hinweis darauf, dass dem Ingwer eine Wirkung bei Zungenlähmung zugeschrieben wurde, finden wir bei Pabst, der im 19. Jahrhundert auf den Ingwer als *„Kaumittel bei Glossoplegie“* hinweist.<sup>282</sup>

Ebenfalls nur Kombinationsrezepte führt Ortolf von Baierland in seinem ‚Arzneibuch‘ an: Beim Schlaganfall, dem sogenannten „schnellen Tod“ (*„gheen tode“*) sollen Gewürze wie Pfeffer, Ingwer, Galgant und Kubebenpfeffer gegeben werden.<sup>283</sup> Außerdem ist die Arzneipflanze in Rezepten enthalten, die das Haupt stärken<sup>284</sup>, Mundgeruch beseitigen<sup>285</sup> und bei nicht fieberhafter Schwellung der Zunge helfen sollen. Bei dieser Erkrankung soll eine besondere Applikationsform gewählt werden: Die Arznei soll auf keinen Fall getrunken, sondern nur wie ein Gurgelwasser im Mund

---

<sup>281</sup> Platearius, Curae, Kap. 14, nach der Ausgabe von K. Goehl unter Mitarbeit von J. G. Mayer.

<sup>282</sup> Köhler's Medizinal-Pflanzen, S. 113–118

<sup>283</sup> Ortolf von Baierland, Arzneibuch, S. 124–125

<sup>284</sup> Ortolf von Baierland, Arzneibuch, S. 119–120

<sup>285</sup> Ortolf von Baierland, Arzneibuch, S. 130–131

gehalten werden: „*vnde laz ez in deme munde vmme lopen, vnde hot dich, daz du ez icht in dich drinks*“.<sup>286</sup>

Wie schon in Kapitel 2.2.1 (s. S. 50) erwähnt, führt Krünitz das Beispiel der wundersamen Heilung eines Menschen von Taubheit und Stummheit durch Ingwer an – allerdings nur als Einzelbeispiel.<sup>287</sup> Bei ihm wird der Ingwer auch in einer kosmetischen Rezeptur für ein „*balsamisches Wasser*“ zur Verschönerung des Gesichtes genannt.<sup>288</sup> Auch heute wird Ingwer-Öl in der Kosmetik-Industrie verwendet.<sup>289</sup> Pabst und Ziegler berichten von einer Verwendung des Ingwers als Mund-Gurgelwasser.<sup>290 291</sup> Ebenfalls schon beschrieben wurde die Anwendung bei Kopfverletzungen durch Trutmann (vgl. Kap. 2.2.1, S. 39). Wenn ein kurativer Ansatz möglich ist, empfiehlt er unter anderem eine spezielle Diät, bestehend aus einem mit Ingwer, Galgant und anderen Gewürzen versehenen Wein.<sup>292</sup>

### 2.2.3.2 Indikationsgebiet Herz und Blutgefäße

Gerade im Bereich des Herzens und des Blutkreislaufes muss zwischen dem Organsystem „Herz und Kreislauf“ aus heutiger Sicht und dem historischen Verständnis unterschieden werden. Denn noch im 16. Jahrhundert war ein „Herzmittel“ nicht dazu gedacht, den „Herzmuskel“ zu stärken, weil dieser im physiologischen Denken keine Rolle spielte. Von einem Blutkreislauf kann erst ab dem 17. Jahrhundert durch die Forschung von William Harvey gesprochen werden.<sup>293</sup>

Das ‚Regimen sanitatis‘ erwähnt die Fähigkeit des Ingwers, geronnenes Blut vom Herzen zu treiben („*cruorem de corde repellit*“).<sup>294</sup> Ganz ähnlich beschreibt das ‚Elsässische Arzneibuch‘, dass er, auf nüchternen Magen gegessen, „*daz eiter und die*

---

<sup>286</sup> Ortolf von Baierland, Arzneibuch, S. 131–132

<sup>287</sup> Krünitz 1773–1858, Band 30, S. 14 <http://www.kruenitz1.uni-trier.de/>

<sup>288</sup> Krünitz 1773–1858, Band 2, S. 131–132 <http://www.kruenitz1.uni-trier.de/>

<sup>289</sup> Hänsel, Sticher 2007, S. 1048

<sup>290</sup> Köhler's Medizinal-Pflanzen, S. 113–118

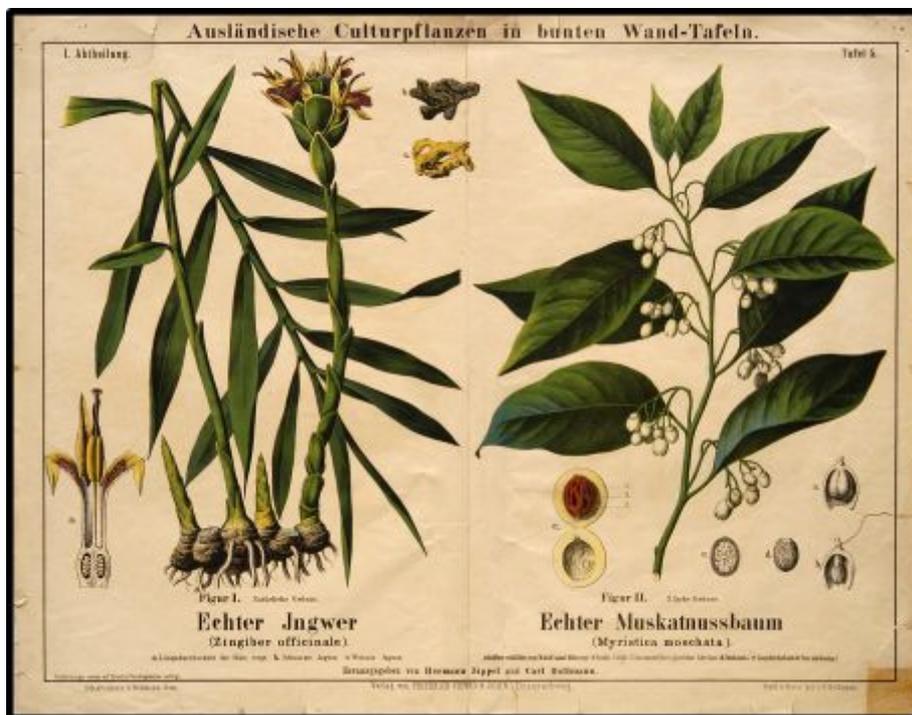
<sup>291</sup> Ziegler, Petzold 2002, S. 70–71

<sup>292</sup> Trutmann, Arzneibuch, S. 187–188

<sup>293</sup> Tshisuaka 2005b, S. 538

<sup>294</sup> Regimen sanitatis Salernitanum, S. 114–116

*böse fuchte von dem hertzen*“ vertreiben könne.<sup>295</sup> Krünitz berichtet, dass Ingwer das Blut erhitze<sup>296</sup> und bei allen Krankheiten anzuwenden sei, die aus verdicktem Blut entstehen.<sup>297</sup> Im 19. Jahrhundert wird von Strumpf eine Beschleunigung des Blutlaufes bei anhaltendem Gebrauch von Ingwer oder bei Gabe von größeren Mengen beschrieben.<sup>298</sup> Bei Engbrüstigkeit und Brustkrampf, empfiehlt Osiander in seinem Buch ‚Volksarzneymittel‘ von 1829 Ingwertee.<sup>299</sup> Heute gilt als wissenschaftlich nachgewiesen, dass einzelne Inhaltsstoffe des Ingwers eine positiv inotrope Wirkung besitzen, d.h. die Fähigkeit, die Kontraktionskraft des Herzens zu stärken.<sup>300</sup>



**Abbildung 20:** Ingwer in ‚Ausländische Culturpflanzen in bunten Wand-Tafeln I. Abtheilung‘

<sup>295</sup> Elsässisches Arzneibuch, Bl 54r

<sup>296</sup> Krünitz 1773–1858, Band 30, S. 10 <http://www.kruenitz1.uni-trier.de/>

<sup>297</sup> Krünitz 1773–1858, Band 30, S. 14 <http://www.kruenitz1.uni-trier.de/>

<sup>298</sup> Strumpf, Systematisches Handbuch der Arzneimittellehre, S. 687

<sup>299</sup> Osiander, Volksarzneymittel, S. 137–138

<sup>300</sup> Wichtl 2002, S. 655

### 2.2.3.3 Indikationsgebiet Rachen, Atemwege, Lunge

#### Allgemeine Erkrankungen der Brust und Lunge

Oft wird der Ingwer als Heilmittel für Erkrankungen der Atemwege und der Lunge genannt. Manche Autoren empfehlen ihn generell für alle Leiden von Lunge und Brust (z.B. Rufinus<sup>301</sup>, Dodoens<sup>302</sup>). Die Arzneipflanze soll den gesamten Thorax erwärmen, die Brust reinigen (,Regimen sanitatis‘: „*Zinziber mane comestum pectus bene purgat; Mollificat pectus [...]*“<sup>303</sup>) und Feuchtigkeit vom Brustkorb entfernen. (Rufinus: „*humores precordiorum spissos solum purgat et evaporat*“<sup>304</sup>).

Dieses Wissen wird bis ins 18. Jahrhundert weitergegeben, wo sich diese allgemeine Aussage bei Zedler<sup>305</sup> und bei Krünitz<sup>306</sup> findet.

#### Husten und Abkühlung der Atemorgane

Im ,Circa instans‘ wird die Anwendung des Ingwers bei Husten und Abkühlung der Atmungsorgane beschrieben. Entweder soll Wein getrunken werden, in dem Ingwer, Dörrfeigen und Rosinen abgekocht wurden, oder man soll Ingwerpulver auf Dörrfeigen essen.<sup>307</sup> Diese Anweisungen werden von vielen anderen Autoren in exakt gleicher oder zumindest ähnlicher Form wiedergegeben (vgl. Beauvais<sup>308</sup>, Rufinus<sup>309</sup>, ,Lexicon plantarum‘<sup>310</sup>, ,Hortus sanitatis‘<sup>311</sup>).

Die Indikation Husten erscheint bei vielen Autoren: Neben dem Husten aus kalter Ursache, wie ihn das ,Circa instans‘ anführt<sup>312</sup>, findet sich im ,Breslauer Arzneibuch‘

---

<sup>301</sup> Rufinus, The herbal, S. 347–348

<sup>302</sup> Dodoens, Cruyde Boeck, S. 35,

[http://archiv.ub.uni-marburg.de/dodoens/de/dodoens\\_cruyde-boeck\\_einfuehrung.pdf](http://archiv.ub.uni-marburg.de/dodoens/de/dodoens_cruyde-boeck_einfuehrung.pdf)

<sup>303</sup> Regimen sanitatis Salernitanum, S. 114–116

<sup>304</sup> Rufinus, The herbal, S. 347–348

<sup>305</sup> Zedler, Universallexicon, Band 62, S. 870 <http://mdz10.bib->

[bvb.de/~zedler/zedler2007/blaettern/einzelseite.html?seitenzahl=452&bandnummer=62&dateiformat=1&supplement=0&view=100](http://mdz10.bib-bvb.de/~zedler/zedler2007/blaettern/einzelseite.html?seitenzahl=452&bandnummer=62&dateiformat=1&supplement=0&view=100)

<sup>306</sup> Krünitz 1773–1858, Band 30, S. 14 <http://www.kruenitz1.uni-trier.de/>

<sup>307</sup> Circa instans, Kap. 250

<sup>308</sup> Vinzenz von Beauvais, Speculum naturale, S. 788

<sup>309</sup> Rufinus, The herbal, S. 347–348

<sup>310</sup> Lexicon plantarum, S. 78–79

<sup>311</sup> Ortus sanitatis, Kap. 525

<sup>312</sup> Circa instans, Kap. 250

(„Deutsches salernitanisches Arzneibuch“) die Empfehlung, bei trockenem Husten zum Zingiber conditum zu greifen<sup>313</sup>. Ebenso findet der Ingwer später bei Krünitz Anwendung beim „Kitzelbusten“<sup>314</sup>, einem Husten, „welcher von einem Kitzel, den man an dem obern Theile der Luftröhre empfindet, verursacht wird“.<sup>315</sup> Auch Hahnemann nennt den Ingwer bei dieser speziellen Form des Hustens.<sup>316</sup>

Im Bereich der Kinderheilkunde empfiehlt Osiander den Ingwer als Heilmittel für den Stickhusten, den er gegenüber dem Krupp, einer lebensbedrohlichen Erkrankung, abgrenzt. Diese spreche auf den Einsatz von Volksheilmitteln eher selten an: „Der Croup, eine der lebensgefährlichsten und acutesten Kinderkrankheiten, wird nur selten Gegenstand der Anwendung einfacher Volksmittel seyn. Hingegen der Stickhusten, dieses, aller activen Behandlung so oft trotzend, langwierige Uebel, gestattet die Anwendung solcher Mittel, die man auch hier oft helfen sieht, wo pharmaceutische Mittel lange vergebens gebraucht waren.“<sup>317</sup>

Bei der Behandlung des Stickhustens empfiehlt er unter anderem „Ingwerthee, besonders wenn die Lunge sehr durch Schleim opprimirt wird.“<sup>318</sup>

Eine ganz andere Form des Hustens beschreibt Most in seiner ‚Enzyklopädie der Volksmedizin‘: Ein Pulver aus Ingwer-, Kalmus-, Galgant- und Senegawurzelpulver, Sternanis und Süßholz soll „gegen den langwierigen zähen Schleimhusten und Brustkatarrh alter, abgelebter, kalter, frostiger Individuen, der abgestumpften Greise und der Branntweinsäufer, gegen chronischen weißen Fluss and Tripper ähnlicher Naturen“ helfen. Diese Mischung soll – man beachte die Zielgruppe „Branntweinsäufer“ – mit Malagawein eingenommen werden.<sup>319</sup>

---

<sup>313</sup> Breslauer Arzneibuch, S. 106

<sup>314</sup> Krünitz 1773–1858, Band 30, S. 13 <http://www.kruenitz1.uni-trier.de/>

<sup>315</sup> Krünitz 1773–1858, Band 27, S. 13 <http://www.kruenitz1.uni-trier.de/>

<sup>316</sup> Hahnemann, Apothekerlexikon, S. 444

<sup>317</sup> Osiander, Volksarzneymittel, S. 164

<sup>318</sup> Osiander, Volksarzneymittel, S. 168

<sup>319</sup> Most, Encyclopaedie, <http://www.textlog.de/medizin-ingwer.html>

Dass auch andere Kulturen den Ingwer als Arzneimittel bei Husten einsetzen, zeigt ‚Hagers Handbuch der pharmazeutischen Praxis‘ von 1979, das von der Verwendung des Ingwers als Hustenmittel in Ostafrika berichtet.<sup>320</sup>



Abb. 18. *Zingiber officinale*. A Blühende Pflanze. B Blüte (nach BERG und SCHMIDT).

**Abbildung 21:** Ingwer in ‚Hagers Handbuch der pharmazeutischen Praxis‘

---

<sup>320</sup> Hager 1967–1980, Band 6, S. 574

## Husten und Heiserkeit

Nach der Krankheitslehre der Humoralpathologie hängen viele Erkrankungen im Hals-Rachen-Raum mit einer gestörten Funktion der Uvula zusammen. Johannes Platearius erklärt in seiner ‚Practica‘ die Zusammenhänge zwischen Ungleichgewicht der Säfte und dem Rachenzäpfchen, das er folgendermaßen beschreibt:

*„Das Rachenzäpfchen (uva) ist ein Körperglied, das vom Gaumen herabhängt nach Art einer weiblichen Brust; es hat zwei Öffnungen, eine oben und eine unten: die obere weit, die untere eng; und das ist so, damit die Körpersäfte nicht in zu großer Menge abwärts fließen und dadurch Schaden verursachen. Es hat die Aufgabe, das Haupt von überflüssiger Feuchtigkeit zu reinigen; und deshalb heißt es auf Lateinisch uva, das ist Traube, weil es wie eine Traube viel Feuchtigkeit enthält; oder wegen seiner Gestalt: denn es ist oben breit und unten spitz, wie eben eine Traube aussieht.“<sup>321</sup>*

Husten und Heiserkeit ergeben sich aus einer Ansammlung verschiedener Säfte, die das Rachenzäpfchen erweichen können:

*„Es verliert aber seine Form und wird erweicht mitunter durch den Weißschleim (flegma), worauf dann Husten folgt, Stimmlosigkeit und Unfähigkeit zu sprechen sowie viele andere Krankheitsanfälle und Begleiterscheinungen; mitunter schwillt es an aufgrund von Blut, von Weißschleim oder Gelbgalle (colera); aufgrund von Schwarzgalle (melancolia) geschieht das selten oder nie. Aufblähung oder Aufweichung erkennen wir durch Augenschein: man öffnet dem Kranken den Mund und drückt die Zunge mit dem Finger nieder.*

*Doch welcher Körpersaft an der Aufblähung schuld ist, das unterscheiden wir an den für jeden Saft eigentümlichen Zeichen. Ist nämlich das Blut Ursache, so schwillt der Krankheitsort und rötet sich, dazu tritt süßer Geschmack im Mund. Ist Weißschleim schuld, schwillt der Krankheitsort ebenfalls, wird jedoch weiß, dazu fühlt der Mund keinerlei Geschmack, hat aber Überfluß an Speichel, bei geringem Schmerz. Ist aber Gelbgalle die Ursache, bleibt die Geschwulst gering, bei stechendem Schmerz, dazu tritt Bittergeschmack im Mund.“<sup>322</sup>*

---

<sup>321</sup> Platearius, Curae, Kap. 26, nach der Ausgabe von K. Goehl unter Mitarbeit von J. G. Mayer

<sup>322</sup> Platearius, Curae, Kap. 26, nach der Ausgabe von K. Goehl unter Mitarbeit von J. G. Mayer

Im letzten Abschnitt dieses Kapitels gibt Johannes Platearius therapeutische Hinweise zur Behandlung der Erkrankungen des Rachenzäpfchens, die unter anderem eine Reinigung des Kopfes, die Verabreichung einer Latwerge und verschiedener Gurgelwässer (z.B. mit Ingwer, Pfeffer, Bertramwurzel, Dörrfeigen und Rosinen) vorsehen.<sup>323</sup>

Das ‚Breslauer Arzneibuch‘ (‚Deutsches salernitanisches Arzneibuch‘) lokalisiert die Ursachen für Heiserkeit an tieferer Stelle und begründet sie mit Ansammlungen von Phlegma um die Bronchien herum, den *„roren di da get zu der lungen“*. *„Zinziber conditum“* könne das Phlegma auflösen.<sup>324</sup>

Bei Brunshwig ist die Heiserkeit Korrelat von Veränderungen der Blutgefäße und wird *„rühe und heisserkeit der kleine lufft äderlin Arteria genant“* – ebenfalls ist *„Dyazinziber“* als Heilmittel empfohlen.<sup>325</sup>

Beliebt ist auch das Rezept eines mit Ingwer zubereiteten Gurgelwassers bei Heiserkeit und Stimmlosigkeit (z.B. bei Pabst<sup>326</sup> und Zedler<sup>327</sup>).

## Erkältungen

Erkältungen werden bei Ibn-al-Baytar als Befindlichkeitsstörungen gedeutet, die ihren Ursprung in – wahrscheinlich zu kühlere – Luft haben, und er verordnet dafür viel Ruhe und wärmende Arzneimittel:

*„Der Ingwer ist Denjenigen von Nutzen, wenn er mit warmem Wasser eingenommen wird, welchen heftige Erkältungen von der Luft zustossen, die Bäder, Schlaf und dergleichen erfordern, und erwärmt den Körper.“*<sup>328</sup>

Auch der ‚Codex Michelstadt‘ rät bei Schnupfen zu Ingwer, allerdings nicht in Form eines Tees. Das Heilmittel soll einfach lange im Mund gehalten werden.<sup>329</sup>

---

<sup>323</sup> Platearius, Curae, Kap. 26, nach der Ausgabe von K. Goehl unter Mitarbeit von J. G. Mayer

<sup>324</sup> Breslauer Arzneibuch, S. 106

<sup>325</sup> Brunshwig, Liber de arte distilandi de Compositis, S. 160 (Des Andern Buchs)

<sup>326</sup> Köhler’s Medizinal-Pflanzen, S. 113–118

<sup>327</sup> Zedler, Universallexicon, Band 62, S. 870 <http://mdz10.bib-bvb.de/~zedler/zedler2007/blaettern/einzelseite.html?seitenzahl=452&bandnummer=62&dateiformat=1&supplement=0&view=100>

<sup>328</sup> Ibn-al-Baytar, Große Zusammenstellung, S. 539

<sup>329</sup> Büchelin wie der Mensch bewar das Leben sein, S. 103

Auf die Wirkung als schleimlösendes Mittel weist das ‚Brockhaus Bilder-Conversationslexikon‘ von 1837 hin<sup>330</sup>, und auch bei Hager (1979)<sup>331</sup> und Wichtl<sup>332</sup> wird der Einsatz als Expektorans in der Volksmedizin beschrieben.

### **Erkrankungen der Lunge und der Pleura**

Nicht nur auf Rachen und Atemwege, sondern auch auf Erkrankungen der Lunge und der Pleura soll der Ingwer einigen Autoren zufolge Einfluss haben.

Das ‚Breslauer Arzneibuch‘ (‚Deutsches salernitanisches Arzneibuch‘) berichtet vom Einsatz des „*Zinziber conditum*“ bei Pleuritis, die es als eine Ansammlung von Phlegma um oder in der Lunge erklärt.<sup>333</sup>

Welche Funktion die mittelalterliche Medizin der Lunge zuschrieb, kann man bei Johannes Platearius nachlesen:

*„Die Lunge ist dazu bestimmt, durch ihre Erweiterung die Luft von außen anzusaugen, welche sie dann dienend dem Herzen zuführt, zur Sänftigung der dort eingeborenen Hitze.“*<sup>334</sup>

Kann die Lunge dieser Funktion jedoch nicht mehr nachkommen, zum Beispiel aufgrund eines Geschwüres, wirke sich das auf den ganzen Körper aus:

*„Wird diese Lunge nun von einem fressenden Geschwür geschädigt, fühlt sie mittels ihrer natürlichen Empfindungsfähigkeit die Verletzung, hält mit ihrer Bewegung inne und zügelt diese und erweitert sich nicht mehr nach Gebühr; infolgedessen führt sie dem Herzen nicht mehr ausreichend Luft zu; daher entzündet sich die dort befindliche Hitze allmählich, und es entsteht ein Zehrfieber, das die Schwindsucht begleitet, welche, wie schon gesagt, die stofflich-grundlegende Feuchtigkeit des Körpers aufzehrt.“*<sup>335</sup>

Schwindsucht ist also nach damaliger Vorstellung das Resultat einer zu geringen Abkühlung der Hitze des Herzens. Um dem so entstandenen Verbrauch der Feuchtigkeit des Körpers entgegenzuwirken, sollen verschiedene Latwergen verabreicht werden, die

---

<sup>330</sup> Brockhaus Bilder-Conversations-Lexikon, Band 2, S. 445–446

<http://www.zeno.org/Brockhaus-1837/K/brockh-1837-021-0445>

<sup>331</sup> Hager 1967–1980, Band 6, S. 574

<sup>332</sup> Wichtl 2002, S. 655

<sup>333</sup> Breslauer Arzneibuch, S. 106

<sup>334</sup> Platearius, Curae, Kap. 33, nach der Ausgabe von K. Goehl unter Mitarbeit von J. G. Mayer

<sup>335</sup> Platearius, Curae, Kap. 33, nach der Ausgabe von K. Goehl unter Mitarbeit von J. G. Mayer

aus einer großen Liste von Zutaten, unter anderem aus Mohn, Gewürznelke, Zimt und Ingwer zubereitet werden.<sup>336</sup>

Auch Zedler nennt in seinem ‚Universallexicon‘ als Indikation des Ingwers Geschwüre der Lunge und der Brust.<sup>337</sup>



**Abbildung 22:** Ingwer in ‚Monandrian Plants of the Order Scitamineae‘ von William Roscoe

---

<sup>336</sup> Platearius, Curae, Kap. 33, nach der Ausgabe von K. Goehl unter Mitarbeit von J. G. Mayer

<sup>337</sup> Zedler, Universallexicon, Band 62, S. 870 <http://mdz10.bib-bvb.de/~zedler/zedler2007/blaettern/einzelseite.html?seitenzahl=452&bandnummer=62&dateiformat=1&supplement=0&view=100>

## „Asthma“

Auch Asthma wird als Indikation des Ingwers genannt. Allerdings handelt es sich um Erkrankungen, die heute nicht mehr unter dieser Bezeichnung geführt werden – das Asthma humidum und das Asthma gastrischen Ursprungs.

Strumpf nennt 1848 den Ingwer als Arzneimittel bei Asthma humidum, einer Form von „*Blennorrhöen der Lunge ohne entzündliche Reizung*“.<sup>338</sup> In einem Aufsatz von Geigel von 1922 wird dieser Terminus schon als nicht mehr gebräuchlich bezeichnet und trägt stattdessen den Namen „*pituitöser Katarrh*“.<sup>339</sup> Madaus berichtet, dass Ingwer als Arzneimittel das sogenannte Asthma gastrischen Ursprungs günstig beeinflussen könne.<sup>340</sup> Diese Erkrankung bezeichnete man auch als dyspeptisches Asthma und führte es auf eine reflektorische Reizung des Vagus im Magen-Darm-Bereich zurück, die Einfluss auf die Lungengefäße und die Herztätigkeit haben sollte.<sup>341</sup>

Eine gute Zusammenfassung der verschiedenen Indikationen im Bereich der Atemwege und der Lunge gibt Zedler für das Ingwer-Öl: „*Die Lunge und Brust und derselben Geschwüre sänftiget es, und ist in der Brust-Seuche, auch Schwindsucht ein gutes Mittel, es wehret und vertreibt den Husten. Und überhaupt, dienet es in Kranckheiten der Lunge und Brust, auch wider die Heischerkeit.*“<sup>342</sup>

Sehr ähnlich wie die Anwendungen des Ingwers in der europäischen Phytotherapie lesen sich die Indikationen in außereuropäischen Medizinsystemen.

Die ayurvedische Medizin verwendet Ingwer bei Infektionen des Atemtraktes, Atembeschwerden, Husten und Halsbeschwerden.<sup>343</sup> Der frische oder getrocknete Ingwer gilt auch in der traditionellen chinesischen Medizin als stark wärmend und soll Kälte auflösen können, das Schwitzen, wie es zum Beispiel bei einer Erkältung auftritt, unterstützen und kalten Schleim aus der Lunge entfernen.<sup>344</sup>

---

<sup>338</sup> Strumpf, Systematisches Handbuch der Arzneimittellehre, S. 688

<sup>339</sup> Geigel 1922, S. 444

<sup>340</sup> Madaus 1938, Band 3, S. 2861

<sup>341</sup> Büscher 1923, S. 1651–1657

<sup>342</sup> Zedler, Universalexicon, Band 62, S. 870 <http://mdz10.bib-bvb.de/~zedler/zedler2007/blaettern/einzelseite.html?seitenzahl=452&bandnummer=62&dateiformat=1&supplement=0&view=100>

<sup>343</sup> Svoboda 2002, S. 197

<sup>344</sup> Svoboda 2002, S. 197–198

### 2.2.3.4 Indikationsgebiet Magen-Darm

Der Bereich mit der größten Anzahl und Vielfalt an Indikationen ist der des Magen-Darm-Traktes. Viele Indikationen finden sich hier konstant von der Antike bis in die Volksmedizin des 20. Jahrhunderts. Allein die Wirkung als Digestivum wird bei 28 der untersuchten Autoren genannt (bzw. 31 Autoren, wenn die Mischrezepte berücksichtigt werden), angefangen bei Dioskurides<sup>345</sup> bis hin zu ‚Hagers Handbuch der pharmazeutischen Praxis‘ von 1979.<sup>346</sup> Die Anwendung als Karminativum kann auf eine fast ebenso lange Tradition zurückblicken und erscheint bei 23 Autoren. Erstmals wird diese Wirkung bei Avicenna genannt.<sup>347</sup>

Schon Dioskurides beschreibt in seiner ‚Materia medica‘ die positiven Wirkungen der ‚Ingwerwurzeln‘ auf den Gastrointestinaltrakt:

*„Sie haben erwärmende, die Verdauung befördernde Kraft, regen den Bauch milde an und sind gut für den Magen.“*<sup>348</sup>

Die wesentlichen Aspekte, die auch bei vielen späteren Autoren beschrieben werden, sind die wärmende Wirkung auf Magen und Darm, die Wirkung als Digestivum und als Stomachikum.

Eine Erwärmung des Magen-Darm-Traktes soll der Kälte der Verdauungsorgane entgegenwirken, zum Beispiel der häufig genannten Kälte des Magens, die Galen durch kaltes Phlegma erklärt, das vom Kopf über die Brust in den Magen hinabfließt.<sup>349</sup>

Wie schon bei anderen Organsystemen sind es also die durch das kalte Phlegma verursachten Erkrankungen, die der Ingwer als wärmende Arznei auflösen soll. Dies beschreibt Brunschwig für das Zingiber conditum: *„vnd also yngemacht hilfft dem blöden magen vn den derme / weliche kome von dem flegma“*.<sup>350</sup>

---

<sup>345</sup> Dioskurides, Arzneimittellehre, S. 239–240

<sup>346</sup> Hager 1967–1980, Band 6, S. 574

<sup>347</sup> Avicenna, Canon medicinae, Lib. II, Kap. 746, zitiert nach der Transkription von K. Goehl

<sup>348</sup> Dioskurides, Arzneimittellehre, S. 240

<sup>349</sup> Galen, Opera omnia, Band 6, S. 267–268

<sup>350</sup> Brunschwig, Liber de arte distilandi de Compositis, S. 153 (1. Buch)

## Oberer Gastrointestinaltrakt

Sehr oft wird der Ingwer als magenstärkendes Mittel bezeichnet (z.B. bei Bartholomäus Anglicus<sup>351</sup>, Ortolf von Baierland<sup>352</sup> oder Heinrich von Pfalzpaint<sup>353</sup>). Diese Verbindung zwischen Ingwer und Magenerkrankungen ist auch Teil des Volksgutes geworden, was auch die folgenden Verse des deutschen Arztes und Schriftstellers Paul Fleming zeigen:

*„Wer wolte lustig sein? So schicke denn nach Weine!  
Geh, Junger, hol uns her den wertesten vom Rheine  
und besten Lautertrank! Bring Zucker und Kanel,  
Succat und Ingwer auch, des schwachen Magens Seel’!“<sup>354</sup>*

Wie oben beschrieben, wird Ingwer bei Erkrankungen des Magens, die von Kälte herrühren, angewandt, da er erwärmende Wirkung haben soll (vgl. z.B. im ‚Regimen sanitatis‘: *„Auget calorem stomacho“*<sup>355</sup>, Osiander: *„Zu den schätzbaren erwärmenden Magenmitteln gehört der, in Zucker eingemachte, ostindische Ingwer.“*<sup>356</sup>).

Kaub hebt im ‚Gart der Gesundheit‘ den Nutzen, den der Ingwer auf den kalten Magen haben soll, noch besonders hervor:

*„Der meister Platearius sprichet das yngwer sy fast nutz dem bösen magen und hunderfach dem magen der erkalt ist.“<sup>357</sup>*

Auch Madaus beschreibt 1938 die Beobachtung, dass der Ingwer ein Wärmegefühl im Epigastrium erzeugen könne.<sup>358</sup>

Störungen des Magens können auch durch den Genuss von Lebensmitteln, wie zum Beispiel von Früchten, hervorgerufen werden. Dadurch entstehe zuviel Feuchtigkeit, die Beschwerden hervorrufen könne. Diese könne der Ingwer lindern, wie Avicenna

---

<sup>351</sup> Bartholomaeus Anglicus, De rerum proprietatibus, S. 967

<sup>352</sup> Ortolf von Baierland, Arzneibuch, S. 119–120

<sup>353</sup> Richter 2003, S. 233

<sup>354</sup> Fleming, Deutsche Gedichte, S. 147–148

<http://www.zeno.org/Literatur/M/Fleming,+Paul/Gedichte/Deutsche+Gedichte/Poetische+W%C3%A4lder/4.+Von+Gl%C3%BCckw%C3%BCnschungen/32.+Auf+H.+Lyon+Bernullis>

<sup>355</sup> Regimen sanitatis Salernitanum, S. 114–116

<sup>356</sup> Osiander, Volksarzneymittel, S. 49

<sup>357</sup> Wonnecke von Kaub, Gart der Gesundheit, Kap. 434

<sup>358</sup> Madaus 1938, Band 3, S. 2860

ausführt: „*exsiccat humorositatem stomachi, et quod accidit in eo ex humiditatibus ex comestione fructuum.*“<sup>359</sup>

Auch der ‚Hortus sanitatis‘<sup>360</sup> oder Hieronymus Bock<sup>361</sup> beschreiben Früchte als Grund für Befindlichkeitsstörungen des Magens und empfehlen Ingwer.

Ibn-al-Baytar gibt als Beispiel für feuchte Früchte die Melonen an.<sup>362</sup>

Nach Constantinus besitzen nicht nur Früchte, sondern auch Fische diese große Feuchtigkeit.<sup>363</sup>

Weitere Erkrankungen des Magens sollen ebenfalls mit Ingwer behandelt werden:

Magenschmerz (Hildegard<sup>364</sup>), verschleimter Magen (Hahnemann<sup>365</sup>, Most<sup>366</sup>),

Magenkatarrh (Pabst<sup>367</sup>, dt.-schweizerische Kalender<sup>368</sup>), Magenkolik (dt.-

schweizerische Kalender<sup>369</sup>) und Magenverstimmung (Hager, 1949<sup>370</sup>) ebenso wie

Magenschwäche, -erkältung und -druck oder gastrisches Fieber (Madaus<sup>371</sup>).

In dieser Aufzählung kommt zum Ausdruck, dass zu verschiedenen Zeiten

unterschiedliche Begriffe für Störungen im Bereich des Magens verwendet wurden, die aber wahrscheinlich nicht völlig unterschiedliche Krankheitsbilder bezeichnen, sondern

in vielen Punkten ähnliche Störungen beschreiben.

Als Magenschutz soll der Ingwer zu Stoffen eingenommen werden, die den Magen angreifen und reizen (nach Strumpf z.B. Eisen, Ammoniak, Arnika etc.<sup>372</sup>). In ‚Köhler’s Medizinalpflanzen‘ wird er bei der Einnahme von Eisen und auch bei Abführmitteln empfohlen, da so Kolikschmerzen vorgebeugt werden könne.<sup>373</sup>

---

<sup>359</sup> Avicenna, Canon medicinae, Lib. II, Kap. 746, zitiert nach der Transkription von K. Goehl

<sup>360</sup> Ortus sanitatis, Kap. 525

<sup>361</sup> Bock Hieronymus, Kreutterbuch, S. 438

<sup>362</sup> Ibn-al-Baytar, Große Zusammenstellung, S. 539

<sup>363</sup> Constantinus Africanus, Liber graduum, S. 367, Kap. 118, nach der Transkription von Dr. K. Goehl

<sup>364</sup> Hildegard von Bingen, Physica, S. 53

<sup>365</sup> Hahnemann, Apothekerlexikon, S. 444

<sup>366</sup> Most, Encyclopaedie, <http://www.textlog.de/medizin-ingwer.html>

<sup>367</sup> Köhler’s Medizinal-Pflanzen, S. 113–118

<sup>368</sup> Hansch-Mock 1976, S. 300

<sup>369</sup> Hansch-Mock 1976, S. 300

<sup>370</sup> Hager 1949, Band 2, S. 996

<sup>371</sup> Madaus 1938, Band 3, S. 2860

<sup>372</sup> Strumpf, Systematisches Handbuch der Arzneimittellehre, S. 687

<sup>373</sup> Köhler’s Medizinal-Pflanzen, S. 113–118

Zedler gibt eine gute Zusammenfassung, welche Störungen des Magens durch den Ingwer kuriert werden können:

*„So einem aus Beschwerden des Magens der Athem stincket, und sonst zu den Magen Gebrechen, so von dem phlegmatischen Schleime, welcher sich in dem Munde des Magens angeleget hat, herkommen oder entspringen, auch alle Winde und Blähungen im Magen zu zertheilen und zu stillen, und die Schmertzen des Magens zu benehmen, zähe Feuchtigkeiten und Schleim, so von übrigem Phlegma und Cholera kommt, daraus zu führen, den Magen davon zu reinigen, Widerwillen und Erbrechen zu legen, die böse Hitze des Magens zu tödten, ihm seine natürliche Wärme und gute Verdauung, ja daß er auch alle überflüssige Speisen von Fischen und Obst in sich verzehren mag, wieder zu geben, Appetit und Begierde zum Essen zu erwecken, zu diesem allen ist dieses Oel sehr bequem und vortreflich gut.“<sup>374</sup>*

Übelkeit und Erbrechen gehören ebenfalls zum beschriebenen Wirkungsspektrum des Ingwers, allerdings erst ab dem 18. Jahrhundert. Ingwer zusammen mit Meerzwiebel soll laut Hahnemann eine antiemetische Wirkung besitzen<sup>375</sup>, und Zedler empfiehlt bei Übelkeit und Erbrechen Ingwerkonfekt.

Auch Madaus erwähnt die Wirkung bei Nausea und Vomitus.<sup>376</sup>

Als besondere Zielgruppe nennt Strumpf 1848 das Schleimerbrechen *„besonders bei alten Trinkern, Wassersüchtigen“*.<sup>377</sup>

Ebenfalls in Verbindung mit einem gesteigerten Alkoholgenuß steht die Anwendung des Ingwers bei *„Katzenjammer“* laut Pabst.<sup>378</sup> Saures Aufstoßen und Sodbrennen sind bei Brunshwig<sup>379</sup> bzw. Madaus<sup>380</sup> genannte Indikationen.

Leidet ein Mensch an Appetitlosigkeit, rät schon Galen zu einer Mischung aus Honig und Apfelsaft mit Pfeffer, Ingwer und Weinessig.<sup>381</sup>

---

<sup>374</sup> Zedler, Universallexicon, Band 62, S. 870 <http://mdz10.bib-bvb.de/~zedler/zedler2007/blaettern/einzelseite.html?seitenzahl=452&bandnummer=62&dateiformat=1&supplement=0&view=100>

<sup>375</sup> Hahnemann, Apothekerlexikon, S. 444

<sup>376</sup> Madaus 1938, Band 3, S. 2860–2861

<sup>377</sup> Strumpf, Systematisches Handbuch der Arzneimittellehre, S. 687

<sup>378</sup> Köhler's Medizinal-Pflanzen, S. 113–118

<sup>379</sup> Brunshwig, Liber de arte distilandi de Compositis, S. 153 (1. Buch)

<sup>380</sup> Madaus 1938, Band 3, S. 2861

Ortolf von Baierland unterscheidet verschiedene Ursachen für einen Mangel an Appetit. Beruht dieser auf Kälte, sei Zingiber conditum das richtige Mittel.<sup>382</sup>

Auch wenn das Problem ein „*verkehrter Appetit*“, ein sogenannter „*appetitus inordinatus*“, ist und die Patienten eine Art Heißhunger auf seltsame Dinge entwickeln, werden im Sinne der Vier-Säfte-Lehre verschiedene Kräuter gereicht. Dies beschreibt Johannes Platearius folgendermaßen:

*„Bei manchen Leidenden geschieht es, daß ihr Begehren oder Appetit sich verwandelt und umschlägt, so daß sie Lust bekommen auf Kohlen, Reibsteine, Kreide, Seife und dergleichen. Ursache ist meist schwarzgalliger Körpersaft (melancolia), teilweise auch gelbgalliger (colera), welcher den Magenmund schädigt und eine Art Flaum dort entstehen läßt, so daß der geschädigte Magen vermöge der Ähnlichkeit sich nach den vorgenannten Dingen sehnt; manchmal sehnt er sich auch nach warmen und trockenen Dingen, aufgrund der Gelbgalle. Aufzutreten pflegt aber dies Begehren bei Schwangeren, weil bei ihnen der Monatsfluß zurückgestaut ist, sowie bei Wahnwitzigen und Trübsinnigen.*

*Behandlungen: Man reicht erwärmende sowie reinigende und trocknende Mittel, gibt also Essigmet, bereichert mit Meerzwiebelsaft. Purgiert werden die Leidenden mit der zukömmlichen Arznei: mit Saft von Wermutkraut und Aloe, mit der Latwerge Heiligbitter nach Galen sowie mit Pillen, hergestellt aus der Latwerge Heiligbitter und Aloesaft; ein jedes dieser Mittel nützt; daneben helfen auch die vorgenannten wärmenden Latwergen, wie Dreipfefferlatwerge, Perlenlatwerge und dergleichen. Hilfreich sind ferner Salbungen mit erwärmenden Ölen und Salben. Zuletzt bereitet man ein duftend gewürztes Pulver aus Aloeholz, Gewürznelke (gariofilum), Großnelke (antofilum), Muskatnuß, **Ingwer**, Muskatblüte, Kardamom, Zimt und dergleichen; dieses Pulver genießen die Kranken mit Wein und ihren Speisen.“<sup>383</sup>*

Ortolf von Baierland, der Zingiber conditum bei Appetitlosigkeit durch Kälte empfiehlt, beschreibt die Anwendung auch beim genau entgegengesetzten Krankheitsbild: dem Bolismus, dem gierigen Hinunterschlingens von Nahrung, wenn Kälte die Ursache ist.<sup>384</sup>

---

<sup>381</sup> Grant 1974, S. 129

<sup>382</sup> Ortolf von Baierland, Arzneibuch, S. 141

<sup>383</sup> Platearius, Curae, Kap. 36, nach der Ausgabe von K. Goehl unter Mitarbeit von J. G. Mayer

<sup>384</sup> Ortolf von Baierland, Arzneibuch, S. 141

Hieran wird deutlich, dass im Vergleich zur modernen Phytotherapie unterschiedliche Krankheitsbilder je nach Ursache zu Gruppen zusammengefasst werden – Appetitlosigkeit und übermäßiger Appetit können dasselbe Mittel erfordern, wenn sie auf der gleichen Ursache, nämlich Kälte, beruhen.

Auch im 20. Jahrhundert wird der Ingwer als Aromatikum (Pabst)<sup>385</sup>, Geschmackskorrigens (Hager, 1949<sup>386</sup> und 1979<sup>387</sup>) und Aperitivum (Hager, 1979<sup>388</sup>) zu Speisen verzehrt.



**Abbildung 23:** Ingwer in ‚Getreue Abbildung aller in den neuen Pharmacopoen [...] aufgenommenen officinellen Gewächse‘ von Eduard Winkler

<sup>385</sup> Köhler's Medizinal-Pflanzen, S. 113–118

<sup>386</sup> Hager 1949, Band 2, S. 995

<sup>387</sup> Hager 1967–1980, Band 6, S. 574

<sup>388</sup> Hager 1967–1980, Band 6, S. 574

## Unterer Gastrointestinaltrakt

Wie oben bereits erwähnt, sind die beiden am häufigsten genannten Indikationen für die Anwendung des Ingwers im Bereich des unteren Gastrointestinaltraktes die als Digestivum und als Karminativum. So gibt das ‚Circa instans‘ folgenden Ratschlag: *„Wein, in dem Ingwer mit Zimt abgekocht worden ist, hilft gegen Schmerz von Magen und Gedärm aufgrund von Windblähung und sorgt für gute Verdauung.“*<sup>389</sup>

Hildegard von Bingen beschreibt in ihren ‚Causae et curae‘ Rezepte mit einem komplexen Zusammenspiel von verschiedenen Kräutern: So soll ein Mensch mit Verdauungsbeschwerden Osterluzei, Bibernellsaft, Wolfsmilchsaft und Ingwer mit Weizenmehl zu kleinen Kuchen backen. Je nachdem, ob Kälte oder Wärme in ihm das vorherrschende Element ist, soll er unterschiedliche Mengen davon essen. Ist der Mensch innerlich warm, kann die Nahrung in ihm verbrannt werden, und er soll morgens nüchtern ein Kuchlein verzehren. Ist er aber *„innerlich kalt, so daß die genossene Speise in ihm vor Kälte gerinnt und zusammengepreßt ist“*, so soll er zwei oder drei Kuchen morgens zu sich nehmen.<sup>390</sup>

Die Wirkung der Kräuterkombination erklärt Hildegard auf folgende Art und Weise: *„Denn die Wärme der langen Osterluzei, die ziemlich scharf und ziemlich stark ist, bringt, durch die Kälte des Bibernells gemildert, die schlechten Säfte im Menschen in Bewegung, und die Wärme des Ingwers löst sie auf, die Kälte der Wolfsmilch aber führt sie schleunigst ab.“*<sup>391</sup>

Tenesmen zählen ebenso zu dem der Pflanze zugeschriebenen Indikationsspektrum (‚Circa instans‘<sup>392</sup>, Rufinus<sup>393</sup>, ‚Lexikon plantarum‘<sup>394</sup>) wie die Obstipation (Hildegard, ‚Physica‘<sup>395</sup>). Bei Ibn-al-Baytar ist zu lesen, dass der Ingwer die Wirkung von Laxantien unterstützt.<sup>396</sup>

---

<sup>389</sup> Circa instans, Kap. 250

<sup>390</sup> Hildegard von Bingen, Causae et cura, S. 267

<sup>391</sup> Hildegard von Bingen, Causae et cura, S. 267

<sup>392</sup> Circa instans, Kap. 250

<sup>393</sup> Rufinus, The herbal, S. 347–348

<sup>394</sup> Lexicon plantarum, S. 78–79

<sup>395</sup> Hildegard von Bingen, Physica, S. 52–53

<sup>396</sup> Ibn-al-Baytar, Große Zusammenstellung, S. 539

Hildegard gibt ein Rezept für die Zubereitung von Abführtränken an und empfiehlt, zu diesem Trank kleine Kuchen aus Ingwer, Süßholz, Zitwer, Zucker, Weizenmehl und Wolfsmilchsaft zu verspeisen. Bei der Zubereitung müssen bestimmte Dinge berücksichtigt werden: Am besten werden die Kuchen im März oder April hergestellt und an der Sonne getrocknet, weil die Strahlen der Sonne dann die richtige Wärme besitzen.<sup>397</sup> Wie im obigen Rezept von Hildegard wirken die verschiedenen Zutaten durch ihre besonderen Eigenschaften zusammen:

*„Denn die Wärme des Ingwers und die Kälte des Zitwers treiben die Säfte zusammen, die Wärme und die Feuchtigkeit des Zuckers halten sie zusammen und durchfeuchten sie, die Wärme aber und die Eigenkraft des Weizenmehls bewahrt sie davor, gegen die Ordnung zu fließen. Der Wolfsmilchsaft endlich führt durch seine Kälte die Säfte angenehm und in passender Weise nach außen hin ab, wenn alles so untereinander temperiert ist, wie oben angegeben wurde. Der Ingwer aber und der Zitwer, der Zucker und das feine Weizenmehl halten die guten Säfte im Menschen zurück und die Wolfsmilch befördert die schlechten Säfte heraus.“<sup>398</sup>*

Jeder einzelne Bestandteil des Rezeptes ist wichtig, um die Gesamtwirkung zu erzielen, denn *„Würde man die Wolfsmilch ohne die übrigen aufgeführten Mittel dem Menschen allein verabfolgen, so würde sie die guten und die schlechten Säfte abführen, weil keinerlei hemmende Wirkung der guten Kräuter die guten Säfte zurückhalten würde. Dieser Abführtrank soll aber deshalb in den angegebenen Monaten bereitet werden, weil Sonne und Luft dann im günstigen Verhältnis zueinander stehen.“<sup>399</sup>*

Strumpf erwähnt den Ingwer auch in Bezug auf Laxantiengebrauch: Er soll verwendet werden, wenn nach dem Abführen Bauchschmerzen auftreten.<sup>400</sup>

Auch bei Bauchschmerz und Koliken empfehlen manche Autoren die Anwendung von Ingwer, so z.B. Osiander<sup>401</sup>, Schröder<sup>402</sup> und Pabst<sup>403</sup>. Wiederum existiert schon bei Hildegard ein komplexes Rezept für einen „Lautertrunk“ bei Koliken: *„Ein Mensch,*

---

<sup>397</sup> Hildegard von Bingen, Causae et cura, S. 284

<sup>398</sup> Hildegard von Bingen, Causae et cura, S. 284

<sup>399</sup> Hildegard von Bingen, Causae et cura, S. 284

<sup>400</sup> Strumpf, Systematisches Handbuch der Arzneimittellehre, S. 687

<sup>401</sup> Osiander, Volksarzneymittel, S. 211

<sup>402</sup> Schröder, Arzeney-Schatz, S. 1104

<sup>403</sup> Köhler's Medizinal-Pflanzen, S. 113–118

den die Kolik plagt, soll etwas **Ingwer** und eine große Portion Zimt nehmen und pulverisieren.“ Sie erläutert, warum es zum Auftreten einer Kolik kommt:

*„Die Kolik entsteht nämlich aus warmen und kalten, schlechten Säften, jedoch stammt sie mehr von den kalten wie von den warmen Säften. Kommt nun die Wärme des Zimts, der Salbei, des Fenchels, des Rainfarrns, des Honigs, des Weines, des weißen Pfeffers oder die des Pfennigkrautes, des Ackersenfs und der Klette in richtigem Verhältnis mit der Kälte der Wasserlinsen und der Kälte der Tormentillwurzel zusammen, dann lassen sie die unrichtig warmen und unrichtig kalten Säfte, von denen die Kolik herkommt, abnehmen, wenn der Mensch den vorgenannten Trank, das heißt also: nüchtern und beim Schlafengehen einnimmt, damit er verhindert, daß beim Nüchternen diese Säfte sich erheben und nach dem Essen er die schlechten, in den Speisen vorhandenen Säfte nicht aufkommen läßt.“<sup>404</sup>*

Ein weiteres Anwendungsgebiet des Ingwers ist die Diarrhoe, wie zum Beispiel bei Schröder genannt.<sup>405</sup> Most empfiehlt Ingwer besonders bei Erkältung mit Durchfall auf Reisen<sup>406</sup> und Pabst bei „Sommerdiarrhoe“.<sup>407</sup>

Erst spät wird dem Wirkungsspektrum die Indikation „chronische Enteritis“ hinzugefügt, die nur von Madaus<sup>408</sup> und in der aktuellen Auflage von ‚Hagers Handbuch‘ als Anwendung in der Volksmedizin beschrieben wird.<sup>409</sup>

Hufeland schreibt dem Ingwer wie vielen anderen Gewürzen eine reizende Wirkung zu, die bei entsprechender Disposition zu schwacher Verdauung oder bei schwer verdaulicher Nahrung durchaus positiv gesehen wird. Die scharfen Gewürze können aber auch negative Auswirkungen haben:

*„Sie reizen und erhitzen den ganzen Körper und dienen daher bei reizlosen, kalten, phlegmatischen Naturen, aber schaden vollblütigen und zu Entzündung geneigten Menschen.“<sup>410</sup>*

---

<sup>404</sup> Hildegard von Bingen, Causae et cura, S. 309

<sup>405</sup> Schröder, Arzeney-Schatz, S. 1104

<sup>406</sup> Most, Encyclopaedie, <http://www.textlog.de/medizin-ingwer.html>

<sup>407</sup> Köhler's Medizinal-Pflanzen, S. 113–118

<sup>408</sup> Madaus 1938, Band 3, S. 2860

<sup>409</sup> Hager 2006, CD-ROM, Stichwort: Zingiberis Rhizoma

<sup>410</sup> Hufeland, Makrobiotik, S. 240

Auf ähnliche Weise relativiert Gumprecht die Wirkung des Ingwers als

„*Universalmittel*“ bei Blähungen und Dyspepsie:

„*Wenn ich behaupte, dass das Pulv. Kleinii mit dem Ingwer bei Blähungsbeschwerden und Dyspepsie sehr oft mehr als andere Mittel leistet, so ist damit nicht gemeint, dass ich diese Mischung für ein Universalmittel bei dergleichen Beschwerden halte: denn ich weiss sehr wohl, dass bei Blähungsbeschwerden und Dyspepsie, besonders jüngerer Individuen, herrührend von krankhafter Reizbarkeit des Darmkanals und von congestiven Zuständen, als z. B. von activen Hämorrhoidal- und Menstrual-Congestionen, alle sogenannten Digestiv- und erregenden Mittel nachtheilig sind, und dass in solchen Fällen einfache Diät, einfaches Wasser, etwas Pulv. aerophorus u.s.w. viel besser dem Heilzweck entsprechen: ich kann daher die oberwähnte Mischung nur gegen solche Blähungsbeschwerden, Dyspepsie und hartnäckige Constipation anrathen, welche von passiven Congestionen, Stockungen und Verschleimungen bei alten Leuten herrühren, welche an reizende Speisen gewöhnt sind. Nach diesen Praemissen wird jeder Arzt, welcher Judicium hat und zu individualisiren versteht, leicht beurtheilen können, für welchen speciellen Fall der Ingwer passend ist, und wo er vermieden werden muss.*“<sup>411</sup>

Auch andere Kulturen setzen den Ingwer bevorzugt für Beschwerden im Magen-Darm-Bereich ein: das Medizinsystem des Ayurveda zur Regulierung des gesamten Verdauungskanals, als starkes Digestivum, bei Obstipation, Erbrechen, Aufstoßen und Flatulenz.<sup>412</sup>

In der TCM soll der Ingwer die Kälte im Mittleren Erwärmer abmildern, die zu Magenschmerz, chronischen Entzündungen des Dickdarms, Erbrechen und Verdauungsbeschwerden führen kann.<sup>413</sup>

Und vom chinesischen Philosophen Konfuzius (551–479 v. Chr.) wird überliefert, dass er zu jeder Mahlzeit Ingwer verspeiste.<sup>414</sup>

---

<sup>411</sup> Gumprecht, Der Ingwer, S. 304

<sup>412</sup> Svoboda 2002, S. 197–198

<sup>413</sup> Svoboda 2002, S. 197–198

<sup>414</sup> Kungfutse: Lun Yu. Gespräche, S. 108

<http://www.zeno.org/Philosophie/M/Kong+Fu+Zi+%28Konfuzius%29/Lunyu+-+Gespr%C3%A4che/Buch+X/8.+Das+Essen>



Abbildung 24: Ingwer in ‚Des Kaisers Apotheke‘ von Fazzioli

### 2.2.3.5 Indikationsgebiet Leber-Milz

Die Wirkung auf die Leber wird von vielen Autoren zum Bereich des Magen-Darm-Traktes gezählt, soll hier aber gesondert aufgeführt werden, da Leber und Milz in der Vier-Säfte-Lehre als Produktionsstätte der gelben bzw. der schwarzen Galle galten und deshalb in der Humoralpathologie eine zentrale Rolle spielen.<sup>415</sup>

Galen empfiehlt, zu frischen Feigen Thymian, Pfeffer, Ingwer u.a. einzunehmen, da die Feigen als süße Früchte Probleme in Leber und Milz hervorrufen und die Einnahme dieser Gewürze präventiv wirken kann.<sup>416</sup>

Die Krankheiten der Leber, bei denen der Ingwer zur Anwendung kommt, lassen sich in zwei Hauptbereiche untergliedern: zum einen Kälte der Leber, wie sie Avicenna beschreibt<sup>417</sup>, zum zweiten Verstopfung der Leber.

Oft hängt beides zusammen, denn die Kälte kann ebenso wie Feuchtigkeit zur Verstopfung der Leber, das heißt zum gestörten Fluss der gelben Galle, führen. Dies wird im ‚Pseudo-Serapion‘ dargestellt: *„zinziber confert oppilationi epatis, quae fit propter frigiditatem et humiditatem“*.<sup>418</sup> Der Ingwer als warmes Arzneimittel hat auf diese Verstopfung eine heilsame Wirkung.

Bei Bock findet sich nicht nur die Kälte, sondern auch zu große Wärme als Ursache für eine Verstopfung der Leber: *„Der Ingber / spricht Constantinus / eröffnet alle verstopfung der Lebern / es sey von hitz oder kälte / inn Speiß oder Dranck eingenommen.“*<sup>419</sup>

Er beruft sich hierbei auf Constantinus Africanus, bei dem aber nur Folgendes über den Ingwer zu lesen steht: *„Epar de frigido et humido oppilatum aperit.“*<sup>420</sup>

Nach der Lehre der TCM soll Ingwer mit angekohlter Oberfläche hauptsächlich auf die Leber wirken.<sup>421</sup>

---

<sup>415</sup> Mayer u.a. 2009, S. 5–7

<sup>416</sup> Grant 1974, S. 116

<sup>417</sup> Avicenna, Canon medicinae, Lib. II, Kap. 746, nach der Transkription von K. Goehl

<sup>418</sup> Pseudo-Serapion, Cap 319 (329), Bl. 89rb–89va, nach der Transkription von Dr. K. Goehl

<sup>419</sup> Bock Hieronymus, Kreutterbuch, S. 439

<sup>420</sup> Constantinus Africanus, Liber graduum, S. 367, Kap. 118, nach der Transkription von Dr. K. Goehl

<sup>421</sup> Svoboda 2002, S. 198



Abbildung 25: ‚Der Ingwerverkäufer‘: Moskauer Lithograph um 1858

### 2.2.3.6 Indikationsgebiet Harnwege und Aphrodisiakum

Nach den Lehren der Schule von Salerno galt der Ingwer als ein die Nieren wärmendes und stärkendes Arzneimittel. Im ‚Regimen sanitatis‘ steht zu lesen, dass er die Kälte von den Nieren vertreibt und diese von Phlegma reinigt („*renum phlegmaque repellit*“<sup>422</sup>).

Auch Trutmann nennt den Ingwer als geeignetes Mittel, wenn eine Nierenerkrankung aus Kälte resultiert. Er rät zu einer äußerlichen Anwendung in Form eines Pflasters: „*De renibus: [...] Jst es / aber von kelti [...] Vnd mach im ouch / daz pflaster: Nim fenchel, apy, karue, / daucy, zinzibereris, spice nardi, ab / sinthy, thuris, masticis: stoß eß wol / vnd süd eß mit win vnd leig es / vff die lendi vnd thuo daz offt: so wirt / er gesunt et cetera.*“<sup>423</sup>

Steinleiden stellen ebenfalls eine Indikation für den Ingwer dar nach Krünitz<sup>424</sup> und Zedler. Im ‚Universalexicon‘ ist über die Wirkung des Ingwer-Öls zu lesen: „*Wider den Stein dienet dieses Oel, wenn man es in Erdbeer- oder Fenchel-Wasser einnimmet*“.<sup>425</sup>

Bei Paracelsus ist Ingwer in Mitteln enthalten, die bei Ödemen eingesetzt werden sollen<sup>426</sup>, und im ‚Brockhaus Bilder-Konversationslexikon‘ von 1837 ist die Pflanze als Diuretikum genannt.<sup>427</sup> Ebenso existieren Empfehlungen, die Arzneipflanze bei Harnverhalt einzusetzen und bei Unterleibsleiden (Madaus<sup>428</sup>, Hager<sup>429</sup>, hier unter „volkstümliche Anwendungen“ genannt).

Dass die Erfahrungsmedizin Beobachtungen an Einzelnen vergleicht und durch mehrere positive Einzelberichte neue Kenntnisse gewinnt, zeigt sich bei Madaus:

„*Mehrfach wird Zingiber auch gegen Harnverhaltung genannt.[...]*“

---

<sup>422</sup> Regimen sanitatis Salernitanum, S. 114–116

<sup>423</sup> Trutmann, Arzneibuch, S. 222–223

<sup>424</sup> Krünitz 1773–1858, Band 30, S. 14 <http://www.kruenitz1.uni-trier.de/>

<sup>425</sup> Zedler, Universalexicon, Band 62, S. 870 <http://mdz10.bib-bvb.de/~zedler/zedler2007/blaettern/einelseite.html?seitenzahl=452&bandnummer=62&dateiformat=1&supplement=0&view=100>

<sup>426</sup> Paracelsus, Sämtliche Werke, Band 5, S. 228–231

<sup>427</sup> Brockhaus Bilder-Conversations-Lexikon, Band 2, S. 445–446  
<http://www.zeno.org/Brockhaus-1837/K/brockh-1837-021-0445>

<sup>428</sup> Madaus 1938, Band 3, S. 2861

<sup>429</sup> Hager 2006, CD-ROM, Stichwort: Zingiberis Rhizoma

*So schreibt Dieterich [...] „Hat mir einmal bei völligem Stillstand der Nieren und hochgradigen Ödemen rasche und befriedigende Diurese gebracht. Geheilt wurde das Leiden nicht, wirkt ähnlich wie Holunderblüten.“*<sup>430</sup>

Nur bei Most findet sich die Anwendung des Ingwers bei chronischem genitalem Ausfluss.<sup>431</sup>

Seit Avicenna zählt die aphrodisierende Wirkung des Ingwers zu den häufig genannten Indikationen. Sowohl angemachter als auch nicht angemachter Ingwer soll laut Avicenna die Lust zum Beischlaf anregen („*excitat coitum nutritum et non nutritum*“<sup>432</sup>).

Das ‚Regimen sanitatis‘ stuft die Wirkung des Ingwers als Aphrodisiakum besonders auf junge Leute als sehr stark ein („*juvenes quoque cogit amare*“<sup>433</sup>). Auch Minner berichtet davon, dass der Genuss von Ingwer „*unkusch*“ machen soll.<sup>434</sup>

Bei Zedler wird das Ingwer-Öl besonders für ältere Männer empfohlen:

*„es erwecket gewaltig die fleischliche Lust und Begierde zum Venerischen Beyschlaffe; derohalben es den alten Männern, welche erkaltet, und ihre männliche Krafft verlohren haben, gegeben werden soll, damit sie erwärmet werden, und zu ihrer männlichen Stärke wieder kommen mögen.“*<sup>435</sup>

Tschirch führt den Ingwer noch 1912 als Aphrodisiakum auf.<sup>436</sup>

Später wird diese Wirkung in medizinischen Werken nicht mehr erwähnt, während sie im Mittelalter Bestandteil des normalen medizinischen Repertoires war. Damals stellte die Steigerung der Lust ein gängiges Thema medizinischer Schriften dar. Im ‚Circa instans‘ steht sie gleich neben der Wirkung auf den Gastrointestinal-Trakt: „*Um den Beischlaf anzuregen und die Verdauungskraft zu stärken, wird Ingwer angemacht*“.<sup>437</sup>

---

<sup>430</sup> Madaus 1938, Band 3, S. 2861

<sup>431</sup> Most, Encyclopaedie, <http://www.textlog.de/medizin-ingwer.html>

<sup>432</sup> Avicenna, Canon medicinae, Lib. II, Kap. 746, zitiert nach der Transkription von K. Goehl

<sup>433</sup> Regimen sanitatis Salernitanum, S. 114–116

<sup>434</sup> Schmitz: Hans Minners Thesaurus medicaminum, S. 229

<sup>435</sup> Zedler, Universallexicon, Band 62, S. 870 <http://mdz10.bib-bvb.de/~zedler/zedler2007/blaettern/einzelseite.html?seitenzahl=452&bandnummer=62&dateiformat=1&supplement=0&view=100>

<sup>436</sup> Tschirch 1912, S. 1056

<sup>437</sup> Circa instans, Kap. 33

Nicht nur die Lust soll durch den Ingwer entfacht, sondern auch die Samenbildung gefördert werden, wie im ‚Pseudo-Serapion‘<sup>438</sup> und bei Ibn-al-Baytar<sup>439</sup> beschrieben wird.

Auch Erektionsstörungen gehörten zum gängigen Behandlungsspektrum der Kräutermedizin und wurden in das System der Humoralpathologie ätiologisch eingeordnet. So ist bei Johannes Platearius beschrieben, wie es zum ‚aproximeron‘, dem Versagen des Gliedes, kommen kann:

*„Aproximeron heißt, daß die Zeugungsorgane ihre Wirkungsvorgänge verweigern; diese Krankheit ist da, wenn der Beischlaf nicht durchgeführt werden kann. Sie entsteht grundsätzlich aus zwei Ursachen: aus einer abtötenden Kälte, oder aus einer Wärme, welche die Lebensgeister auflöst und verdünnt.“*<sup>440</sup>

In Bezug auf den Ingwer als wärmende Pflanze ist wieder die Kälte als Behandlungsursache entscheidend, die man mit folgender Diagnostik identifizieren kann:

*„Kälte als Krankheitsursache erkennt man an der Kälte der Zeugungsorgane selbst sowie der übrigen ihnen anliegenden Körpergegenden; vom Leidenden wird ferner tief im Leibe Kälte wahrgenommen und lastende Gepreßtheit, sein Glied erfährt gar keine Aufreckung; dazu schadet ihm alles Kalte. Dieses Leiden pflegt zu entstehen durch den Gebrauch abkühlender Diät, in kalter Jahreszeit, in kalter Wohngegend, und vorzüglich bei Menschen weißschleimiger und schwarzgalliger Komplexion (also durch flegma und melancolia).“*<sup>441</sup>

Zur Behandlung können deshalb wärmende Mittel verwendet werden, wie das Fleisch von kastrierten Schafböcklein mit Rauke, die als Arznei sehr hilfreich sein soll. Auch kann man dem Patienten gekochte Zwiebeln oder andere blähende Nahrungsmittel wie Kichererbsen oder Bohnen verabreichen, da die Blähungen zu einer ‚Aufreckung des Gliedes‘ führen. Auch Latwergen wie zum Beispiel die Ingwerlatwerge kommen zum Einsatz.<sup>442</sup>

---

<sup>438</sup> Pseudo-Serapion, Kap. 319 (329), Bl. 89rb–89va, nach der Transkription von Dr. K. Goehl

<sup>439</sup> Ibn-al-Baytar, Große Zusammenstellung, S. 539

<sup>440</sup> Platearius, Curae, Kap. 59, nach der Ausgabe von K. Goehl unter Mitarbeit von J. G. Mayer

<sup>441</sup> Platearius, Curae, Kap. 59, nach der Ausgabe von K. Goehl unter Mitarbeit von J. G. Mayer

<sup>442</sup> Platearius, Curae, Kap. 59, nach der Ausgabe von K. Goehl unter Mitarbeit von J. G. Mayer

Auch Trutmann war das Problem der Erektionsstörung bekannt: Er berichtet „*von den mannen die nit enmugen vnd gernn / kind hetten*“ und empfiehlt verschiedene Arzneien, darunter auch Ingwer.<sup>443</sup>

In der orientalischen Liebeslehre des Scheich Nefzawi aus dem 16. Jahrhundert spielen erwärmende Gewürze wie der Ingwer eine große Rolle und werden für verschiedene Zwecke empfohlen: zum einen als Aphrodisiakum, zum anderen auch bei schlechter Samenqualität des Mannes oder vorzeitiger Ejakulation. Nicht nur der Verzehr von Gewürzen, sondern auch die äußerliche Anwendung wird beschrieben:

*„Wie man kleine männliche Glieder grösser macht und ihnen ein imposantes Aussehen gibt: Wisse, o Wesir – möge Gott dir gnädig sein! –, dieses Kapitel, das von der Größe des männlichen Gliedes handelt, ist überaus wichtig für Mann und Weib.*

*Für den Mann, weil ein stattlicher und kräftiger Penis ihm Zärtlichkeit und Liebe des Weibes erwirbt; für das Weib, weil ein solches Glied die Sehnsucht ihrer Liebesleidenschaft befriedigt und ihr den höchsten Genuß verschafft. Dies erhellt aus der Tatsache, daß manche Männer nur wegen der geringen Größe ihres Penis einer Abneigung von seiten der Weiber begegnen; diese Abneigung erstreckt sich auch auf Männer mit weichem, kraftlosem und schlaffem Gliede. Die ganze Seligkeit des Weibes besteht in der Verfügung über kräftige oder starke Schwänze.*

*Wenn nun ein Mann mit kleinem Penis sein Glied groß und kräftig machen möchte, so reibe er es vor der Begattung mit warmem Wasser ab, bis es rot wird und infolge des Blutzufusses sich ausdehnt; hierauf reibe er es kräftig und ausdauernd mit einer Mischung von Honig und **Ingwer** ein. Dann gehe er zu seiner Geliebten; er wird ihr solchen Genuß verschaffen, daß sie ihn gar nicht wieder wird fortlassen wollen.“<sup>444</sup>*

---

<sup>443</sup> Trutmann, Arzneibuch, S. 119

<sup>444</sup> Nafzawi, Der duftende Garten, S. 217–220,

<http://www.zeno.org/Literatur/M/Scheik+Nefzawi/Abhandlung/Der+duftende+Garten+des+Scheik+Nefzawi/18.+Kapitel.+Wie+man+kleine+m%C3%A4nnliche+Glieder+gr%C3%B6sser+macht>

Auch das ‚Breslauer Arzneibuch‘ (‚Bartholomäus‘) berichtet über eine äußerliche Anwendung von Gewürzen in diesem Bereich, allerdings zu einem anderen Zweck: Wenn ein Mann Schmerzen am Glied verspürt und dieses geschwollen ist, soll er Pfeffer, Ingwer, Weihrauch und Aloe mischen und um die Schwellung binden: *„So dem manne sin priapus we tut. so der uaste geschwollen ist. so saltu nemen pfeffer. vnde ingeber. vnde wirouch. vnde alere. [...] vnde bint daz umbe di swulst.“*<sup>445</sup>

Bei Madaus wird die Anwendung des Ingwers bei Pollution beschreiben.<sup>446</sup>

### 2.2.3.7 Geburts- und Frauenheilkunde

Der Ingwer als Arzneimittel in der Geburts- und Frauenheilkunde taucht im Vergleich zu anderen Indikationsgebieten erst spät auf. Der erste der untersuchten Texte, der eine derartige Wirkung beschreibt, ist das ‚New-Kreuterbuch‘ von Matthiolus:

*„Ingwer ist allen Menschen gesundt / welche innerlich erkaltet sind / fürnemblich aber der kalten Mutter. Darzu dienet fürtreffennlich wol der frische eyngemachte Ingwer / denn er wärmet / öffnet die verstoffung / vnd bringt den Frawen ire zeit.“*<sup>447</sup>

Die Erwärmung und Reinigung der Gebärmutter und die Wirkung als Emmenagogum werden auch bei Zedler beschrieben. In seinem ‚Universallexicon‘ wird dem Ingwer auch die Fähigkeit zugeschrieben, die Gebärmutter bei zu großer Feuchtigkeit zu trocknen und somit fruchtbar zu machen, da Feuchtigkeit als Hindernis für eine Schwangerschaft angesehen wurde.<sup>448</sup>

Generell stellt der Ingwer laut Zedler ein Stärkungsmittel für Frauen dar, vor allem für Frauen, die ein Kind zur Welt gebracht haben und gerade stillen, denn er soll die Milchmenge vermehren.<sup>449</sup> Diese Eigenschaft als Galaktogogum war auch in anderen

---

<sup>445</sup> Breslauer Arzneibuch, S. 126

<sup>446</sup> Madaus 1938, Band 3, S. 2861

<sup>447</sup> Matthiolus, Kreutterbuch, S. 183,

<http://imgbase-scd-ulp.u-strasbg.fr/displayimage.php?album=28&pos=383>

<sup>448</sup> Zedler, Universallexicon, Band 62, S. 870 <http://mdz10.bib-bvb.de/~zedler/zedler2007/blaettern/einzelseite.html?seitenzahl=452&bandnummer=62&dateiformat=1&supplement=0&view=100>

<sup>449</sup> Zedler, Universallexicon, Band 62, S. 870 <http://mdz10.bib-bvb.de/~zedler/zedler2007/blaettern/einzelseite.html?seitenzahl=452&bandnummer=62&dateiformat=1&supplement=0&view=100>

Kulturen bekannt. So beschreibt Hager in seinem ‚Handbuch der pharmazeutischen Praxis‘ von 1979 eine derartige Anwendung in Ostafrika.<sup>450</sup>

Zedler erweitert das gynäkologische Spektrum des Ingwers auf die Mastitis puerperalis: *„Hat sich in den Weiber-Brüsten die Milch erdicket und gekäset, so vermische man dieses Oel mit Camillen Oel, und streiche es über dieselben bösen Brüste, so werden sie wieder zu rechte gebracht und die Milch zertheilet; jedoch muß man Achtung geben daß nicht etwan eine merckliche Hitze in den Brüsten, oder sonst diese Person nicht mit einem hitzigen Fieber behafftet sey.“*<sup>451</sup> Diese Anwendung beschreibt auch Krünitz.<sup>452</sup>

Bei Krünitz finden sich noch einige besondere Gesundheitsprobleme in der Schwangerschaft, die auch durch die Verwendung von Ingwer positiv beeinflusst werden können. Ein besonderes Aquavit mit Ingwer und anderen Gewürzen soll in der Schwangerschaft das Kind stärken und eine vorzeitige Geburt verhindern.<sup>453</sup>

Eine weitere Erkrankung ist der Durchfall in der Schwangerschaft, der zu einem Abort führen kann, und deshalb mit starken, Blähungen treibenden Arzneien behandelt werden sollte, wie Ingwer, Kalmus, Zittwer oder Quittenlatwerge.<sup>454</sup>

Der französische Arzt und Schriftsteller Pierre-Antoine-Joseph Dumonchaux (1733–1766) beschäftigt sich in seinem Werk ‚Medicinische Anekdoten‘ mit den Zufällen der Natur, den *„Versehen“* und *„Umwegen“*, denn *„Die Zufälle sind das einzige, wodurch das schwache Licht, welches die Aerzte erleuchtet, einigen grösseren Schein erlanget. Ich habe die Fälle, welche in diesem Werk vorkommen, nur für diejenigen Aerzte gesammelt, welche denken können, keinesweges aber für verwegene und von ihren vermeintlichen eigenen Einsichten eingenommene Leute.“*<sup>455</sup>

---

<sup>450</sup> Hager 1967–1980, Band 6, S. 574

<sup>451</sup> Zedler, Universallexicon, Band 62, S. 871 <http://mdz10.bib-bvb.de/~zedler/zedler2007/blaettern/einzelseite.html?seitenzahl=453&bandnummer=62&dateiformat=1&supplement=0&view=100>

<sup>452</sup> Krünitz 1773–1858, Band 30, S. 14 <http://www.kruenitz1.uni-trier.de/>

<sup>453</sup> Krünitz 1773–1858, Band 2, S. 363 <http://www.kruenitz1.uni-trier.de/>

<sup>454</sup> Krünitz 1773–1858, Band 150, S. 222 <http://www.kruenitz1.uni-trier.de/>

<sup>455</sup> Dumonchaux, Medicinische Anekdoten, <http://www.zeno.org/Literatur/M/Dumonchaux,+Pierre-Joseph-Antoine/Werk/Medicinische+Anekdoten/Vorrede>

In seiner Sammlung von kuriosen Begebenheiten schildert er auch die Lust einer schwangeren Frau auf Ingwer, die gewaltige Ausmaße angenommen haben soll:  
*„Eine schwangere Frau asse zwey bis drey Pfund Ingwer. Es ist bekannt, welche unordentliche Lüsternheit die schwangern Weiber haben, sie vereinigen bisweilen einen doppelten besondern Charackter in sich; denn wie ist es zum Exempel möglich, daß eine Frau einen Lust bekommt zwey bis drey Pfund Ingwer zu essen, und woher kommt es, daß ihr solcher, da sie ihn gegessen hat, nicht die geringste Beschwerlichkeit verursacht? Ihr jungen Leute, die ihr alles erklären wollet, durch welche Kunst werdet ihr euch aus dieser Sache wickeln?“*<sup>456</sup>

### 2.2.3.8 Nicht organspezifische Indikationsgebiete

#### Gegengift

Mithridates, der im 1. Jhd. v. Chr. regierende König von Pontos, soll aus Angst vor einer Vergiftung täglich prophylaktisch ein bestimmtes Gegengift zu sich genommen haben. Aus vielen verschiedenen Bestandteilen zusammengesetzt, sollte es gegen ebenso vielfältige Gifte wirken können und durch die tägliche Einnahme eine Art Immunität hervorrufen.<sup>457</sup>

Celsus berichtet im 1. Jhd. n. Chr. von diesem berühmten Mittel, das aus 36 verschiedenen Zutaten zubereitet werden sollte, u.a. Kalmus, Gummi, Akaziensaft, Kardamom, Anis, Opium, Petersilie, Weihrauch, Ingwer und andere.<sup>458</sup>

Die Zubereitung von Gegengiften, die viele Autoren beschreiben, blickt auf eine lange Tradition zurück und brachte sehr berühmte Gegengifte hervor, wie zum Beispiel den Theriak, der ebenfalls Ingwer enthalten soll.

---

<sup>456</sup> Dumonchaux, Medicinische Anekdoten, S. 208–209  
<http://www.zeno.org/Literatur/M/Dumonchaux,+Pierre-Joseph-Antoine/Werk/Medicinische+Anekdoten/Medicinische+Anekdoten/100.+Eine+schwangere+Frau+asse+zwey+bis+drey+Pfund+Ingwer>

<sup>457</sup> Keil 2005e, S. 1000

<sup>458</sup> Celsus, Über die Arzneiwissenschaft, S. 252

Dessen Einsatzmöglichkeiten werden bei Scribonius nicht nur auf Schlangenbisse beschränkt, sondern auf viele Bereiche erweitert wie Stöße/Hiebe, Luftzug, Quetschungen und Brustschmerz: „*Theriace facit ad omnium serpentium morsus et ictus et adflatus mirifice; eadem prodest et ad contusiones et ad convulsiones interiorum partium laterisque ex qualibet causa et pectoris dolores*“.<sup>459</sup>

Nicht nur als Bestandteil solcher Gegengifte, sondern auch als einzelnes Mittel wird der Ingwer bei einigen Autoren gegen den Biss giftiger Tiere erwähnt, so bei Avicenna („*confert venenis vermium venenosorum*“<sup>460</sup>), Ibn-al-Baytar<sup>461</sup> und Beauvais<sup>462</sup>.

Auch die traditionelle chinesische Medizin kennt die Anwendung als Gegengift: Frische Ingwerwurzel wird hier zum Entgiften anderer Kräuter oder bei deren Überdosierung eingesetzt.<sup>463</sup>

## Stärkungsmittel

Auf den gesamten Körper soll der Ingwer stärkend und reinigend wirken. So empfiehlt ihn Hildegard besonders für Schwerkranke.<sup>464</sup>

Solche Stärkungsmittel waren weitverbreitet, zum Beispiel in Form des Aquavit, für das Paracelsus ein Rezept gibt. Für diese „*confortatio naturae*“ sollen verschiedene Gewürze, wie Ingwer, Galgant u.a. gemischt werden. Der Trunk soll den Menschen beleben und stärken: „*et reviviscunt et resurgunt vires mirabiliter*“.<sup>465</sup>

Jede Region hatte ihr besonderes Stärkungsmittel, das auch nach seiner örtlichen Herkunft benannt werden konnte. So führt Krünitz die „*Nürnberger Lebenstropfen*“ an, eine Mischung, „*der man eine die Lebensgeister stärkende Kraft beylegt*“.<sup>466</sup>

Oft wurde solchen Mischtränken eine Wirkung gleichsam als wundersames Allheilmittel, als „*Panaceum*“, zugeschrieben. Trutmann beschreibt eine „*Medicina*

---

<sup>459</sup> Scribonius Largus, *Compositiones*, S. 80

<sup>460</sup> Avicenna, *Canon medicinae*, Lib. II, Kap. 746, zitiert nach der Transkription von K. Goehl

<sup>461</sup> Ibn-al-Baytar, *Große Zusammenstellung*, S. 539

<sup>462</sup> Vinzenz von Beauvais, *Speculum naturale*, S. 788

<sup>463</sup> Focks u.a. 2006, S. 604

<sup>464</sup> Hildegard von Bingen, *Physica*, S. 52

<sup>465</sup> Paracelsus, *Sämtliche Werke*, Band 13, S. 443

<sup>466</sup> Krünitz 1773–1858, Band 103, S. 16 <http://www.kruenitz1.uni-trier.de/>

*mirabilis ad plura*“.<sup>467</sup> Auch Paracelsus gibt ein Rezept für Pillen von großer Kraft, die bei praktisch allen Krankheiten helfen sollen – beide zuletzt genannten Rezepturen enthalten Ingwer.<sup>468</sup>

Die Einnahme des Ingwers wird besonders in den Wintermonaten empfohlen und die Pflanze mit dem Monat Januar assoziiert. Diese Verbindung wird sowohl im ‚Lorscher Arzneibuch‘<sup>469</sup> als auch einige Jahrhunderte später bei Krünitz beschrieben. Dieser empfiehlt in etwas holprigen Versen den Verzehr des Gewürzes besonders im Januar:

*„Des Jänners Kält leidet nicht Arzney;*

*Aderlassen kann so gut nicht seyn*

*Bade selten; mittel Speis iß;*

*Von Anieß und Ingwer oft genieß.*“<sup>470</sup>

Ebenfalls in Gedichtform betont das ‚Regimen sanitatis Salernitanum‘ die Bedeutung von Gewürzen in den Wintermonaten. Allerdings wird hier der November als prädestinierter Monat genannt:

*„Ipsa Novembri dat regula: medoque bibatur,*

*Spica recipiatur, mel, zingiber comedatur.*“<sup>471</sup>

## Schwindsucht

Auch für die Tuberkulose, die sog. Schwindsucht, wurde der Ingwer als eine der geeigneten Arzneien zur Behandlung angesehen. Diesen Aspekt beschreiben Johannes Platearius (zu seiner Ätiologie der Schwindsucht s. S. 79–80)<sup>472</sup>, Rösslin<sup>473</sup>, Matthiolus<sup>474</sup>, Lonitzer (*„Imber in die Kost vermischt ist fast gut für schwinden“*)<sup>475</sup> und Zedler<sup>476</sup>.

---

<sup>467</sup> Trutmann, Arzneibuch, S. 211

<sup>468</sup> Paracelsus, Sämtliche Werke, Band 13, S. 434

<sup>469</sup> ‚Lorscher Arzneibuch‘, S. 77

<sup>470</sup> Krünitz 1773–1858, Band 29, S. 75 <http://www.kruenitz1.uni-trier.de/>

<sup>471</sup> Regimen sanitatis Salernitanum, S. 48

<sup>472</sup> Platearius, Curae, Kap. 33, nach der Ausgabe von K. Goehl unter Mitarbeit von J. G. Mayer.

<sup>473</sup> Rößlin Eucharius, Kreutterbuch, Kap. 212

<sup>474</sup> Matthiolus, Kreutterbuch, S. 183,

<http://imgbase-scd-ulp.u-strasbg.fr/displayimage.php?album=28&pos=383>

<sup>475</sup> Lonitzer, Kreutterbuch, S. 545–546

<sup>476</sup> Zedler, Universallexicon, Band 62, S. 870 [http://mdz10.bib-](http://mdz10.bib-bvb.de/~zedler/zedler2007/blaettern/einzelseite.html?seitenzahl=452&bandnummer=62&dateiformat=1&supplement=0&view=100)

[bvb.de/~zedler/zedler2007/blaettern/einzelseite.html?seitenzahl=452&bandnummer=62&dateiformat=1&supplement=0&view=100](http://mdz10.bib-bvb.de/~zedler/zedler2007/blaettern/einzelseite.html?seitenzahl=452&bandnummer=62&dateiformat=1&supplement=0&view=100)



Abbildung 26: Ingwer in ‚Medical botany‘ von William Woodville

## Fieber

Auf Grund seiner diaphoretischen Eigenschaften wurde der Ingwer als Mittel bei verschiedenen Formen des Fiebers geschätzt: Hildegard empfiehlt eine Kräutermischung mit Ingwer für das dreitägige Fieber<sup>477</sup>, Matthiolus den Ingwer selbst für das viertägige Fieber<sup>478</sup>, Zedler für langandauerndes und kaltes Fieber<sup>479</sup> und Osiander<sup>480</sup> und Strumpf<sup>481</sup> für das Wechselfieber.

Die Unterteilung der Fieber je nach Periodizität der Fieberschübe geht auf Galen zurück, der die Quotidiana (das täglich wiederkehrende Fieber) auf ein Übermaß an Phlegma, die Tertiana auf ein Übermaß an gelber Galle und die Quartana auf ein Übermaß an schwarzer Galle zurückführte. Die Tertiana soll harmloser als die Quartana sein.<sup>482</sup> Diese Benennungen des Fiebers waren auch in der Volksheilkunde weit verbreitet und haben in den Volksmund Eingang gefunden in Form von Sprichwörtern: *„Bei einem dreitägigen Fieber wird nicht an die Glocken geschlagen.*

*Bei einem Fieber von vier Tagen werden die Jungen genesen, die Alten (in der Regel zu Grabe) getragen.*“<sup>483</sup>

Während der Gedanke, wärmende Mittel bei Fieber einzusetzen, in manchen Richtungen der Erfahrungsheilkunde in Form von Schwitzkuren bei Fieber erhalten geblieben ist, muten andere früher verwendete Arzneimittel seltsam an: Für das Wechselfieber empfiehlt Osiander neben dem Ingwer auch *„Ofenruß, Salz und Eydotter“*.<sup>484</sup>

Bereits erwähnt wurde der Einsatz von Gewürzen im Kampf gegen Seuchen wie die Pest oder die Cholera, wobei ebenfalls ihre Eigenschaft, Schweiß zu erzeugen, als therapeutisches Prinzip genutzt wurde (siehe Kap.2.2.1, S. 38–39).

---

<sup>477</sup> Hildegard von Bingen, Causae et cura, S. 318

<sup>478</sup> Matthiolus, Kreutterbuch, S. 183, <http://imgbase-scd-ulp.u-strasbg.fr/displayimage.php?album=28&pos=383>

<sup>479</sup> Zedler, Universallexicon, Band 62, S. 871 <http://mdz10.bib-bvb.de/~zedler/zedler2007/blaettern/einzelseite.html?seitenzahl=453&bandnummer=62&dateiformat=1&supplement=0&view=100>

<sup>480</sup> Osiander, Volksarzneymittel, S. 219

<sup>481</sup> Strumpf, Systematisches Handbuch der Arzneimittellehre, S. 687

<sup>482</sup> Keil 2005d, S. 398–400

<sup>483</sup> Wanderer 1867, Spalte 1010,

<http://www.zeno.org/Wander-1867/A/Fieber?hl=bei+einem+dreitagigen+fieber>

<sup>484</sup> Osiander, Volksarzneymittel, S. 219

## Allgemeines

Krünitz berichtet von der Beobachtung, dass Seeleute, besonders wenn sie auf langen Reisen sind, Ingwer zu sich nehmen, „weil sie alsdann mehr denen Uebeln ausgesetzt sind, die von verdorbenem Wasser und schlechten Speisen entstehen, welches gemeinlich den Scharbock verursacht, wider welchen er ein herrliches Mittel ist.“<sup>485</sup>

Auch das ‚Damen Conversations-Lexicon‘ von 1837 beschreibt den Scorbut als Resultat aus Mangel an frischer Luft, frischem Wasser und dem Verzehr verdorbener Nahrungsmittel als Erkrankung, die eine fehlerhafte Mischung des Blutes bewirke, sodass das Blut eine „*faulige Beschaffenheit*“ annehme.<sup>486</sup>

Nach Hildegard von Bingen können Läuse einen Menschen innerlich schädigen. Eine Mischung aus Aalgalle, Essig, Honig, Ingwer, Pfeffer, Basilienkraut, Elfenbein und Geierschnabel soll als Trank gegen Läuse verabreicht werden. Diese entwickeln sich aus den Verdauungssäften, wie sie in ihren ‚Causae et Curae‘ beschreibt: „Nüchtern und nach dem Frühstück soll man davon einnehmen, es tötet die Läuse, weil, wenn ein Mensch diesen Trank nüchtern nimmt, er die Läuse in ihm schneller vernichtet, und wenn er ihn nach der Mahlzeit nimmt, die Speisesäfte, aus denen die Läuse entstehen, verdünnt werden.“<sup>487</sup>

---

<sup>485</sup> Krünitz 1773–1858, Band 30, S. 13 <http://www.kruenitz1.uni-trier.de/>

<sup>486</sup> Damen Conversations Lexikon, Band 9, S. 182  
<http://www.zeno.org/DamenConvLex-1834/K/damenconvle-009-0182>

<sup>487</sup> Hildegard von Bingen, Causae et cura, S. 310

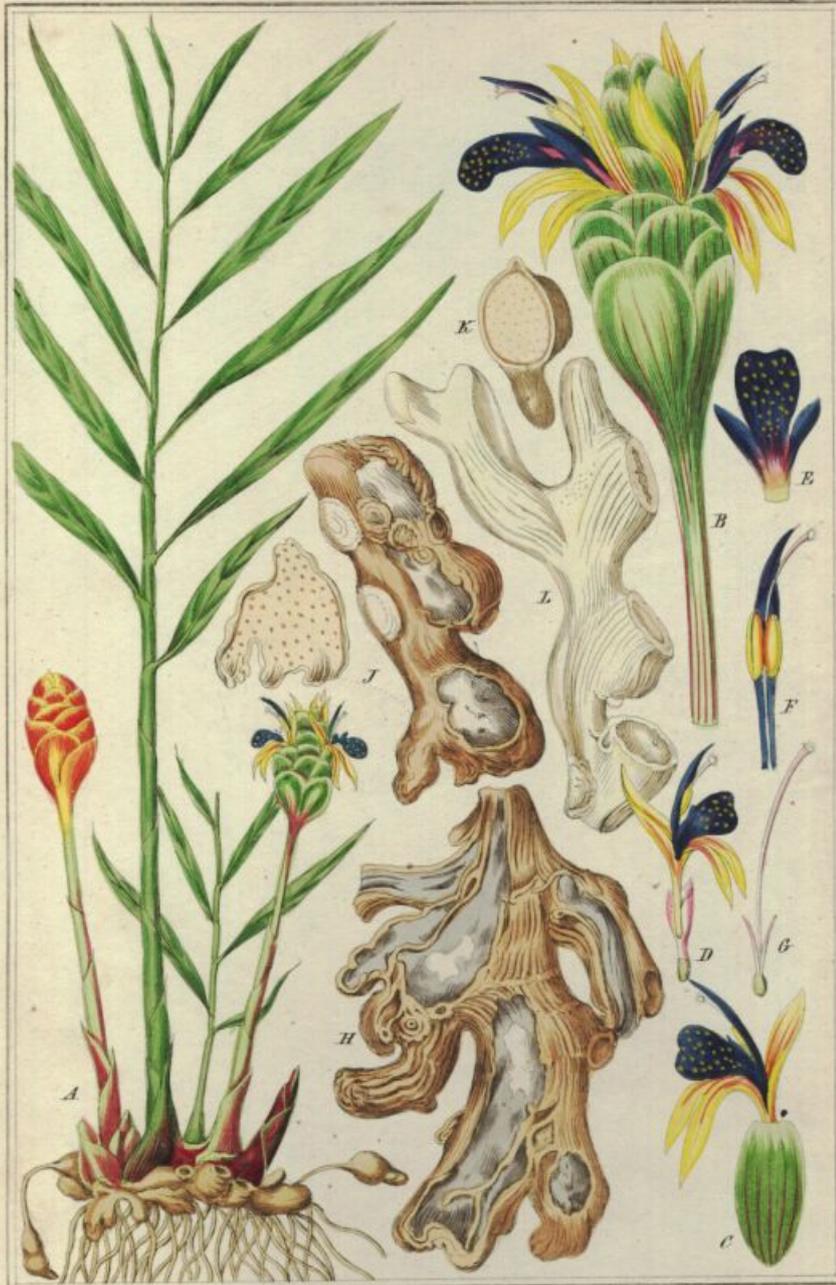


Abbildung 27: Ingwer in ‚Pharmaceutische Waarenkunde‘ von Eduard Winkler

### 2.2.3.9 Indikationsgebiet Haut, Wunden, Gelenke

Als einzige der untersuchten Autoren nennt Hildegard von Bingen den Ingwer als geeignet zur Therapie einer dermatologischen Erkrankung. Patienten, die unter Flechtenausschlag leiden, gibt die Äbtissin folgenden Ratschlag: *„Ebenso pulverisiere ein Mensch, der im Magen irgendwelchen Schmerz leidet, Ingwer und zweimal soviel Galgant und halb soviel Zitwer. [...] Und wenn jemand einen Flechtenausschlag an seinem Körper hat, der lege von dem vorgenannten in ein Tuch gebundenen Pulver in Essig und füge ein wenig Wein bei, wenn er hat, damit er nicht zu scharf, das heißt zanger, wird, und bestreiche die Haut mit einem Tuch und dem Pulver an der Stelle, wo der Flechtenausschlag ist, und er wird geheilt werden.“*<sup>488</sup>

Wärmende Salben mit Ingwer sollten bei Wärmeverlust auf die Haut aufgetragen werden, wie Heinrich von Pfalzpaint<sup>489</sup> oder Adam Lonitzer beschreiben. Letzterer gibt ein Rezept für eine wärmende Salbe mit Knoblauch, Ingwer, Essig und Salz.<sup>490</sup>

Im 19. Jahrhundert wird die Wirkung des Ingwers bei Auftragen auf die Haut folgendermaßen beschrieben: Als Rubefaciens soll er eine Rötung der Haut und ein Gefühl von Wärme bewirken (vgl. Strumpf<sup>491</sup>), bei Einwirkung auf die Schleimhäute Niesen hervorrufen (Madaus<sup>492</sup>).

Als Adstringens findet er Anwendung in der Volksmedizin laut Hager (Ausgabe von 1979)<sup>493</sup> oder Wichtl<sup>494</sup>.

Bei der Beschreibung von Erkrankungen der Gelenke wurde im Mittelalter der Begriff „Gicht“ nicht nur für die uns heute unter diesem Namen bekannte Erkrankung durch erhöhte Harnsäurespiegel verwendet, sondern umfasste auch entzündlich rheumatische Erkrankungen und arthrotische Veränderungen. Johannes Platearius unterscheidet in seiner ‚Practica brevis‘ drei verschiedene Formen der Gicht.

---

<sup>488</sup> Hildegard von Bingen, Physica, S. 53

<sup>489</sup> Richter 2003, S. 233

<sup>490</sup> Lonitzer, Kreuterbuch, S. 364–365

<sup>491</sup> Strumpf, Systematisches Handbuch der Arzneimittellehre, S. 688

<sup>492</sup> Madaus 1938, Band 3, S. 2860

<sup>493</sup> Hager 1967–1980, Band 6, S. 574

<sup>494</sup> Wichtl 2002, S. 655

„Der Gichtkrampf ist ein Leiden der Gelenke mit Anschwellung und Schmerz. Tritt es an den Gelenken der Hände auf, heißt es Chiragra, Handgicht; an den Gelenken der Füße heißt es Podagra oder Fußgicht; und an der Hüfte (scia) heißt es Hüftgicht (sciatica).“<sup>495</sup>

Die häufigste Ursache sollen gestörte Flüsse von Blut, gelber Galle oder von Phlegma sein. Johannes Platearius gibt dem Arzt genaue diagnostische Merkmale an die Hand, mit denen diese drei unterschiedlichen Zustände erkannt werden können: Bei Blut als Ursache ist das Gelenk gerötet und überwärmt, die Adern sollen dort und am ganzen Körper hervortreten. Der Patient hat zuvor wärmende und befeuchtende Lebensmittel genossen, und im Frühling kommt es zu einer Verschlimmerung des Krankheitsbildes. Gelbe Galle verursacht u.a. starke Schmerzen, Spannungsgefühl, starke Hitze und eine Krankheitsverschlimmerung im Sommer. Phlegma bewirkt eine starke Anschwellung und mäßige Überwärmung des Gelenkes und eine Verschlechterung bei Kälte.<sup>496</sup>

Bei Johannes Platearius werden für die Gicht durch Phlegma spezielle Gichtpillen empfohlen. Die Rezeptur enthält in einer langen Liste von Zutaten neben Gewürznelke, Ingwer, Anis, Spargelsamen, Rose u.a. auch Hermodactylus (Herbstzeitlose) – das daraus isolierte Colchicin wird noch heute im akuten Gichtanfall eingesetzt, allerdings wegen der Wirkung als starkes Mitosegift nur als Reservemittel.<sup>497</sup>

Hildegard empfiehlt bei Podagra u.a. diätetische Mittel, wie Bertram, Ingwer und Pfeffer.<sup>498</sup>

Während die Gichttherapie bei Johannes Platearius und Hildegard innerlich erfolgt, da schädliche Ansammlungen von Säften verantwortlich gemacht werden, schlägt der Chirurg Pfalzpaint zur Gichttherapie eine äußerliche Anwendung in Form eines Pflasters oder einer Salbe aus Ingwer vor.

Weitere Hinweise für eine Anwendung des Ingwers bei Gelenkerkrankungen findet man bei dem englischen Arzt Culpeper, der für den Ingwer folgende Wirkung beschreibt:

„heats the joints, and therefore is profitable against the gout“.<sup>499</sup>

---

<sup>495</sup> Platearius, Curae, Kap. 67, nach der Ausgabe von K. Goehl unter Mitarbeit von J. G. Mayer.

<sup>496</sup> Platearius, Curae, Kap. 67, nach der Ausgabe von K. Goehl unter Mitarbeit von J. G. Mayer.

<sup>497</sup> Herold, 2007, S. 621

<sup>498</sup> Hildegard von Bingen, Causae et cura, S. 273

<sup>499</sup> Culpeper, The complete herbal, S. 227

Bei Zedler finden sich sowohl die innerliche Anwendung des Ingwer-Öls, als auch dessen äußerliche Verwendung als Arznei „*wider das Zipperlein und reissende Gicht, so von kalten Feuchtigkeiten entstanden*“.<sup>500</sup>

Osiander nennt Ingwertee oder Ingwer-Pulver als Volksmittel gegen Gicht und Rheuma: „*Ingwerthee mit Milch und Zucker; oder Ingwer in Pulver, zu einem gehäuften Theelöffel voll, mit Milch eingenommen. Joseph Banks versichert, durch den täglichen Gebrauch dieses Mittels seine gichtischen Beschwerden sehr vermindert zu haben.*“<sup>501</sup>

Nicht nur die traditionelle europäische Medizin behandelte Rheuma mit Ingwer. In Ostafrika soll ebenfalls Ingwer als Mittel gegen Rheumatismus verwendet worden sein.<sup>502</sup> Ebenso kennt die ayurvedische Medizin äußerliche Anwendungen bei bestimmten rheumatischen Formen.<sup>503</sup>

Bei Verletzungen und anderen Funktionsstörungen der Gelenke empfahlen die mittelalterlichen Ärzte Pflaster und Salben aus pflanzlichen Mitteln. So beschreibt Paracelsus ein Pflaster mit guter und schneller Heilwirkung, ein „*Emplastrum mirabile contra lapsum, rupturam vel alterationem iuncturarum, sanans in quinque diebus*“<sup>504</sup>, das aus verschiedenen Arzneipflanzen, u.a. Zimt, Ingwer, Nelken und Pfeffer besteht.<sup>505</sup> Als Chirurg, der mit Verletzungen des Bewegungsapparates vertraut ist, nennt Pfalzpaint den Ingwer in seiner ‚Wündarznei‘ als Bestandteil von Pflastern, die bei Luxationen, Distorsionen, Atrophien und Geschwüren eingesetzt werden.<sup>506</sup>

---

<sup>500</sup> Zedler, Universallexicon, Band 62, S. 871, <http://mdz10.bib-bvb.de/~zedler/zedler2007/blaettern/einzelseite.html?seitenzahl=453&bandnummer=62&dateiformat=1&supplement=0&view=100>

<sup>501</sup> Osiander, Volksarzneymittel, S. 114

<sup>502</sup> Hager 1967–1980, Band 6, S. 574

<sup>503</sup> Svoboda 2002, S. 197

<sup>504</sup> Paracelsus, Sämtliche Werke, Band 13, S. 429

<sup>505</sup> Paracelsus, Sämtliche Werke, Band 13, S. 429

<sup>506</sup> Richter 2003, S. 232–233

### 2.2.3.10 Kontraindikationen – Negativwirkungen

Neben der heilenden Wirkung bei vielen Erkrankungen soll auch der Aspekt der unerwünschten Nebenwirkungen und Kontraindikationen des Ingwers zur Sprache kommen. Der erste Text, in dem vor dem uneingeschränkten Einsatz gewarnt wird, ist Hildegards ‚Physica‘. Laut der Äbtissin soll die Pflanze einem gesunden und übergewichtigen Menschen schaden und ihn *„unwissend und unkundig und matt und zügellos“* machen.<sup>507</sup> In Einklang mit der Meinung Hildegards warnt Hufeland im 18. Jahrhundert vor dem unreflektierten Gebrauch von scharfen und gewürzten Vegetabilien, wozu er auch den Ingwer zählt: *„Sie sind keine Nahrungs-, sondern Reizmittel. Sie reizen Magen und Gedärme, und dienen also zur Beförderung der Verdauung, als Zusatz bei schwer verdaulichen oder unschmackhaften Nahrungsmitteln und schwacher Verdauung, aber in Übermaß erzeugen sie Vollblütigkeit des Unterleibes und Hämorrhoidalbeschwerden. Sie reizen und erhitzen den ganzen Körper und dienen daher bei reizlosen, kalten, phlegmatischen Naturen, aber schaden vollblütigen und zu Entzündung geneigten Menschen. Ihr leider jetzt so gewöhnlicher Mißbrauch trocknet den Körper aus, schwächt durch Überreizung, stumpft die Empfindlichkeit ab und erzeugt das Bedürfnis immer stärkerer Reize.“*<sup>508</sup> Die Warnung vor Hämorrhoidalbeschwerden durch Ingwer findet sich nicht nur bei Hufeland, sondern auch bei Madaus, nach dem das Ingweröl auch noch zu Harnzwang führen kann.<sup>509</sup> Manche Autoren schränken den Gebrauch des Ingwers bei bestimmten Krankheiten ein. Brunschwig rät bei Fieber von der Verwendung des Zingiber conditum ab: *„Sein bruch ist mer bequem im winter dan im summer / und me den alten dan den iungen. Und vor im so hüten sich die das feber un hitzigen lende / vnd ein heiß houbt habent“*.<sup>510</sup> Ebenso findet sich bei Zedler der Hinweis, bei *„hitzigen Kranckheiten“* keinen Ingwer zu sich zu nehmen – auch wenn er ihn an anderer Stelle bei Fieber empfiehlt.<sup>511</sup>

---

<sup>507</sup> Hildegard von Bingen, Physica, S. 52

<sup>508</sup> Hufeland, Makrobiotik, S. 240

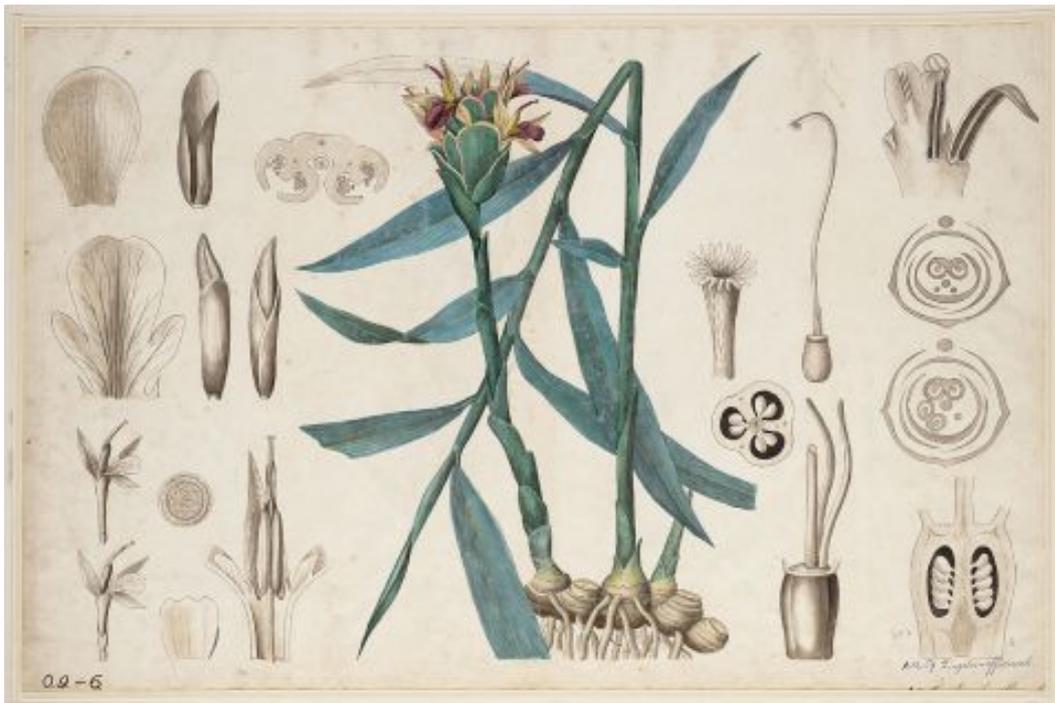
<sup>509</sup> Madaus 1938, Band 3, S. 2860

<sup>510</sup> Brunschwig, Liber de arte distilandi de Compositis, S. 153 (1. Buch)

<sup>511</sup> Zedler, Universallexicon, Band 62, S. 871 <http://mdz10.bib-bvb.de/~zedler/zedler2007/blaettern/einzelseite.html?seitenzahl=453&bandnummer=62&dateiformat=1&supplement=0&view=100>

Mit Ingwer vorsichtig umzugehen, rät Matthiolus Menschen mit von Natur aus hitziger Leber – nach humoralpathologischer Lehre also cholertisch veranlagten Menschen.<sup>512</sup> Diesen Menschen empfiehlt auch Zedler nur wenig Ingwer im Gegensatz zu kalten und feuchten Personen, die vom Ingwer auf Grund ihrer phlegmatischen Konstitution sehr profitieren.<sup>513</sup>

Zu einer individuellen Medizin rät Gumprecht 1841 in seinem Artikel in der ‚Wochenschrift für die gesamte Heilkunde‘ und empfiehlt dem Arzt, er solle nach individueller Konstitution prüfen, *„für welchen speciellen Fall der Ingwer passend ist, und wo er vermieden werden muss.“*<sup>514</sup>



**Abbildung 28:** Ingwerdarstellung von 1880

---

<sup>512</sup> Matthiolus, Kreutterbuch, S. 183, <http://imgbase-scd-ulp.u-strasbg.fr/displayimage.php?album=28&pos=383>

<sup>513</sup> Zedler, Universallexicon, Band 62, S. 871 <http://mdz10.bib-bvb.de/~zedler/zedler2007/blaettern/einzelseite.html?seitenzahl=453&bandnummer=62&dateiformat=1&supplement=0&view=100>

<sup>514</sup> Gumprecht, Der Ingwer, S. 304

## 2.3 Moderne Phytopharmazie

Die Phytotherapie ist eine medizinische Behandlungsmethode, in der als Arzneimittel Phytopharmaka angewendet werden. Nicht zur Phytotherapie zählen die Homöopathie oder die Antroposophie. In der Phytotherapie werden Pflanzen oder Pflanzenteile als stoffliche Einheit betrachtet. Isolierte Stoffe werden nicht zu den Phytopharmaka gerechnet.<sup>515</sup>

### 2.3.1 Inhaltsstoffe

Im Ingwer sind 5–8 % eines zähflüssigen Balsams, des sog. Oleoresins, enthalten, die sich aus einer nicht wasserdampflichen Scharfstoff-Fraktion und einer ätherischen Öl-Fraktion zusammensetzen.<sup>516</sup>

Das ätherische Öl, das im Ingwer zu einem Prozentsatz von 1,5–3% enthalten ist, besteht aus Sesquiterpenen wie dem Zingiberen und Monoterpenen, die u.a. für das Aroma verantwortlich sind. Insgesamt wurden 150 Komponenten nachgewiesen. Zu den nicht flüchtigen Scharfstoffen zählen die Gingerole und Shogaole. Letzere entstehen erst bei der Lagerung und haben einen schärferen Geschmack.<sup>517 518</sup>

### 2.3.2 Kommission E, ESCOP, WHO

Entscheidende Grundlage für die Phytotherapie in Deutschland war die Arbeit der Kommission E, einer selbstständigen wissenschaftlichen Kommission des ehemaligen Bundesgesundheitsamtes, des heutigen Bundesinstituts für Arzneimittel und Medizinprodukte (BfArM). Für Pflanzen mit wissenschaftlich nachgewiesener Wirksamkeit gab die Kommission in den Jahren von 1980 bis 1994 Monographien heraus, die als Grundlage für die Neuzulassung und Nachzulassung pflanzlicher Arzneimittel gelten.

---

<sup>515</sup> Wichtl 2002, Allgemeiner Teil, XXXIX

<sup>516</sup> Hager 2006, CD-ROM, Stichwort: Zingiberis Rhizoma

<sup>517</sup> Wichtl 2002, S. 654

<sup>518</sup> Hänsel, Sticher 2007, S. 1047

Auf europäischer Ebene lieferte diese Bewertung die ESCOP zur Schaffung wissenschaftlicher Standards für die Phytotherapie in Europa.

Auch von der WHO existieren Pflanzenmonographien für Pflanzen, deren Wirkung auf Grundlage der evidence-based-medicine untersucht wurde.

Da die Arbeit dieser drei Kommissionen entscheidend war für die wissenschaftliche Beurteilung der Phytopharmazie, soll im Folgenden vor allem auf die dort publizierten Ergebnisse Bezug genommen werden.

Es existieren ebenfalls klinische und experimentelle Studien neueren Datums, die jedoch noch keinen Eingang in die Richtlinien gefunden haben. Vor deren Anwendung im klinischen Alltag müssen noch weitere Studien erfolgen.

Im Rahmen dieser Arbeit kann keine genaue Bewertung und Erläuterung dieser zahlreichen Studien erfolgen.

Die Kommission E beschreibt für den Ingwer die Anwendung bei dyspeptischen Beschwerden, d.h. funktionellen Beschwerden im Bereich des Oberbauches, die Völle- und Druckgefühl, vorzeitiges Sättigungsgefühl, Sodbrennen, epigastrische Schmerzen, Übelkeit u.a. umfassen können.<sup>519</sup> Diese Störungen stellen ein häufiges Krankheitsbild dar: Bei fast 50 % aller Patienten, die mit „Magenbeschwerden“ den Arzt aufsuchen, sind funktionelle Störungen die Ursache.<sup>520</sup> Als zweites Indikationsgebiet nennt die Kommission E die Verhütung der Symptome der Reisekrankheit.

Zu den Wirkungen des Rhizoms zählt sie neben den antiemetischen Eigenschaften eine Förderung der Speichel- und Magensaftsekretion, cholagoge Effekte und eine positiv inotrope Wirkung.<sup>521</sup> Beim Tier soll Ingwer spasmolytisch wirken können und beim Menschen Tonus und Peristaltik des Darms steigern.<sup>522</sup>

In der ESCOP-Monographie wird Ingwer zur Prophylaxe von Übelkeit und Erbrechen empfohlen sowie als postoperatives Antiemetikum nach kleineren chirurgischen Eingriffen.<sup>523</sup>

---

<sup>519</sup> Pschyrembel: Klinisches Wörterbuch, 2007, S. 470

<sup>520</sup> Herold 2007, S. 437

<sup>521</sup> Def. inotrop: die Schlagstärke oder Kontraktionskraft des Herzmuskel beeinflussend. Ein positives inotropes Medikament, wie z.B. Herzglykoside oder Katecholamine, steigert die Kontraktionskraft.

<sup>522</sup> Kommission E, 1988

<sup>523</sup> ESCOP Monographs, second edition, 2003, S. 547

Die WHO nennt neben Prophylaxe von Übelkeit und Erbrechen bei Reisekrankheit postoperative Übelkeit als Einsatzgebiet sowie Seekrankheit und Hyperemesis gravidarum<sup>524</sup> – eine Indikation, die auf Grund von mangelnder Studienlage unterschiedlich beurteilt wird. So gibt die Kommission E die Empfehlung, bei Schwangerschaftserbrechen keinen Ingwer einzusetzen.<sup>525</sup>

Im Folgenden sollen die in der Ingwer-Monographie der WHO erwähnten Studien kurz vorgestellt werden:<sup>526</sup>

### **Experimentelle Pharmakologie**

#### Cholagoge Wirkung

In tierexperimentellen Studien konnte nachgewiesen werden, dass sich durch direkte Injektion eines Ingwer-Extraktes in den Dünndarm von Ratten die Gallensekretionsrate erhöht.

An Mäusen bewirkte ein Extrakt eine Steigerung der gastrointestinalen Motilität, die vergleichbar war mit der Zunahme bei Gabe von Wirkstoffen wie Metoclopramid oder Domperidon, zwei klinisch verwendeten Antiemetika.

6-,8- oder 10-Gingerole sollen antiserotoninerge Funktion haben.<sup>527</sup>

Die Form der Applikation scheint eine wichtige Rolle zu spielen: Bei intravenöser Injektion wurde die gastrointestinale Motilität inhibiert, bei oraler Applikation kam es zu einer Steigerung der Motilität.

#### Antiemetische Wirkung

Wenn man Hunden einen Ingwer-Extrakt direkt in den Magen injizierte, konnte dies die periphere emetische Wirkung von Kupfersulfat inhibieren.

Dagegen konnte Ingwer die zentralen emetischen Effekte von Substanzen wie Apomorphin oder Digitalis nicht verhindern.

Dies legt den Schluss nahe, dass die antiemetische Aktivität des Ingwers ein peripherer Prozess ist und nicht das zentrale Nervensystem betrifft. Der antiemetische Effekt wird der kombinierten Wirkung von Zingeronen und Shogaolen zugeschrieben.

---

<sup>524</sup> WHO 1999, S. 281

<sup>525</sup> Kommission E, Monographie: Zingiberis rhizoma

<sup>526</sup> WHO 1999, S. 281–283

<sup>527</sup> Serotonin ist ein Transmitter, der u.a. auf die Nervenplexus des Darmes einwirkt und die Darmmotilität hemmt. vgl. Lüllmann u.a. 2006, S. 115–118

### Anti-inflammatorische Wirkung

Einer der Mechanismen bei Entzündung ist die vermehrte Oxygenierung von Arachidonsäure, die von der Cyclooxygenase und der 5-Lipoxygenase metabolisiert wird. Dies führt zur Bildung von Prostaglandin E2 und Leukotrien B4, zwei potenten inflammatorischen Wirkstoffen.

In vitro-Versuche: Ein Heiß-Wasser-Extrakt von Ingwer konnte die Aktivität der Cyclooxygenase und Lipoxygenase inhibieren. Deshalb wird postuliert, dass die verminderte Bildung von Prostaglandinen und Leukotrienen für den antiinflammatorischen Effekt verantwortlich sind.

Ebenso wurde die Thromboxan-Synthese inhibiert und der Prostacyclin-Spiegel stieg ohne begleitenden Anstieg von Prostaglandin E2 oder F2a.

In vivo-Versuche: Die orale Applikation eines Ingwer-Extraktes konnte Pfoten-Ödeme bei Ratten vermindern, vergleichbar mit der Wirkung von Acetylsalicylsäure.

6-Shogaol verhinderte ein Carrageenin-induziertes Pfoten-Ödem bei Ratten durch Inhibition der Cyclooxygenase.

### **Klinische Pharmakologie**

#### Wirkung bei Übelkeit und Erbrechen

Klinische Studien konnten zeigen, dass Ingwer-Pulver in oraler Verabreichung (940 mg) einen höheren Effekt bei der Prophylaxe der gastrointestinalen Symptome der Kinetosen hat als Dimenhydrinat, ein klinisch eingesetztes Antiemetikum (100 mg). Diese Studie legte nahe, dass Ingwer nicht zentral, sondern über direkte Effekte auf den Gastrointestinal-Trakt wirkt, nämlich durch eine gesteigerte Motilität und Adsorption von Toxinen und Säuren (Mowrey, 1982).

In klinischen randomisierten kontrollierten Studien wurde der Effekt von Ingwer-Pulver auf die Prophylaxe bei Seekrankheit untersucht: Eine Studie stellte fest, dass Ingwer dem Placebo überlegen war und die Rate von Übelkeit/Erbrechen und Kaltschweißigkeit 4 Stunden nach Einnahme senken konnte.

Eine andere Studie untersuchte bei 1489 Personen die Wirkung von antiemetischen Substanzen auf die Prophylaxe von Kinetosen und kam zu dem Schluss, dass Ingwer ebenso wirksam war wie die anderen getesteten antiemetischen Wirkstoffe.

Insgesamt beschäftigten sich 8 klinische Studien mit der Wirkung von Ingwer bei Reisekrankheit. Vier Studien wiesen nach, dass die orale Applikation von Ingwer für die Prophylaxe von Übelkeit und Erbrechen positive Effekte hat. Drei Studien zeigten, dass Ingwer keinen höheren Effekt als Placebo hat bei der Behandlung von Reisekrankheit.

Die unterschiedlichen Ergebnisse scheinen das Resultat einer Fokussierung auf verschiedene Bereiche zu sein: Wurde in Studien die Wirkung auf gastrointestinale Funktionen untersucht, kamen diese zu besseren Ergebnissen als Studien, die v.a. zentralnervöse Vorgänge beobachteten.

Die Hypothese, dass die antiemetischen Effekte auf einer erhöhten Leerungsrate des Magens beruhen, wurde durch nachfolgende Ergebnisse unwahrscheinlich: Zwei klinische Studien konnten zeigen, dass oral verabreichter Ingwer nicht den Effekt auf die Magenleerung hatte wie postuliert.

Eine kontrollierte randomisierte Studie zeigte die Wirksamkeit von Ingwer-Pulver bei Hyperemesis gravidarum. Sowohl der Grad an Übelkeit als auch die Zahl der Brechanfälle konnte signifikant reduziert werden.

In einer prospektiven randomisierten Doppel-Blind-Studie wurden statistisch signifikant weniger Fälle von postoperativer Übelkeit und Erbrechen beobachtet als in der Placebogruppe.

Der Effekt von Ingwer auf postoperative Übelkeit und Erbrechen soll gleich gut oder besser sein als der von Metoclopramid.

Im Gegensatz dazu stellte eine andere doppel-blinde randomisierte Studie fest, dass oral applizierter Ingwer keinen Effekt hatte auf die Inzidenz von postoperativer Übelkeit und Erbrechen.

#### Antiinflammatorische Wirkung

Bei einer Studie in China an 113 Patienten mit rheumatischen Beschwerden und Schmerzen im unteren Rücken erfuhren diese klinische Heilung bzw. Besserung ihrer Symptome, Anstieg der Schmerzschwelle und Verbesserung der Gelenkfunktion, wenn ihnen 5–10% Ingwer-Extrakt in die schmerzhaften Punkte injiziert wurde.

Oral verabreichtes Ingwer-Pulver führte bei Patienten mit rheumatischen Schmerzen und Beschwerden des Bewegungsapparates zu einem verschieden stark ausgeprägten Rückgang des Schmerzes und der Schwellung.

Sowohl die Monographien der Kommission E als auch der ESCOP und der WHO wurden vor 2000 erstellt und beziehen demnach auch nur bis dahin veröffentlichte Studien mit ein. Deshalb soll im Folgenden kurz auf wissenschaftliche Ergebnisse neueren Datums eingegangen werden anhand des 2008 veröffentlichten Reviews von Ali et al.

Die Publikation nennt für den Ingwer und die daraus isolierten Komponenten eine immunmodulatorische, anti-tumorale, anti-inflammatorische, anti-apoptotische, anti-hyperglykämische, anti-lipidämische und anti-emetische Wirkung. Außerdem werden der Einsatz als Anti-Oxidans und eine mögliche Verhinderung der Bildung freier Radikale genannt. Ingwer gilt als medizinische Pflanze mit nur wenigen und zu vernachlässigenden Nebenwirkungen. Diese Wirkungen müssen jedoch noch sowohl durch Tierexperimente als auch durch Studien zur Wirkung beim Menschen belegt werden, sowohl hinsichtlich der Kinetik als auch hinsichtlich der Wirkung bei Langzeiteinnahme.<sup>528</sup>

Gewürze spielten traditionell eine wichtige Rolle und ihre Wirkung wurde hochgeschätzt. Es stellt jedoch eine Herausforderung dar, ihre Effekte mit modernen wissenschaftlichen Methoden nachzuweisen, da sie im Gegensatz zu anderen pharmazeutischen Substanzen, die in gereinigter Form vorliegen, in der Volksmedizin meist in Kombination mit anderen Lebensmitteln verzehrt werden und nicht in klar definierten Mengen.<sup>529</sup>

---

<sup>528</sup> Ali u.a. 2008, S. 409–420

<sup>529</sup> Tapsell 2006, S. 4–24

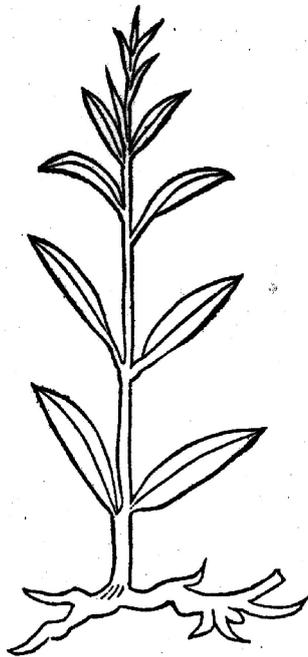
### 3. Alpinia officinarum

#### 3.1 Allgemeines

Während der Ingwer derzeit in der Öffentlichkeit eine Renaissance erlebt und fast jeder die aromatische Pflanze kennt, ist der verwandte Galgant heutzutage weitgehend unbekannt. Dass dies in früheren Zeiten nicht so war und der Galgant sowohl ein beliebtes Gewürz als auch eine vielverwendete Arzneipflanze war, beschreibt Hieronymus Bock in seinem ‚Kreütterbuch‘:

*„Ob wol die Edel / wolriechende / braunrote Galanga wurtz nicht vil platz bey den Köchen findet / so hat sie doch der Speißmeister gern inn seiner Kammer / darumb das gedachte Galanga ein liebliche gesunde Specerey ist / würt zu den köstlichen Lautterdräncken und Dräseneien erwehlet. [...]*

*Zu diser zeit halten die Artzet den Galangam für ein köstliche Specerey / brauchen den selben beynahe zu allen presten des Leibs. „<sup>530</sup>*



**Abbildung 29:** Galgant im ‚Gart der Gesundheit‘

---

<sup>530</sup> Bock Hieronymus, Kreutterbuch, S. 443

## Botanik und Herkunft

Der echte Galgant, mit botanischem Namen *Alpinia officinarum* HANCE, zählt ebenso wie der Ingwer zur Familie der Zingiberaceae. Neben der Bezeichnung „Echter Galgant“ spricht man auch vom „Kleinen Galgant“, „Siam-Ingwer“ bzw. „Milden Ingwer“.<sup>531</sup> In der Volksmedizin ist diese Pflanze als „Fieberwurzel“ bekannt.<sup>532</sup>

Die Heimat der Stammpflanze ist Südchina, sie wird aber ebenso in Thailand, Vietnam, Indien und auf Sri Lanka angebaut.<sup>533</sup>

Aus den 1–2 cm dicken Rhizomstücken, die eine rötlichbraune Farbe besitzen und charakteristische weiße Querringel, die von den Niederblättern stammen, wachsen Stauden mit bis zu 30 cm langen lineal-lanzettförmigen Blättern. Die traubenförmigen Blütenstände erreichen eine Höhe von 60–150 cm.<sup>534</sup>



**Abbildung 30:** *Alpinia officinarum* (Mitte) im Botanischen Garten Würzburg

---

<sup>531</sup> Vaupel 2002, S. 103

<sup>532</sup> Wichtl 2002, S. 232

<sup>533</sup> Hänsel, Sticher 2007, S. 1045–1046

<sup>534</sup> Wichtl 2002, S. 232



**Abbildung 31:** *Alpinia officinarum* im Botanischen Garten Würzburg



Abbildung 32: *Alpinia officinarum* in ‚Köhler’s Medizinalpflanzen‘

## Etymologie und Geschichte

Die Pflanze wurde nach dem italienischen Botaniker Prosperus Alpinius (1553–1617) benannt.<sup>535</sup> Die Bezeichnung „Galgant“ leitet sich vom Altindischen *kulanga* und Malayam *kelengu* ab, die den Handelswegen der Pflanze entsprechend folgende Umformungen erfuhren: im arabischen *halangan*, im Persischen *hulangan/haulangan*. Das altindische Wort wiederum geht auf das chinesische *gaoliang-jiang* zurück, was so viel bedeutet wie „vortrefflicher Ingwer“ (zusammengesetzt aus chinesisch *gao* „groß, edel“, *liang* „gut, fein“, *jiang* „Ingwer“).<sup>536</sup> Während Galgant in den östlichen Medizintraditionen schon im Altertum bekannt war, wird er bei den antiken griechischen und römischen Ärzten nicht erwähnt. Durch den arabischen Fernhandel kam die Pflanze nach Europa und war hier erst seit dem 9. Jahrhundert sicher bekannt. Von den arabischen Ärzten tradiertes Wissen trug dazu bei, dass der Galgant als Heilpflanze Bedeutung erlangte. Sowohl der ‚Canon medicinae‘ des Avicenna als auch der ‚Pseudo-Serapion‘ widmen der Pflanze ein Kapitel und nennen vielfältige Indikationsbereiche, die dann von Autoren der europäischen Klostermedizin wie zum Beispiel von Odo Magdunensis übernommen werden.

Das exotische Gewürz galt als Ausdruck von besonderem Luxus, wie die irische Ballade vom Schlaraffenland aus dem 14. Jahrhundert zeigt. Nicht nur der Galgant, sondern auch andere Mitglieder der Familie der Ingwergewächse werden hier erwähnt:

*„Im Schlaraffenland  
Und auf der Wiese steht ein Baum,  
der ist gar herrlich anzuschauen,  
seine Wurzel ist Galgant und Ingwer,  
seine Triebe sind ganz aus Zitwer,  
aus feinem Muskat seine Blüten sind,  
und die Rinde aus süßem, duftendem Zimt,  
die Früchte wohlriechende Nelken sind,  
dazu man reichlich Kubebe findet.“<sup>537</sup>*

---

<sup>535</sup> Genaust 1976, S. 43

<sup>536</sup> Genaust 1996, S. 259

<sup>537</sup> Rätsch 2007, S. 819

Dass das Rhizom ein beliebtes und teures Gewürz war, zeigt sich auch daran, dass viele Autoren vor Fälschungen warnen: So beschreibt das ‚Circa instans‘ verschiedene Praktiken, den scharfen aromatischen Geschmack des Rhizoms zu imitieren, und gibt Hinweise, wie man den echten Galgant erkennen kann:

*„Fälschung: Gefälscht wird er durch Beimischung des Wilden Galgant oder Zypergrases (iuncus), das eine gewundene Wurzel hat, oder der Natternwurzel.*

*Unterscheidung: Man erkennt das freilich daran, daß die Wurzel des Zypergrases geschmacklos oder salzig ist, die Natternwurzel dagegen im Mund stechend brennt, der Galgant aber würzig und scharf schmeckt.*

*Fälschung: Andere fälschen ihn folgendermaßen: Sie machen Galgantpulver und Pfeffer mit Essig an und legen die Wurzel des Zypergrases eine Nacht lang hinein: dann schmeckt sie außen scharf.*

*Unterscheidung: Man erkennt sie freilich daran, daß sie innen geschmacklos ist, der Galgant aber scharf.*“<sup>538</sup>

Von dem Brauch, das Rhizom zu fälschen, indem eine andere Wurzel eine Nacht lang in Essig und Pfeffer eingelegt und dann gestoßenes Galgantpulver darüber gestreut wird, berichtet auch über 300 Jahre später noch der ‚Gart der Gesundheit‘.<sup>539</sup>

Nicht nur die Problematik der Fälschungen spielte eine Rolle. Auch wenn es sich um den gesuchten Kleinen Galgant handelte, war Vorsicht beim Kauf geboten. Das ‚Circa instans‘ gibt genaue Ratschläge, die bei der Auswahl beachtet werden sollten:

*„Auszuwählen ist der Galgant, der rötlich ist und knotig und im Verhältnis zu seiner Stofflichkeit schwer von Gewicht und von scharfem Geschmack. Ist er indessen weißlich und sehr leicht und fast ohne Geschmack, so taugt er nichts. Auch wenn er löcherig ist und sich leicht in Pulver auflöst: dann muß man ihn wegwerfen.“*<sup>540</sup>

---

<sup>538</sup> Circa instans, Kap. 100

<sup>539</sup> Wonnecke von Kaub, Gart der Gesundheit, Kap. 198

<sup>540</sup> Circa instans, Kap. 100

Dass man schon im 16. Jahrhundert versuchte, die exotische Pflanze mit mehr oder weniger Erfolg auch in Europa anzupflanzen, berichtet Matthiolus in seinem ‚New-Kreuterbuch‘:

*„Neulicher zeit hat man den auß Italia zu uns geschickt / bleibt aber nicht gern / wie der Calmus / in Gärten.“*<sup>541</sup>

Während der Galgant lange Zeit als Arzneipflanze in fast allen wichtigen Pharmakopöen erwähnt wurde, berichten die Gebrüder Grimm in ihrem Wörterbuch aus dem Ende des 19. Jahrhunderts, dass die Pflanze *„früher lange in ärztlichem gebrauche“* gewesen sei.<sup>542</sup>

Auch Tschirch erwähnt den Galgant in seiner ‚Pharmacognosie‘ von 1912, *„früher ein sehr angesehenes Carminativum und bei den Arabern als ein Aphrodisiacum betrachtet“* und beschreibt dessen Bedeutungsverlust: *„wird jetzt wenig mehr als Aromaticum, Stomachicum und Carminativum benutzt, steht aber noch in den meisten Pharmakopöen“*.<sup>543</sup>

Betrachtet man die rund 80 untersuchten Texte, so findet sich in fast allen Werken eine Beschreibung des Ingwers. In 60 Texten wird auch der Galgant erwähnt. Die geringere Anzahl der Werke resultiert zum einen daraus, dass der Galgant erst bei den Arabern beschrieben wird. In den folgenden Jahrhunderten ist er in fast allen untersuchten Werken enthalten. Erst in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts ist wieder ein deutlicher Unterschied zwischen den beiden Pflanzen auszumachen, und der Galgant erscheint in vielen Werken nicht mehr (vgl. hierzu Anhang, 5.1 Zeittabelle).

In der modernen phytopharmazeutischen Literatur wird *Alpinia officinarum* wieder beschrieben, wenn auch die Untersuchungen nicht so zahlreich sind wie die zu der verwandten Pflanze *Zingiber officinale*.

---

<sup>541</sup> Matthiolus, Kreutterbuch, S. 5, <http://imgbase-scd-ulp.u-strasbg.fr/displayimage.php?album=28&pos=29>

<sup>542</sup> Grimm, Deutsches Wörterbuch, Band 4, Spalte 1164  
[http://germazope.uni-trier.de:8080/Projekte/WBB2009/DWB/wbgui\\_py?lemid=GG00314](http://germazope.uni-trier.de:8080/Projekte/WBB2009/DWB/wbgui_py?lemid=GG00314)

<sup>543</sup> Tschirch 1912, S. 1069

## 3.2 Die Arznei- und Kräuterbücher

### 3.2.1 Kurzer historischer Überblick

Da schon für den Ingwer ein historischer Überblick über die Autoren gegeben wurde und in den Werken meist sowohl der Ingwer als auch der Galgant erwähnt werden, soll hier nur auf Werke eingegangen werden, die noch nicht in Kapitel 2.2.1 erwähnt wurden. Zur Übersicht wurde eine Tabelle erstellt, aus der neben der zeitlichen Einordnung ersichtlich wird, welche der beiden Pflanzen in welchem Werk beschrieben wird (vgl. Anhang, 5.1 Zeittabelle).

In zwei Gewürztraktaten aus dem 14./15. Jahrhundert, die jeweils nach dem ersten beschriebenen Gewürz benannt wurden, findet der Galgant Erwähnung: im sogenannten ‚Muskat-Gewürztraktat‘<sup>544</sup> und im ‚Galgant-Gewürztraktat‘<sup>545</sup>, in dem das Rhizom an erster Stelle behandelt wird. Die verwendete Handschrift des Muskat-Gewürztraktates stammt aus dem ostmitteldeutschen Raum aus der 1. Hälfte des 14. Jahrhunderts.<sup>546</sup>

Im ‚Elixir‘, einem Werk von Nikolaus Frauenlob zu Hirschberg aus dem 15. Jahrhundert, wird der Galgant neben 69 anderen Kräutern und Gewürzen beschrieben.<sup>547</sup>

Während bei fast allen untersuchten Autoren sowohl der Ingwer als auch der Galgant behandelt werden, findet im ‚Neu vollkommen Kräuterbuch‘ des Arztes und Apothekers Jakob Theodor Tabernaemontanus von 1588 nur der Galgant Erwähnung und nicht der damals hochgeschätzte Ingwer. Dies ist erstaunlich, zumal das Buch auf 1528 Seiten Beschreibungen von über 3000 Heil- und Küchenkräutern enthält und Tabernaemontanus von Autoren wie Adam Lonitzer und Matthiolus beeinflusst wurde, die beide Pflanzen beschreiben.<sup>548</sup>

---

<sup>544</sup> Schnell 1989, S. 240

<sup>545</sup> Schnell 1989, S. 243–245

<sup>546</sup> Schnell 1989, S. 230–236

<sup>547</sup> Schnell 1989, S. 254

<sup>548</sup> Bergdolt 2005, S. 1377

Im 1715 erschienenen ‚Glauberus concentratus‘ des Apothers Johann Rudolph Glauber wird der Galgant ebenfalls erwähnt.<sup>549</sup>

Während sich in der ursprünglichen Fassung der ‚Materia medica‘ des Dioskurides kein Kapitel zum Galgant findet<sup>550</sup>, wird die Pflanze erstmals im ‚Circa instans‘ unter Berufung auf Dioskurides erwähnt und die Herkunft der Wurzel diskutiert:

*„Dicunt autem quidam, / quod arbor est; alii dicunt, quod frutex; Dioscurides / dicit, quod radix est, et reperitur circa pedem arboris in / Persia, quod patet ex eo, quod interius habet quandam radicem / et terra ei adhaeret.“*<sup>551</sup>

*„Manche Autoritäten sagen, er sei ein Baum; andere meinen, er sei eine Staude; Dioskurides gibt an, er sei eine Wurzel, die rund um den Fuß eines Baumes in Persien gefunden werde; daß dies zutrifft, geht aus der Tatsache hervor, daß der Galgant aus Wurzelstücken besteht, an welchen Erde haftet.“*

Auch das ‚Lexikon plantarum‘ beruft sich in fast identischem Wortlaut bei dieser Aussage auf Dioskurides.<sup>552</sup>

Johann Wonnecke von Kaub erwähnt nicht nur die Herkunft, sondern auch eine Indikation unter Berufung auf Dioskurides: *„Der meister Dioscorides spricht daz diß würtzell sy gut genutzt zu allen krankheyten die do kommen von kelte.“*<sup>553</sup>

Ebenso taucht die Beschreibung der Herkunft der Pflanze im ‚Thesaurus medicaminum‘ des Hans Minner<sup>554</sup> und im ‚Hortus sanitatis‘<sup>555</sup> auf mit Hinweis auf Dioskurides. Nach Adam Lonitzer dagegen ist der Galgant *„von Dioscoride und den alten Griechen nicht beschrieben.“*<sup>556</sup>

---

<sup>549</sup> Glauber, Glauberus concentratus, S. 31

<sup>550</sup> Dioskurides, Arzneimittellehre

<sup>551</sup> Circa instans, Kap. 100

<sup>552</sup> Lexicon plantarum, S. 22–23

<sup>553</sup> Wonnecke von Kaub, Gart der Gesundheit, Kap. 198

<sup>554</sup> Schmitz: Hans Minners Thesaurus medicaminum, S. 124

<sup>555</sup> Ortus sanitatis, Kap. 208

<sup>556</sup> Lonitzer, Kreuterbuch, S. 538

## Problematik der Identität

Da es neben *Alpinia officinarum* HANCE auch noch andere *Alpinia*-Arten gibt, wie zum Beispiel *Alpinia galanga* WILLD., ist die Zuordnung der antik-mittelalterlichen Texte schwierig, da hier keine klassifizierte Einteilung verwendet wird, sondern nur von „galanga“<sup>557</sup>, „galgan“<sup>558</sup>, „galganum“<sup>559</sup>, „galgon“<sup>560</sup>, galgenwurtz“<sup>561</sup> oder „galaga“<sup>562</sup> gesprochen wird.

Bei Hieronymus Bock findet sich erstmals eine Differenzierung der beiden Arten in den großen Galgant (*Alpinia galanga*) und den kleinen Galgant (*Alpinia officinarum*):

*„Es ist aber der Galganga ein sehr harte / holtzechte / knöpfichte / verwurte / braune / und wolriechende Specerey / eins zangeren geschmacks. Sonst bringet man noch ein grosse braune wurzel ins Teutsch land / ist jnwendig weiß / reucht nicht halb so krefftig / das soll der groß Galanga sein / ich bleib bey der erste / die ist am aller lieblichsten / und besten inn der würckung.“*<sup>563</sup>

Alle folgenden Autoren verwenden ebenfalls diese Einteilung, differenzieren aber bei der Beschreibung der Wirkungen nicht zwischen den beiden Arten. Sie erwähnen nur zu Beginn, dass der kleine Galgant, *Galanga minor*, eine stärkere Wirkung habe als der große und diesem deshalb vorzuziehen sei. So beschreibt zum Beispiel Parkinson die höhere Wirksamkeit des kleinen Galgants: *„The lesser Galanga ist both of more use, and of greater effect, and, indeed is to be used onely in all the compositions wherein Galanga is appointed.“*<sup>564</sup>

Da es anscheinend zu Fälschungen des beliebteren Rhizoms des *Galanga minor* kam, geben die Autoren Hinweise, wie die beiden Arten sicher unterschieden werden können: Geruch und Geschmack seien bei *Galanga minor* intensiver als bei *Galanga major* und auch Größe und Aussehen seien unterschiedlich: *„Und weil die kleine Galanga meistens gesucht, auch deswegen mit der grossen oft vermendet wird, so kann man den Betrug leicht so wohl am Geschmack, als an der Farbe erkennen, indem die kleine viel*

---

<sup>557</sup> vgl. Avicenna, Odo Magdunensis u.a.

<sup>558</sup> vgl. Speyerer Kräuterbuch, Innsbrucker Prüller Kräuterbuch

<sup>559</sup> vgl. Peter Königschlachter

<sup>560</sup> vgl. Galgant-Gewürztraktat, Elsässisches Arzneibuch

<sup>561</sup> vgl. Hans Minner

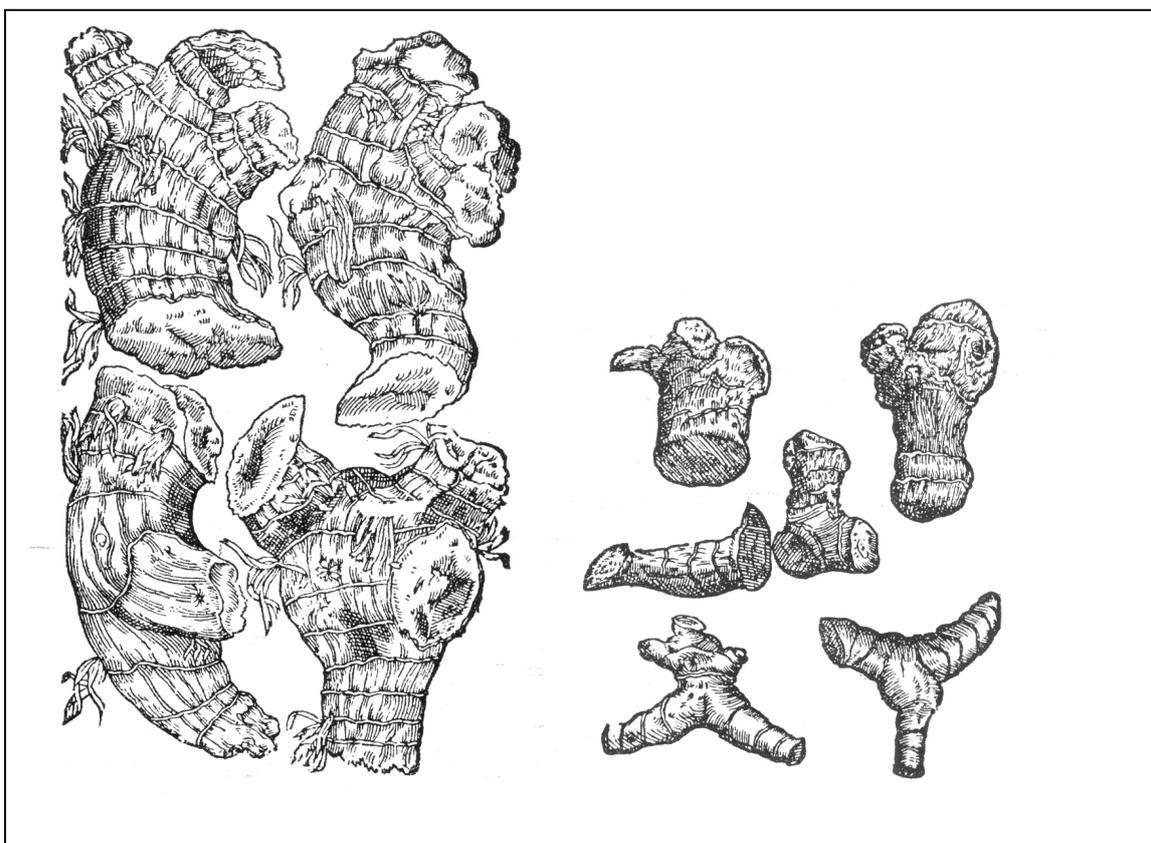
<sup>562</sup> vgl. Ortus sanitatis

<sup>563</sup> Bock Hieronymus, Kreutterbuch, S. 443

<sup>564</sup> Parkinson, Theatrum botanicum, S. 1585–1586

*schärffer in die Zunge beisset, und gleichsam ein Brennen zurück lasset, auch röthlich aussiehet, welches beydes an der grossen Galanga nicht zu finden, so sind auch die Stücken der kleinen, wie sie zu uns gebracht werden, selten grösser, als ein kleiner Finger, da die andere wohl eines Daumens Dicke hat.*<sup>565</sup>

Als weitere Bezeichnung für den kleinen Galgant findet sich bei Krünitz<sup>566</sup>, Hahnemann<sup>567</sup> und Hirzel<sup>568</sup> „*Maranta galanga*“.



**Abbildung 33:** Großer Galgant (links) und kleiner Galgant (rechts) bei Tabernaemontanus

<sup>565</sup> Zedler, Universallexicon, Band 10, S. 77 <http://mdz10.bib-bvb.de/~zedler/zedler2007/blaettern/einzelseite.html?seitenzahl=52&bandnummer=10&dateiformat=1&supplement=0&view=100>

<sup>566</sup> Krünitz 1773–1858, Band 15, S. 668 <http://www.kruenitz1.uni-trier.de/>

<sup>567</sup> Hahnemann, Apothekerlexikon, S. 327

<sup>568</sup> Grimm, Deutsches Wörterbuch, Band 4, Spalte 1164 [http://germazope.unitrier.de/Projects/WBB/woerterbuecher/dwb/wbgui?lemmode=lemmasearch&mode=hierarchy&textsize=600&onlist=&word=Galgant&lemid=GG00314&query\\_start=1&totalhits=0&textword=&locpattern=&textpattern=&lemmapattern=&verspattern=#GG00314L0](http://germazope.unitrier.de/Projects/WBB/woerterbuecher/dwb/wbgui?lemmode=lemmasearch&mode=hierarchy&textsize=600&onlist=&word=Galgant&lemid=GG00314&query_start=1&totalhits=0&textword=&locpattern=&textpattern=&lemmapattern=&verspattern=#GG00314L0)

### 3.2.2 Humoralpathologische Qualitäten

Der Galgant wird, bis auf eine Ausnahme, in allen Werken als warm und trocken klassifiziert. Unterschiedlich sind nur die zugeordneten Grade der Feuchtigkeit bzw. Trockenheit. Avicenna beschreibt den Galgant als Pflanze, die warm und trocken im 2. Grad sei.<sup>569</sup> Der ‚Pseudo-Serapion‘ ordnet dem Galgant in beiden Eigenschaften den 3. Grad zu<sup>570</sup>, wie auch die meisten anderen Autoren (vgl. auch ‚Circa instans‘<sup>571</sup>, ‚Lexikon plantarum‘<sup>572</sup> u.a.). Bei Hans Minner finden sich unter Berufung auf verschiedene Autoritäten sogar unterschiedliche Angaben zum Grad (3. Grad nach Ibn Mesue, 4. Grad nach Ysaac).<sup>573</sup> Nur im ‚Speyerer Kräuterbuch‘ wird der Galgant als warm und feucht klassifiziert.<sup>574</sup>

Aus den Eigenschaften „warm“ und „trocken“ ergibt sich nach der Lehre der Humoralpathologie auch die Wirkung und das Anwendungsspektrum des Galgants: *„Galgon ist vil heisser nature und ist gut genutzet dem der kalter und fuchter naturen ist – der heisset flematicus.“*<sup>575</sup>

Besonderen Nutzen kann also der Phlegmatiker aus der Arzneipflanze ziehen und diese ist generell für die Behandlung von Erkrankungen geeignet, die durch Kälte verursacht werden (vgl. z.B. Wonnecke von Kaub: *„diß würtzell sy guot genutzet zu allen krankheyten die do kommen von kelte.“* Er empfiehlt den Galgant als Heilmittel bei Magenschmerz, der auf Kälte beruht.<sup>576</sup>) Nicht nur für die vier Temperamente findet dieses Prinzip der Gegensätzlichkeit<sup>577</sup> Anwendung: Bei Thomas von Chantimpré<sup>578</sup> und in Herrs ‚Schachtafelen der Gesundheyt‘ wird es auf andere Bereiche übertragen.

---

<sup>569</sup> Avicenna, Canon medicinae, Lib. II, Kap. 321, nach der Transkription von K. Goehl

<sup>570</sup> Pseudo-Serapion, Kap. 315 (325), Bl. 87 vb, nach der Transkription von Dr. K. Goehl

<sup>571</sup> Circa instans, Kap. 100

<sup>572</sup> Lexicon plantarum, S. 22–23

<sup>573</sup> Schmitz, Hans Minners Thesaurus medicaminum, S. 124

<sup>574</sup> Speyerer Kräuterbuch, S. 120

<sup>575</sup> Elsässisches Arzneibuch, Bl. 54v

<sup>576</sup> Wonnecke von Kaub, Gart der Gesundheit, Kap. 198

<sup>577</sup> warme und trockene Arzneipflanzen bei vorherrschender kalter und feuchter, d.h. phlegmatischer Veranlagung

<sup>578</sup> Thomas von Chantimpré, De natura rerum, S. 161

So ordnet Herr dem Galgant als Jahreszeit den „*Winter*“ zu, als Lebensalter die „*Uralten*“ und als Gegend die „*kalten*“ Landschaften.<sup>579</sup>

### **Ersatzmittel**

Am häufigsten wird als Ersatzmittel für den Galgant die Gewürznelke genannt, wie zum Beispiel im ‚*Circa instans*‘:

*„Merk dir, daß Gewürznelken und Gewürznelkenblätter in ihrer Wirkung ähnlich sind, desgleichen Gewürznelken und Galgant: infolgedessen können schließlich statt der Gewürznelken die Gewürznelkenblätter angesetzt werden und für Galgant Gewürznelken.“*<sup>580</sup>



**Abbildung 34:** *Alpinia officinarum*

---

<sup>579</sup> Schachtafeln der Gesuntheit, XVIII

<sup>580</sup> *Circa instans*, Kap. 100

### 3.2.3 Auswertung nach medizinischen Indikationsspektren

Wenn der Galgant auch in der modernen Phytotherapie keine bedeutende Rolle spielt, so war er doch, ausgehend von den arabischen Schriften des Avicenna, im gesamten Mittelalter bis in die Neuzeit eine sehr geschätzte Pflanze mit vielfältigen Indikationen, wie im Folgenden dargestellt werden soll.

Ein Hinweis für die Wertschätzung des Galgants als Arzneipflanze findet sich im Rechnungsbuch des Pater Albert Hofreither, der für die Belieferung der Jesuiten der überseeischen Mission in Amerika zuständig war. Die Inventarlisten über den Inhalt von Kisten, die in die chilenische Provinz verschifft werden sollten, stammen aus dem 18. Jahrhundert und sollten eine dortige Apotheke mit den nötigen Vorräten ausstatten: Neben animalischen und mineralischen Drogen waren auch Arzneipflanzen enthalten, darunter 4 Pfund Galgant.<sup>581</sup>

#### 3.2.3.1 Indikationsgebiet Kopf

##### Mundgeruch

Im ältesten hier untersuchten Werk, das den Galgant als Heilpflanze beschreibt, dem ‚Canon medicinae‘ des Avicenna, sind sieben Indikationen aufgeführt, darunter die Anwendung für einen guten Mundgeruch: „*odorem oris efficit bonum*“.<sup>582</sup>

Diese Wirkung findet sich fast durchgehend bei allen Autoren bis zu Krünitz<sup>583</sup> und Zedler. Er beschreibt zwei zusammenhängende Aspekte: Die Pflanze „*wehret und vertreibt den bösen stinckenden Athem*“, und insbesondere die in Apotheken verkaufte *Species Diagalangae* soll „*einen wohlriechenden, lieblichen Athem*“ machen.<sup>584</sup>

---

<sup>581</sup> Anagnostou, Krafft 2000, S. 87–95

<sup>582</sup> Avicenna, Canon medicinae, Lib. II, Kap. 321, zitiert nach der Transkription von K. Goehl.

<sup>583</sup> Krünitz 1773–1858, Band 15, S. 671 <http://www.kruenitz1.uni-trier.de/>

<sup>584</sup> Zedler, Universallexicon, Band 10, S. 77–78 <http://mdz10.bib-bvb.de/~zedler/zedler2007/blaettern/einzelseite.html?seitenzahl=52&bandnummer=10&dateiformat=1&supplement=0&view=100>

In manchen Werken wird dazu geraten, Galgant morgens nüchtern zu kauen (vgl. Hirschberg „*Mann sol galgant des morgent nuchter nutzenn.*“<sup>585</sup>).

Mundgeruch wurde nicht als ein lokaler Prozess der Mundhöhle angesehen, sondern in Zusammenhang mit Vorgängen gebracht, die den ganzen Körper betreffen. So beschreibt Tabernaemontanus, dass der Galgant, „*viel bößer Feuchtigkeiten im Leib*“<sup>586</sup> lösen könne, und bei Wonnecke von Kaub<sup>587</sup> und Lonitzer wird eine Verbindung zwischen Mundgeruch und übelriechenden inneren Säften gezogen.

So beschreibt Lonitzer in seinem ‚Kreuterbuch‘:

„*Wer einen übelriechenden Mund hat / der siede Galgan in Wein / und trincke denselbigen / er wird wolriechend / und reiniget das stinckende Geblüt.*“<sup>588</sup>

### **Zähne/Zahnschmerzen**

Im ‚Galgant-Gewürztraktat‘ und im ‚Universallexicon‘ von Zedler wird eine Wirkung des Galgants auf die Zähne beschrieben. Der ‚Gewürztraktat‘ erwähnt, dass der Galgant „*den bösen schmack der zen*“ vertreiben und die Zähne kräftigen soll.<sup>589</sup>

Zedler berichtet von einer äußerlichen Anwendung des Galgant-Öls:

„*Es benimmt die Zahnschmertzten, welche von der Kälte kommen, wenn man die bösen Zähne und das Zahnfleisch damit bestreicht.*“<sup>590</sup>

Analog dazu ist in ‚Köhler’s Medizinalpflanzen‘ zu lesen, dass in Russland eine Tinkturform des Galgants gegen kariösen Zahnschmerz verwendet werde.<sup>591</sup>

---

<sup>585</sup> Schnell 1989, S. 254

<sup>586</sup> Tabernaemontanus, Neu vollkommen Kräuterbuch, S. 1306–1307

<sup>587</sup> Wonnecke von Kaub, Gart der Gesundheit, Kap. 198

<sup>588</sup> Lonitzer, Kreuterbuch, S. 539

<sup>589</sup> Schnell 1989, S. 243–244

<sup>590</sup> Zedler, Universallexicon, Band 25, S. 1237 <http://mdz10.bib-bvb.de/~zedler/zedler2007/blaettern/einzelseite.html?seitenzahl=632&bandnummer=25&dateiformat=1&supplement=0&view=150>

<sup>591</sup> Köhler’s Medizinal-Pflanzen, S. 125–128

## Speichel

Eine weitere inhaltliche Analogie findet sich zwischen dem ‚Regimen sanitatis Salernitanum‘ aus dem 11. Jahrhundert und ‚Köhler’s Medizinalpflanzen‘ aus dem 19. Jahrhundert: Im ‚Gesundheitsgedicht der Schule von Salerno‘ ist der Galgant als Mittel erwähnt, das den Speichelfluss vermehrt („*augmentat sputum*“<sup>592</sup>), und in den ‚Medizinalpflanzen‘ wird er als „*schwaches Sialagogum*“<sup>593</sup> beschrieben. Auch in den ‚Causae et Curae‘ der Hildegard von Bingen ist von einer Wirkung auf Speichel und Schleim die Rede: „*Damit der Mensch vom Speichel und dem ausgeschiedenen Nasen- und Rachenschleim gereinigt werde*“ soll er Odermennig, Bockshornklee, Storachschnabelkraut und Galgant mit Storax und Engelsüß vermischen und daraus Pillen formen, diese mit Schöllkrautsaft tränken und in der Sonne trocknen lassen: „*Denn die Wärme des Odermennigs und die Wärme des **Galgants**, die Kraft des Storax, die Wärme des Engelsüß und die des Schöllkrautes überwindet die kalten Säfte, aus denen im Menschen das Phlegma entsteht, und die Kälte des Bockshornklees und des Storachschnabels treibt die Kälte jener Säfte auseinander. Das Schöllkraut aber macht die Säfte im Menschen überfließen, wohingegen die übrigen aufgeführten Kräuter dieselben zurückhalten, so daß sie leicht aus dem Menschen austreten können. [...] Hat er die Pillen eingenommen, soll er mit Maßen und langsam an einem schattigen Ort und nicht in der Sonnenwärme spazierengehen, solange, bis er die lösende Wirkung verspürt. Denn die Wärme und der Glanz der Sonne könnten leicht die Säfte des Gehirns auf verkehrte Weise herausführen*“.<sup>594</sup>

---

<sup>592</sup> Regimen sanitatis Salernitanum, S. 100

<sup>593</sup> Köhler’s Medizinal-Pflanzen, S. 125–128

<sup>594</sup> Hildegard von Bingen, Causae et cura, S. 281–282

## Kopf/Gehirn

Eine Anwendung des Galgants findet sich in fast unveränderter Form in einem großen Teil der untersuchten Texte. So heißt es im ‚Circa instans‘:

„*Ad cerebri confortationem applicetur / naribus pulvis*“.<sup>595</sup>

„*Zur Stärkung des Gehirns führt man das Galgantpulver an die Nase.*“

Sowohl im ‚Speyerer Kräuterbuch‘<sup>596</sup>, als auch bei Peter Königschlachter<sup>597</sup>, Konrad von Megenberg<sup>598</sup>, im ‚Lexikon plantarum‘<sup>599</sup>, bei Wonnecke von Kaub<sup>600</sup>, Eucharius Rößlin<sup>601</sup>, im ‚Hortus sanitatis‘<sup>602</sup>, bei Hieronymus Bock<sup>603</sup>, Tabernaemontanus<sup>604</sup>, Lonitzer<sup>605</sup>, Schröder<sup>606</sup>, Culpeper<sup>607</sup> und Zedler<sup>608</sup> wird diese äußerliche Anwendung zur Stärkung des Gehirns beschrieben.

Ein kleinerer Teil der Autoren empfiehlt auch eine innerliche Anwendung, so zum Beispiel das ‚Elsässische Arzneibuch‘<sup>609</sup> und Nikolaus Frauenlob von Hirschberg, bei dem zu lesen ist: „*Mann sol galgant des morgent nuchter nutzenn daz ist dem haubt gesunt*“.<sup>610</sup>

Laut Tabernaemontanus soll der Verzehr des Galgant besonders für die „*kalten Gebresten des Hirns*“<sup>611</sup> nützlich sein. Auch im ‚Universallexicon‘ von Zedler wird die Wirkung des Galgant-Öls auf das Gehirn bei einem Übermaß an Phlegma beschrieben: „*Es ist sehr köstlich und warmer Natur, man kan es fast zu allen Kranckheiten mit großem Nutzen gebrauchen, vornemlich aber dienet es innerlich zu allen*

---

<sup>595</sup> Circa instans, Kap. 100

<sup>596</sup> Speyerer Kräuterbuch, S. 120

<sup>597</sup> Königschlachter, Das Buoch von Naturen der Ding, S. 562

<sup>598</sup> Konrad von Megenberg, Das Buch der Natur, Luff (Hrsg.), S. 399, Kap. IV. B.18

<sup>599</sup> Lexicon plantarum, S. 22–23

<sup>600</sup> Wonnecke von Kaub, Gart der Gesundheit, Kap. 198

<sup>601</sup> Rößlin Eucharius, Kreutterbuch, Kap. 104

<sup>602</sup> Ortus sanitatis, Kap. 208

<sup>603</sup> Bock Hieronymus, Kreutterbuch, S. 443

<sup>604</sup> Tabernaemontanus, Neu vollkommen Kräuterbuch, S. 1306–1307

<sup>605</sup> Lonitzer, Kreutterbuch, S. 538

<sup>606</sup> Schröder, Arzeney-Schatz, S. 927

<sup>607</sup> Culpeper, The complete herbal, S. 222

<sup>608</sup> Zedler, Universallexicon, Band 25, S. 1237 <http://mdz10.bib-bvb.de/~zedler/zedler2007/blaettern/einzelseite.html?seitenzahl=632&bandnummer=25&dateiformat=1&supplement=0&view=150>

<sup>609</sup> Elsässisches Arzneibuch, Bl. 54 v

<sup>610</sup> Schnell 1989, S. 254

<sup>611</sup> Tabernaemontanus, Neu vollkommen Kräuterbuch, S. 1306–1307

*Beschwerden, so von Kälte, und Winden herkommen, ingleichen die schleimige Feuchtigkeit vom Gehirne zu zühen, und dasselbige zu reinigen und zu stärcken.* <sup>612</sup>

Für Kopfschmerz wird im Galgant-Gewürztraktat ebenfalls sowohl die innerliche als auch die äußerliche Anwendung als eine von acht Wirkungen des Galgants genannt: *„Die funfft tugent wer jn küwet vnd vmb den schlauff strichet das benimpt jm grosz hopt we vnd schmerczen des hopttes.* <sup>613</sup>

Wie schon für den Ingwer beschrieben, gibt Ortolf von Baierland in seinem ‚Arzneibuch‘ Hinweise zur Ursache, zur Diagnostik und zur Therapie des Schlaganfalls: *„Apopleria hat den ghee tod vnde komet von oueriger vuchtichet vnde von ouerigime etende vnde drinkende: da wert dat herte sere von vordemppet vnde getodet.* <sup>614</sup>

Er unterscheidet zwei Formen: den nicht therapierbaren Schlaganfall mit sofortigem Tod und den Schlaganfall, bei dem eine Behandlung möglich ist:

*„Doch is her tweygerleyge: de eyne steruet tohant: deme is nicht to helpende; de andere genyszet me kume vnde eme is moghelich to helfende.“*

Er beschreibt die Hemiparese als diagnostisches Kriterium (*„Du salt en so erkennen: her wert tohant an eyner syden tot unde lam.“*) und gibt folgende Therapievorschlage: *„Du salt eme / also helfen: du salt eme dez ersten uf de hoybet aderen laten, ef de suchtage von blode is kommen. Du salt eme geuen tyryacam myd wyne, de beuergel, salue vnde rube ynne gesoden sy, eyn half quentyn. Merke, ef de suke van ouerigher hitte, vuchtichet vnde van kalde, eder van ouerigeme etende eder drinkende sy, geif eme eyn quentyn esule myt warmen wyne, went ez triuet de ouer vuchtichet vnde de sucht von deme menschen. Eme is ok nutte, dat du eme machest eyn palester vf daz houet, alz em daz har vf gescoren is, mit synepe vnde myt beuergeyle vnde mit starken eteke warm vf dat hoybet. Me sal se allewege saluen mid lorole, myt dyaltea, eder mit marciaton. Man sal eme ok warme ding alz peper vnde **yngeber** vnde **galgan** vnde kubeben in dy spyse gebyn.* <sup>615</sup>

---

<sup>612</sup> Zedler, Universalexicon, Band 25, S. 1236 <http://mdz10.bib-bvb.de/~zedler/zedler2007/blaettern/einzelseite.html?seitenzahl=631&bandnummer=25&dateiformat=1&supplement=0&view=150>

<sup>613</sup> Schnell 1989, S. 243–244

<sup>614</sup> Ortolf von Baierland, Arzneibuch, S. 124–125

<sup>615</sup> Ortolf von Baierland, Arzneibuch, S. 124–125

## Stimmung

Einige Autoren schreiben dem Galgant auch eine stimmungsaufhellende und antidepressive Wirkung zu. Interessant hierzu ist das Kapitel aus Hildegards ‚Causae et Curae‘, da die Äbtissin in diesem Werk nicht nur auf die Indikationen und Wirkungen der Pflanzen eingeht, sondern die mittelalterliche Sicht der Erkrankung, Hintergründe und Therapieansätze beschreibt. Im Kapitel, das sie der ‚Sinnlosigkeit‘ widmet, ist Folgendes zu lesen: *„Wenn durch vieles Hin- und Herdenken bei einem Menschen Bewußtsein und Gefühl zunichte werden, so daß er in Sinnlosigkeit verfällt, soll er Balsamkraut nehmen und dreimal soviel Fenchel, beides zusammen in Wasser kochen und, nachdem die Kräuter beseitigt sind, das abgekühlte Wasser wiederholt trinken. [...] Seinen Kopf soll er mit einer Mütze bedecken, die entweder aus Filz oder aus reinem Leinen verfertigt ist, bis das durch die unterdrückten Säfte erkaltete Gehirn sanft und allmählich wieder warm wird, nicht aber plötzlich noch auch übermäßig, damit es ihm infolge der zu schnellen und zu starken Erwärmung nicht noch schlechter ergehe. – Nimm Muskatnuß und das Doppelte davon Galgant, pulverisiere beides, füge Schwertel- und Wegerichwurzel zu gleichen Teilen, doch so, dass beider Gewicht geringer ist wie das der Muskatnuß, hinzu und zerstampfe alles nach Zusatz von etwas Salz. Aus alle diesem mache mit Weizenmehl und Wasser einen dünnen Morgentrunck und gib ihn dem Kranken zu trinken.“*<sup>616</sup>

Auch andere Autoren erweitern das Spektrum des Galgants um die psychische, stimmungsaufhellende Wirkung: Das Komplexmittel Diagalanga soll laut Nikolaus Salernitanus den Menschen heiter stimmen: *„Diagalanga [...] hominem ilarem reddit.“*<sup>617</sup> Die Verse des ‚Codex Michelstadt‘ geben diesen Inhalt in lockerer Versform wieder:

<i>„Debile si caput est exhaustum uel tribulatum,</i>	<i>Ist dein heubt betruht vnd ungesünt,</i>
	<i>So ist dir vnd muscatt gesund</i>
<i>Tubbe, muscata, macis galagangaque datur.</i>	<i>vnd dar zu muscatblut,</i>
	<i>Galgen ist dir auch güt.“</i> <sup>618</sup>

---

<sup>616</sup> Hildegard von Bingen, Causae et cura, S. 253–254

<sup>617</sup> Antidotarium Nicolai, S. 35

<sup>618</sup> Büchelin wye der Mensch bewar das Leben sein, S. 103

Auch bei Brunschwig<sup>619</sup>, Hirschberg<sup>620</sup>, Bock<sup>621</sup> und Zedler wird erwähnt, dass die Einnahme der Wurzel fröhlich machen soll und „*dahero denen melancholischen Leuten sehr dienlich*“ sei, wie in Zedlers ‚Universallexicon‘ zu lesen ist.<sup>622</sup>

Nicht nur stimmungsaufhellend bei depressiver Stimmungslage, sondern auch allgemein energetisierend und aphrodisierend soll das Öl des Galgants wirken:

„*Es stärcket die ganze Natur der Menschen, und ermuntert dieselbe, daß sie lustig, freudig und hurtig zur Venuslust werden.*“<sup>623</sup>

Dem ‚Galgant-Gewürztraktat‘ zufolge erstreckt sich dieser positive Einfluss auch auf die Umgebung und die Wirkung auf andere Menschen, denn

„*Die vierd tugend ist ob sie der mensch ysset des morgens vnd halt sy vnder der zungen so sind synu wort den lüten wol gefellig.*“<sup>624</sup>

Madaus und Hager nennen die Hypochondrie als ein weiteres, dem psychischen Formenkreis zugeordnetes Krankheitsbild, das durch Galgant positiv beeinflusst werden könne.<sup>625 626</sup>

---

<sup>619</sup> Brunschwig, Liber de arte distilandi de Compositis, S. 82 (1. Buch)

<sup>620</sup> Schnell 1989, S. 254

<sup>621</sup> Bock Hieronymus, Kreutterbuch, S. 443

<sup>622</sup> Zedler, Universallexicon, S. Band 10, S. 78 <http://mdz10.bib-bvb.de/~zedler/zedler2007/blaettern/einzelseite.html?seitenzahl=52&bandnummer=10&dateiformat=1&supplement=0&view=100>

<sup>623</sup> Zedler, Universallexicon, Band 25, S. 1237 <http://mdz10.bib-bvb.de/~zedler/zedler2007/blaettern/einzelseite.html?seitenzahl=632&bandnummer=25&dateiformat=1&supplement=0&view=150>

<sup>624</sup> Schnell 1989, S. 243–244

<sup>625</sup> Madaus 1938, Band 2, S. 1397–1401

<sup>626</sup> Hager 1967–1980, Band 2, S. 1233

## Ohnmacht

Viele Werke, angefangen vom ‚Circa instans‘<sup>627</sup> bis hin zu Madaus ‚Lehrbuch der biologischen Heilmittel‘ von 1938<sup>628</sup>, nennen Ohnmacht und/oder Schwindel als ein typisches Anwendungsgebiet des Galgants.

So beschreibt Wonneck von Kaub im ‚Gart der Gesundheit‘:

„*Wer vil amechtig ist und geneyget zuo dem swyndeln der nutze galgen mit wegerich safft er geneset.*“<sup>629</sup> (vgl. auch die nahezu identische Passage bei Lonitzer „*Wer viel in Ohnmacht fällt / und zum Schwindel geneigt ist / der nütze Galgan mit Wegerichsafft / er genist.*“<sup>630</sup> oder bei Eucharius Rößlin<sup>631</sup>).

Eine ebenso von anderen Autoren fast wörtlich zitierte Aussage ist die aus dem ‚Circa instans‘ stammende Textpassage: „*Bei Herzerstickung und Ohnmacht reicht man Galgantpulver mit Borretschsaft.*“<sup>632</sup> (vgl. auch ‚Lexikon plantarum‘<sup>633</sup> und ‚Hortus sanitatis‘<sup>634</sup>).

Dem ‚Universallexicon‘ von Zedler zufolge ist, wie schon bei der Stärkung des Gehirns durch den Galgant, nicht einmal ein Verzehr der Arzneipflanze notwendig:

„*dienet [...] Schwindel, richtet die Ohnmächtigen wieder auf, auch nur ein Stückgen davon unter die Zunge genommen*“.<sup>635</sup>

Tabernaemontanus rät bei Schwindel zur Einnahme einer komplexen Kombination von Heilpflanzen: „*Der mit dem Schwindel geplaget wird / der mach ihm eine solche Triet / nimm Muscatnuß / bereiten Coriander jedes ein Loth / Eichenmistel / geschelte Päonienkörner / **Galgant** jedes ein Quintlein / Calmes / Betonien / Cubeben / Kümmel*

---

<sup>627</sup> Circa instans, Kap. 100

<sup>628</sup> Madaus 1938, Band 2, S. 1397–1401

<sup>629</sup> Wonneck von Kaub, Gart der Gesundheit, Kap. 198

<sup>630</sup> Lonitzer, Kreuterbuch, S. 539

<sup>631</sup> Rößlin Eucharius, Kreutterbuch, Kap. 104

<sup>632</sup> Circa instans, Kap. 100

<sup>633</sup> Lexicon plantarum, S. 22–23

<sup>634</sup> Ortus sanitatis, Kap. 208

<sup>635</sup> Zedler, Universallexicon, Band 10, S. 78 <http://mdz10.bib-bvb.de/~zedler/zedler2007/blaettern/einzelseite.html?seitenzahl=52&bandnummer=10&dateiformat=1&supplement=0&view=100>

*jedes ein halb Quintl. Zucker so viel du wilt / darvon soll man jederzeit / doch als vor dem Essen ein wenig nehmen.*<sup>636</sup>

Dass vielleicht die Wirkung bei Schwindel mit einer Förderung der Durchblutung zusammenhängen könnte, lässt sich bei Zedler vermuten:

*„Es dienet auch für den Schwindel, bringet dem Angesichte eine angenehme Farbe“*<sup>637</sup>

## **Sonstiges**

Bei Nikolaus Salernitanus finden sich zwei Wirkungen, die sonst bei keinem anderen Autor beschrieben sind: Das Komplexmittel Diagalanga soll den Sinn schärfen (*„sensum acuit“*<sup>638</sup>), wobei hiermit sowohl der Visus als auch der Verstand gemeint sein könnte.

Außerdem soll die Einnahme die vorzeitige Ergrauung der Haare verlangsamen (*„canos ante tempus retardat“*<sup>639</sup>).

Wie schon für den Ingwer ausgeführt, beschreibt Trutmann in seinem ‚Arzneibuch‘ eine komplexe Arzneimischung mit Galgant bei Läsionen des Kopfes, der Hirnhäute und des Gehirns, die neben anderen chirurgischen Maßnahmen die Heilung unterstützen soll.<sup>640</sup>

Pabst beschreibt den Galgant als Kaumittel bei Zungenlähmung.<sup>641</sup>

---

<sup>636</sup> Tabernaemontanus, Neu vollkommen Kräuterbuch, S. 1306–1307

<sup>637</sup> Zedler, Universallexicon, Band 25, S. 1236 <http://mdz10.bib-bvb.de/~zedler/zedler2007/blaettern/einzelseite.html?seitenzahl=631&bandnummer=25&dateiformat=1&supplement=0&view=150>

<sup>638</sup> Antidotarium Nicolai, S. 35

<sup>639</sup> Antidotarium Nicolai, S. 35

<sup>640</sup> Trutmann, Arzneibuch, S. 187–188

<sup>641</sup> Köhler’s Medizinal-Pflanzen, S. 125–128

### 3.2.3.2 Indikationsgebiet Herz und Blutgefäße

Während bei den Arabern keine Anwendung des Galgants bei Beschwerden und Erkrankungen des Herzens bekannt war, wird im ersten europäischen Arzneibuch, dem ‚Circa instans‘, eine solche Indikation beschrieben:

*„ad cardiacam passionem et syncopim detur / pulvis eius cum succo boraginis.“*<sup>642</sup>

*„Bei Herzerstickung und Ohnmacht reicht man Galgantpulver mit Borrettschsaft.“*

Auch in der ‚Physica‘ der Hildegard von Bingen findet sich die Anwendung bei Herzbeschwerden: *„Und wer Herzweh hat und wer im Herz schwach ist, der esse bald genügend Galgant, und es wird ihm besser gehen.“*<sup>643</sup>

Dem „Herzweh“ und dessen Ursachen widmet die Äbtissin vom Rupertsberg in ihren ‚Causae et curae‘ ein eigenes Kapitel und erklärt diese Beschwerden vor dem Hintergrund der Humoralpathologie:

*„Wenn schlechte Säfte in den Eingeweiden und in der Milz eines Menschen überhandgenommen und dem Herzen durch Schwarzgalle viel Leid zugefügt haben, soll er Galgant und Bertram zu gleichen Gewichtsteilen nehmen und ein Viertel von jedem einzelnen von ihnen weißen Pfeffer oder, wenn er keinen weißen Pfeffer hat, viermal soviel Pfefferkraut wie von dem weißen Pfeffer, und stoße dies zu Pulver. Darauf nehme er Bohnenmehl, füge ihm das eben genannte Pulver hinzu und mische das Ganze mit dem Saft von Bockshornklee, aber ohne Zusatz von Wasser, Wein oder sonst einer Flüssigkeit. Ist dies geschehen, so forme er aus dem Ganzen kleine Kuchen und trockne diese in der Sonnenwärme. Er muß sie deshalb im Sommer, solange er die Sonne haben kann, bereiten, damit er sie im Winter hat. Dann soll er die Kuchen sowohl nach dem Frühstück wie auch nüchtern verzehren. Denn die Wärme des Galgants, des Bertrams, des weißen Pfeffers oder des Pfefferkrautes und der Bohne, durch die Kälte des Bockshornklees gemildert und an die heilsame Wärme der Sonne gesetzt, wie angegeben ist, lindern das Herzweh.“*<sup>644</sup>

---

<sup>642</sup> Circa instans, Kap. 100

<sup>643</sup> Hildegard von Bingen, Physica, S. 50

<sup>644</sup> Hildegard von Bingen, Causae et cura, S. 261-262

Für den bei Hildegard als „Herzschwäche“ beschriebenen Beschwerdekomples finden sich bei verschiedenen Autoren verschiedene Umschreibungen, die sich aber inhaltlich auf dasselbe Krankheitsbild beziehen: Wonnecke von Kaub<sup>645</sup> und Eucharius Rößlin<sup>646</sup> beschreiben die „Ohnmacht des Herzens“, bei der Galgant mit Borrettschaft angewendet werden soll. Bei Tabernaemontanus findet sich eine ähnliche Stelle. Jedoch wird noch nach der Ursache der Ohnmacht differenziert und Galgant bei „*Ohnmachten des Herzens*“ empfohlen, „*so fern dieselbige von Kälte verursacht werden*“<sup>647</sup>.

Bei Wonnecke von Kaub und Eucharius Rößlin ist auch von „Herzrasen“ die Rede, dem „*zyttern hertzen*“<sup>648</sup> bzw. „*zittern hertzen*“.<sup>649</sup> Viele andere Autoren beschreiben dieses Herzklopfen/-zittern/-rasen und die positive Beeinflussung durch den Galgant (vgl. Lonitzer<sup>650</sup>, Parkinson<sup>651</sup>, Zedler<sup>652</sup>, Hahnemann<sup>653</sup>).

So liest man bei Hiernonymus Bock:

„*Welchem das Hertz stets klopfet oder zabelet / dem soll man gestossenen Galangam mit breit Wegerich safft eingeben / es hilft.*“<sup>654</sup>

Typischerweise wird der Galgant bei derartigen Beschwerden mit Borrettsch (vgl. z.B. Wonnecke von Kaub<sup>655</sup>) oder mit Breitwegerich (vgl. z.B. Bock<sup>656</sup>) gemischt, nach Tabernaemontanus auch mit Melissenwasser.<sup>657</sup>

Das ‚Lexikon plantarum‘<sup>658</sup> und der ‚Hortus sanitatis‘ sprechen allgemeiner von Anwendung des Galgants bei Herzleiden („*Contra cardiacaz passionem*“<sup>659</sup>), und Glauber beschreibt eine neben anderen Ingredienzen auch Galgant enthaltende

---

<sup>645</sup> Wonnecke von Kaub, Gart der Gesundheit, Kap. 198

<sup>646</sup> Rößlin Eucharius, Kreutterbuch, Kap. 104

<sup>647</sup> Tabernaemontanus, Neu vollkommen Kräuterbuch, S. 1306–1307

<sup>648</sup> Wonnecke von Kaub, Gart der Gesundheit, Kap. 198

<sup>649</sup> Rößlin Eucharius, Kreutterbuch, Kap. 104

<sup>650</sup> Lonitzer, Kreuterbuch, S. 539

<sup>651</sup> Parkinson, Theatrum botanicum, S. 1585–1586

<sup>652</sup> Zedler, Universallexicon, Band 25, S. 1236 <http://mdz10.bib-bvb.de/~zedler/zedler2007/blaettern/einzelseite.html?seitenzahl=631&bandnummer=25&dateiformat=1&supplement=0&view=150>

<sup>653</sup> Hahnemann, Apothekerlexikon, S. 327

<sup>654</sup> Bock Hieronymus, Kreutterbuch, S. 443

<sup>655</sup> Wonnecke von Kaub, Gart der Gesundheit, Kap. 198

<sup>656</sup> Bock Hieronymus, Kreutterbuch, S. 443

<sup>657</sup> Tabernaemontanus, Neu vollkommen Kräuterbuch, S. 1306–1307

<sup>658</sup> Lexicon plantarum, S. 22–23

<sup>659</sup> Ortus sanitatis, Kap. 208

Arzneimischung als „*Cordiale und Confortativum in grossen langwierigen Schwachheiten*.“<sup>660</sup>

Dem Galgant wird auch eine das Blut reinigende Funktion zugeschrieben, so zum Beispiel bei Hieronymus Bock: „*Galanga wie der gebraucht würt / so ist er nutz und guot / vnnd machet ein frisch geblüt*.“<sup>661</sup> Diese Reinigung des Blutes wird bei Zedler in Verbindung mit einer stimmungsaufhellenden Wirkung gebracht. Der Galgant als wärmendes Gewürz „*machet ein frisch Geblute und Gemüthe; ist daher denen melancholischen Leuten sehr dienlich*“<sup>662</sup>.

Bei sehr vielen Autoren wird der Galgant in Zusammenhang mit dem Aderlass beschrieben. Ein zeitgleiches Kauen der Wurzel während des Aderlasses soll bewirken, dass das schlechte Blut den Körper verlässt, während das gute darin verbleibt (vgl. ‚Galgant-Gewürztraktat‘<sup>663</sup>, ‚Elsässisches Arzneibuch‘<sup>664</sup>, ‚Anholter-Moyländer Kräuterbuch‘<sup>665</sup>, Nikolaus Frauenlob von Hirschberg<sup>666</sup>). „*Und wer in jn dem mund het so er losset so get daz böse herus und bleibet dz gute in dem libe*.“<sup>667</sup>

Bei Strumpf wird eine durchblutungsfördernde Wirkung der Pflanze beschrieben,<sup>668</sup> und bei Madaus wird der Galgant als ein Mittel erwähnt, das sich bei Neigung zu perniziöser Anämie als hilfreich erwiesen habe.<sup>669</sup>

---

<sup>660</sup> Glauber, Glauberus concentratus, S. 31

<sup>661</sup> Bock Hieronymus, Kreutterbuch, S. 443

<sup>662</sup> Zedler, Universallexicon, Band 10, S. 78 <http://mdz10.bib-bvb.de/~zedler/zedler2007/blaettern/einzelseite.html?seitenzahl=52&bandnummer=10&dateiformat=1&supplement=0&view=100>

<sup>663</sup> Schnell 1989, S. 243–244

<sup>664</sup> Elsässisches Arzneibuch, Bl. 54v

<sup>665</sup> Anholter-Moyländer Kräuterbuch, S. 121

<sup>666</sup> Schnell 1989, S. 254

<sup>667</sup> Elsässisches Arzneibuch, Bl. 54v

<sup>668</sup> Strumpf, Systematisches Handbuch der Arzneimittellehre, S. 691

<sup>669</sup> Madaus 1938, Band 2, S. 1397–1401

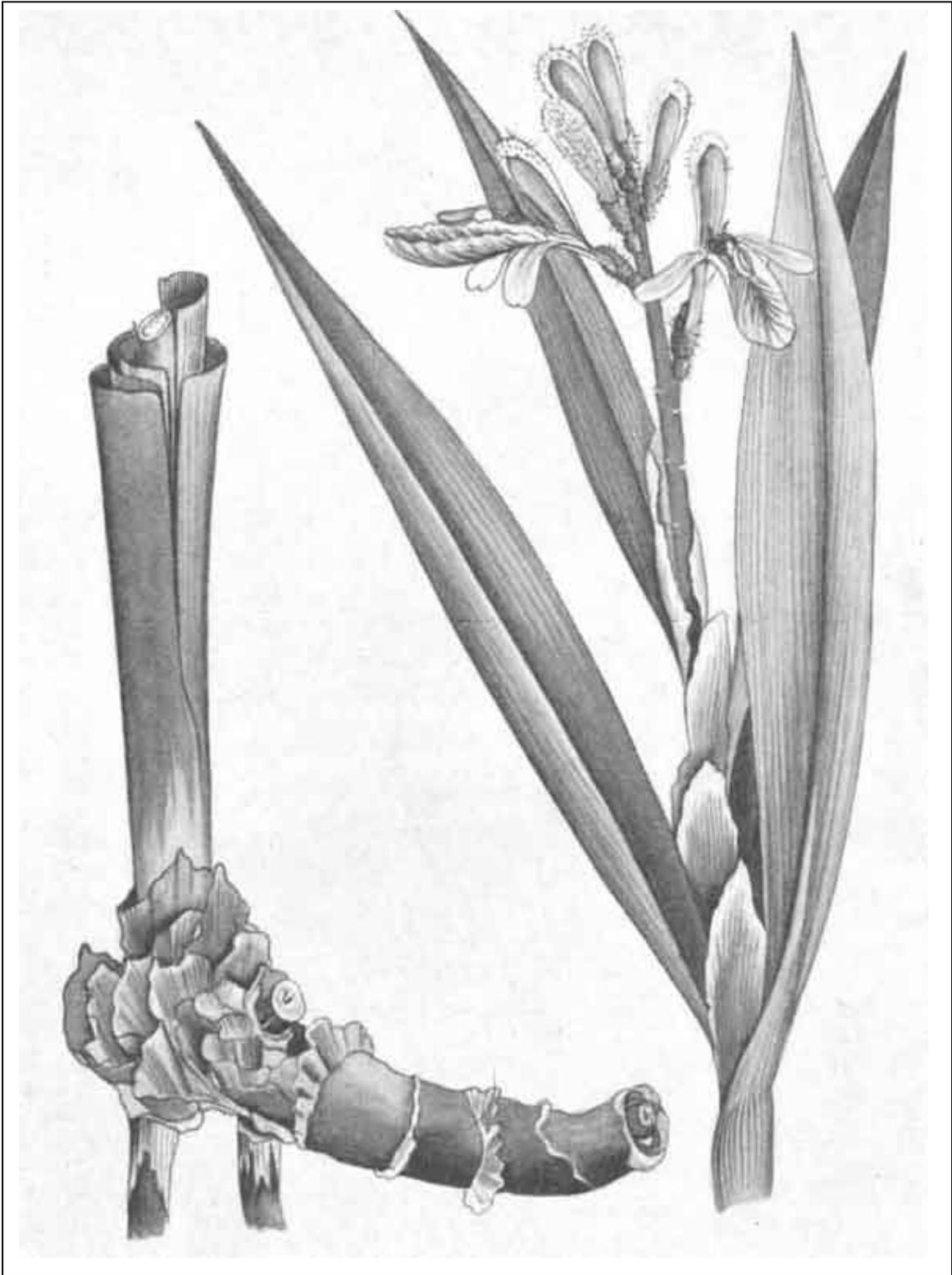


Abbildung 35: Galgant bei Madaus

### 3.2.3.3 Indikationsgebiet Rachen, Atemwege, Lunge

Hahnemann beschreibt die Galgant-Wurzel folgendermaßen: „*Sie erregt Nießen und befördert den Ausfluß des Speichels und des Lungenschleims.*“<sup>670</sup>

Ähnliche Aussagen finden sich schon im ‚Galgant-Gewürztraktat‘ und bei Nikolaus Frauenlob von Hirschberg („*Is reiniget auch dy Brust*“<sup>671</sup> bzw. „*hilft auss zewerffenn den vnflat von der prust.*“<sup>672</sup>). In dieselbe Richtung geht die Beschreibung in Mosts ‚Enzyklopädie der Volksmedizin‘, in der unterschieden wird, für welche Bevölkerungsgruppe die Einnahme von Galgant von Nutzen sei. Außerdem wird hier ersichtlich, dass der Galgant zu dieser Zeit (die ‚Enzyklopädie‘ erschien 1843) als Tinktur in der Apotheke erhältlich und folglich ein häufig verwendetes Heilmittel in der Hausapotheke war: „*Die Wurzel (Radix Galangae) ist ein kräftiges, erhitzendes, gewürzhafte, dem Ingwer ähnlich wirkendes Magenmittel, welches nicht für junge, vollaftige, nur für alte, reizlose, torpide Leute mit alter Lungen- und Magenverschleimung, mit Engbrüstigkeit und zähem, stockendem Auswurf passt. Von der auf der Apotheke käuflichen Galganttinktur (Tinctura Galangae) kann man zwei- bis dreimal täglich 30-40 Tropfen mit Malagawein nehmen.*“<sup>673</sup>

Auch bei Zedler erscheinen als Indikationen für die Latwerge Diagalanga Atemnot und Schleimauswurf.<sup>674</sup>

Hildegard von Bingen widmet in ihren ‚Causae et Curae‘ den Lungenerkrankungen wiederum ein sehr ausführliches Kapitel, bei dem Galgant gleich in der ersten Zeile erwähnt wird: „*Was jetzt folgt, betrifft das Gebrechen der Lunge.*

*Nimm **Galgant** und Fenchel zu gleichen Teilen, zweimal soviel Muskatnuß und soviel Bertram wie von den beiden Erstgenannten zusammen.*“<sup>675</sup>

---

<sup>670</sup> Hahnemann, Apothekerlexikon, S. 327

<sup>671</sup> Schnell 1989, S. 245

<sup>672</sup> Schnell 1989, S. 254

<sup>673</sup> Most, Encyclopaedie, <http://www.textlog.de/cgi-bin/search/proxy.cgi?terms=Ingwer&url=http%3A%2F%2Fwww.textlog.de%2Fmedizin-galanga.html>

<sup>674</sup> Zedler, Universallexicon, Band 10, S. 78 <http://mdz10.bib-bvb.de/~zedler/zedler2007/blaettern/einzelseite.html?seitenzahl=52&bandnummer=10&dateiformat=1&supplement=0&view=100>

<sup>675</sup> Hildegard von Bingen, Causae et cura, S. 252

Die Wirkung der Pflanzen erklärt sie folgendermaßen: *„Iß auch andere edle Kräuter, die einen feinen Geruch haben, wiederholt nüchtern wie auch nach dem Frühstück, damit ihr guter Geruch zu der Lunge hinzieht und den übelriechenden Atem unterdrückt.“*<sup>676</sup> Diätvorschriften nehmen in Hildegards Therapievorschlügen für Lungenerkrankungen eine zentrale Stellung ein. Während sie den Galgant und die anderen Kräuter als heilsam beschreibt, lehnt sie den Genuss vieler anderer Lebensmittel bei derartigen Erkrankungen ab:

*„Jeder aber, der irgendwie an der Lunge leidet, soll sich des Genusses von fettem Fleisch wie auch stark bluthaltiger Speise und reifen Käses enthalten, die Eiter in der Umgebung der Lunge erzeugen. Auch Erbsen und Linsen, rohes Obst und ungekochtes Gemüse soll er nicht essen, ebenso Nüsse und Öl vermeiden. Will er einmal Fleisch genießen, soll er mageres essen und, falls er Käse ißt, keinen reifen noch auch unreifen, sondern Magerkäse. Wenn er Öl genießen will, genieße er es mit Maß. Wasser aber darf er nicht trinken, weil dies Schleim an der Lunge hervorbringt. Jungen, rohen Most, der noch nicht in Gärung aufwallend Schmutz aufwirft, soll er nicht trinken; Bier dagegen schadet ihm nicht viel, weil es gekocht ist. Wein aber soll er nicht trinken und vor feuchter, nebeliger Luft sich in acht nehmen.“*<sup>677</sup>

---

<sup>676</sup> Hildegard von Bingen, Causae et cura, S. 252

<sup>677</sup> Hildegard von Bingen, Causae et cura, S. 252

### 3.2.3.4 Indikationsgebiet Magen-Darm

Während sich in anderen Indikationsgebieten über die Jahrhunderte wesentliche Änderungen ergeben, Indikationen wegfallen und neue hinzukommen, ist die Verwendung des Galgants für Erkrankungen des Magen-Darm-Traktes das Gebiet, das die größte Kontinuität aufweist. Fast alle Autoren nennen Indikationen in diesem Bereich, angefangen bei Avicenna<sup>678</sup> und dem ‚Pseudo-Serapion‘.<sup>679</sup> Auch in der modernen Phytopharmazie werden derartige Wirkungen beschrieben.

Eine gute Zusammenfassung der Magen-Darm-Indikationen des Galgants findet sich im ‚Pseudo-Serapion‘: *„Confert flegmaticis et humiditati, quae generatur in stomacho. Facit digeri cibum propter suam calefactionem, quam infert stomacho, et suam resolutionem. Et propter suam dissolutionem in flegmate confert colicae.“*<sup>680</sup>

*„Er nützt bei kaltem Schleim und Feuchtigkeit, die ihren Ursprung im Magen hat. Da er den Magen erwärmt und die Fähigkeit besitzt, Säfte zu lösen, unterstützt er die Verdauungskraft. Und weil er auch den Kaltschleim auflösen kann, ist er hilfreich beim Bauchgrimmen.“*<sup>681</sup>

Drei wesentliche Bereiche werden hier angesprochen: Erkrankungen des Magens, Störungen der Verdauung und Blähungen/Koliken, wobei die Übergänge fließend sind, da die Verdauung als ein magenspezifischer Prozess angesehen wurde (vgl. hierzu das ‚Speyerer Kräuterbuch‘: *„Er hilfft dem magen wol dauwen.“*<sup>682</sup>). Diesen stellte man sich ähnlich einem Kochvorgang vor, wie bei Megenberg nachzulesen ist: *„Er stercht auch daz chochen in dem magen.“*<sup>683</sup>

---

<sup>678</sup> Avicenna, Canon medicinae, Lib. II, Kap. 321, zitiert nach der Transkription von K. Goehl.

<sup>679</sup> Pseudo-Serapion, Kap. 315 (325), Bl. 87 vb, nach der Transkription von Dr. K. Goehl.

<sup>680</sup> Pseudo-Serapion, Kap. 315 (325), Bl. 87 vb, nach der Transkription von Dr. K. Goehl.

<sup>681</sup> Eigene Übersetzung

<sup>682</sup> Speyerer Kräuterbuch, S. 120

<sup>683</sup> Konrad von Megenberg, Das Buch der Natur, Luff (Hrsg.), S. 399, Kap. IV.B.18

## Galgant als Stomachikum

Erkrankungen des Magens werden auf Phlegma zurückgeführt, das sich im Magen angesammelt hat. Der Galgant als wärmende Pflanze kann diese kalten und feuchten Ansammlungen lösen, wie zum Beispiel im ‚Muskat-Gewürztraktat‘ zu lesen ist:

*„Galgan ist heiz vnde drogen he reiniget den magen von dem bosen flecma“.*<sup>684</sup>

Eine andere Ursache für Magenbeschwerden findet sich bei Hildegard: Unverdaute Speise könne sich im Magen des Menschen zusammenballen und verhärten und dadurch Schmerzen verursachen. Wie auch in den anderen Kapiteln der ‚Causae et Curae‘ empfiehlt Hildegard dafür ein Komplexmittel aus Arzneipflanzen, wobei jede Pflanze eine bestimmte Wirkung in diesem Gefüge entfaltet:

*„Deshalb soll der Mensch Pfingstrosen nehmen, den vierten Teil davon Eberraute und etwas weniger wie von der Eberraute Fünffingerkraut, dies in einem Mörser zu Brei verreiben und dann in gutem, reinem Wein kochen, aber so, daß der Wein diesen Kräutersaft um das Doppelte übertrifft, darauf durch ein Tuch seihen und in ein gläsernes Gefäß oder in einen neuen Topf einfüllen. Dann soll er den mit den angegebenen Kräutern behandelten Wein in einen Tiegel gießen, zwei- oder dreimal einen glühenden Stahl hineinstecken und in denselben Wein, während er inzwischen durch die Hitze des Stahls anfängt zu sieden, Galgantpulver und etwas Pfeffer, oder, wenn er keinen Galgant hat, zerriebenen Bertram hinein tun und nüchtern den mit dem glühenden Stahl angewärmten Wein trinken. Fünf Tage lang muss er diesen Wein, nachdem er jedesmal vorher mit dem glühenden Stahl angewärmt ist, in mäßiger Menge nüchtern trinken. Hat er dies fünf Tage lang getan, so nehme er Weizenbrot oder feines Weizenmehl, bereite mit dem vorerwähnten, durch den glühenden Stahl erwärmten Wein daraus eine kleine Vorspeise, der des besseren Geschmacks wegen ein Eidotter zugesetzt wurde, aber kein Fett oder Öl, und esse hiervon wieder fünf Tage lang nüchtern. Sind diese vorüber, muß er wieder von dem eben genannten, vorher mit dem Glühstahl erwärmten Wein trinken, bis er sich besser befindet.*

*Denn die Pfingstrose stärkt durch ihre Wärme den Magen, die Eberraute hält mit ihrer Wärme die Gicht vom Magen fern, das Fünffingerkraut kräftigt ihn durch seine Eigenwärme, die Wärme des Weines beseitigt dessen Schleim, und die Kraft des Stahls*

---

<sup>684</sup> Schnell 1989, S. 240

*fördert alle diese Wirkungen mächtig. Weiter gibt die Wärme des **Galgants** und die Wärme des Pfeffers oder auch die des Bertrams allem zusammen Kraft gegen den Magenschmerz.* <sup>685</sup>

Im ‚Macer floridus‘ werden neben dem Phlegma im Magen, das wohl am ehesten funktionellen Beschwerden entspricht, noch entzündliche Veränderungen des Magens angesprochen:

*„Flegmonem stomachi sumptum Galanga resolvit,*

*Et si flegmaticus fuerit corroborat illum“*

*„Eine Magenentzündung oder ein Magengeschwür löst Galgant,*

*wenn man ihn einnimmt; und wenn der Magen voll von kaltem*

*Weißschleim ist, so stärkt er ihn“.* <sup>686</sup>

Das ‚Büchelin wy der Mensch bewar das Leben sein‘ ordnet jedem Organ ein spezifisches Heilmittel zu. Dies ist für den Magen der Galgant:

*„Gaudet epar saluia, mace cor, cerebrum quoque musco,*

*Pulmo liquoricia, splen isopo, stomachus **galanga**.“*

*„Saluaye sind der leber gesund, Muscatblut dem herczen wol tüt,*

*Dem hirn ist gesund möst vnd win, Lackricz will der longen gesund syn,*

*Dem magen ist gesund galen, So will das milcz yspan hon.* <sup>687</sup>

Sogar eine äußerliche Anwendung des Galgants wird bei Schröder beschrieben:

*„Wann man ihn in einem Säcklein mit rothem Wein warm imbibiret / und über den*

*Magen leget so stärket und es wärmet es selben.* <sup>688</sup>

In Zedlers ‚Universallexicon‘ wird diese Praktik auch erwähnt, mit einem Hinweis auf Paracelsus versehen, und der Galgant gleichsam als Geheimtipp für Magenbeschwerden hervorgehoben: *„Der kleine Galgant ist gut vor allerley Kranckheiten, so von Kälte ihren Ursprung haben: Ist eine gute Haupt- und Magen-Wurtzel, (Paracelsus nennet ihn ventriculum externum, weil er den Magen, auch äusserlich gebrauchet, stärcket. Giringellus hält ihn in denen Magen-Schwachheiten, als ein Geheimniß“.* <sup>689</sup>

---

<sup>685</sup> Hildegard von Bingen, Causae et cura, S. 265–266

<sup>686</sup> Mayer, Goehl 2001, S. 117

<sup>687</sup> Büchelin wye der Mensch bewar das Leben sein, S. 105

<sup>688</sup> Schröder, Arzeney-Schatz, S. 927

<sup>689</sup> Zedler, Universallexicon, Band 10, S. 77 <http://mdz10.bib-bvb.de/~zedler/zedler2007/blaettern/einzelseite.html?seitenzahl=52&bandnummer=10&dateiformat=1&supplement=0&view=100>

## **Galgant als Digestivum und bei Appetitlosigkeit**

Galgant als Digestivum wird von den allermeisten Autoren erwähnt. Ibn-al-Baytar schreibt in seinem Werk ‚Grosse Zusammenstellung über die Kräfte der bekannten einfachen Heil- und Nahrungsmittel‘:

*„Diese Wurzeln [...] befördern die Verdauung auf eine ausgezeichnete Weise.“*<sup>690</sup>

Dies wird, wie oben dargestellt, auf die phlegmalösenden und den Magen erwärmenden Eigenschaften der Pflanze zurückgeführt. Allerdings wird diese Indikation im Galgant-Kapitel von Hildegards ‚Physica‘ nicht aufgeführt.<sup>691</sup>

Im ‚Breslauer Arzneibuch‘ (‚Deutsches salernitanisches Arzneibuch‘)<sup>692</sup> und bei Ortolf von Baierland<sup>693</sup> wird die ‚Latwerge Diagalanga‘ als ein Mittel bei Appetitlosigkeit erwähnt. Schröder berichtet in seiner ‚Apotheke Arzneischatz‘ von einer ähnlichen Verwendung durch die Indianer (gemeint sind die Inder):

*„Die Indianer gebrauchen den Galgan in Saläten / als wie die grüne Ingwer und statt der Cappern / einen appetit dardurch zu erwecken / mit Fischen und Fleisch / welche Einmachung sie Achar nennen.“*<sup>694</sup>

Auch bei Hager wird in der Ausgabe von 1949 Galgant als ein ‚die Eßlust anregendes aromatisches Mittel‘ beschrieben<sup>695</sup>, und in der 4. Ausgabe von 1969 wird die Arzneipflanze bei Appetitlosigkeit, Magenschmerz und Abmagerung empfohlen.<sup>696</sup>

Ebenso finden sich die Indikationen Dyspepsie und Appetitlosigkeit in der Pflanzenmonographie der Kommission E.<sup>697</sup>

## **Galgant als Karminativum**

Die Anwendung als Karminativum und bei Darmkolik wird bereits von Avicenna<sup>698</sup> und im ‚Pseudo-Serapion‘ beschrieben: *„Frangit ventositates, et est conveniens habentibus*

---

<sup>690</sup> Ibn-al-Baytar, Große Zusammenstellung, S. 399

<sup>691</sup> Hildegard von Bingen, Physica, S. 50

<sup>692</sup> Breslauer Arzneibuch, S. 47

<sup>693</sup> Ortolf von Baierland, Arzneibuch, S. 141

<sup>694</sup> Schröder, Arzeney-Schatz, S. 927

<sup>695</sup> Hager 1949, Band 1, S. 1326

<sup>696</sup> Hager 1967–1980, Band 2, S. 1233

<sup>697</sup> Kommission E, 1986, Galangae rhizoma

<sup>698</sup> Avicenna, Canon medicinae, Lib. II, Kap. 321, zitiert nach der Transkription von K. Goehl

*colicam a ventositate.*<sup>699</sup> („Nützt bei Windblähung und hilft denen, die auf Grund von Windblähung unter Bauchgrimmen leiden.“<sup>700</sup>)

Viele andere Autoren, wie Odo Magdunensis<sup>701</sup>, das ‚Regimen sanitatis Salernitanum‘<sup>702</sup>, Konrad von Megenberg<sup>703</sup> u.a. erwähnen diese Wirkung ebenfalls.

### Aufstoßen/Sodbrennen

Auch bei saurem Aufstoßen von Magensaft und Sodbrennen wird die Anwendung des Galgants von einigen Autoren empfohlen („*est conveniens [...] habenti eructationes acetosas.*“<sup>704</sup>). Das ‚Universalexicon‘ von Zedler erklärt die damalige Sicht der Ursache der Erkrankung: „*Den erkälteten Magen wärmet und stärcket dieses Oel ungemein, es verzehret und treibet auch die Winde im Magen aus, von welchen das Aufstossen herrühret.*“<sup>705</sup>

### Sonstige Wirkungen

Trutmann beschreibt in seinem ‚Arzneibuch‘ eine Mischung verschiedener Arzneipflanzen, darunter Galgant, bei Hämorrhoidalbeschwerden:

„*Jtem contra omnes fluxus virorum seu mulierum, als sint / menstrua, vnd der mannen, wie die sin mügen, / sicut fluxus emorroydalis*“. Der Trank soll die Blutung verringern, „*nimpt den bluot fluß vnd alli andri / fluß, wie vor stat et cetera.*“<sup>706</sup>

Eine weitere Indikation ist die Seekrankheit mit Erbrechen, die Zedler<sup>707</sup> und Hahnemann<sup>708</sup> erwähnen.

---

<sup>699</sup> Pseudo-Serapion, Kap. 315 (325), Bl. 87 vb, nach der Transkription von Dr. K. Goehl.

<sup>700</sup> Eigene Übersetzung

<sup>701</sup> Schnell, Der deutsche Macer, S. 449

<sup>702</sup> Regimen sanitatis Salernitanum, S. 100

<sup>703</sup> Konrad von Megenberg, Das Buch der Natur, Luff (Hrsg.), S. 399, Kap. IV.B.18

<sup>704</sup> Pseudo-Serapion, Kap. 315 (325), Bl. 87 vb, nach der Transkription von Dr. K. Goehl.

<sup>705</sup> Zedler, Universalexicon, Band 25, S. 1236 <http://mdz10.bib-bvb.de/~zedler/zedler2007/blaettern/einzelseite.html?seitenzahl=631&bandnummer=25&dateiformat=1&supplement=0&view=150>

<sup>706</sup> Trutmann, Arzneibuch, S. 174

<sup>707</sup> Zedler, Universalexicon, Band 10, S. 77 <http://mdz10.bib-bvb.de/~zedler/zedler2007/blaettern/einzelseite.html?seitenzahl=52&bandnummer=10&dateiformat=1&supplement=0&view=100>

<sup>708</sup> Hahnemann, Apothekerlexikon, S. 327

Auch Erbrechen bei Magenerkältung wird bei Zedler genannt:

*„Wer sich den Magen erkältet hat, daß er sich stets brechen muß, schmiere den Magenmund auswendig mit diesem Oele entweder alleine, oder mische noch Nägeleinöl und Muscatenöl, von einem so viel als von dem andern, dazu.“*<sup>709</sup>

### 3.2.3.5 Indikationsgebiet Leber-Milz

Bei Verstopfung der Leber und der Milz empfiehlt Nikolaus Salernitanus in seinem ‚Antidotarium‘ die Anwendung des Komplexmittels ‚Diagalanga‘: *„oppilationem splenis et epatis aperit“*.<sup>710</sup> Ebenso findet sich diese Indikation bei Brunschwig.<sup>711</sup>

Da der Galgant als erwärmende Arzneipflanze bei kalten Erkrankungen Anwendung findet, empfiehlt ihn Ibn-al-Baytar auch bei Kälte-Erkrankungen der Leber:

*„Diese Wurzeln sind das nützlichste Mittel bei Personen, welche an Kälte des Magens und der Leber leiden.“*<sup>712</sup> (vgl. auch Tabernaemontanus<sup>713</sup> und Zedler<sup>714</sup>).

Zedler rühmt das Galgant-Öl sogar als eine sehr wirksame Leber-Arznei: *„Zu den Gebrechen der Leber [...] ist es ganz besonders gut.“*<sup>715</sup>

Bei Madaus<sup>716</sup> und Hager<sup>717</sup> findet sich als weitere Indikation die Leberschwellung.

Madaus beschreibt noch einen Erfahrungsbericht bei chronischer Cholezystitis:

*„Rosenkranz, Insterburg, schreibt mir über die Galgantwurzel: Sehr gute Erfolge bei chronischer Cholecystitis (Steine?) mit schweren Anfällen als Rhizoma Galangae in Teeform gemeinsam mit Hb. Centaurii und Hb. Veronicae.“*<sup>718</sup>

---

<sup>709</sup> Zedler, Universallexicon, Band 25, S. 1237 <http://mdz10.bib-bvb.de/~zedler/zedler2007/blaettern/einzelseite.html?seitenzahl=632&bandnummer=25&dateiformat=1&supplement=0&view=150>

<sup>710</sup> Antidotarium Nicolai, S. 35

<sup>711</sup> Brunschwig, Liber de arte distilandi de Compositis, S. 82 (1. Buch)

<sup>712</sup> Ibn-al-Baytar, Große Zusammenstellung, S. 399

<sup>713</sup> Tabernaemontanus, Neu vollkommen Kräuterbuch, S. 1306–1307

<sup>714</sup> Zedler, Universallexicon, Band 10, S. 78 <http://mdz10.bib-bvb.de/~zedler/zedler2007/blaettern/einzelseite.html?seitenzahl=52&bandnummer=10&dateiformat=1&supplement=0&view=100>

<sup>715</sup> Zedler, Universallexicon, Band 25, S. 1236 <http://mdz10.bib-bvb.de/~zedler/zedler2007/blaettern/einzelseite.html?seitenzahl=631&bandnummer=25&dateiformat=1&supplement=0&view=150>

<sup>716</sup> Madaus 1938, Band 2, S. 1397–1401

<sup>717</sup> Hager 1967–1980, Band 2, S. 1233

<sup>718</sup> Madaus 1938, Band 2, S. 1397–1401

### 3.2.3.6 Indikationsgebiet Harnwege und Aphrodisiakum

Zwei Indikationen werden von vielen Autoren kombiniert genannt: die Wirkung auf die Niere und die Anwendung als Aphrodisiakum. So schreibt Avicenna über den Galgant: „*Membra expulsionis: confert colicae et dolori renum et adiuvat ad coitum.*“  
„*Wirkung auf die Ausscheidungsorgane: Er hilft bei Koliken und Nierenschmerzen und fördert den Beischlaf.*“<sup>719</sup>

#### Harnwege

Während bei Avicenna<sup>720</sup>, Albertus Magnus<sup>721</sup> und Konrad von Megenberg<sup>722</sup> konkret von Nierenschmerz und Koliken die Rede ist, erwähnen die meisten Autoren nur, dass Galgant die Nieren erwärme (vgl. ‚Pseudo-Serapion‘ „*confert frigiditati renum*“<sup>723</sup>). Denn die „*kalten verstopften Nieren*“<sup>724</sup> wurden als Krankheitsursache angesehen. Für die Verstopfung ursächlich waren nach Parkinsons Sichtweise Phlegma oder Steine, die den gesamten Harntrakt befallen konnten, wie im ‚Theatrum botanicum‘ von 1640 nachzulesen ist: „*The lesser Galanga [...] to cleanse the uritories from flimy flegme and stones gathered in them, or the passages in the necke of the yard, as also to waste and consume away flethy „excessence“ in the necke of the bladder or yard.*“<sup>725</sup>  
Zedler empfiehlt bei Steinleiden die Einnahme von Galgantöl mit Petersilienwasser: „*Es eröffnet auch die Verstopfung der Nieren, [...] und führet den Stein ab, wenn es mit Petersilienwasser getruncken wird.*“<sup>726</sup>  
Bei Ibn-al-Baytar wird die antidiuretische Wirkung des Galgants beschrieben: „*Diese Wurzeln [...] halten , innerlich genommen, den übermässigen Urinabgang an.*“<sup>727</sup>

---

<sup>719</sup> Avicenna, Canon medicinae, Lib. II, Kap. 321, nach der Transkription von K. Goehl

<sup>720</sup> Avicenna, Canon medicinae, Lib. II, Kap. 321, nach der Transkription von K. Goehl

<sup>721</sup> Albertus Magnus, De vegetabilibus, Buch V, S. 395

<sup>722</sup> Konrad von Megenberg, Das Buch der Natur, Luff (Hrsg.), S. 399, Kap. IV.B.18

<sup>723</sup> Pseudo-Serapion, Kap. 315 (325), Bl. 87 vb, nach der Transkription von Dr. K. Goehl

<sup>724</sup> Bock Hieronymus, Kreutterbuch, S. 444

<sup>725</sup> Parkinson, Theatrum botanicum, S. 1585–1586

<sup>726</sup> Zedler, Universallexicon, Band 25, S. 1236–1237 [http://mdz10.bib-](http://mdz10.bib-bvb.de/~zedler/zedler2007/blaettern/einzelseite.html?seitenzahl=631&bandnummer=25&dateiformat=1&supplement=0&view=150)

[bvb.de/~zedler/zedler2007/blaettern/einzelseite.html?seitenzahl=631&bandnummer=25&dateiformat=1&supplement=0&view=150](http://mdz10.bib-bvb.de/~zedler/zedler2007/blaettern/einzelseite.html?seitenzahl=631&bandnummer=25&dateiformat=1&supplement=0&view=150)

<sup>727</sup> Ibn-al-Baytar, Große Zusammenstellung, S. 399

Parkinson schreibt der Pflanze hierbei sogar eine besonders schnelle Wirkung zu: „*and stopping of urine, in which disease it hath a mervailous speedy operation.*“<sup>728</sup>

### **Galgant als Aphrodisiakum**

Bei der Betrachtung des Galgants als Aphrodisiakum ist interessant, in welcher unterschiedlicher Form dieses Anwendungsgebiet bei den verschiedenen Autoren dargestellt wird. Während Avicenna diese Indikation mit wissenschaftlicher Nüchternheit erwähnt („*adiuvat ad coitum*“<sup>729</sup>) und auch andere Werke dieses Thema in großer Sachlichkeit behandeln als eine Indikation unter vielen („*Augmentat sputum, Veneris renumque calorem*“<sup>730</sup>), geschieht dies bei Königschlachter mit einer eher moralischen Wertung: „*Er zündet an die onküscheit vnd das allermaist jn dem summer.*“<sup>731</sup> (vgl. auch Megenberg<sup>732</sup> und Tabernaemontanus<sup>733</sup>).

Ebenso interessant ist die Frage, bei welchen Autoren diese Indikation, die zu den meistgenannten zählt, nicht erwähnt wird: im ‚Circa instans‘<sup>734</sup>, bei Hildegard von Bingen<sup>735</sup>, Johann Wonnecke von Kaub<sup>736</sup>, Eucharius Rößlin<sup>737</sup>, Lonitzer<sup>738</sup> und Schröder<sup>739</sup>, in Werken also, die sonst sehr viele Indikationen nennen und auch den ‚Canon medicinae‘ und den ‚Pseudo-Serapion‘ kannten, in denen diese Wirkung erwähnt wird. Denn an anderer Stelle beziehen sie sich explizit auf diese Werke, wie zum Beispiel aus direkten Verweisen an anderer Stelle der Texte hervorgeht (vgl. Johann Wonnecke von Kaub: „*Serapio spricht daz [...]*“<sup>740</sup>).

---

<sup>728</sup> Parkinson, *Theatrum botanicum*, S. 1585–1586

<sup>729</sup> Avicenna, *Canon medicinae*, Lib. II, Kap. 321, zitiert nach der Transkription von K. Goehl.

<sup>730</sup> *Regimen sanitatis Salernitanum*, S. 100

<sup>731</sup> Königschlachter, *Das Buoch von Naturen der Ding*, S. 562

<sup>732</sup> Konrad von Megenberg, *Das Buch der Natur*, Luff (Hrsg.), S. 399, Kap. IV.B.18

<sup>733</sup> Tabernaemontanus, *Neu vollkommen Kräuterbuch*, S. 1306–1307

<sup>734</sup> *Circa instans*, Kap. 100

<sup>735</sup> Hildegard von Bingen, *Physica*, S. 50

<sup>736</sup> Wonnecke von Kaub, *Gart der Gesundheit*, Kap. 198

<sup>737</sup> Rößlin Eucharius, *Kreutterbuch*, Kap. 104

<sup>738</sup> Lonitzer, *Kreuterbuch*, S. 538–539

<sup>739</sup> Schröder, *Arzeney-Schatz*, S. 926–927

<sup>740</sup> Wonnecke von Kaub, *Gart der Gesundheit*, Kap. 198



**Abbildung 36:** Galgant bei Rößlin

Ibn-al-Baytar behandelt das Thema mit großer Ausführlichkeit und zitiert hierzu zwei verschiedene Autoritäten:

*„Rhazes [...] In der Hawi sagt er: Diese Wurzeln befördern den Beischlaf sehr, und sind bei kalten Nieren und Lenden von Nutzen. – Ebn Amran [...] Sie befördern die Samenabsonderung und reizen zum Beischlaf. Wenn man davon ein Stück nimmt, dasselbe nur kurze Zeit im Mund behält, so erregt es heftige Erectionen.“<sup>741</sup>*

Um die Glaubwürdigkeit der Aussagen zu unterstreichen, führt Ibn-al-Baytar noch die eigene Expertenmeinung an mit Hinweisen zur Zubereitung eines aphrodisierenden Trunkes: *„Der Verfasser. Die ausgezeichnetste Wirkung besitzt dieses Mittel, wenn es in der Absicht angewendet wird, um den Beischlaf zu befördern. Man nimmt davon eine halbe Mithkal, oder eine Drachme, pulverisirt sie, durchsiebt sie, und streut sie in eine*

---

<sup>741</sup> Ibn-al-Baytar, Große Zusammenstellung, S. 399

*halbe Mithkal frische Kuhmilch, und trinkt dieses nüchtern, welches im höchsten Grad nach sicheren Erfahrungen den Beischlaf befördert.*<sup>742</sup>

Diese Aussage illustriert, warum bei Mauch vom Galgant als „*Import-Luxuspflanze*“, „*dem mittelalterlichen Viagra*“ die Rede ist.<sup>743</sup>

Der Galgant soll neben der vermehrten Samenbildung („Pseudo-Serapion“: „*auget in spermate multum*“<sup>744</sup>) vor allem die Kraft zum Liebesakt steigern, wie im ‚Galgant-Gewürztraktat‘ nachzulesen ist: „*wer in ysset des abencz so er sich will zuo frauwen legen so verlürt er sin krafft nümmer.*“<sup>745</sup>

Solche Aussagen wurden im Volkswissen tradiert und führten zu wundersamen Anekdoten über den Galgant, wie das folgende Zitat aus Aigremonts ‚Volkserotik und Pflanzenwelt‘ (1907–1910) zeigt:

*„Die Wurzel galt als Aphrodisiacum. Es hieß, wenn man sie verspeist oder auf die Genitalien legt, ist ein ununterbrochener zwölfmaliger Beischlaf möglich.“*<sup>746</sup>

Während sich die meisten Autoren auf die Wirkung des Galgants beim Mann konzentrieren, berücksichtigt das ‚Innsbrucker Kräuterbuch‘ auch die Frauen:

*„unte bringet den män. unte daz uuib ze mihchelen minnen.“*<sup>747</sup>

In einer sehr positiven Art und Weise beschreibt Zedler die Wirkung des Galgant-Öls: „*Es stärcket die ganze Natur der Menschen, und ermuntert dieselbe, daß sie lustig, freudig und hurtig zur Venuslust werden.*“<sup>748</sup>. Eine ähnliche Wirkung sollen wohl auch die „Orientalischen Fröhlichkeitsspillen“ hervorrufen, die viele Gewürze enthalten, wie Galgant, Ingwer, Nelken, Anis, Zimt u.a., wobei in dieser Rezeptur noch andere Wirkstoffe enthalten sind, die für einen Großteil der Wirkung verantwortlich sein dürften: Opiumtinktur, Rohopium, Mohnsamen, Haschisch und Cannabis-Blätter.<sup>749</sup>

---

<sup>742</sup> Ibn-al-Baytar, Große Zusammenstellung, S. 399

<sup>743</sup> Mauch 2007, S. 205

<sup>744</sup> Pseudo-Serapion, Kap. 315 (325), Bl. 87 vb, nach der Transkription von Dr. K. Goehl

<sup>745</sup> Schnell 1989, S. 243–244

<sup>746</sup> Aigremont, Volkserotik, S. 80

<sup>747</sup> Schnell 1989, S. 55

<sup>748</sup> Zedler, Universallexicon, Band 25, S. 1237 <http://mdz10.bib->

[bvb.de/~zedler/zedler2007/blaettern/einzelseite.html?seitenzahl=632&bandnummer=25&dateiformat=1&supplement=0&view=150](http://mdz10.bib-bvb.de/~zedler/zedler2007/blaettern/einzelseite.html?seitenzahl=632&bandnummer=25&dateiformat=1&supplement=0&view=150)

<sup>749</sup> Rätsch 2001, S. 187

### 3.2.3.7 Geburts- und Frauenheilkunde

Bei den gynäkologischen Indikationen ist auffällig, dass diese erst ab dem 16. Jahrhundert öfters erwähnt werden. Dann zählen sie aber zum Standardrepertoire des Galgants, sodass ab dem ‚Kreütter Buch‘ von Hieronymus Bock (1539) in fast jedem der untersuchten Werke Anwendungen aus dem Bereich der Frauen- und Geburtsheilkunde genannt werden.

#### Frauenheilkunde

Bei Tabernaemontanus werden die wesentlichen gynäkologischen Indikationen vorgestellt, nämlich die Erkrankungen der Gebärmutter und die Anwendung als Emmenagogum: *„Man kan auch den Galgan gebrauchen wider alle Gebrechen der Mutter / so von Kälte und Winden herkommen: Dergleichen eröffnet er auch die verstopfte Mutter / und bringet den Weibern ihre Zeit.“*<sup>750</sup>

Wie hier bei Tabernaemontanus bleiben auch in den anderen untersuchten Texten die Indikationen in Bezug auf die Gebärmutter äußerst vage und enthalten keine Beschreibungen von Symptomen, die einen Vergleich mit modernen gynäkologischen Krankheitsbildern erlauben.

Galgant wird von Culpeper als ausgezeichnetes Mittel bei Blähungen der Gebärmutter beschrieben: *„takes away windiness of the womb“*.<sup>751</sup> Diese Blähungen oder Ansammlungen von Phlegma in der Gebärmutter wurden als Ursache von Unfruchtbarkeit angesehen, die es mit pflanzlichen Arzneimitteln zu beseitigen galt, wie zum Beispiel dem Galgant-Öl:

*„Es eröffnet [...] ingleichen die verstopfte Mutter, und diejenige, welche mit schleimiger Feuchtigkeit, wodurch die Fruchtbarkeit verhindert wird, auch Blehung und Winden beladen ist. Es reiniget und erwärmet sie.“*<sup>752</sup>

---

<sup>750</sup> Tabernaemontanus, Neu vollkommen Kräuterbuch, S. 1306–1307

<sup>751</sup> Culpeper, The complete herbal, S. 222

<sup>752</sup> Zedler, Universallexicon, Band 25, S. 1236–1237 <http://mdz10.bib-bvb.de/~zedler/zedler2007/blattem/einelseite.html?seitenzahl=631&bandnummer=25&dateiformat=1&supplement=0&view=150>

Die zweite häufig genannte Anwendung ist die als Emmenagogum bei „*Verstopfung der Mutter*“.<sup>753</sup> Die Menstruation galt in der Antike und im Mittelalter als notwendiger Vorgang der Reinigung der Frau von übermäßiger Feuchtigkeit, da die Frau kühler und feuchter sei als der Mann.<sup>754</sup> Konsequenterweise ist dann der Galgant als heiße und trockene Arzneipflanze ein geeignetes Heilmittel.

Störungen der Menstruation wurden auch als Faktoren angesehen, die zu Unfruchtbarkeit führen können. Sehr detailliert beschreibt Johannes Platearius in seiner ‚*Practica brevis*‘ diese Vorgänge: „*Kommt die Empfängnis nicht zustande, liegt der Fehler bald bei der Frau, bald beim Mann. Schuld bei der Frau kann die Zurückstauung des Monatsflusses sein oder auch dessen Übermaß; weiterhin ihre Trockenheit infolge Mangels an Ernährung; häufiger aber hat sie zu viel Saft, und der verstopft die Mündung der Gebärmutter sowie die Öffnungen der Adern in der Gebärmutter.*“<sup>755</sup>

Die Anwendung des Galgants bei Menstruationsstörungen wird auch noch bei Madaus (1938)<sup>756</sup> und in der 4. Auflage von ‚*Hagers Handbuch der pharmazeutischen Praxis*‘ (1969)<sup>757</sup> erwähnt.

## **Geburtsheilkunde**

Während der Galgant normalerweise empfängnisverhindernde Faktoren beseitigen sollte und somit zur Herbeiführung einer Schwangerschaft verwendet wurde, findet sich im ‚*Galgant-Gewürztraktat*‘ die entgegengesetzte Anwendung zur Empfängnisverhütung: „*Die viij tuogent welchu fraw in küwet die mag nit enpfachen.*“<sup>758</sup>

Für schwangerschaftsbedingte Beschwerden wird in keinem der Texte die Einnahme von Galgant empfohlen. Bei Hahnemann findet sich der Hinweis, die Wurzel sei ein geeignetes Therapeutikum bei den „*Nachwehen der Kindbetterinnen*“<sup>759</sup> und in Zedlers ‚*Universallexicon*‘ wird zur Einnahme von Galgant-Öl während der Stillzeit geraten:

---

<sup>753</sup> Schröder, *Arzeney-Schatz*, S. 927

<sup>754</sup> Leidig 2004, S. 396

<sup>755</sup> Platearius, *Curae*, Kap. 66, nach der Ausgabe von K. Goehl unter Mitarbeit von J. G. Mayer

<sup>756</sup> Madaus 1938, Band 2, S. 1397–1401

<sup>757</sup> Hager 1967–1980, S. Band 2, S. 1233

<sup>758</sup> Schnell 1989, S. 243–244

<sup>759</sup> Hahnemann, *Apothekerlexikon*, S. 327

„Die Weiber, welche Kinder zu saugen haben, können dieses Oel einnehmen, weil es ihnen die Brüste stärcket und viel Milch machet.“<sup>760</sup>

## Hygiene

Auch unabhängig von einer Schwangerschaft empfiehlt das ‚Universallexicon‘ die – hier allerdings äußerliche – Anwendung von Galgant-Öl für die weibliche Brust und die Achselhöhlen: „Die Frauen, welche zwischen den Brüsten und unter den Armen einen bockichten Geruch haben, können dieses Oel mit andern wohlriechenden und hierzu dienlichen Sachen vermengen, und sich damit an dergleichen Orten streichen.“<sup>761</sup>



Abbildung 37: Galgant im ‚Anholter-Moyländer-Kräuterbuch‘

<sup>760</sup> Zedler, Universallexicon, Band 25, S. 1236 <http://mdz10.bib-bvb.de/~zedler/zedler2007/blaettern/einzelseite.html?seitenzahl=631&bandnummer=25&dateiformat=1&supplement=0&view=150>

<sup>761</sup> Zedler, Universallexicon, Band 25, S. 1237 <http://mdz10.bib-bvb.de/~zedler/zedler2007/blaettern/einzelseite.html?seitenzahl=632&bandnummer=25&dateiformat=1&supplement=0&view=150>

### 3.2.3.8 Indikationsgebiet „Natur“ und Säfte

Als Haupteigenschaft wird dem Galgant eine stärkende und Säfte lösende Wirkung zugeschrieben. So charakterisiert ihn das ‚Circa instans‘ folgendermaßen:

„*Habet autem virtutem confortandi ex aromaticitate, dissolvendi et consumendi ex qualitatibus / suis.*“

„*Zur Wirkungskraft: Er wirkt stärkend infolge seiner Würzigkeit; wegen der Eigenschaften seiner Komplexion löst er Säfte auf und verzehrt sie.*“<sup>762</sup>

Die Galgant-Wurzel soll die inneren Organe stärken (vgl. Ibn-al-Baytar<sup>763</sup>) und bei schwächerer Gesundheit die Genesung unterstützen, wie Hieronymus Bock ausführt.

„*Gedachte Wurtz / vnnd was für Confect / Träseney / Puluer / oder anders darauß bereit würt / stercket die gantz Natur / erwecket die schwachen / vnd hilfft ihnen wider auff die bein.*“<sup>764</sup> Auch Zedler empfiehlt die „*Species diagalangae*“ bei Kachexie.<sup>765</sup>

Auch dem Gesunden soll der Galgant laut dem ‚Galgant-Gewürztraktat‘ ein frisches Aussehen verleihen, denn wer die Wurzel isst und „*mit warmem win trinckt der behebt den tag sin farb fast.*“<sup>766</sup>

Der Galgant ist nach der Humoralpathologie die geeignete Arzneipflanze für den phlegmatisch veranlagten Menschen, wie das ‚Breslauer Arzneibuch‘ (‚Älterer deutscher Macer‘) beschreibt: „*wer kalder vnde fuchter nature ist. der heizet flegmaticus. dem ist der galgan gut genutzet.*“<sup>767</sup>

In besonderem Maße trifft dies auf sehr alte Menschen zu.

Jahreszeitlich gesehen ist der Winter durch mehr Phlegma gekennzeichnet, weswegen in diesen Konstellationen die Wurzeln Anwendung finden: „*Conveniunt frigidis et humidis, senibus, hyeme, omnibus regionibus.*“<sup>768</sup> (Thomas de Chantimpré).

---

<sup>762</sup> Circa instans, Kap. 100

<sup>763</sup> Ibn-al-Baytar, Große Zusammenstellung, S. 399

<sup>764</sup> Bock Hieronymus, Kreutterbuch, S. 443

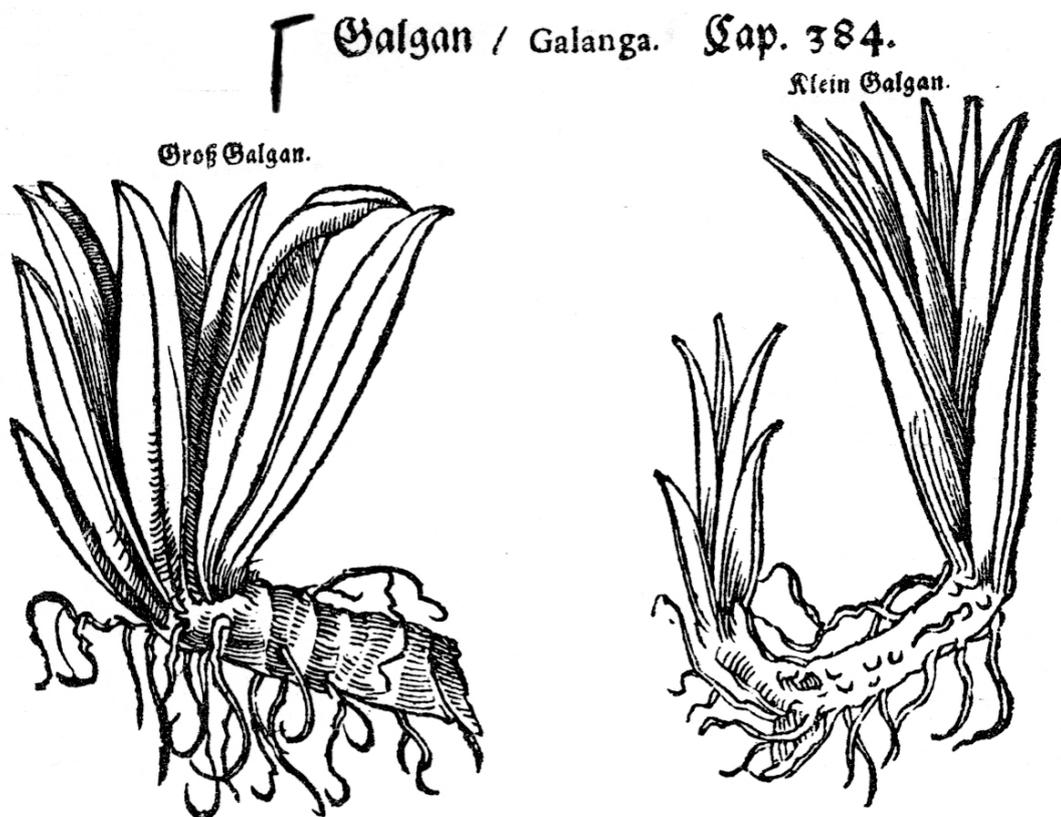
<sup>765</sup> Zedler, Universallexicon, Band 10, S. 78 <http://mdz10.bib-bvb.de/~zedler/zedler2007/blaettern/einzelseite.html?seitenzahl=52&bandnummer=10&dateiformat=1&supplement=0&view=100>

<sup>766</sup> Schnell 1989, S. 243–244

<sup>767</sup> Breslauer Arzneibuch, S. 179

<sup>768</sup> Thomas von Chantimpré, De natura rerum, S. 161

Bei Krünitz wird der Gebrauch des Galgants sogar ausschließlich auf den Phlegmatiker beschränkt: „*Da aber ihr Gebrauch das Geblüt in Wallung setzt, dürfen nur Phlegmatische sich ihrer bedienen.*“<sup>769</sup> So wie die Wurzel für den phlegmatisch veranlagten Menschen geeignet ist, so ist sie für durch ein Übermaß an Phlegma hervorgerufene Erkrankungen nützlich, d.h. für kalte und feuchte Krankheiten, wie Lonitzer beschreibt: „*Die Wurtzel innerlich gebraucht / ist gut zu allen Kranckheiten / so von Kälte kommen. [...] benimt viel böse Feuchtigkeiten im Leib.*“<sup>770</sup>



**Abbildung 38:** Großer und Kleiner Galgant bei Adam Lonitzer

In Zedlers ‚Universalexicon‘ hingegen wird auch melancholisch veranlagten Menschen zum Gebrauch der Heilpflanze geraten: „*machet ein frisch Geblute und Gemüthe; ist daher den melancholischen Leuten sehr dienlich*“.<sup>771</sup>

<sup>769</sup> Krünitz 1773–1858, Band 15, S. 671 <http://www.kruenitz1.uni-trier.de/>

<sup>770</sup> Lonitzer, Kreuterbuch, S. 538–539

<sup>771</sup> Zedler, Universalexicon, Band 10, S. 78 <http://mdz10.bib-bvb.de/~zedler/zedler2007/blaettern/einzelseite.html?seitenzahl=52&bandnummer=10&dateiformat=1&supplement=0&view=100>

## Fieber

*„Ein Mensch, der ein hitziges Fieber in sich hat, pulverisiere Galgant und trinke dieses Pulver in Quellwasser, und er wird das hitzige Fieber löschen.“<sup>772</sup>*

So beschreibt Hildegard in ihrer ‚Physica‘ die Anwendung des Galgants bei Fieber. In den ‚Causae et Curae‘ empfiehlt sie den Galgant in einer Mischung mit anderen Arzneipflanzen speziell für das dreitägige Fieber. Bis auf eine Ausnahme haben alle der erwähnten Pflanzen wärmende Eigenschaften: *„Gleichfalls für das dreitägige Fieber. [...] Denn die Wärme des Balsamkrautes und die Kälte des kleinen Huflattichs, durch die Wärme des Rettichs, die Wärme der Nelken, die Wärme des Galgants und die große Wärme des Ingwers temperiert und im Arzneitrank eingenommen, verjagen das obengenannte Fieber.“<sup>773</sup>*

## Sonstiges

Bei Pfalzpaint wird der Galgant als Bestandteil eines prophylaktisch anzuwendenden Pestpulvers erwähnt<sup>774</sup> und bei Trutmann als Komponente eines Mittels gegen pestartige Epidemien selbst bei Schwerstkranken, bei denen man schon keine Hoffnung auf Genesung mehr hat: *„Item diß ist daz stuck contra omnem pestem des von Glaritz, / do mit er groß wunder het thon vnd het lüten / geholffen, den man het wellen die kertzen anzunden; / macht zum ersten diß puluer vnd gitz dem / menschen ein wenig in jn wasser oder win oder / sust etwor in conueniens adhoc: Nimpt ij lott / baldrian, der nit somen treit vnd der rott far / ist am stengel oder by der wurtzel / und j lot / pimpinel, ouch der rott far, vnd die wurtzel / gumecht sig, und j lot angelica der wilden / (ye minder si stengel hat ye besser si ist), / die rotlecht ist vnd on somen vnd stengel; / aber die zam angelica wer besser: diß / alles wol gedert vnd zuo puluer gestossen / vnd gehalten, bitz not ist et cetera. Deß anderen / tags gib im diß puluers ein wenig in, also / gemacht: Item ij lot graffeia, j lot baldrian, j lot neglin vnd j lot **galgan**; stoß als zuo buluer et cetera.“<sup>775</sup>*

---

<sup>772</sup> Hildegard von Bingen, Physica, S. 50

<sup>773</sup> Hildegard von Bingen, Causae et cura, S. 318

<sup>774</sup> Richter 2003, S. 207

<sup>775</sup> Trutmann, Arzneibuch, S. 81

Dass ein Mittel oft nicht spezifisch für eine Krankheit war, zeigt sich bei Trutmann an anderer Stelle: Eine Kombination verschiedener Arzneistoffe, darunter Galgant, kann sowohl für Aussatz, pestartige Epidemien, innere Geschwüre als auch für Fieber und Wassersucht verwendet werden: „*Jtem ein reinigung deß ganczen lib, / sunder fur vssacz, fur pestilencz, für / alli inwendig geswer, fur alli febres / vnd fur die wasser sucht, wellerr / hand die ist*“<sup>776</sup>

Die Anwendung von „*Oleum galangae*“ bei Wassersucht wird auch von Zedler erwähnt.<sup>777</sup>

### 3.2.3.9 Indikationsgebiet Haut, Wunden, Gelenke

Galgant wird bei Hildegard von Bingen als Mittel bei Rückenschmerzen empfohlen, die auf eine Ansammlung schlechter Säfte zurückgeführt werden:

„*Und wer im Rücken oder in der Seite wegen üblen Säften Schmerzen hat, der siede Galgant in Wein und trinke ihn oft warm, und der Schmerz wird aufhören.*“<sup>778</sup>

Thomas von Chantimpré rät zur Verwendung der Heilpflanze bei Gelenkbeschwerden („*confert vere sciaticae*“<sup>779</sup>).

Während der Ingwer bei vielen Autoren bei chirurgischen und rheumatischen Krankheitsbildern zum Einsatz kommt, tauchen derartige Indikationen für den Galgant nur bei Hildegard von Bingen, Thomas von Chantimpré und dem Wundarzt Heinrich von Pfalzpaint auf. Bei Wundkomplikationen empfiehlt Heinrich von Pfalzpaint einen Trank mit Galgant und beschreibt eine Reihe äußerlicher Anwendungen. Ein Galgant-Pflaster soll bei Luxationen, Distorsionen, Atrophien, Gicht und in der Geriatrie zur Verhinderung eines Wärmeverlustes verwendet werden.<sup>780</sup>

---

<sup>776</sup> Trutmann, Arzneibuch, S. 76

<sup>777</sup> Zedler, Universallexicon, Band 25, S. 1236 <http://mdz10.bib-bvb.de/~zedler/zedler2007/blaettern/einzelseite.html?seitenzahl=631&bandnummer=25&dateiformat=1&supplement=0&view=150>

<sup>778</sup> Hildegard von Bingen, Physica, S. 50

<sup>779</sup> Thomas von Chantimpré, De natura rerum, S. 161

<sup>780</sup> Richter 2003, S. 207

### 3.2.3.10 Kontraindikationen – Negativwirkungen

Während Autoren wie Hildegard von Bingen<sup>781</sup> oder Johann Wonnecke von Kaub<sup>782</sup> den Galgant als spezifisches Mittel bei Herzweh und Herzschwäche empfehlen, findet sich bei Thomas von Chantimpré die Warnung, dass Galgant eine schädliche Wirkung auf das Herz habe, außer wenn er in Salbenform angewendet werde:

*„Nocumentum, nocet cordi. Remocio nocumenti, cum ferculis unctuosus.“*<sup>783</sup>

Auch in den ‚Schachtafeln der Gesundheit‘ ist von dieser negativen Wirkung auf das Herz die Rede und davon, welche prophylaktischen Maßnahmen ergriffen werden sollen:

*„Ein Schad den es thuot. [...] Dem hertzen.*

*Wie man den schaden abwendt. [...] Mit feyßter Speiß.“*<sup>784</sup>

Nicht nur in diesen beiden medizinischen Werken, sondern auch in einem Zeugnis anderer Herkunft wird dem Galgant eine mögliche gesundheitsschädigende Wirkung zugeschrieben.

So beschreibt der Autor im ‚Entwurf eines Polizeigesetzbuches‘ von 1822, auf welche Beimischungen das Bier durch die Polizei überprüft werden müsse, und der Galgant wird hier in einem Atemzug mit Opium und Branntwein genannt – allerdings auch zusammen mit anderen Gewürzen wie Rosmarin und Muskatnuss:

*„Die Polizei muss durch stete Aufsicht und sachverständige Prüfung zu verhüten suchen, dass fremde und der Gesundheit schädliche, besonders berauschende Zusätze von Mohlsaft, Brandtwein, Mauerraute, Fischkörnern, Magensaamköpfchen, wilden Rosmarin, Taback, Galle, Galgant, Kinnrufs, Muskatnuss, Opium u.s.w. nicht statt finden und die Bierbrauer, wenn dergleichen Verfälschungen entdeckt werden, auf das Schärfste, und nach Beschaffenheit der Umstände, sogar mit Einziehung ihres Gewerbes gestraft werden.“*<sup>785</sup>

---

<sup>781</sup> Hildegard von Bingen, Physica, S. 50

<sup>782</sup> Wonnecke von Kaub, Gart der Gesundheit, Kap. 198

<sup>783</sup> Thomas von Chantimpré, De natura rerum, S. 161

<sup>784</sup> Schachtafeln der Gesundheit 1533, XVIII

<sup>785</sup> Harl, Entwurf eines Polizeigesetzbuches, S. 212–213

## Religiös-mythische Aspekte

Während die „*berauschenden Zusätze*“ im letztgenannten Werk unerwünscht waren, war der Galgant auch Bestandteil des „Kyphi“, der traditionellen Abendräucherung im alten Ägypten, bei der auf einem Opferaltar Kyphikugeln als Opferweihrauch für die ägyptischen Götter dargebracht wurden. Nach Plutarch bestand das Kyphi aus Honig, Wein, Rosinen, Galgant, Harz, Myrrhen, Aspalathus, Steinklee, dem Harz des Mastixbaumes, Asphalt, Feigenblättern, Sauerampfer, Wacholderbeeren, Kardamom und Kalmus.<sup>786</sup>

Auch in Griechenland war die Verwendung des Galgants mit religiösen Handlungen verknüpft: Der griechischen Göttin Hera wurden Kränze dargebracht, die in Sparta aus Galgant und Ringelgold geflochten wurden, weshalb die Göttin den Beinamen „schönbekränzte“ trug.<sup>787</sup>

Und auch in der ‚Odyssee‘ ist vom Galgant die Rede, wenn Odysseus Sohn Telemachos zu Atreus Sohn spricht:

*„du beherrschest flache Gefilde,*

*Überwachsen mit Klee und würzeduftendem Galgan*

*Und mit Weizen und Spelt und weißer fruchtbarer Gerste.“<sup>788</sup>*

(Odyssee IV, Vers 602–603)

---

<sup>786</sup> Uhlemann 1857, S. 193–194

<sup>787</sup> Hartung 1866, S. 98

<sup>788</sup> Homer, Odyssee, S. 55

### 3.3 Moderne Phytopharmazie

Von *Alpinia officinarum* existiert keine Monographie der ESCOP oder der WHO wie für den Ingwer, jedoch gibt es eine Positivmonographie der Kommission E.

Als Anwendungsgebiete werden hier dyspeptische Beschwerden und Appetitlosigkeit genannt. Der Galgant wird als eine Arzneipflanze mit spasmolytischen, antiphlogistischen<sup>789</sup> und antibakteriellen Eigenschaften aufgeführt. Als mittlere Tagesdosis werden 2–4 g der Droge empfohlen.<sup>790</sup>

Auch neuere Studien beschreiben Inhaltsstoffe des Galgants mit antibakterieller Wirkung als potenzielle Therapeutika für Infektionserkrankungen (März 2009)<sup>791</sup> und beobachten synergistische Effekte einer Kombination von Galangin<sup>792</sup> mit Gentamicin gegen MRSA (Methicillin-resistenten *Staphylococcus aureus*). Die Autoren folgern, dass diese Kombination zur Entwicklung neuer Wirkstoffe bei MRSA-Infektionen führen könnte, einem ernsthaften globalen Problem (Juni 2008).<sup>793</sup>

Einige Studien setzen sich mit cytotoxischen und antitumoralen Wirkstoffen des Galgants auseinander.<sup>794</sup> So wurde 2009 beschrieben, dass cytotoxische Inhaltsstoffe des Galgants bei einer Neuroblastom-Zelllinie den Zellzyklus arretieren und Apoptose induzieren können (Mai 2009).<sup>795</sup>

Andere Forscher sehen im Galangin einen möglichen Wirkstoff für die Prävention von Hautkrebs. (August 2007).<sup>796</sup>

Einen interessanten Ansatz verfolgt eine Arbeitsgruppe in London, die Pflanzen aus Malaysia und Thailand, die dort traditionell gegen Krebs verwendet werden, in einem Screening auf cytotoxische Eigenschaften untersuchte. Fünf der untersuchten sieben

---

<sup>789</sup> Hemmung der Prostaglandinsynthese

<sup>790</sup> Wichtl 2002, S. 234

<sup>791</sup> Subramanian u.a. 2009, S. 244–250

<sup>792</sup> Galangin ist eines der im Galgant enthaltenen Flavonoide. Diese sekundären Pflanzenstoffe wurden ursprünglich zum Gelbfärben von Wolle und Baumwolle verwendet, worauf ihr Name beruht (lat. flavus = gelb). (vgl. Hänsel, Sticher, 2007 S. 1188)

<sup>793</sup> Lee u.a. 2008, S. 237–288

<sup>794</sup> Yasukawa u.a. 2008, S. 374–378

<sup>795</sup> Tian u.a. 2009, S. 1131–1139

<sup>796</sup> Lu u.a. 2007, S. 433–438

Arten wiesen ein cytotoxisches Potential auf, darunter auch *Alpinia officinarum* (September 2005).<sup>797</sup>

Ein Pflanzenextrakt, der in der traditionellen türkischen Medizin als blutstillendes Mittel verwendet wird, enthält *Thymus vulgaris*, *Glycyrrhiza glabra*, *Vitis vinifera*, *Alpinia officinarum* and *Urtica dioica*. Bei mit Warfarin (Antikoagulans) vorbehandelten Ratten konnten in vivo hämostatische Effekte nachgewiesen werden, sodass vielleicht ein therapeutisches Potential besteht für die Behandlung von Patienten mit Defekten der primären Hämostase (Dezember 2008).<sup>798</sup>

---

<sup>797</sup> Lee, Houghton 2005, S. 237–243

<sup>798</sup> Cipil u.a. 2009, S. 270–276

#### 4. Zusammenfassung und Ausblick – Perspektiven

Die vorliegende Arbeit hat es sich zum Ziel gesetzt, einen Überblick über die Verwendung der beiden Arzneipflanzen *Zingiber officinale* ROSCOE und *Alpinia officinarum* HANCE in der Geschichte der europäischen Phytotherapie zu geben. Dazu wurden insgesamt fast 90 Texte untersucht und verglichen, wobei nicht nur Standardwerke, sondern auch eher unbekannte Schriften und Zeugnisse der Volkskunde und populärwissenschaftliche Bücher berücksichtigt wurden.

Bereits den antiken Autoren war der Ingwer als Arzneipflanze bekannt, und er wurde für unterschiedliche Indikationsgebiete verwendet. Im Mittelalter genoss das Gewürz ebenfalls ein hohes Ansehen und findet sich bei fast allen der untersuchten Autoren wieder. Diese Tatsache ist erstaunlich, wenn man die damaligen langen und kostspieligen Transportwege von den Ursprungsländern in Südostasien bis nach Europa bedenkt. Nach dem System der Humoralpathologie wurde dem Ingwer als wärmender Arzneipflanze die Fähigkeit zugeschrieben, Krankheiten zu heilen, die durch kaltes Phlegma hervorgerufen werden. Vielfältige Indikationen, angefangen vom Einsatz bei Erkrankungen des Kopfes, der Lunge, des Magen-Darm-Traktes, von Herz und Blutgefäßen, der Leber und Milz, der Harnwege, bis hin zu Haut- und Gelenkerkrankungen sowie der Einsatz als Aphrodisiakum belegen die unterschiedlichen Nutzungsmöglichkeiten des Ingwers. Über viele Indikationen herrscht eine erstaunliche Konstanz über die Jahrhunderte, und vor allem im Bereich des Magen-Darm-Traktes gibt es auch nach modernen wissenschaftlichen Methoden nachgewiesene Wirkungen.

Während der Galgant bei den griechischen und römischen Ärzten nicht bekannt war, kam die Pflanze durch den arabischen Fernhandel nach Europa und war hier erst seit dem 9. Jahrhundert verbreitet. Von den arabischen Ärzten tradiertes Wissen trug dazu bei, dass der Galgant als Heilpflanze Bedeutung erlangte und im gesamten Mittelalter bis in die Neuzeit eine sehr geschätzte Pflanze mit vielfältigen Indikationen war. Auch hier sind es vor allem die Anwendungen im Gastrointestinaltrakt, die nach modernen Forschungsergebnissen bestätigt werden.

Die moderne Phytotherapie ist eine medizinische Behandlungsmethode, in der als Arzneimittel Phytopharmaka angewendet werden. Nicht zur Phytotherapie zählen die Homöopathie oder die Antroposophie. In der Phytotherapie werden Pflanzen oder Pflanzenteile als stoffliche Einheit betrachtet, isolierte Stoffe werden nicht zu den Phytopharmaka gerechnet.<sup>799</sup>

Ebenso wie andere Arzneimittel müssen Phytopharmaka durch zuständige Behörden nach Nachweis von Qualität, Wirksamkeit und Unbedenklichkeit zugelassen werden, in Deutschland vom Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte.<sup>800</sup>

Während weltweit mehrere tausend pflanzliche Drogen Verwendung finden, werden nur sehr wenige Reinsubstanzen phytogener Herkunft arzneilich im Sinne einer naturwissenschaftlichen Medizin verwendet, z.B. Chinidin als Antimalariamittel, Colchicin beim akuten Gichtanfall, Vincristin und Vinblastin als Zytostatika, Digoxin und Digitoxin bei Herzinsuffizienz, Scopolamin als Antiemetikum, Galantamin bei der Alzheimer-Erkrankung und Morphin als Analgetikum.<sup>801</sup> Pflanzliche Arzneimittel spielen jedoch trotz dieser geringen Zahl von aus Pflanzen entwickelten Arzneistoffen eine Rolle in der Entwicklung neuer Medikamente als „*Ideengeber*“ neuer Arzneimittel. Durch Modifikation oder Austausch von Ringsystemen sowie weitere Verfahren werden neue Varianten synthetisiert, die eine selektivere Wirkung sowie ein geringeres toxisches Potential zeigen.<sup>802</sup>

Bei der Entwicklung neuer Arzneistoffe kommt den Naturstoffen eine Sonderstellung zu: Die Wahrscheinlichkeit, durch Screening eine biologisch aktive Substanz zu finden, liegt bei Naturstoffen um zwei Zehnerpotenzen höher als bei den synthetischen Substanzen.<sup>803</sup>

Bei der Entdeckung von Pflanzen mit Giftwirkung sowie Pflanzen, die beim Menschen zu psychischen Alterationen führen, leistete die Ethnomedizin jedoch einen wichtigen Beitrag. Neben den Pfeilgiften wurden die meisten Genussmittel, wie Tabak, Coffein oder Cocablätter durch Naturvölker entdeckt.<sup>804</sup>

---

<sup>799</sup> Wichtl 2002, Allgemeiner Teil, XXXIX

<sup>800</sup> Wichtl 2002, Allgemeiner Teil, XLII

<sup>801</sup> Hänsel, Sticher 2007, S. 154

<sup>802</sup> Hänsel, Sticher 2007, S. 157

<sup>803</sup> Hänsel, Sticher 2007, S. 152

<sup>804</sup> Hänsel, Sticher 2007, S. 164

## 5. Tabellen und Verzeichnisse

### 5.1 Zeittabelle der Autoren und Werke

Oftmals wurden Werke verwendet, die in mehreren Auflagen existieren, und deren Originalerscheinungsdatum nicht immer bekannt ist. Es wird – sofern bekannt – in Klammern das Datum der Ersterscheinung angegeben, als zweite Zahl die verwendete Ausgabe, vgl. dazu Lonitzer, Kreuterbuch (1557) 1679.

#### Legende:

In den letzten beiden Spalten wurden folgende Abkürzungen verwendet:

I: Ingwer

G: Galgant

+ : wird im Werk erwähnt

- : wird im Werk nicht erwähnt

( ) : dieses Werk wurde nicht auf die Verwendung dieser Pflanze untersucht, da z.B. nur ein Ausschnitt des Textes vorlag.

Autor	Werk		Lebensdaten	I	G
Celsus, Aulus Cornelius	Über die Arzneiwissenschaft	zw. 25–35	um 25 v.Chr.–um 50 n.Chr.	+	-
Plinius Secundus d.Ä.	Naturkunde		23/24–79 n. Chr.	+	-
Dioskurides	Materia medica	etwa zw. 60–78		+	-
Apicius	De re coquinaria <sup>805</sup>		1. Jh.	+	
Scribonius Largus	Compositiones		1. Jh.	+	-
Galenus von Pergamon	De simplicium medicamentorum temperamentis et facultatibus		129–199	+	-

<sup>805</sup> Wahrscheinlich stammt dieses Werk jedoch erst aus dem 4. Jh. und wurde dem berühmten Gourmet-Koch Apicius, der im 1. Jh. n. Chr. lebte, erst nachträglich zugeschrieben, vgl. Kytzler 1997, S. 40.

<b>Autor</b>	<b>Werk</b>		<b>Lebensdaten</b>	<b>I</b>	<b>G</b>
(Hrsg. Mark Grant)	Galen on food and diet			+	
	<b>Lorscher Arzneibuch</b>	um 788		+	-
<b>Avicenna</b>	Canon medicinae		973/980–1037	+	+
	<b>Pseudo-Serapion</b>	(Vorform 1060) 1. Hälfte 13. Jhd. <sup>806</sup>		+	+
<b>Odo Magdunensis</b>	Macer floridus	um 1060	11. Jhd.	+	+
<b>Constantinus Africanus</b>	Liber graduum		zw. 1010/1015– um 1087	+	-
<b>Johannes Platearius</b>	Practica brevis		gegen Ende 11. Jh.	+	+
	<b>Circa instans</b>	zw. 1100– 1150		+	+
<b>Hildegard von Bingen</b>	Causae et curae		1098–1179	+	+
<b>Hildegard v. B.</b>	Das Speyerer Kräuterbuch		1098–1179	+	+
<b>Hildegard v. B.</b>	Physica		1098–1179	+	+
	<b>Innsbrucker Kräuterbuch</b>	um 1100		+	+
<b>Nikolaus Salernitanus</b>	Antidotarium Nicolai	Mitte 12. Jh	frühes 12. Jh.	+	+
<b>Thomas von Chantimpré</b>	De natura rerum	ca. 1225/ 26–1241	ca. 1186/1210– ca. 1276/1294	+	+
<b>Albertus Magnus</b>	De vegetabilibus, Buch V Buch VI		um 1200–1280	+	+
	<b>Regimen sanitatis Salernitanum</b>	13. Jhd.		+	+

<sup>806</sup> Eine Vorform des Werkes entstand um 1060. In der 1. Hälfte des 13. Jahrhunderts wurde das Werk überarbeitet und erweitert und 1290 ins Lateinische übersetzt. vgl. Mayer u.a. 2009, S. 20–21

<b>Autor</b>	<b>Werk</b>		<b>Lebensdaten</b>	<b>I</b>	<b>G</b>
<b>Peter Königschlachter</b>	Das Buoch von Naturen der Ding <sup>807</sup>	1472		+	+
	<b>Galgant-Gewürztraktat</b> <sup>808</sup>			( )	+
<b>Ibn-al-Baytar</b>	Grosse Zusammenstellung...		Ende 12. Jh–1248	+	+
<b>Bartholomäus Anglicus</b>	De proprietatibus rerum	beendet 1235	Ende 12. Jh–nach 1250	+	-
<b>Vinzenz von Beauvais</b>	Speculum quadruplex sive speculum maius	1230–1256/59	1190–1264	+	-
	Das <b>Breslauer Arzneibuch</b>	um 1279	1. Viertel 14 Jhd.	+	+
<b>Ortolf von Baierland</b>	Arzneibuch	um 1280	13 Jhd.	+	+
<b>Konrad von Eichstätt</b>	Regimen sanitatis	14 Jh.	um 1275–1342	+	+
<b>Rufinus</b>	Liber de virtutibus herbarum et de compositionibus earum	vollendet 1287		+	-
<b>Konrad von Megenberg</b>	Buch der Natur	1348/1350	1309–1374	+	+
	<b>Muskat-Gewürztraktat</b> <sup>809</sup>			( )	+
	<b>Elsässisches Arzneibuch</b>	14. Jh.		+	+
	<b>Lexicon plantarum</b>	1. Hälft. 15. Jh.		+	+

<sup>807</sup> Das Werk von Peter Königschlachter stellt eine Übersetzung von Thomas von Chantimprés ‚Liber de natura rerum‘ dar.

<sup>808</sup> Die Gewürztraktate sind nicht datiert. Die Überlieferung setzt im 14. Jahrhundert ein und die Gewürztraktate werden meist in Arzneibücher integriert, vgl. Schnell 1989, S. 231.

<sup>809</sup> siehe Fußnote 807

<b>Autor</b>	<b>Werk</b>		<b>Lebensdaten</b>	<b>I</b>	<b>G</b>
	<b>Anholter-Moyländer Kräuterbuch</b>	Abschrift um 1470 <sup>810</sup>		+	+
<b>Heinrich von Pfalzpaint</b>	Wündärznei	1460	ca. 1400–1465/67	+	+
	<b>Büchelin wy der Mensch bewar das Leben sein</b> (Codex Michelstadt)	1455–1469		+	+
<b>Minner, Hans</b>	Thesaurus medicaminum	1478/79	um 1415/1420– nach 1480	+	+
<b>Wonnecke von Kaub, Johann</b>	Gart der Gesundheit	1485	um 1430–1503/04	+	+
<b>Ficino, Marsilio</b>	De vita libri tres	1489	1433–1499	+	-
<b>Brunschwig, Hieronymus</b>	Liber de arte distilandi de Compositis	1512	ca 1450–1512/13	+	+
<b>Röbblin, Eucharius (d.Jüngere)</b>	Kreutterbuch	ca. 1533	gest. um 1553	+	+
<b>Trutmann, Anton</b>	Arzneibuch	1490–1500	geb. Ende 15 Jh.	+	+
	<b>Hortus sanitatis</b>	1491		+	+
Nikolaus Frauenlob von <b>Hirschberg</b>	Elixir	1. Hälfte 15. Jhd.		( )	+
<b>Paracelsus</b>	Sämtliche Werke		1493/1494–1541	+	+
<b>Herr, Michael</b>	Schachtafelen der Gesuntheit <sup>811</sup>	1533		+	+
<b>Bock, Hieronymus</b>	Kreüter Buch	1539	1498–1554	+	+
	Der duftende Garten des <b>Scheich Nefzau</b>	Anfang 16. Jhd.		+	+

<sup>810</sup> Verwendet wurde eine Abschrift aus dem Jahr 1470, das genaue Entstehungsdatum des Originals ist nicht bekannt.

<sup>811</sup> Der hier verwendete Teil der ‚Schachtafelen der Gesundtheit‘ ist vom arabischen Arzt Ibn Butlan verfasst worden. Die aus lateinischen Texten verfasste deutsche Übersetzung dieses Werkes stammt von Michael Herr, Leibarzt zu Straßburg.

<b>Autor</b>	<b>Werk</b>		<b>Lebensdaten</b>	<b>I</b>	<b>G</b>
<b>Matthiolus</b> , Petrus Andreas	New-Kreuterbuch		1501–1577	+	+
<b>Dodoens</b> , Rembert	Cruyde Boeck	1563	1517–1585	+	-
<b>Tabernaemontanus</b> Jakob Theodor	Kräuterbuch	1588	zw. 1520/1530– 1590		+
<b>Lonitzer</b> , Adam	Kreuterbuch	(1557) 1679	1528–1586	+	+
<b>Schröder</b> , Johann	Apotheke Arzeney- Schatz	(1641) 1685	1600–1664	+	+
<b>Parkinson</b> , John	Theatrum botanicum	1640	1567–1650	+	+
<b>Glauber</b> , Johann Rudolph	Glauberus concentratus	(1656) 1714/15	1604–1668 o. 1670	( )	+
<b>Culpeper</b> , Nicolas	Complete Herbal	(1653) 1814	1616–1654	+	+
<b>Zedler</b> , Johann Heinrich	Universallexicon	1732– 1754	geb. 1706	+	+
<b>Krünitz</b> , Johann Georg	Oeconomische Encyclopädie	1773– 1858	1728–1796	+	+
<b>Hahnemann</b> , Samuel	Apothekerlexikon	1795	1755–1843	+	+
<b>Hufeland</b> , Christoph Wilhelm	Makrobiotik, Die Kunst das menschliche Leben zu verlängern		1762–1836	+	-
<b>Osiander</b> , Johann Friedrich	Volksarzneymittel	1829	1787–1855	+	-
	<b>Brockhaus</b> Bilder- Conversations- Lexikon	1837/38		+	-
<b>Casper</b> , Johann Ludwig	Wochenschrift für die gesamte Heilkunde	1841		+	-

<b>Autor</b>	<b>Werk</b>		<b>Lebensdaten</b>	<b>I</b>	<b>G</b>
<b>Most</b> , Georg Friedrich	Enzyklopädie der Volksmedizin	1843	1794–1845	+	+
<b>Strumpf</b> , Ferdinand Ludwig	Arzneimittellehre	1848		+	+
	<b>Herders Konversationslexikon</b>	1854/55		+	- 812
	<b>Deutsches Wörterbuch</b> von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm	1854– 1960		+	+
<b>Lessing</b> , Mich. Bened.	Kurzer Abriss der Materia medica	1859		+	+
<b>Lindley</b> , Moore	Treasure of Botany	1866		+	-
Pabst, G. (Hrsg.)	<b>Köhler's Medizinalpflanzen</b>	1887		+	+
	<b>Deutschschweizerische Kalender</b> des 19. Jh	19. Jhd.		+	-
<b>Pieper</b> , Richard	Volksbotanik	1897		+	-
<b>Stahl</b>	Großes illustriertes Kräuterbuch	1900		+	-
<b>Aigremont</b> (Schultze-Galléra)	Volkserotik und Pflanzenwelt	1907–10		+	+
	<b>Brockhaus</b> Kleines Konversationslexikon	1911		+	- 813
<b>Tschirch</b> , Wilhelm	Pharmakognosie	1912	1856–1939	+	+

<sup>812</sup> Herders Conversations-Lexikon, Band 3, S. 8 <http://www.zeno.org/Herder-1854/A/Galgantwurzel>. Im Konversationslexikon ist nur ein Artikel über die „Galgantwurzel“ zu finden, die botanisch als „Alpinia Galanga“ klassifiziert wird.

<sup>813</sup> Brockhaus Kleines Konversations-Lexikon, Band 1, S.48 <http://images.zeno.org/Brockhaus-1911/K/big/brockh-1911-011-0048.png>. Auch hier wird eine Pflanze mit einer anderen botanischen Bezeichnung genannt, Alpinia L..

<b>Autor</b>	<b>Werk</b>		<b>Lebensdaten</b>	<b>I</b>	<b>G</b>
<b>Ziegler</b> , Otto; Petzold Artur	Drogenkunde	1929		+	+
<b>Madaus</b> , Gerhard	Lehrbuch der biologischen Heilmittel	1938	1890–1942	+	+
<b>Hager</b>	Handbuch der pharmazeutischen Praxis	1949 1969/79 2006		+	+
<b>Wichtl</b> , Max	Teedrogen und andere Phytopharmaka	2002		+	+
<b>Kommission E</b>	Monographien	1994		+	+
<b>WHO</b>	Monographien	1999		+	-
<b>ESCOP</b>	Monographien	2003		+	-

## 5.2 Indikationen des Ingwers

Das gesammelte Wissen von so vielen Autoren lässt sich nur schlecht auf eine einzige Tabelle reduzieren. Dabei gehen zwangsläufig Informationen verloren.

In Kombination mit dem Text lässt sich aber ein guter Überblick gewinnen und ein Vergleich zwischen verschiedenen Autoren ziehen.

Autoren und Werke werden im Folgenden nur mit Kurznamen genannt. Zu näheren Informationen siehe die voranstehende Tabelle 5.1 (die Reihenfolge der beiden Tabellen ist identisch).

Soweit möglich, wurde die Wirkung in Form eines medizinischen Fachbegriffes beschrieben (z.B. Digestivum). Zugunsten der Textnähe wurden aber auch viele Formulierungen direkt aus dem Orginaltext übernommen (z.B. „Kälte im Magen“).

Normal gedruckte Begriffe beschreiben Wirkungen, die dem Ingwer direkt zugeschrieben werden. *Kursiv* gedruckt erscheinen Komposita, d.h. Rezepte, die neben anderen Inhaltsstoffen Ingwer enthalten.

Legende:	(c)	Zingiber conditum
	(ä)	äußerliche Anwendung
	(i)	innerliche Anwendung
	Aphr.	Aphrodisiakum
	SS	Schwangerschaft
	Krh.	Krankheiten

Autoren bzw. Werke	Kopf (Psyche, Schlaf, Kopfschmerzen, Augen)	Herz und Blutgefäße	Rachen, Atemwege, Lunge	Magen-Darm	Leber-Milz	Harnwege, Aphrodisiakum	Gynäkologie	Nicht organ-spezifisch (Fieber, Pest, Gegengift)	Hautver-sorgung, Wunden, Gelenke
Celsus								Gegengift	
Dioskurides	bei Verdunklung der Pupille			Digestivum, regt Bauch an, Stomachikum				Gegengift	
Scribonius								<i>Theriak</i>	
Galen				bei Kälte im Magen				<i>Theriak, Reinigung</i>	
Galen (Grant, Mark, Hrsg.)				<i>bei Appetitlosigkeit</i>	<i>präventiv</i>				
„Lorscher Arzneibuch“									
Avicenna	Stärkung des Gedächtnisses, trocknet Feuchtigkeit des Mundes, bei Eiterknoten an Kehle/Haupt, bei Verdunkelung der Augen			Karminativum Digestivum, bei Kälte oder Feuchtigkeit im Magen, macht Bauch weich	bei Kälte der Leber	Aphr.		Gegengift (Würmer, Insekten)	
„Pseudo-Serapion“	bei Trübung der Pupille/des Blickes durch Feuchtigkeit, Stärkung des Gedächtnisses			Digestivum, macht Bauch weich, Stomachikum, bei Feuchtigkeit in Magen/Darm durch Früchte	bei Verstopfung der Leber	fördert Samenbildung, Aphr.		Gegengift	

Autoren bzw. Werke	Kopf (Psyche, Schlaf, Kopfschmerzen, Augen)	Herz und Blutgefäße	Rachen, Atemwege, Lunge	Magen-Darm	Leber-Milz	Harnwege, Aphrodisiakum	Gynäkologie	Nicht organ-spezifisch (Fieber, Pest, Gegengift)	Hautver-sorgung, Wunden, Gelenke
Odo Magdunensis									
„Regimen sanitatis Salernitanum“	bringt Trost, macht Blick klar, stärkt Gehirn	treibt geronnenes Blut vom Herzen	wärmt Thorax, reinigt/erweicht Brust	wärmt/reinigt Magen, Digestivum, vertreibt Durst		wärmt Nieren, bei Phlegma der Nieren, Aphr.		Novembergewürz	
Constantinus Africanus				Karminativum, befeuchtet Bauch, Digestivum, wärmt Magen, bei Feuchtigkeit d. Magens durch Früchte/Fische	bei Ver-stopfung der Leber	Aphr.			
Johannes Platearius	<i>Lähmung d.Zunge</i>		<i>bei Auf-weichung des Rachen-zäpfchens</i>	<i>bei verkehrtem Appetit</i>		<i>bei Ver-sagen d. Gledes durch Kälte</i>		<i>bei Schwind-sucht mit Zehrfieber</i>	<i>bei Gicht-krampf</i>
„Circa instans“	Synkopen		bei Husten, bei Ab-kühlung der Atmungs-organe	Karminativum, Digestivum, bei Tenesmen		Aphr.			

Autoren bzw. Werke	Kopf (Psyche, Schlaf, Kopfschmerzen, Augen)	Herz und Blutgefäße	Rachen, Atemwege, Lunge	Magen-Darm	Leber-Milz	Harnwege, Aphrodisiakum	Gynäkologie	Nicht organ-spezifisch (Fieber, Pest, Gegengift)	Hautver-sorgung, Wunden, Gelenke
Hildegard, ‚Causae et Curae‘				bei Verdauungs-störung, Abführtrank, bei Kolik				bei drei-tägigem Fieber, bei Läusen	bei Podagra
Hildegard ‚Speyerer Kräuterbuch‘									
Hildegard, ‚Physica‘	Eiter/Trübung der Augen			bei Verstopfung, bei „Unrat“ des Magens, bei Magen-schmerz				bei Schwer-kranken, zur Stärkung	bei Flechten-ausschlag
‚Innsbrucker Kräuterbuch‘	Zahnweh							bei alten Leuten/ Frauen, bei allen inneren Leiden	
Nikolaus Salernitanus			bei Erkrank. der Brust durch Kälte	stärkt Magen/ Verdauung (c)		stärkt Nieren (c) Aphr. (c)			
Thomas von Chantimpré	Augenheil-mittel			bei kaltem Magen, löst Bauch					

Autoren bzw. Werke	Kopf (Psyche, Schlaf, Kopfschmerzen, Augen)	Herz und Blutgefäße	Rachen, Atemwege, Lunge	Magen-Darm	Leber-Milz	Harnwege, Aphrodisiakum	Gynäkologie	Nicht organisch (Fieber, Pest, Gegengift)	Hautversorgung, Wunden, Gelenke
Albertus Magnus						<i>Aphr.</i>			
Peter Königschlachter	Augen (Salbe)			bei kaltem Magen, löst Bauch					
Ibn-al-Baytar	bei Verdunkelung der Augen, Stärkung des Gedächtnisses, bei Übermaß an Feuchtigkeit in Kopf/Hals, bei Hornhautflecken, bei Absonderung von Schleim aus dem Gehirn		bei starker Erkältung	Digestivum, erweicht Leib, gut für Magen, Karminativum bei Feuchtigkeit des Magens durch Früchte, „hält Leib an“, unterstützt Laxantien, vermehrt Hitze im Magen / Körper	bei Verstopfung/ Kälte d. Leber	Aphr., vermehrt Samen, hilfreich beim Beischlaf		bei Tiergiften, bei Abmagerung	
Bartholomäus Anglicus	macht Blick scharf, verdünnt Pannus am Auge		bei Krankheiten/Brust/Lunge durch Kälte	Karminativum, Magenstärkung, Digestivum					



Autoren bzw. Werke	Kopf (Psyche, Schlaf, Kopfschmerzen, Augen)	Herz und Blutgefäße	Rachen, Atemwege, Lunge	Magen-Darm	Leber-Milz	Harnwege, Aphrodisiakum	Gynäkologie	Nicht organ-spezifisch (Fieber, Pest, Gegengift)	Hautver-sorgung, Wunden, Gelenke
2. Bartholo-mäus	bei Zahn-schmerzen					<i>bei Schmerz am Glied (ä)</i>		Allheil-mittel	
3. Macer									
Ortolf v. Baierland	<i>stärkt Haupt, bei Apoplex, bei Fötör oris (vom Magen kommend), bei Schwellung der Zunge ohne Fieber</i>		<i>bei schwerer Halsent-zündung</i>	<i>stärkt Magen, bei Bolismus, bei Kälte/ Feuchte, bei Appetitlosigkeit durch Kälte</i>					
Konrad v. Eichstätt								pfeffer-ähnlich	
Rufinus	bei Synkopen		bei kaltem Husten, bei Abküh-lung der Atmungs-organe, reinigt Feuchtigkeit des Brustkorbs, Befreiung der Brust	Karminativum Digestivum, bei Tenesmen, bei kaltem Magen, löst Bauch		Aphr.			

Autoren bzw. Werke	Kopf (Psyche, Schlaf, Kopfschmerzen, Augen)	Herz und Blutgefäße	Rachen, Atemwege, Lunge	Magen-Darm	Leber-Milz	Harnwege, Aphrodisiakum	Gynäkologie	Nicht organ-spezifisch (Fieber, Pest, Gegengift)	Hautver-sorgung, Wunden, Gelenke
Konrad von Megenberg	Augenheil-mittel (Tropfen)		bei Kälte der Brust	bei kaltem Magen					
‚Elsässisches Arzneibuch‘	bei Jucken der Augen (Pulver)	vertreibt Eiter und Feuchte vom Herzen	bei Krh. der Brust, Reinigung der Brust	bei kaltem Magen				bei jeder Krankheit	
‚Lexicon plantarum‘	bei Synkopen		bei kaltem Husten, bei Abkühlung der Atemwege	Karminativum Digestivum, bei Tenesmen					
‚Anholter-Moyländer Kräuterbuch‘	macht Augen klar		bei Kälte der Brust	bei kaltem Magen, öffnet Mastdarm					
Heinrich von Pfalzpaint	Ophthalmikum (Augenwasser)			stärkt Magen				allgemeine Stärkung, Pest-prophylaxe	Pflaster bei: Geschwüren, Luxationen, Distorsionen, Atrophie, Gicht, Wärmeverlust

Autoren bzw. Werke	Kopf (Psyche, Schlaf, Kopfschmerzen, Augen)	Herz und Blutgefäße	Rachen, Atemwege, Lunge	Magen-Darm	Leber-Milz	Harnwege, Aphrodisiakum	Gynäkologie	Nicht organ-spezifisch (Fieber, Pest, Gegengift)	Hautver-sorgung, Wunden, Gelenke
,Codex Michelstadt‘			bei Erkältung						
Minner, Hans					bei kalter Leber	macht unkeusch			
Wonnecke von Kaub, Johann	bei Synkopen			bei kaltem Magen, Karminativum, Digestivum					
Ficino, Marsilio	für Sinne und Gedächtnis gegen Phlegma, bei Verlust des Geschmackes, bei Schwäche und Vergesslichkeit, bei Ohnmacht							gesünderes und längeres Leben für Greise	
Brunschwig, Hieronymus	<i>macht fröhliches Herz</i>		bei Heiserkeit, bei Rippenschwür	stärkt Magen, Digestivum bei krankem Magen durch Phlegma, bei saurem Aufstoßen, Karminativum	gut für die Leber	reinigt Blase und Niere		gut für ganzen Körper	

Autoren bzw. Werke	Kopf (Psyche, Schlaf, Kopfschmerzen, Augen)	Herz und Blutgefäße	Rachen, Atemwege, Lunge	Magen-Darm	Leber-Milz	Harnwege, Apherodisiakum	Gynäkologie	Nicht organ-spezifisch (Fieber, Pest, Gegengift)	Hautver-sorgung, Wunden, Gelenke
Rößlin, Eucharius (Rößlin d.J.)				bei kaltem Magen, Karminativum, Digestivum				bei Schwind-sucht	
Trutmann, Anton	<i>bei Läsion Kopf/ Hirnhäute/Gehirn bei grauem Star</i>			<i>bei Problemen bei der Einnahme von Medizin</i>		<i>bei Im-potenz / Kinder-wunsch, bei Nieren-Krh. durch Kälte</i>		<i>allgemeine Reinigung, bei jeder Krankheit</i>	
„Ortus sanitatis“	bei Verdunkelung der Augen, bei Synkopen		bei kaltem Husten, bei Abkühlung der Atmungsorgane	bei kaltem Magen, löst Bauch, trocknet Feuchtigkeit Digestivum, befeuchtet Bauch, Stomachikum, bei Feuchtigkeit durch Früchte (c)	bei Kälte der Leber	<i>Aphr.(c)</i>			

Autoren bzw. Werke	Kopf (Psyche, Schlaf, Kopfschmerzen, Augen)	Herz und Blutgefäße	Rachen, Atemwege, Lunge	Magen-Darm	Leber-Milz	Harnwege, Apherodisiakum	Gynäkologie	Nicht organ-spezifisch (Fieber, Pest, Gegengift)	Hautver-sorgung, Wunden, Gelenke
Paracelsus						stärkt bei Laxantien-gebrauch, bei Ödemen, bei Fieber von den Nieren		bei Fieber von den Nieren, Panaceum, bei zer-fressen-den Krh. (Geschwäre) Stärkung der Natur, Aquavit, diaphoretisch	Brüche/ stumpfe Verletzun-gen (Pflaster), Electuarium für Gelenke, bei Zittern nach einer Verletzung
Bock, Hieronymus				Karminativum erweicht Bauch, bei feuchtem Magen, Digestivum, bei übermäßi- gem Genuss von Fisch und Obst	bei Ver-stopfung d. Leber durch Hitze oder Kälte			Gegengift, Stärkung der Natur	
Nefzaui						Aphr., bei schlech-tem Sa-ten, bei vorzeitiger Ekajulation			

Autoren bzw. Werke	Kopf (Psyche, Schlaf, Kopfschmerzen, Augen)	Herz und Blutgefäße	Rachen, Atemwege, Lunge	Magen-Darm	Leber-Milz	Harnwege, Aphrodisiakum	Gynäkologie	Nicht organ-spezifisch (Fieber, Pest, Gegengift)	Hautver-sorgung, Wunden, Gelenke
Matthiolus	bei Verdunkelung des Blickes, bei Zahnschmerz			bei kaltem Magen, Digestivum, erweicht Bauch, Karminativum, Appetitlosigkeit			bei kalter Gebärmutter: wärmt und bringt Periode	Gegengift, bei Schwind-sucht, bei 4-tägigem Fieber	
Dodoens, Rembert			<i>bei kaltem Husten, bei Leiden d. Lunge/Brust</i>						
Tabernaemontanus									
Lonitzer, Adam	bei Zahnschmerz (ä)			bei kaltem Magen, Digestivum Karminativum				bei Schwind-sucht	<i>wärmende Salbe</i>
Schröder, Johann			gut für die Brust	gut für Magen, bei Appetit-losigkeit, bei Bauchschmerz, bei Kolik, bei Diarrhoe					
Parkinson, John				wärmt Magen, Digestivum, Karminativum, erweicht/löst Bauch, Stomachikum					

Autoren bzw. Werke	Kopf (Psyche, Schlaf, Kopfschmerzen, Augen)	Herz und Blutgefäße	Rachen, Atemwege, Lunge	Magen-Darm	Leber-Milz	Harnwege, Aphrodisiakum	Gynäkologie	Nicht organ-spezifisch (Fieber, Pest, Gegengift)	Hautver-sorgung, Wunden, Gelenke
Culpeper, Nicolas	für guten Visus			Digestivum, wärmt Magen, Karminativum					bei Gicht (Erwärmung der Gelenke, für alte Menschen)
Zedler, Johann Heinrich	bei Übermaß an Phlegma im Gehirn, Stärkung des Gedächtnisses, bei Verdunkelung des Blickes, bei Schwindel, Reinigung Gehim/Kopf (ä), Schlafmittel (ä), bei Augenleiden (ä), bei Zahn-schmerz (ä), bei Aphten im Mund (ä)	bei Geschwüren d. Lunge/ Brust, bei Husten, bei allen Krh. d. Lunge/ Brust, bei Heiserkeit, bei Pleuritis non vera, bei geschwollener Uvula (ä), bei Beschwerden im Hals (ä)	Stomachikum bei schlechtem Mundgeruch vom Magen, bei Übermaß an Phlegma, Karminativum, bei Schleim durch Phlegma und Cholera, bei Übelkeit, bei Erbrechen, bei Übermaß an Hitze, Digestivum bei Obst/Fisch, bei Appetitlosigkeit, erweicht Bauch, bei Durchfall durch Feuchtigkeit, bei Übelkeit/ Erbrechen	bei Verstopfung d. Leber, führt Galle und Schleim ab	bei Steinleiden der Niere, Aphr. für alte Männer	Stärkungsmittel für Frauen, Galaktogogum, Erwärmung u. Reinigung d. Gebärmutter, bei Ausbleiben der Periode, bei Unfruchtbarkeit durch Feuchtigkeit, Aphr., bei Mastitis puerperalis	bei Schwind-sucht, bei langem oder kaltem Fieber, Gegengift	bei Rheuma (ä), bei Gicht	

Autoren bzw. Werke	Kopf (Psyche, Schlaf, Kopfschmerzen, Augen)	Herz und Blutgefäße	Rachen, Atemwege, Lunge	Magen-Darm	Leber-Milz	Harnwege, Apherodisiakum	Gynäkologie	Nicht organ-spezifisch (Fieber, Pest, Gegengift)	Hautver-sorgung, Wunden, Gelenke
Krünitz, Johann Georg	stärkt/reinigt Gehirn, reinigt Kopf/Gehirn (ä), Schlafmittel (ä), bei Leiden an Augen/Mund/Hals (ä), bei Apthen im Mund (ä), bei Taubheit und Stummheit (ä), <i>Verschönerung des Gesichtes (ä)</i>	erhitzt das Blut, bei verdicktem Blut	bei Husten („Kitzelhusten“), heilt Brust und Lunge	erwärmt/stärkt Magen/Darm, Digestivum, Karminativum, Stomachikum, stärkt/reinigt Magen/Darm (Öl)		gegen Steine	SS: <i>Stärkung des Kindes, Verhinderung einer vorzeitigen Geburt, bei Durchfall in SS, bei Mastitis puerperalis (ä)</i>	bei Skorbut d. Seeleute, Gegengift, <i>Stärkung der Lebensgeister</i> , bei 4-tägigem Fieber	
Hahnemann, Samuel			bei Kitzelhusten, bei erschlafte Uvula	Antiemetikum, bei verschleimtem Magen, Karminativum, bei Kolik, stärkt Magen (c)				in Purgiermitteln zur Verringerung des „Zwickens“	
Hufeland, Christoph Wilhelm				Digestivum, bei schwacher Verdauung					
Osiander, Johann Friedrich	bei Hypochondrie	bei Engbrüstigkeit/ Brustkrampf	bei Stik-husten, Croup	wärmt Magen, bei Kolik				bei Wechsel-fieber	bei Gicht, bei Rheuma, bei <i>Entzündung/Fieber</i>

Autoren bzw. Werke	Kopf (Psyche, Schlaf, Kopfschmerzen, Augen)	Herz und Blutgefäße	Rachen, Atemwege, Lunge	Magen-Darm	Leber-Milz	Harnwege, Aphrodisiakum	Gynäkologie	Nicht organ-spezifisch (Fieber, Pest, Gegengift)	Hautver-sorgung, Wunden, Gelenke
, Brockhaus Bilder-Conversationslexikon'			schleim-lösend	stärkt Magen, Karminativum		Diuretikum			
Casper, Johann Ludwig				wirkt auf Schleimhaut Magen/Darm, Karminativum				wirkt auf ganzen Organismus, Corrigens und Adjuvans vieler Arzneimittel	
Most, Georg Friedrich			bei Heiserkeit/Stimmlosigkeit, bei Schleimhusten und Brustkatarrh alter Menschen und Alkoholiker	<i>bei Magen-schwäche/ verschleimung, Karminativum, bei Erkältung mit Durchfall auf Reisen, bei Verdauungs-schwäche von Hypochondern (Appetitmangel, schlechte Verdauung, Magensäure, Flatulenz, verschleimter Magen/Darm)</i>		bei chron. genitalem Ausfluss alter Menschen u. Alkoholiker			

Autoren bzw. Werke	Kopf (Psyche, Schlaf, Kopfschmerzen, Augen)	Herz und Blutgefäße	Rachen, Atemwege, Lunge	Magen-Darm	Leber-Milz	Harnwege, Apherodisiakum	Gynäkologie	Nicht organ-spezifisch (Fieber, Pest, Gegengift)	Hautver-sorgung, Wunden, Gelenke
Strumpf, Ferdinand Ludwig	stärkt Hirntätigkeit, bei Hypochondrie, bei Schlafsucht, bei Schwindel	beschleunigt Blutumlauf	bei Katarrh und Asthma humidum, erregt Niesen	Digestivum, Karminativum bei Magen-/Darmschwäche, bei Blähungen (v.a. bei Gicht oder Verstopfung), bei Ekel, bei Bauchschmerz nach Abführen, bei Schleim-erbrechen bei Trinken, Magenschutz, führt zu Speichelfluß		Aphr.		bei Wechselfieber, Stärkung nach Krhk, bei Ödemen	bei Haut-rötung
,Herders Konversationslexikon'				stärkt Magen					
Grimm				stärkt Magen					
Lessing, Mich.				Stomachikum		Aphr.			
Lindley, Moore	bei Kopfschmerz (Pflaster)			bei schwacher Verdauung, bei Spasmen				Stimulanz, Stärkungsmittel	leichtere Entfernung von Dornen /Nadeln aus der Haut

Autoren bzw. Werke	Kopf (Psyche, Schlaf, Kopfschmerzen, Augen)	Herz und Blutgefäße	Rachen, Atemwege, Lunge	Magen-Darm	Leber-Milz	Harnwege, Aphrodisiakum	Gynäkologie	Nicht organ-spezifisch (Fieber, Pest, Gegengift)	Hautver-sorgung, Wunden, Gelenke
,Köhler's Medizinal- pflanzen'	bei Glossoplegie, bei übelriechendem Atem, bei Zahnweh, bei Uvula- erschaffung (Gurgelwasser)		bei chron. Angina (Gurgel- wasser), bei Aphomie (Gurgel- wasser)	Stomachikum, Digestivum, bei Kolik, Karmi- nativum, bei Sommerdiarrhoe, Magenschutz bei Magen- reizung durch Eisen und Abführen, bei Magen- katarrh, bei Katzenjammer, Aromatikum					
,Dt. schweiz. Kalender'				<i>bei akutem Magenkatarrh, bei verkühltem/ verschleimtem Magen, bei Magenkolik</i>				<i>bei Cholera zur Schweiß- erzeugung</i>	
Pieper, Richard				bei Magen- beschwerden					
Aigremont						Aphrd., bei Schwäche der Ge- schlechts- organe			

Autoren bzw. Werke	Kopf (Psyche, Schlaf, Kopfschmerzen, Augen)	Herz und Blutgefäße	Rachen, Atemwege, Lunge	Magen-Darm	Leber-Milz	Harnwege, Aphrodisiakum	Gynäkologie	Nicht organisch (Fieber, Pest, Gegengift)	Hautversorgung, Wunden, Gelenke
Tschirch, Wilhelm				Digestivum Karminativum Stomachikum		Aphr.			
Ziegler, Otto	Mundwasser (ä)			stärkt Magen, als Magenmittel					
Hager (1949)	bei Zahnschmerz, bei Kopfschmerz			stärkt Magen, Digestivum, Geschmacks- korrigens, bei Magen- verstimmung					
Madaus, Gerhard	bei Neurasthenie		bei Hals- entzündung (Gurgel- wasser), bei Asthma gastrischen Ursprungs	erzeugt Wärmegefühl im Epigastrium, Stomachikum, Karminativum, bei Appetitlosig- keit, bei chron. Enteritis bei gastrischem Fieber, bei Magenschwäche, -erkältung/-druck, bei Vomitus/ Nausea/Pyrosis		bei Harn- verhalt, bei Pollution, bei Unter- leibsleiden		bei Rheuma, bei Haut- rötung	

Autoren bzw. Werke	Kopf (Psyche, Schlaf, Kopfschmerzen, Augen)	Herz und Blutgefäße	Rachen, Atemwege, Lunge	Magen-Darm	Leber-Milz	Harnwege, Aphasien	Gynäkologie	Nicht organisch (Fieber, Pest, Gegengift)	Hautversorgung, Wunden, Gelenke
Hager (1979)	bei Kopfschmerz (Ostafrika)		Expektoran, Hustenmittel (Ostafrika)	Dyspepsie (subazide Gastritis), Stomachikum, Digestivum, Aperitivum, Karminativum, Geschmackskorrigens			Galaktogogum (Ostafrika)		bei Rheuma (Ostafrika), Adstringens
Wichtl, Max	bei Migräne (Ayurveda)		Expektoran (Volksmed.)	Stomachikum, Digestivum bei subazider Gastritis, bei Dyspepsien und Appetitlosigkeit, steigert Speichelfluss, erhöht Tonus der Darmmuskulatur, aktiviert Peristaltik, Antiemetikum v.a. bei Reisekrankheit, Karminativum (Volksmed.)				Tonikum	Adstringens (Volksmed.)

Autoren bzw. Werke	Kopf (Psyche, Schlaf, Kopfschmerzen, Augen)	Herz und Blutgefäße	Rachen, Atemwege, Lunge	Magen-Darm	Leber-Milz	Harnwege, Apherodisiakum	Gynäkologie	Nicht organisch (Fieber, Pest, Gegengift)	Hautversorgung, Wunden, Gelenke
Hager 2006				bei Dyspepsie, Verhütung der Symptome der Reisekrankheit					
Volks-tümliche Anwendungen	bei Neurasthenie, bei Migräne		bei Husten, bei Halsentzündung	bei chronischer Enteritis		bei Harnverhalt, bei Unterleibsleiden			bei Rheuma
Komm. E				bei Dyspepsie, Verhütung der Symptome der Reisekrankheit,					
----- Wirkungen		positiv inotrop		antiemetisch Förderung der Speichel- und Magensaftsekretion	cholagog				
----- Beim Tier ----- Beim Menschen				spasmolytisch Steigerung von Tonus und Peristaltik des Darmes					

### 5.3 Indikationen des Galgants

Eine für den Galgant recht häufig genannte Indikation ist die der „Kolik“. Je nach Zusammenhang lässt sich schließen, dass es sich bei einem Teil der Fälle um eine Darm-Kolik handelt, in anderen um Nierenkoliken. Bei einigen Textstellen wurde zum Beleg in der Fußnote die Originaltextstelle angegeben. Zwei Beispiele für die unterschiedliche Verwendung des Wortes „Kolik“ sollen hier genannt werden:

- Muskat-Gewürztraktat: „*de dowet wol dy spise he vor tribet dy bosen winde unde den colre.*“ Da der Text die Kolik gleich im Anschluss an andere Wirkungen auf den Magen-Darm-Trakt beschreibt, wurde davon ausgegangen, dass die Kolik auch dem Bereich Magen-Darm zuzurechnen ist und dass es sich nicht um eine Nierenkolik handelt.
- Albertus Magnus: „*confert etiam colicae et dolori renum*“  
Durch den Kontext ergibt sich hier die Indikation der Nierenkolik.

Autoren bzw. Werke	Kopf (Psyche, Schlaf, Kopfschmerzen, Augen)	Herz und Blutgefäße	Rachen, Atemwege, Lunge	Magen-Darm	Leber-Milz	Harnwege + Aphrodisiakum	Gynäkologie	„Natur“ und Säfte (Fieber, Pest, Gegengift)	Hautversorgung, Wunden, Gelenke
Avicenna	für guten Mundgeruch			Karminativum, Stomachikum, Digestivum		bei Nierenschmerz, bei Kolik, Aphrodisiakum			
‚Pseudo-Serapion‘	bei Mundgeruch			Stomachikum, Digestivum, bei Bauchgrimmen, Karminativum, bei saurem Aufstoßen		wärmt Nieren, vermehrt das Sperma, starke Erektion			
Odo Magdunensis	bei Mundgeruch			bei Magenentzündung, bei Magengeschwür, bei Magen voll von kaltem Schleim, Karminativum, Digestivum, bei Bauchgrimmen		wärmt Nieren, vermehrt Liebeskraft			
‚Regimen sanitatis‘	bei Mundgeruch, vermehrt Speichel			löst Phlegma des Magens, Karminativum, Digestivum, bei Kolik		wärmt Nieren und Geschlechtsorgane		stärkt den Phlegmatiker	
Platearius, Johannes									<i>bei Ausbleiben der SS durch Feuchtigkeit</i>

Autoren bzw. Werke	Kopf (Psyche, Schlaf, Kopfschmerzen, Augen)	Herz und Blutgefäße	Rachen, Atemwege, Lunge	Magen-Darm	Leber-Milz	Harnwege + Aphrodisiakum	Gynäkologie	„Natur“ und Säfte (Fieber, Pest, Gegengift)	Hautversorgung, Wunden, Gelenke
, Circa instans'	Stärkung des Gehirns (ä), bei Ohnmacht	bei Herz-erstickung		bei Magenschmerz aus kalter Ursache oder Windblähung, Digestivum				stärkend, löst Säfte	
Hildegard von Bingen, Causae et Curae'	<i>bei Sinnlosigkeit, Reinigung von Speichel und Schleim in Nasen-Rachen</i>	<i>bei Herzweh durch schlechte schwarzwallige Säfte in Eingeweiden/Milz</i>	<i>bei Erkrankung der Lunge</i>	<i>bei Magenschmerz</i>				<i>bei dreitägigem Fieber</i>	
H.v.B., Speyerer Kräuterbuch'	guter Mundgeruch, bei Ohnmacht, stärkt das Gehirn			Karminativum, Digestivum				gut für Phlegmatiker, bei hitzigem Fieber	bei Schmerzen in Rücken und Seite
H.v.B., 'Physica'		bei Herzweh, bei schwachem Herz						bei hitzigem Fieber	bei Schmerzen in Rücken und Seite
, Innsbrucker Kräuterbuch'	bei Mundgeruch			Digestivum		Aphrodisiakum (Mann und Frau)			
Nikolaus Salernitanus	<i>schärft den Sinn, macht den Menschen heiter, verlängert vorzeitige Ergrauung der Haare</i>			<i>bei Magen-schwäche, stärkt den Magen, löst Phlegma im Magen, Karminativum, Digestivum</i>	<i>bei Verstopfung Leber/Milz</i>	<i>wärmt Nieren</i>		<i>gut bei kalter Natur</i>	

Autoren bzw. Werke	Kopf (Psyche, Schlaf, Kopfschmerzen, Augen)	Herz und Blutgefäße	Rachen, Atemwege, Lunge	Magen-Darm	Leber-Milz	Harnwege + Aphrodisiakum	Gynäkologie	„Natur“ und Säfte (Fieber, Pest, Gegengift)	Hautversorgung, Wunden, Gelenke
Thomas von Chantimpré	guter Mundgeruch			bei kaltem Magen		Aphrodisiakum		nützt Kalten/Feuchten, Greisen, im Winter	bei Gelenkbeschwerden
Albertus Magnus	guter Mundgeruch			gut für den Magen, Digestivum		bei Kolik und Nierenschmerzen, Aphr.			
Peter König-schlachter	stärkt das Gehirn (ä), guter Mundgeruch			Digestivum, bei Magenschmerz durch Kälte/Wind/Blähungen		fördert Unkeuschheit v.a. im Sommer		löst auf und stärkt	
,Galgant-Gewürztraktat'	bei Mundgeruch, kräftigt die Zähne, macht Worte den Menschen wohlgefällig, bei starken Kopfschmerzen (ä+i)	treibt beim Aderlass das böse Blut aus und hält das gute zurück, reinigt Blut	reinigt die Brust	stärkt den Magen		Aphr./Potenzmittel	Empfängnis-verhütung	wärmt innerlich, gibt gesunde Farbe, bei Fieberanfall	
Ibn-al-Baytar	guter Atem			bei saurem Aufstoßen, gut für Magen, bei Ver-schleimung und Feuchtigkeit d. Magens, bei Kälte des Magens, Digestivum, Karm-nativum, bei Kolik	bei Kälte der Leber	Aphr., bei kalten Nieren und Lenden, fördert Samen-absonderung, starke Erektion, bei Polyurie		Stärkung der inneren Organe	

Autoren bzw. Werke	Kopf (Psyche, Schlaf, Kopfschmerzen, Augen)	Herz und Blutgefäße	Rachen, Atemwege, Lunge	Magen-Darm	Leber-Milz	Harnwege + Aphrodisiakum	Gynäkologie	„Natur“ und Säfte (Fieber, Pest, Gegengift)	Hautversorgung, Wunden, Gelenke
,Breslauer Arzneibuch‘				<i>bei Appetitlosigkeit</i>		<i>bei Feigwarzen, bei Mangel an Lust und Samen durch Kälte</i>			
	bei Mundgeruch			Digestivum Karminativum, Digestivum		Aphr. für Mann und Frau		löst auf	
Ortolf von Bailerland Konrad v. Eichstätt	<i>bei Schlaganfall</i>			<i>bei Appetitlosigkeit durch Kälte</i>				nützt Phlegmatikern	
	Stärkung des Gehirns (ä), macht guten Mundgeruch			Digestivum, Karminativum					
Konrad von Megenberg				bei Magenschmerz durch Kälte, Karminativum		fördert Unkeuscheit v.a. im Sommer, bei Kolik <sup>814</sup> , bei Nierenschmerz		kräftigt und verzehrt	
,Muskat-Gewürztraktat‘				reingt den Magen von Phlegma, Digestivum, Karminativum, bei Kolik <sup>815</sup>					

<sup>814</sup> „er ist auch guot zuo der grimmen muoter in dem leib, die ze latein colica haizt, und zuo dem nier smertzen und zuo vil andern dingen in ertznei.“  
Luff und Steer (Hrsg.): Konrad von Megenberg, Das Buch der Natur, S. 399, Kap. IV.B.18

<sup>815</sup> „de dower wol dy spise he vor tribet dy bosen winde unde den colre.“ Da im Text die Kolik gleich in Anschluss an andere Wirkungen auf den Magen-Darm-Trakt beschreibt, wurde davon ausgegangen, dass die Kolik auch dem Bereich Magen-Darm zuzurechnen ist und es sich nicht um eine Nierenkolik handelte.

Autoren bzw. Werke	Kopf (Psyche, Schlaf, Kopfschmerzen, Augen)	Herz und Blutgefäße	Rachen, Atemwege, Lunge	Magen-Darm	Leber-Milz	Harnwege + Aphrodisiakum	Gynäkologie	„Natur“ und Säfte (Fieber, Pest, Gegengift)	Hautversorgung, Wunden, Gelenke
,Elsässisches Arzneibuch‘	gibt guten Mundgeschmack, gut für Haupt/Gehirn	reinigt das Blut, bei Aderlass		Säuberung des Magens, Karminativum, Digestivum, bei Kolik				gut für Phlegmatiker, wärmt	
,Lexikon plantarum‘	Stärkung des Gehirns (ä), bei Ohnmacht	bei Herzleiden		Digestivum, Magenschmerz durch Kälte oder Windblähung				stärkt, löst, zehrt auf	
,Anholter-Moyländer Kräuterbuch‘	macht guten Mundgeruch, bei Ohnmacht	bei Aderlass		Stomachikum, Digestivum, bei Kolik, bei Darmkrämpfen					
Heinrich von Pfalzpaint								Stärkung, bei Wärmeverlust alter Menschen (Pflaster), Pest-Pulver zur Prophylaxe	bei Wundkomplikationen, bei Luxationen/Distorsionen, Gliederschwinden/Gicht (ä)
,Codex Michellstadt‘	bei schwachem und betäubtem Haupt			gut für den Magen					

Autoren bzw. Werke	Kopf (Psyche, Schlaf, Kopfschmerzen, Augen)	Herz und Blutgefäße	Rachen, Atemwege, Lunge	Magen-Darm	Leber-Milz	Harnwege + Aphrodisiakum	Gynäkologie	„Natur“ und Säfte (Fieber, Pest, Gegengift)	Hautversorgung, Wunden, Gelenke
Minner, Hans	macht guten Mundgeruch			bei Unflat im Magen, Karminativum, bei Kolik durch Windblähung, bei saurem Aufstoßen aus dem Magen, bei kalten Magenschmerzen		wärmt Nieren		fördert schnell die Gesundheit, fördert Wohlgeruch	
Wonnecke von Kaub, Johann	stärkt das Gehirn (ä), bei Neigung zu Ohnmacht u. Schwindel, bei Mundgeruch, macht wohlriechenden Atem	bei Herzzittern/rasen, bei Ohnmacht des Herzens		stärkt den Magen, Digestivum, bei Magenschmerz durch Kälte, bei Darmerkrankungen				für alle Krankheiten, die von Kälte kommen, nimmt böse Feuchtigkeit aus dem Leib	
Brunschwig, Hieronymus	<i>macht fröhlich, bei Mundgeruch</i>			<i>Karminativum, Digestivum, reinigt Magen von Phlegma, bei saurem Aufstoßen</i>	<i>bei Verstopfung von Leber/Milz</i>			<i>trocknet, bei Phlegma in Magen und anderen Körperteilen, wärmt</i>	
Rößlin, Eucharius	Stärkung des Gehirns (ä), bei Ohnmacht, bei Schwindel, bei Mundgeruch	bei Herzzittern/rasen, bei Ohnmacht des Herzens		Stärkung des Magens, bei Magenschmerzen, Digestivum, bei Darmschmerzen				bei Krh. von Kälte, bei Feuchtigkeit im Leib	

Autoren bzw. Werke	Kopf (Psyche, Schlaf, Kopfschmerzen, Augen)	Herz und Blutgefäße	Rachen, Atemwege, Lunge	Magen-Darm	Leber-Milz	Harnwege + Aphrodisiakum	Gynäkologie	„Natur“ und Säfte (Fieber, Pest, Gegengift)	Hautversorgung, Wunden, Gelenke
Trutmann, Anton	<i>bei Läsion d. Kopf/Hirnhäute/ d. Gehirns</i>			<i>bei Hämorrhoiden</i>		<i>bei Impotenz und Kinderwunsch</i>	<i>bei Flüssigen (Menstruation)</i>	<i>Reinigung des ganzen Leibes, bei Seuche/Epidemie, bei Nicht-einnahme von Medizin</i>	
„Ortus sanitatis“	Stärkung des Gehirns (ä), bei Ohnmacht, bei Mundgeruch	bei Herzleiden		Digestivum, bei Magenschmerz durch Kälte oder Windblähung, bei Feuchte im Magen, bei Kolik, Kolik durch Windblähung, Stomachikum, bei saurem Aufstoßen, macht „großes Aufstoßen“ <sup>816</sup>		wärmt Nieren, fördert Spermabildung, Aphrodisiakum		feinstofflich, kann stärken, lösen und aufzehren, für Phlegmatiker	
Nikolaus Frauenlob v. Hirschberg	gut für das Haupt, macht guten Mundgeruch, macht fröhlich	bei Aderlass	bei verschleimter Brust	Digestivum bei hitziger Speise				macht Menschen „wohlgestalt“/ für guten Teint, wärmt	

<sup>816</sup> „Et quando frustuz ex ea tenetur in ore facit eructationem magnam.“ Ortus sanitatis, Kap. ccviii

Autoren bzw. Werke	Kopf (Psyche, Schlaf, Kopfschmerzen, Augen)	Herz und Blutgefäße	Rachen, Atemwege, Lunge	Magen-Darm	Leber-Milz	Harnwege + Aphrodisiakum	Gynäkologie	„Natur“ und Säfte (Fieber, Pest, Gegengift)	Hautversorgung, Wunden, Gelenke
Paracelsus				<i>bei Magen- erkrankung, Konfortativum bei Lithiasis in Stomacho</i>					
Herr, Michael	macht guten Mundgeruch	für die Blutgefäße				Aphrodisiakum		im Winter, für Greise und feuchte Menschen	
Bock, Hieronymus	bei Mundgeruch, Stärkung des Gehirns (ä), erweckt Natur und macht freudig	bei Herzklopfen, macht gutes Blut		bei kaltem Magen, Digestivum, Karminativum, bei Kolik, bei saurem Aufstoßen, bei Magenschmerz von Kälte		bei verstopften kalten Nieren	bei Blähungen der Gebärmutter	allgemeine Stärkung	
„Der duftende Garten“									
Matthiolus	bei Ohnmacht, bei Schwindel, bei Mundgeruch			bei allen Krh. durch Blähungen, Stärkung des Magens, Digestivum				gegen zu große Erregung, Vergrößerung des Gliedes (ä)	bei allen Krh. durch Kälte

Autoren bzw. Werke	Kopf (Psyche, Schlaf, Kopfschmerzen, Augen)	Herz und Blutgefäße	Rachen, Atemwege, Lunge	Magen-Darm	Leber-Milz	Harnwege + Aphrodisiakum	Gynäkologie	„Natur“ und Säfte (Fieber, Pest, Gegengift)	Hautversorgung, Wunden, Gelenke
Tabernaemontanus	bei <i>Schwindel</i> , bei kalten Krkh. des Gehirns, Stärkung des Gehirns, macht guten Atem, Erwärmung und Stärkung des Gehirns (ä)	bei Ohnmacht des Herzens durch Kälte		bei Krh. des Magens durch Kälte/Wind/zähen Schleim, <i>Karminativum</i> , bei <i>Aufstoßen</i> , <i>Digestivum</i>	bei <i>Krh. der Leber durch Kälte</i>	reizt zur Unkeuschheit (im Mund gehalten)	bei Krh. der Gebärmutter durch Kälte oder Wind, Emmenagogum	erwärmt, zerteilt, verzehrt, macht dünn und eröffnet, verzehrt böse Feuchtigkeit, bei Erk. von Kälte	
Lonitzer, Adam	Stärkung des Gehirns (ä) bei Ohnmacht, bei Schwindel bei Mundgeruch	bei Herzzittern		Stärkung des Magens, <i>Digestivum</i> , bei Magenschmerz durch Kälte, bei Appetitlosigkeit, bei Bauchschmerz				verzehrt, bei Erk. von Kälte, bei übermäßiger Feuchte	
Schröder, Johann	für Kopf/Gehirn, bei Schwindel, Stärkung des Gehirns (ä)			appetitanregend (bei Indianern), bei Magenschmerz und Blähung, bei Krh. durch Winde, Stärkung des Magens (ä)			für Gebärmutter, Emmenagogum	bei Krh. durch Kälte	
Parkinson, John	macht guten Mundgeruch, bei kaltem/feuchtem Gehirn	bei Herzzittern		bei kaltem und schwachen Magen, <i>Karminativum</i>		diuretisch, reinigt von Phlegma und Steinen in Harnwegen/Blase	bei Krh. der Gebärmutter		

Autoren bzw. Werke	Kopf (Psyche, Schlaf, Kopfschmerzen, Augen)	Herz und Blutgefäße	Rachen, Atemwege, Lunge	Magen-Darm	Leber-Milz	Harnwege + Aphrodisiakum	Gynäkologie	„Natur“ und Säfte (Fieber, Pest, Gegengift)	Hautversorgung, Wunden, Gelenke
Glauber, Johann Rudolph		<i>Herzmittel und Confortativum</i>							
Culpeper Nicolas	Stärkung des Gehirns (ã)	bei Herzschwäche		Stärkung des Magens, bei Magenschmerz von Kälte/Winden		wärmt Nieren, Aphrodisiakum	bei Windblähung der Gebärmutter		
Zedler, Johann Heinrich	gut für das Haupt, macht ein gutes Gedächtnis, bei schlechtem Mundgeruch, bei Schwindel, bei Ohnmacht, macht gute Stimmung	bei Herzklopfen	<i>bei Atemnot</i>	Digestivum (Indianer), gut für den Magen, Digestivum, bei Erbrechen auf See, Karminativum, bei Bauchschmerz/ kolik, <i>bei kalten Krh. des Magens, bei saurem Aufstoßen, bei Schluckauf</i>	<i>bei kalten Krh. der Leber, bei Krh. der Milz</i>	Aphrodisiakum	Emmenagogum, <i>bei kalten Krh. d. Gebärmutter</i>	für alle Krh. durch Kälte, verzehrt schleimige Feuchtigkeit, für Melancholiker <i>bei Kachexie bei Ödemen</i>	

Autoren bzw. Werke	Kopf (Psyche, Schlaf, Kopfschmerzen, Augen)	Herz und Blutgefäße	Rachen, Atemwege, Lunge	Magen-Darm	Leber-Milz	Harnwege + Aphrodisiakum	Gynäkologie	„Natur“ und Säfte (Fieber, Pest, Gegengift)	Hautversorgung, Wunden, Gelenke
Zedler, Johann Heinrich <i>Oleum Galangae</i> <sup>817</sup>	bei Übermaß an Schleim im Gehirn, Reinigung/ Stärkung des Gehirns (auch ä), bei Schwindel, für gute Gesichtsfarbe, für guten Mundgeruch, bei Ohnmacht stimmungs-aufhellend, bei Krh. des Hauptes (ä), bei Zahnschmerz durch Kälte (ä)	Herzstärkung bei Herzzittern/ Herzklopfen, Reinigung des Blutes		bei kaltem Magen, Karminativum, bei Aufstoßen, bei Erbrechen, bei Magenschmerz durch Kälte, Digestivum, verzehrt Schleim im Magen, bei Bauchschmerz durch Wind, bei Erbrechen durch kalten Magen (ä)	bei Krh. der Leber	bei Verstopfung der Nieren, Steinleiden Aphrodisiakum	beim Stillen Stärkung der Brust, bei Verstopfung der Gebärmutter reinigt und wärmt Gebärmutter Emmenagogum, Unfruchtbarkeit, bei unangenehem Körpergeruch bei Frauen (ä)		
Krünitz, Johann Georg	bei Schwindel, für guten Atem			Digestivum, Karminativum, Bauchschmerz bei saurem Aufstoßen			Emmenagogum	Stärkung, nur für Phlegmatiker, bei kalten Krh.	

<sup>817</sup> Neben einem Kapitel über „Galanga“ wird bei Zedler auch ein eigenes Kapitel über das „Oleum Galangae“ aufgeführt, das hier auch in der Tabelle als eigene Zeile wiedergegeben wird.

Autoren bzw. Werke	Kopf (Psyche, Schlaf, Kopfschmerzen, Augen)	Herz und Blutgefäße	Rachen, Atemwege, Lunge	Magen-Darm	Leber-Milz	Harnwege + Aphrodisiakum	Gynäkologie	„Natur“ und Säfte (Fieber, Pest, Gegengift)	Hautversorgung, Wunden, Gelenke
Hahmann, Samuel		bei Herzklopfen	fördert Niesen, schleimlösend	bei Schwindel durch Magenschwäche, bei Schluckauf, bei Seekrankheit			bei Nachwehen	für Phlegmatiker	
Most, Georg Friedrich		bei Engbrüstigkeit	bei Lungenverschleimung	Magenmittel, bei Magenverschleimung					
Strumpf, Ferdinand Ludwig		fördert die Durchblutung		Digestivum, Förderung der Sekretion, bei Magen- und Darmschwäche, bei Verschleimung, Karminativum, bei Krampferebrechen				bei nervösem Wechselfieber mit träger Verdauung, bei Fieber (typhös/remittierend), bei Nervenfieber mit Erbrechen, Wirkungsverstärkung bitterer u. tonischer Arzneien	
„Herders Konvers.-lexikon“				Magenmittel					

Autoren bzw. Werke	Kopf (Psyche, Schlaf, Kopfschmerzen, Augen)	Herz und Blutgefäße	Rachen, Atemwege, Lunge	Magen-Darm	Leber-Milz	Harnwege + Aphrodisiakum	Gynäkologie	„Natur“ und Säfte (Fieber, Pest, Gegengift)	Hautversorgung, Wunden, Gelenke
Lessing				Aromatikum					
Pabst (Hrs.)	Anregung des Speichelflusses, als Kaumittel bei Zungenlähmung, bei kariösem Zahnschmerz (Russland, Tinktur)			Aromatikum, Stomachikum, appetitanregend, bei schwacher Verdauung					
Aigré-mont						Aphrodisiakum			
Tschirch, Wilhelm				Aromatikum, Stomachikum, Karminativum					
Ziegler, Otto; Petzold Artur				Aromatikum, Zusatz zu Magenlikören					
Hager, 1949				Magenstärkend, appetitanregend					
Madaus, Gerhard	bei Ohnmacht, bei Schwindel bei Hypochondrie	bei Neigung zu perniziöser Anämie		Stomachikum, bei Appetitlosigkeit, bei Magenschmerz, bei Abmagerung, bei Seekrankheit	bei Leberschwellung, bei chron. Cholezystitis		bei Menstruationsstörung, bei Drüsen-schwäche adipöser Frauen		

Autoren bzw. Werke	Kopf (Psyche, Schlaf, Kopfschmerzen, Augen)	Herz und Blutgefäße	Rachen, Atemwege, Lunge	Magen-Darm	Leber-Milz	Harnwege + Aphrodisiakum	Gynäkologie	„Natur“ und Säfte (Fieber, Pest, Gegengift)	Hautversorgung, Wunden, Gelenke
Hager, 1969	bei Ohnmacht, bei Schwindel, bei Hypochondrie			Stomachikum bei: Appetitlosigkeit, Magenschmerz, Abmagerung	bei Leberschwellung		bei Menstruationsstörung, bei Drüsen-schwäche adipöser Frauen		
Wichtl, Max				Stomachikum, Tonikum, bei Appetitlosigkeit, bei Verdauungs-schwäche					
Kommission E				bei Dyspepsie, bei Appetitlosigkeit, spasmolytisch				anti-phlogistisch, antibakteriell	

Wenn es sich bei den Internet-Quellen des Abbildungs- und Literaturverzeichnisses um digitalisierte Reproduktionen und nicht um veränderliche Einträge handelt, wurden diese am 27.01.2011 auf Verfügbarkeit überprüft und ließen sich zu diesem Zeitpunkt korrekt aufrufen.

## 5.4 Liste der Abbildungen

### Zingiber officinale:

- Abbildung 1: Zingiber officinale aus ‚Köhler’s Medizinal-Pflanzen‘* 8  
 Köhler’s Medizinal-Pflanzen in naturgetreuen Abbildungen mit kurz erläuterndem  
 Texte. Pabst, G. (Hrsg.). Gera-Utermhaus: Franz Eugen Köhler, 1887. S. 172.  
<http://www.meemelink.com/prints%20pages/prints.Zingiberaceae.htm>
- Abbildung 2: Ingwerrhizom* 10  
 Eigene Fotografie, aufgenommen am 03. April 2009.
- Abbildung 3: Fruchtschale, Steingut- und Maraschinoflasche, Ingwerdose und Serviette  
 von Carl Schuch* 12  
 Entstehungsjahr: 1888, Aufbewahrungsort: Wiesbaden.  
[http://www.zeno.org/Kunstwerke/B/Schuch,+Carl%3A+Fruchtschale,+Steingut-+und+Maraschinoflasche,+Ingwerdose+und+Serviette?hl=ingwer\\*](http://www.zeno.org/Kunstwerke/B/Schuch,+Carl%3A+Fruchtschale,+Steingut-+und+Maraschinoflasche,+Ingwerdose+und+Serviette?hl=ingwer*)
- Abbildung 4: Stilleben mit Ingwertopf von Paul Cézanne* 13  
 Entstehungsjahr: 1890–1893, Aufbewahrungsort: Washington (D.C.). Sammlung:  
 Philips Memorial.  
<http://www.zeno.org/Kunstwerke/B/C%3%A9zanne,+Paul%3A+Stilleben,+Ingwertopf?hl=cezanne+ingwertopf>
- Abbildung 5: Stilleben mit Ingwertopf und Früchten von Paul Cézanne* 13  
 Le vase paillé, 1895 (Ginger Jar and Fruit). The Barnes Foundation, Merion,  
 Pennsylvania.  
[http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Paul\\_C%3%A9zanne,\\_La\\_vase\\_paill%3%A9,\\_c.\\_1895.jpg&filetimestamp=20050507093149](http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Paul_C%3%A9zanne,_La_vase_paill%3%A9,_c._1895.jpg&filetimestamp=20050507093149)
- Abbildung 6: Briefmarken aus St. Vincent, einem Inselstaat in der Karibik (von links  
 nach rechts: Cayennepfeffer, Gartenmajoran, Muskatnuss, Ingwer)* 14  
 Michel-Nr.: 807, ausgegeben am 22. April 1985.
- Abbildung 7: Stilleben mit Ingwertopf aus der Ming-Dynastie, 1669, von Willem Kalf  
 (1619–1693).* 15  
 Vaupel, Elisabeth: Gewürze. Acht kulturhistorische Portraits. Begleitband zur  
 Ausstellung. München: Deutsches Museum, 2002.

- Abbildung 8: Markt in Pune (indischer Unionsstaat Maharashtra) mit einem Stand, an dem Knoblauch (linke Seite) und Ingwerrhizome (rechte Seite) verkauft werden.* 17  
Eigene Fotografie, aufgenommen in Pune, Indien am 23. August 2008.
- Abbildung 9: Ingwer in ‚Flora medica‘* 19  
Flora medica oder die officinellen Pflanzen in Abbildungen. Jena, 1828. S. 419.  
<http://www.archive.org/details/floramedicaodera118diet>
- Abbildung 10: Ingwer im ‚Anholter-Moyländer-Kräuterbuch‘* 36  
Anholter-Moyländer Kräuterbuch: Das Kräuterbuch von Johannes Hartlieb in einer um 1470 entstandenen Abschrift aus der Fürstlich Salm-Salmschen Bibliothek der Wasserburg Anholt; FSSB Ms. 46. Müller, Irmgard; Martin, Michael; Wiehl, Peter (Hrsg.). Bedburg-Hau: Stiftung Museum Schloss Moyland, 2004.
- Abbildung 11: Ingwer im ‚Gart der Gesundheit‘* 41  
Wonnecke von Kaub, Johann: Gart der Gesundheit. Mainz: Peter Schöffler, 1485.  
Nachdruck, München: Kölbl Reprint, 1966.
- Abbildung 12: Ingwer im ‚Kreuterbuch‘ von Adam Lonitzer* 43  
Lonitzer, Adam: Kreuterbuch. Gedruckt und verlegt von Matthäus Wagner, 1679 (Erstausgabe 1557). Nachdruck, München: Konrad Kölbl, 1962.
- Abbildung 13 und Abbildung 14: Herbarium Bamberg, Kloster Michelsberg* 48  
freundlicherweise zur Verfügung gestellt durch Herrn Prof. Dr. Werner Dressendörfer, Bamberg, am 26.04.2008.
- Abbildung 15: Ingwerdarstellung im Herbarium Bamberg, Kloster Michelsberg* 49  
freundlicherweise zur Verfügung gestellt durch Herrn Prof. Dr. Werner Dressendörfer, Bamberg, am 26.04.2008.
- Abbildung 16: Ingwer in ‚Brockhaus Kleines Konversations-Lexikon‘* 52  
Brockhaus Kleines Konversations-Lexikon: 5. Auflage. In 2 Bänden. Band 1. Leipzig: F.A. Brockhaus, 1911. <http://www.zeno.org/Brockhaus-1911/I/bk21026a?hl=ingwer>
- Abbildung 17: Ingwer im ‚Lehrbuch der biologischen Heilmittel‘ von Madaus* 55  
Madaus, Gerhard: Lehrbuch der biologischen Heilmittel. Vier Bände. Abteilung 1: Heilpflanzen. Leipzig: Thieme, 1938. Band 3, S. 2858.
- Abbildung 18: Ingwerdarstellung auf einer Briefmarke, Äthiopien* 62  
Michel-Nr. 1230 vom 10. März 1986.
- Abbildung 19: Ingwer in ‚Ausländische Kulturpflanzen in farbigen Wandtafeln I.‘* 63  
Ausländische Kulturpflanzen in farbigen Wandtafeln I. Abteilung. Zippel, H.; Bollmann, C.. Braunschweig: Friedrich Vieweg und Sohn, 1897.  
<http://www.geheugenvannederland.nl/?/nl/items/SAE01:173/&p=1&i=2&st=Zingiber&sc=%28Zingiber%29/&wst=Zingiber>

- Abbildung 20: Ausländische Culturpflanzen in bunten Wand-Tafeln I. Abtheilung* 73  
 Ausländische Culturpflanzen in bunten Wand-Tafeln I. Abtheilung. Zippel, H.;  
 Bollmann, C.. Braunschweig: Friedrich Vieweg & Sohn, 1876.  
<http://www.geheugenvannederland.nl/?/nl/items/SAE01:194/&p=1&i=1&st=Zingiber&sc=%28Zingiber%29/&wst=Zingiber>
- Abbildung 21: Ingwer in ‚Hagers Handbuch der pharmazeutischen Praxis‘* 76  
 Hagers Handbuch der pharmazeutischen Praxis: Vollständige vierte Neuauflage. Hager,  
 Hermann (Hrsg.). Berlin, Heidelberg, New York: Springer, 1967–1980.  
 Band 6, 1979, S. 569.
- Abbildung 22: Ingwer in ‚Monandrian Plants of the Order Scitamineae‘ von William Roscoe* 80  
 William Roscoe: Monandrian Plants of the Order Scitamineae. 1828. S. 83.  
<http://libweb.hawaii.edu/digicoll/rare/angus/zingiber.html>
- Abbildung 23: Ingwer in ‚Getreue Abbildung aller in den neuen Pharmacopoen [...] aufgenommenen officinellen Gewächse‘ von Eduard Winkler* 87  
 Winkler, Eduard: ‚Getreue Abbildung aller in den neuen Pharmacopoen (Austriaca, Borussica, Bavaria Saxon etc. etc.) aufgenommenen officinellen Gewächse‘. Leipzig: Polet, 1850.  
[http://www.digibib.tubs.de/view\\_page.php?max\\_page=282&minpage=1&url=http%3A%2F%2Ffrzbl04.biblio.etc.tubs.de%2Fdocportal%2Fservlets%2FMCRFileNodeServlet%2FDocPortal\\_derivate\\_00000115&suffix=jpg&derivate\\_id=115&page=244](http://www.digibib.tubs.de/view_page.php?max_page=282&minpage=1&url=http%3A%2F%2Ffrzbl04.biblio.etc.tubs.de%2Fdocportal%2Fservlets%2FMCRFileNodeServlet%2FDocPortal_derivate_00000115&suffix=jpg&derivate_id=115&page=244)
- Abbildung 24: Ingwer in ‚Des Kaisers Apotheke‘ von Fazzioli* 92  
 Fazzioli, Edoardo (1989): Des Kaisers Apotheke. Die altchinesische Kunst, mit Pflanzen zu heilen. Bergisch Gladbach: Lübbe, 1989.
- Abbildung 25: ‚Der Ingwerverkäufer‘: Moskauer Lithograph um 1850* 94  
 Moskauer Lithograph, Der Ingwerverkäufer. Aufbewahrungsort: Paris. Sammlung: Bibliothèque Nationale, Cabinet Estampes.  
<http://www.zeno.org/Kunstwerke/B/Moskauer+Lithograph+um+1858%3A+Der+Ingwerverk%C3%A4ufer?hl=der+ingwerverkauf>
- Abbildung 26: Ingwer in ‚Medical botany‘ von William Woodville* 104  
 William Woodville: ‚Medical botany‘. 1. Ausgabe, Band 1. London: James Phillips, 1790. <http://www.meemelink.com/prints%20pages/prints.Zingiberaceae.htm>
- Abbildung 27: Ingwer in ‚Pharmaceutische Waarenkunde‘ von Eduard Winkler* 107  
 Winkler, Eduard: Pharmaceutische Waarenkunde. Tafel XXX.3.  
[http://www.digibib.tubs.de/view\\_page.php?max\\_page=162&minpage=1&url=http%3A%2F%2Ffrzbl04.biblio.etc.tubs.de%2Fdocportal%2Fservlets%2FMCRFileNodeServlet%2FDocPortal\\_derivate\\_00000726&suffix=jpg&derivate\\_id=726&page=149](http://www.digibib.tubs.de/view_page.php?max_page=162&minpage=1&url=http%3A%2F%2Ffrzbl04.biblio.etc.tubs.de%2Fdocportal%2Fservlets%2FMCRFileNodeServlet%2FDocPortal_derivate_00000726&suffix=jpg&derivate_id=726&page=149)

*Abbildung 28: Ingwerdarstellung von 1880* 112  
Zingiber officinale, 1880. Online verfügbar unter  
<http://www.geheugenvannederland.nl/?/nl/items/SAE01:2489/&p=1&i=3&st=Zingiber&sc=%28Zingiber%29/&wst=Zingiber>

**Alpinia officinarum:**

*Abbildung 29: Galgant im ‚Gart der Gesundheit‘* 119  
Wonnecke von Kaub, Johann: Gart der Gesundheit. Mainz: Peter Schöffler, 1485.  
Nachdruck, München: Kölbl Reprint, 1966.

*Abbildung 30: Alpinia officinarum (Mitte) im Botanischen Garten Würzburg* 120  
Eigene Fotografie, aufgenommen im Botanischen Garten Würzburg am 23.06.2009.

*Abbildung 31: Alpinia officinarum im Botanischen Garten Würzburg* 121  
Eigene Fotografie, aufgenommen im Botanischen Garten Würzburg am 23.06.2009.

*Abbildung 32: Alpinia officinarum in ‚Köhler’s Medizinalpflanzen‘* 122  
Köhler’s Medizinal-Pflanzen. In naturgetreuen Abbildungen mit kurz erläuterndem  
Texte. Pabst, G. (Hrsg.). Gera-Utermhaus: Verlag Franz Eugen Köhler, 1887. Band 2,  
S. 187. <http://www.meemelink.com/prints%20pages/prints.Zingiberaceae.htm>

*Abbildung 33: Großer Galgant (links) und kleiner Galgant (rechts) bei  
Tabernaemontanus* 129  
Tabernaemontanus (Theodorus, Jacobus): Neu vollkommen Kräuterbuch. Basel: König,  
1731. (Erstausgabe 1588). Nachdruck, München: Kölbl, 1975.

*Abbildung 34: Alpinia officinarum* 131  
Universität Saarland. [http://www.uni-saarland.de/fak8/becker/internetversion/Haupt-  
Listen/arnu\\_la/Bilder-Indices/alpinia.htm](http://www.uni-saarland.de/fak8/becker/internetversion/Haupt-Listen/arnu_la/Bilder-Indices/alpinia.htm)

*Abbildung 35: Galgant bei Madaus* 144  
Madaus, Gerhard: Lehrbuch der biologischen Heilmittel. 4 Bände. Band 2. Leipzig:  
Thieme, 1938.

*Abbildung 36: Galgant bei Rößlin* 155  
Rößlin, Eucharius (Rhodion, Eucharius): Kreutterbuch von allem Erdtgewächs.  
Frankfurt am Main: bei Christian Egenolph, 1533. Kap. 104.

*Abbildung 37: Galgant im ‚Anholter-Moyländer-Kräuterbuch‘* 159  
Anholter-Moyländer Kräuterbuch: Das Kräuterbuch von Johannes Hartlieb in einer um  
1470 entstandenen Abschrift aus der Fürstlich Salm-Salmschen Bibliothek der  
Wasserburg Anholt; FSSB Ms. 46. Müller, Irmgard; Martin, Michael; Wiehl, Peter  
(Hg). Bedburg-Hau: Stiftung Museum Schloss Moyland, 2004.

*Abbildung 38: Großer und Kleiner Galgant bei Adam Lonitzer* 161  
Lonitzer, Adam: Kreutterbuch. Gedruckt und verlegt von Matthäus Wagner, 1679  
(Erstausgabe 1557). Nachdruck, München: Konrad Kölbl, 1962.

## Handschriften:

**Elsässisches Arzneibuch:** Frankfurt am Main, Stadt- und Universitätsbibliothek, Ms. Germ. Quart. 17.

## 6. Literaturverzeichnis

### Primärliteratur:

**Aigremont (Schultze-Galléra, Siegm. von):** Volkserotik und Pflanzenwelt. 2 Bände. 2. Auflage. Leipzig, Kraus u. Halle a.S., Hallescher Verlag für Literatur u. Musik, 1907–1910. Nachdruck. Rätsch, Christian (Hrsg.). Berlin: Verlag für Wissenschaft u. Bildung (Reihe Ethnomedizin und Bewußtseinsforschung: Historische Materialien, Band 7), 1997.

**Albertus Magnus:** De vegetabilibus. Liber quintus. Meyer, Ernst; Jessen, Carl (Hrsg.). Berlin: Reimer, 1867.

**Albertus Magnus:** De vegetabilibus. Buch VI, Traktat 2, lateinisch-deutsch. Übersetzung und Kommentar von Klaus Biewer. Schmitz, Rudolf; Krafft, Fritz (Hrsg.). Stuttgart: Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft Stuttgart (Quellen und Studien zur Geschichte der Pharmazie, Band 62), 1992.

**Anholter-Moyländer Kräuterbuch:** Das Kräuterbuch von Johannes Hartlieb in einer um 1470 entstandenen Abschrift aus der Fürstlich Salm-Salmschen Bibliothek der Wasserburg Anholt. FSSB Ms. 46. Wissenschaftlicher Begleitband zur Faksimile-Ausgabe. Müller, Irmgard; Martin, Michael; Wiehl, Peter (Hrsg.). Bedburg-Hau: Stiftung Museum Schloss Moyland, 2004.

**Antidotarium Nicolai:** Eene middelnederlandsche vertaling van het Antidotarium Nicolai. Ms. 15624–15641, Kon. Bibl. te Brussel. Van den Berg, W. S. (Hrsg.). Leiden: E. J. Brill, 1917.

**Apicius:** Apicii decem libri qui dicuntur de re coquinaria et excerpta a vinidario conscripta. Milham, Mary Ella (Hrsg.). Leipzig: Teubner, 1969.

**Avicenna:** Canon medicinae, nach dem Druck Venedig 1507. Nachdruck, Hildesheim: Olms-Verlag, 1964.

**Bartholomaeus Anglicus:** De rerum proprietatibus. Unveränderter Nachdruck der Ausgabe Frankfurt a.M. 1601. Frankfurt: Minerva-Verlag, 1964.

**Die Bibel:** Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift. Stuttgart: Katholische Bibelanstalt, 1980.

**Bock, Hieronymus:** Kreütterbuch. Straßburg, 1577 (Erstausgabe 1539). Nachdruck, München: Konrad Kölbl, 1964.

**Breslauer Arzneibuch:** Das Breslauer Arzneibuch R. 291 der Stadtbibliothek. Kütz, C.; Kütz-Trosse, E. (Hrsg.). Dresden: Marschner, 1908.

**Brockhaus Bilder-Conversations-Lexikon:** 1. Auflage. Leipzig: F.A. Brockhaus, 1837–1841. <http://www.zeno.org/Brockhaus-1837>

**Brockhaus Kleines Konversations-Lexikon:** 5. Auflage. In zwei Bänden. Leipzig: F.A. Brockhaus, 1911. <http://www.zeno.org/Brockhaus-1911>

**Brunschwig, Hieronymus:** Liber de arte distilandi de Compositis. Das buch der waren kunst zu distillieren. Straßburg, 1512. <http://www.uni-giessen.de/gloning/at-dak.htm>

**Büchelin wye der Mensch bewar das Leben sein:** Eine mittelalterliche Gesundheitslehre in lateinisch-deutschen Versen. Mit einer Einführung und Transkription herausgegeben von Dietrich Kurze. Faksimile aus der Handschrift D 692/XV 3 der Kirchenbibliothek zu Michelstadt um 1460. Hürtgenwald: Guido Pressler Verlag, 1980.

**Celsus, Aulus Cornelius:** Über die Arzneiwissenschaft. In acht Büchern. Übersetzt und erklärt von Eduard Scheller. 2. Auflage. Nach der Textausgabe von Daremberg neu durchgesehen von Walther Frieboes. Braunschweig: Vieweg, 1906.

**Circa instans:** Ausgabe und Übersetzung von Konrad Goehl. Baden-Baden, Deutscher Wissenschafts-Verlag (im Druck).

**Constantinus, Africanus:** Liber graduum. Opera omnia. Nach der Ausgabe Basel, 1536, bei Henricus Petrus (im Druck).

**Culpeper, Nicolas:** The complete herbal, to which is now added, upwards of one hundred additional herbs, with a display of their medicinal and occult qualities. Richard Evans (Hrsg.). London: bei Richard Evans, 1814 (Erstausgabe 1653).

**Damen Conversations Lexikon:** Carl Herloßsohn (Hrsg.). Leipzig: 1834–1838. <http://www.zeno.org/DamenConvLex-1834>

**Deutsches Kolonial-Lexikon:** Drei Bände. Schnee, Heinrich (Hrsg.). Leipzig: Quelle und Meyer, 1920. <http://www.ub.bildarchiv-dkg.uni-frankfurt.de/Bildprojekt/Lexikon/lexikon.htm>

**Dioskurides, Pedanius:** Arzneimittellehre in 5 Büchern. Übersetzt und mit Erläuterungen versehen von J. Berendes. Stuttgart: Enke, 1902.

**Dodoens, Rembert:** Cruyde Boeck. Antwerpen: 1563. Digitales Faksimile nach dem Exemplar der Universitätsbibliothek Marburg. Herausgegeben und mit einer Einführung von Thomas Gloning, Lydia Kaiser und Ans Schapendonk. Marburg: 2005. <http://archiv.ub.uni-marburg.de/eb/2005/0001/>

**Dumonchaux, Pierre-Joseph-Antoine:** Medicinische Anekdoten. 1. Theil. Frankfurt, Leipzig: 1767. Nachdruck München o.J.. <http://www.zeno.org/Literatur/M/Dumonchaux,+Pierre-Joseph-Antoine/Werk/Medicinische+Anekdoten>

**Ficino, Marsilio:** De vita libri tres. Kaske, Carol (Hrsg.). State University of New York. Center for Medieval and Early Renaissance Studies. Binghamton, New York: 1989 (Erstauflage 1489, Florenz).

<http://bivio.signum.sns.it/bvWorkTOC.php?authorSign=FicinoMarsilio&titleSign=DeVita>

**Fleming, Paul:** Deutsche Gedichte. Band 1 und 2. Stuttgart: 1865.

<http://www.zeno.org/Literatur/M/Fleming,+Paul/Gedichte/Deutsche+Gedichte>

**Galen:** Claudii Galeni Opera omnia. 20 Bände. Kühn, Carl Gottlob (Hrsg.). Leipzig 1823–1830. Nachdruck, Hildesheim: Olms, 1964–1965.

**Glauber, Johann Rudolph:** Glauberus concentratus oder Kern der Glauberischen Schriften. Leipzig, Breslau: verlegt durch Michael Hubert, 1715. Neudruck, Ulm-Donau: Karl F. Haug-Verlag, 1961.

**Grimm, Jacob; Grimm, Wilhelm:** Deutsches Wörterbuch, 16 Bände [in 32 Teilbänden]. Leipzig: S. Hirzel, ab 1854.

[http://germazope.uni-trier.de:8080/Projekte/WBB2009/DWB/wbgui\\_py?lemid=](http://germazope.uni-trier.de:8080/Projekte/WBB2009/DWB/wbgui_py?lemid=)

**Gumprecht, Ignatz:** Der Ingwer, ein sehr gutes, wirksames Corrigen und Adjuvans vieler Arzneimittel. In: Wochenschrift für die gesammte Heilkunde, H. 1, S. 301–307, 1841.

**Hahnemann, Samuel:** Apothekerlexikon. Leipzig: bei Crusius, 1793–1798. Nachdruck, Ulm, Donau: Karl F. Haug-Verlag, 1966.

**Harl, Johann Paul:** Entwurf eines Polizeigesetzbuches. Erlangen: Palmsche Verlags-Buchhandlung, 1822.

**Herders Conversations-Lexikon:** Band 1–5. Erste unveränderte Auflage. Freiburg im Breisgau: Herdersche Verlagshandlung, 1854–1857.

<http://www.zeno.org/Herder-1854/K/herder-1854-001-0000>

**Hildegard von Bingen:** Causae et curae. Der Äbtissin Hildegard von Bingen Ursachen und Behandlung der Krankheiten. Schulz, Hugo (Hrsg.). Ulm, Donau: Haug, 1955.

**Hildegard von Bingen:** Physica. Heilkraft der Natur. Das Buch von dem inneren Wesen der verschiedenen Naturen der Geschöpfe. Portmann, Marie-Louise (Hrsg.). Augsburg: Patmos, 1991.

**Homer:** Odyssee. Übersetzt von Johann Heinrich Voß. 5. Auflage. München: Goldmann, 1991.

**Hufeland, Christoph Wilhelm:** Makrobiotik oder Die Kunst, das menschliche Leben zu verlängern. Der Text folgt der achten Auflage von 1860. Stuttgart: Hippokrates-Verlag, 1958.

**Ibn-al-Baytar (Abdallāh Ibn-Ahmad):** Grosse Zusammenstellung über die Kräfte der bekannten einfachen Heil- und Nahrungsmittel. Sontheimer, Joseph von (Hrsg.). Stuttgart: Hallberger, 1840.

**Köhler's Medizinal-Pflanzen:** In naturgetreuen Abbildungen mit kurz erläuterndem Text. Pabst, G. (Hrsg.). Gera-Untermhaus: Verlag Franz Eugen Köhler, 1887.

**Königschlachter, Peter:** Das Buoch von Naturen der Ding. Eine Übertragung des Liber de natura rerum des Thomas von Chantimpré. Peter Stahl (Hrsg.). Dissertation Würzburg, Julius-Maximilians-Universität, 1986.

**Konrad von Megenberg:** Das Buch der Natur. Band II. Kritischer Text nach den Handschriften. Luff, Robert; Steer, Georg (Hrsg.). Tübingen: Max Niemeyer-Verlag, 2003.

**Konrad von Megenberg:** Das Buch der Natur. Pfeiffer, Franz (Hrsg.). 1861. Nachdruck, Hildesheim, New York: Olms, 1971.

**Der heilige Koran:** Übersetzer Max Henning. Kurt Rudolph (Hrsg.). Leipzig: Verlag Phillip Reclam jun., 1970.

[http://gutenberg.spiegel.de/?id=5&xid=4529&kapitel=1#gb\\_found](http://gutenberg.spiegel.de/?id=5&xid=4529&kapitel=1#gb_found)

**Krünitz, Johann Georg:** Oekonomische Encyclopädie, oder allgemeines System der Staats-, Stadt-, Haus- und Landwirthschaft. 242 Bände. Berlin: Pauli, 1773–1858.

<http://www.kruenitz1.uni-trier.de/>

**Kungfutse:** Lun Yu. Gespräche. Übersetzung von Richard Wilhelm. Düsseldorf, Köln: Eugen Diederichs Verlag, 1975.

<http://www.zeno.org/Philosophie/M/Kong+Fu+Zi+%28Konfuzius%29/Lunyu+-+Gespr%C3%A4che>,

**Lexicon plantarum:** Handschrift 604 der Münchner Universitätsbibliothek. Teil II. Bahn, Gerhard (Hrsg.). Würzburg: Konrad Triltsch Verlag (Texte und Untersuchungen zur Geschichte der Naturwissenschaften, Heft 3), 1941.

**Lindley, John; Moore, Thomas:** The treasury of botany. A popular dictionary of the vegetable kingdom in two parts. Part II. London: Longmans, Green and Co, 1866.

**Lonitzer, Adam:** Kreuterbuch. Gedruckt und verlegt von Matthäus Wagner, 1679 (Erstausgabe 1557). Nachdruck, München: Konrad Kölbl, 1962.

**Das ‚Lorscher Arzneibuch‘:** Ein medizinisches Kompendium des 8. Jahrhunderts (Codex Bambergensis medicinalis 1). Text, Übersetzung und Fachglossar von Ulrich Stoll. Stuttgart: Franz Steiner Verlag (Sudhoffs Archiv, Beihefte, Heft 28), 1992.

**Matthiolus, Petrus Andreas:** Kreutterbuch [...] gemehret und verfertigt durch Joachimum Camerarium. Frankfurt am Main, 1590. <http://imgbase-scd-ulp.u-strasbg.fr/displayimage.php?album=28&pos=0>

**Most, Georg Friedrich:** Encyclopaedie der gesammten Volksmedizin, oder Lexikon der vorzüglichsten und wirksamsten Haus- und Volksarzneimittel aller Länder. Leipzig: Brockhaus-Verlag, 1843. <http://www.textlog.de/volksmedizin.html>

**Nafzawi, Umar Ibn Muhammad:** Der duftende Garten des Scheik Nefzawi. Orientalische Liebeslehre. Deutsche Ausgabe Conrad, Heinrich (Hrsg.). München: Goldmann, 1985.

**Ortolf von Baierland:** Das Arzneibuch Ortolfs von Baierland nach der ältesten Handschrift (14. Jhdt., Stadtarchiv Köln W 4°24\*). Follan, James (Hrsg.). Stuttgart: Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft, 1963.

**Ortus sanitatis:** Venedig, 1511 (Erstausgabe 1491). Nachdruck, Würzburg: Edition Popp, 1978.

**Osiander, Johann Friedrich:** Volksarzneymittel und einfache, nicht pharmaceutische Heilmittel gegen Krankheiten des Menschen. Tübingen: bei J. F. Osiander, 1829.

**Paracelsus:** Sämtliche Werke. 1. Abteilung. Medizinische, naturwissenschaftliche und philosophische Schriften. 14 Bände. Sudhoff, Karl (Hrsg.). München, Berlin: Oldenbourg, 1929–1973.

**Parkinson, John:** Theatrum botanicum: the theater of plants. London: Tho. Cotes, 1640. <http://eebo.chadwyck.com/home>

**Platearius, Johannes:** ‚Curae‘. Baden-Baden: Deutscher Wissenschafts-Verlag (im Druck).

**Plinius Secundus, Gaius:** Naturkunde. Bücher XII/XIII. lateinisch-deutsch. König, Roderich; Winkler, Gerhard (Hrsg.). Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1977.

**Pseudo-Serapion:** Liber aggregatus, nach der Handschrift: Cesena, Bibliotheca Malatestiana, Codex D.XXIII.3 (1<sup>ra</sup>–125<sup>va</sup>). Baden-Baden: Deutscher Wissenschafts-Verlag (im Druck).

**Pseudo-Serapion:** Eine große arabische Arzneimittellehre. Übersetzt von Jochem Straberger-Schneider. Baden-Baden: Deutscher Wissenschafts-Verlag, 2009.

**Regimen sanitatis Salernitanum:** Gesundheitsregeln der Schule von Salerno. Düntzer, Ignaz; Meaux Saint-Marc, Charles (Hrsg.). Basel: Erwin-Braun-Gesellschaft für Präventivmedizin (Texte zur Geschichte der Präventivmedizin, Band 1), 1981.

**Rößlin, Eucharius (Rhodion, Eucharius):** Kreutterbuch von allem Erdtgewächs. Frankfurt am Main: bei Christian Egenolph, 1533.

**Rufinus:** The herbal of Rufinus. Thorndike, Lynn (Hrsg.). Chicago: University of Chicago Press, 1946.

**Schachtafelen der Gesuntheit:** Faksimile-Ausgabe nach dem Druck der Straßburger Offizin des Johannes Schott 1533. Darmstadt: Bläschke, 1965.

**Schmitz, Ursula:** Hans Minners ‚Thesaurus medicaminum‘. Pharmaziehistorische Untersuchungen zu einer alemannischen Drogenkunde des Spätmittelalters. Würzburg: Jal-Verlag (Quellen und Studien zur Geschichte der Pharmazie, Band 13), 1974.

**Schnell, Bernhard; Crossgrove, William:** Der deutsche ‚Macer‘. Vulgatafassung, mit einem Abdruck des lateinischen Macer Floridus ‚De viribus herbarum‘. Tübingen: Niemeyer, 2003.

**Schröder, Johann:** Johann Schröders trefflich-versehene Medicin-Chymische Apotheke oder: Höchstkostbarer Arzeney-Schatz. Müller, Johann Ulrich (Hrsg.). Nürnberg, 1685 (Erstausgabe 1641). Nachdruck, München: Kölbl, 1963.

**Scribonius Largus:** Compositiones. Sconocchia, Sergio (Hrsg.). Leipzig: Teubner, 1983.

**Shakespeare, William:** Sämtliche Werke in vier Bänden. Band 1. Berlin: Aufbau, 1975.

<http://www.zeno.org/Literatur/M/Shakespeare,+William/Kom%C3%B6dien/Was+ihr+wollt/Zweiter+Aufzug/Dritte+Szene>

**Sitzungsberichte der Philosophisch-Historischen Classe der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften:** Einundfünfzigster Band. Wien: K.K. Hof- und Staatsdruckerei, 1866.

**Speyerer Kräuterbuch:** Das Speyerer Kräuterbuch mit den Heilpflanzen Hildegards von Bingen. Eine Studie zur mittelhochdeutschen Physica-Rezeption mit kritischer Ausgabe des Textes. Fehringer, Barbara (Hrsg.). Würzburg: Königshausen und Neumann (Würzburger medizinhistorische Forschungen, Beiheft 2), 1994.

**Strumpf, Ferdinand Ludwig:** Systematisches Handbuch der Arzneimittellehre. Erster Band. Berlin: Enslin, 1848.

**Tabernaemontanus (Theodorus, Jacobus):** Neu vollkommen Kräuterbuch. Basel: König, 1731 (Erstausgabe 1588). Nachdruck, München: Kölbl, 1975.

**Thomas von Chantimpré:** De natura rerum. Lib. IV-XII. Tacuinum sanitatis. Garcia-Ballester, Luis (Hrsg.). Faksimile. Granada: Bib. univ. Cod. C-67, 1974.

**Trutmann, Anton:** Anton Trutmans ‚Arzneibuch‘. Teil I: Text. Rainer Sutterer (Hrsg). Dissertation Bonn: Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität, 1976.

**Vinzenz von Beauvais (Vincentius Bellovacensis):** Speculum quadruplex sive speculum maius (naturale, doctrinale, morale, historiale). Douai: 1624. Photomechanischer Nachdruck, Graz: Akad. Dr.-u. Verl-Anst., 1964/1965.

**Wonnecke von Kaub, Johann:** Gart der Gesundheit. Mainz: Peter Schöffler, 1485. Nachdruck, München: Kölbl Reprint, 1966.

**Zedler, Johannes Heinrich:** Grosses vollständiges Universallexicon aller Wissenschaften und Künste, 64 Bände und 4 Supplementbände. Halle, Leipzig: verlegt durch Zedler, 1732–1750. <http://mdz10.bib-bvb.de/~zedler/zedler2007/index.html>

## Sekundärliteratur:

**Ali, BH.; Blunden, G.; Tanira, MO; Nemmar, A.** (2008): Some phytochemical, pharmacological and toxicological properties of ginger (*Zingiber officinale* Roscoe): A review of recent research. In: Food and Chemical Toxicology, Jg. 46, S. 409–420.

**Anagnostou, Sabine; Krafft, Fritz** (2000): Jesuiten in Spanisch-Amerika als Übermittler von heilkundlichem Wissen. Stuttgart: Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft (Quellen und Studien zur Geschichte der Pharmazie, Bd. 78).

**Balick, Michael J.; Cox, Paul Alan** (1997): Drogen, Kräuter und Kulturen. Pflanzen und die Geschichte des Menschen. Heidelberg: Spektrum Akademischer Verlag.

**Bäumler, Siegfried** (2007): Heilpflanzen-Praxis heute. Porträts, Rezepturen, Anwendung. 1. Auflage. München: Elsevier, Urban & Fischer.

**Benedix, Erich Heinz; Fukarek, Franze; Danert, Siegfried** (1994): Urania Pflanzenreich. Band 4: Blütenpflanzen 2. Leipzig: Urania.

**Bergdolt, Klaus** (2005): Tabernaemontanus, Jakob Theodor. In: Gerabek, Werner E. u.a. (Hrsg.): Enzyklopädie Medizingeschichte. Berlin, New York: De Gruyter, S. 1377.

**Büscher, Julius** (1923): Die häufigsten pathologischen Erscheinungsformen des vegetativen Nervensystems in ihren klinischen Bildern. In: Journal of Molecular Medicine, Jg. 2, H. 35, S. 1651–1657.

**Cipil, Handan S.; Kosar, A.; Kaya, A.; Uz, B.; Haznedaroglu, IC.; Goker, H.; Ozdemir, O.; Koroglu, M.; Kirazli, S.; Firat, HC.** (2009): In vivo hemostatic effect of the medicinal plant extract Ankaferd Blood Stopper in rats pretreated with warfarin. In: Clinical and applied thrombosis/hemostasis, Jg. 15, H. 3, S. 270–276.

**Ehlert, Trude** (1995): Das Kochbuch des Mittelalters. Rezepte aus alter Zeit. 5. Auflage. Zürich: Artemis und Winkler.

**ESCOP Monographs** (2003): The Scientific Foundation for Herbal Medicinal Products. Second edition. Stuttgart: Thieme.

**Fachverband der Gewürzindustrie** (2007): Marktentwicklung der Gewürzindustrie in 2007. Bonn: Fachverband der Gewürzindustrie e.V..

<http://www.gewuerzindustrie.de/presse/index.htm>, zuletzt geprüft am 22.01.2011.

**Fazzioli, Edoardo** (1989): Des Kaisers Apotheke. Die althinesische Kunst, mit Pflanzen zu heilen. Bergisch Gladbach: Lübbe.

**Focks, Claudia; Hillenbrand, Norman** (2003): Leitfaden Chinesische Medizin. 4. Auflage. München: Urban & Fischer.

**Focks, Claudia; Hillenbrand, Norman** (2006): Leitfaden Chinesische Medizin. 5. Auflage. München: Elsevier, Urban & Fischer.

**Food and agricultural organization of the united nations:** Major food and agricultural commodities and producers. Ginger, 2005. Rom.  
<http://www.fao.org/es/ess/top/commodity.html?lang=en&item=720&year=2005>, zuletzt geprüft am 22.01.2011.

**Freyer, H.-P. Michael** (2005): Pflanzenheilkunde. In: Gerabek, Werner E. u.a. (Hrsg.): Enzyklopädie Medizingeschichte. Berlin, New York: De Gruyter, S. 1135–1141.

**Geigel, R.** (1922): Krankheiten mit labilem Dispersionsgrad der Säfte. In: Virchows Archiv, Jg. 238, H. 3, S. 441–447.

**Genaust, Helmut** (1976): Etymologisches Wörterbuch der botanischen Pflanzennamen. Basel: Birkhäuser.

**Genaust, Helmut** (1996): Etymologisches Wörterbuch der botanischen Pflanzennamen. 3., vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage. Basel: Birkhäuser.

**Gerabek, Werner E.; Haage, Bernhard D.; Keil, Gundolf; Wegner, Wolfgang** (Hrsg.) (2005): Enzyklopädie Medizingeschichte. Berlin, New York: De Gruyter.

**Grant, Edward** (1974): A source book in medieval science. Cambridge, Massachusetts: Harvard Univ. Press (Source books in the history of the sciences).

**Haage, Bernhard D.; Wegner, Wolfgang** (2005a): Chirurg, Chirurgie. In: Gerabek, Werner E. u.a. (Hrsg.): Enzyklopädie Medizingeschichte. Berlin, New York: De Gruyter, S. 251–254.

**Haage, Bernhard D.; Wegner, Wolfgang** (2005b): Medizinschule von Salerno. In: Gerabek, Werner E. u.a. (Hrsg.): Enzyklopädie Medizingeschichte. Berlin, New York: De Gruyter, S. 1281–1282.

**Haage, Bernhard D.; Wegner, Wolfgang** (2005c): Platearius. In: Gerabek, Werner E. u.a. (Hrsg.): Enzyklopädie Medizingeschichte. Berlin, New York: De Gruyter, S. 1167–1168.

**Hagers Handbuch der pharmazeutischen Praxis** (1949): Hager, Hermann (Hrsg.). Berlin, Göttingen, Heidelberg: Springer.

**Hagers Handbuch der pharmazeutischen Praxis** (1967–1980): Vollständige vierte Neuauflage. Hager, Hermann (Hrsg.). Berlin, Heidelberg, New York: Springer.

**Hager, Hermann** (2006): HagerRom 2006, Hagers Handbuch der Drogen und Arzneistoffe. CD-ROM Version 6.1. Berlin, Heidelberg, New York: Springer.

**Hall, Gordon; Salzer, Uwe-Jens; Gerhardt, Ulrich** (2001): Handbuch Aromen und Gewürze. Hamburg: Behr.

**Hansch-Mock, Barbara C.** (1976): Deutschschweizerische Kalender des 19. Jahrhunderts als Vermittler schul- und volksmedizinischer Vorstellungen. Aarau: Sauerländer (Veröffentlichungen der Schweizerischen Gesellschaft für Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften, Band 29).

- Hänsel, Rudolf; Sticher, Otto** (2007): Pharmakognosie, Phytopharmazie. 8. Auflage. Heidelberg: Springer.
- Hartung, Johann Adam** (1866): Die Religion und Mythologie der Griechen. Leipzig: Engelmann.
- Hau, Friedrun R.** (2005): Ibn al-Baitar. In: Gerabek, Werner E. u.a. (Hrsg.): Enzyklopädie Medizingeschichte. Berlin, New York: De Gruyter, S. 133.
- Hecker, J. F. C.** (1865): Die grossen Volkskrankheiten des Mittelalters. Historisch-pathologische Untersuchungen von J.F.C. Hecker. Hirsch, August (Hrsg.). Berlin: Enslin.
- Heilmann, Karl Eugen** (1966): Kräuterbücher in Bild und Geschichte. München-Allach: Kölbl.
- Herold, Gerd** (2007): Innere Medizin. Köln: Herausgegeben von Herold, Gerd.
- Hirsch, August** (Hrsg.) (1929–1934): Biographisches Lexikon der hervorragenden Ärzte aller Zeiten und Völker. 2. Auflage. Berlin, Wien: Urban und Schwarzenberg.
- Keil, Gundolf** (2005a): Antidotarium Nicolai. In: Gerabek, Werner E. u.a. (Hrsg.): Enzyklopädie Medizingeschichte. Berlin, New York: De Gruyter, S. 70–71.
- Keil, Gundolf** (2005b): Bartholomäus Anglicus. In: Gerabek, Werner E. u.a. (Hrsg.): Enzyklopädie Medizingeschichte. Berlin, New York: De Gruyter, S. 150.
- Keil, Gundolf** (2005c): Brunswig, Hieronymus. In: Gerabek, Werner E. u.a. (Hrsg.): Enzyklopädie Medizingeschichte. Berlin, New York: De Gruyter, S. 217.
- Keil, Gundolf** (2005d): Fieberlehre. In: Gerabek, Werner E. u.a. (Hrsg.): Enzyklopädie Medizingeschichte. Berlin, New York: De Gruyter, S. 398–400.
- Keil, Gundolf** (2005e): Mithridaticum. In: Gerabek, Werner E. u.a. (Hrsg.): Enzyklopädie Medizingeschichte. Berlin, New York: De Gruyter, S. 1000.
- Keil, Gundolf** (2005f): Ortolf von Baierland. In: Gerabek, Werner E. u.a. (Hrsg.): Enzyklopädie Medizingeschichte. Berlin, New York: De Gruyter, S. 1079–1080.
- Keil, Gundolf** (2005g): Regimen sanitatis Salernitanum. In: Gerabek, Werner E. u.a. (Hrsg.): Enzyklopädie Medizingeschichte. Berlin, New York: De Gruyter, S. 1224–1225.
- Keil, Gundolf** (2005h): Trutmann, Anton. In: Gerabek, Werner E. u.a. (Hrsg.): Enzyklopädie Medizingeschichte. Berlin, New York: De Gruyter, S. 1423.
- Kommission E** (1988): Monographie Zingiberis Rhizoma. Bundesanzeiger Nr. 851 (05.05.1988) mit Ergänzungen aus dem Bundesanzeiger Nr. 1641 (01.09.1990) und Nr. 501 (13.03.1990).
- Kommission E** (1986): Monographie Galangae rhizoma. Bundesanzeiger Nr. 173 (18.09.1986) sowie Nr. 50 (13.03.1990).
- Kytzler, Bernhard** (1997): Reclams Lexikon der griechischen und römischen Autoren. Stuttgart: Reclam.

- Lee, C. C.; Houghton, Peter** (2005): Cytotoxicity of plants from Malaysia and Thailand used traditionally to treat cancer. In: *Journal of ethnopharmacology*, Jg. 100, H. 3, S. 237–243.
- Lee, Y. S.; Kang, O. H.; Oh, Y. C.; Chae, H. S.; Kim, J. H.; Park, H. et al.** (2008): Synergistic effects of the combination of galangin with gentamicin against methicillin-resistant *Staphylococcus aureus*. In: *Journal of microbiology* (Seoul, Korea), Jg. 46, H. 3, S. 283–288.
- Leidig, Dorothee** (2004): *Frauenheilkunde in volkssprachigen Arznei- und Kräuterbüchern des 12. bis 15. Jahrhunderts. Eine empirische Untersuchung.* Dissertation, Duisburg: Julius-Maximilians-Universität Würzburg.
- Lieb, Klaus; Frauenknecht, Sabine; Brunnhuber, Stefan; Wewetzer, Christoph** (2008): *Intensivkurs Psychiatrie und Psychotherapie.* 6. Auflage. München: Elsevier, Urban und Fischer.
- Lu, Yan-Hua; Wang, Zheng-Tao; Wei, Dong-Zhi; Xiang, Hai-Bo** (2007): Mechanism and inhibitory effect of galangin and its flavonoid mixture from *Alpinia officinarum* on mushroom tyrosinase and B16 murine melanoma cells. In: *Journal of enzyme inhibition and medicinal chemistry*, Jg. 22, H. 4, S. 433–438.
- Lüllmann, Heinz; Mohr, Klaus; Hein, Lutz** (2006): *Pharmakologie und Toxikologie.* 16. Auflage. Stuttgart: Thieme.
- Madaus, Gerhard** (1938): *Lehrbuch der biologischen Heilmittel.* Vier Bände. Leipzig: Thieme.
- Marzell, Heinrich** (1979): *Wörterbuch der deutschen Pflanzennamen.* Vierter Band. Wissmann, Wilhelm; Paul, Heinz (Hrsg.). Stuttgart/Leipzig: S. Hirzel Verlag / Wiesbaden: Franz Steiner Verlag.
- Mauch, Ute** (2007): Erste Überlegungen zur Wissensorganisation im Kodex 8769 der Biblioteca nacional in Madrid mit einer Edition des Traktats über die ‚Verworfenen Tage‘, sowie Anmerkungen zur Strukturierung des *Melleus liquor physicae artis Magistri Alexandri Yspani*. In: *Sudhoffs Archiv. Zeitschrift für Wissenschaftsgeschichte.* Band 91, Heft 2, S. 190–216.
- Mayer, Johannes Gottfried; Goehl, Konrad** (2001): *Höhepunkte der Klostermedizin: Der ‚Macer floridus‘ und das Herbarium des Vitus Auslasser.* Hrsg. mit einer Einleitung und deutschen Übersetzung von J.G. Mayer und K. Goehl. Holzminden: Reprint-Verlag-Leipzig.
- Mayer, Johannes Gottfried; Englert Katharina** (2005): *Warme und trockene Arzneipflanzen.* In: *Zeitschrift für Phytotherapie*, H. 26, S. 113–118.
- Mayer, Johannes Gottfried; Goehl, Konrad; Englert Katharina** (2009): *Die Pflanzen der Klostermedizin in Darstellung und Anwendung.* Baden-Baden: Deutscher Wissenschafts-Verlag.
- Müller-Jahncke, Wolf-Dieter** (2005a): *Signaturenlehre.* In: Gerabek, Werner E. u.a. (Hrsg.): *Enzyklopädie Medizingeschichte.* Berlin, New York: De Gruyter, S. 1330–1332.
- Müller-Jahncke, Wolf-Dieter** (2005b): *Ficino, Marsilio.* In: Gerabek, Werner E. u.a. (Hrsg.): *Enzyklopädie Medizingeschichte.* Berlin, New York: De Gruyter, S. 395–396.

- Nickel, Diethard** (2005): Galenos von Pergamon. In: Gerabek, Werner E. u.a. (Hrsg.): Enzyklopädie Medizingeschichte. Berlin, New York: De Gruyter, S. 448–452.
- Nissen, Claus** (1956): Kräuterbücher aus fünf Jahrhunderten. Zürich, München, Olten: L'Art Ancien, Robert Wölfler Antiquariat, Weiss-Hesse Antiquariat.
- Norman, Jill** (2002): Das große Buch der Gewürze. 7. Auflage. Aarau/Schweiz: AT-Verlag.
- Pschyrembel** (2007): Klinisches Wörterbuch. 261. Auflage. Berlin, New York: de Gruyter.
- Rätsch, Christian** (2001): Pflanzen der Liebe. Aphrodisiaka in Mythos, Geschichte und Gegenwart. Mit Rezepten und praktischen Anwendungen. 5. Auflage. Aarau/Schweiz: AT-Verlag.
- Rätsch, Christian** (2007): Enzyklopädie der psychoaktiven Pflanzen. Botanik, Ethnopharmakologie und Anwendung. 8. Auflage. Aarau/Schweiz: AT-Verlag.
- Ravindran, P. N.** (2005): Ginger. The genus Zingiber. Boca Raton: CRC Press (Medicinal and aromatic plants, industrial profiles, Bd. 41).
- Richter, Claudia** (2003): Phytopharmaka und Pharmazeutika in Heinrich von Pfalzpaints ‚Wundärzney‘ (1460). Dissertation, Würzburg: Julius-Maximilians-Universität. <http://www.opus-bayern.de/uni-wuerzburg/volltexte/2003/730/>
- Richter, Thomas** (2005): Heilkraut. In: Gerabek, Werner E. u.a. (Hrsg.): Enzyklopädie Medizingeschichte. Berlin, New York: De Gruyter, S. 545–553.
- Schipperges, Heinrich** (2005a): Celsus, Aulus Cornelius. In: Gerabek, Werner E. u.a. (Hrsg.): Enzyklopädie Medizingeschichte. Berlin, New York: De Gruyter, S. 235.
- Schipperges, Heinrich** (2005b): Constantinus Africanus Cassinensis. In: Gerabek, Werner E. u.a. (Hrsg.): Enzyklopädie Medizingeschichte. Berlin, New York: De Gruyter, S. 269–270.
- Schipperges, Heinrich** (2005c): Ibn Sina. In: Gerabek, Werner E. u.a. (Hrsg.): Enzyklopädie Medizingeschichte. Berlin, New York: De Gruyter, S. 1334–1336.
- Schivelbusch, Wolfgang** (2005): Das Paradies, der Geschmack und die Vernunft. Eine Geschichte der Genussmittel. 6. Auflage. Frankfurt am Main: Fischer-Taschenbuch-Verlag.
- Schmidt, Wolfgang G.** (1993): Der Klassiker des gelben Kaisers zur inneren Medizin. Das Grundbuch chinesischen Heilwissens. Freiburg im Breisgau: Herder.
- Schnell, Bernhard** (1989): Von den Wurzeln. Text- und überlieferungsgeschichtliche Studien zur pharmakographischen deutschen Literatur des Mittelalters. Habilitationsschrift, Julius-Maximilians-Universität Würzburg.
- Stolberg, Michael** (2003): Homo patiens. Krankheits- und Körpererfahrung in der Frühen Neuzeit. Köln, Weimar, Wien: Böhlau.

- Subramanian, Krishnan; Selvakkumar, Chinnasamy; Vinaykumar, Kontham Sanathkumar; Goswami, Nabajyoti; Meenakshisundaram, Sankaranarayanan; Balakrishnan, Arun; Lakshmi, Baddireddi Subhadra** (2009): Tackling multiple antibiotic resistance in enteropathogenic Escherichia coli (EPEC) clinical isolates: a diarylheptanoid from *Alpinia officinarum* shows promising antibacterial and immunomodulatory activity against EPEC and its lipopolysaccharide-induced inflammation. In: *International journal of antimicrobial agents*, Jg. 33, H. 3, S. 244–250.
- Svoboda, Robert** (2002): *Ayurveda und Traditionelle Chinesische Medizin. Die beiden ältesten Heilsysteme der Welt im Vergleich*. München: Barth.
- Tapsell, L.; Hemphill, I.; Cobiac, L.; Patch, CS.; Sullivan, DR.; Fenech, M.; Roodenrys, S.; Keogh, JB., Clifton, PM.; Williams, PG.; Fazio, VA.; Inge, KE.** (2006): Health benefits of herbs and spices: the past, the present, the future. In: *The Medical journal of Australia*, H. 185, S. 4–24.
- Teuscher, Eberhard; Bauermann, Ulrike** (2003): *Gewürzdrogen. Ein Handbuch der Gewürze, Gewürzkräuter, Gewürzmischungen und ihrer ätherischen Öle*. Stuttgart: Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft.
- Tian, Ze; An, Ning; Zhou, Bin; Xiao, Peigen; Kohane, Isaac S.; Wu, Erxi** (2009): Cytotoxic diarylheptanoid induces cell cycle arrest and apoptosis via increasing ATF3 and stabilizing p53 in SH-SY5Y cells. In: *Cancer chemotherapy and pharmacology*, Jg. 63, H. 6, S. 1131–1139.
- Tschirch, Alexander** (1912): *Handbuch der Pharmakognosie. Zweiter Band, spezielle Pharmakognosie*. Leipzig: Tauchnitz.
- Tshisuaka, Barbara I.** (2005a): Hahnemann, Samuel. In: Gerabek, Werner E. u.a. (Hrsg.): *Enzyklopädie Medizingeschichte*. Berlin, New York: De Gruyter, S. 517.
- Tshisuaka, Barbara I.** (2005b): Harvey, William. In: Gerabek, Werner E. u.a. (Hrsg.): *Enzyklopädie Medizingeschichte*. Berlin, New York: De Gruyter, S. 538.
- Uhlemann, Maximilian Adolf** (1857): *Handbuch der gesammten ägyptischen Alterthumskunde*. Leipzig: Otto Wigand.
- van Wyk, Ben-Erik; Wink, Coralie; Wink, Michael** (2004): *Handbuch der Arzneipflanzen. Ein illustrierter Leitfaden. 2. Auflage*. Stuttgart: Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft.
- Vaupel, Elisabeth** (2002): *Gewürze. Acht kulturhistorische Portraits. Begleitband zur Ausstellung*. München: Deutsches Museum.
- Wanderer, Karl Friedrich Wilhelm** (1867): *Deutsches Sprichwörter-Lexikon, Band 1*. Leipzig. <http://www.zeno.org/Wander-1867>
- Wegner, Wolfgang** (2005a): Elsässisches Arzneibuch. In: Gerabek, Werner E. u.a. (Hrsg.): *Enzyklopädie Medizingeschichte*. Berlin, New York: De Gruyter, S. 344.
- Wegner, Wolfgang** (2005b): Hartlieb Johannes. In: Gerabek, Werner E. u.a. (Hrsg.): *Enzyklopädie Medizingeschichte*. Berlin, New York: De Gruyter, S. 536.
- Wegner, Wolfgang** (2005c): Vinzenz von Beauvais. In: Gerabek, Werner E. u.a. (Hrsg.): *Enzyklopädie Medizingeschichte*. Berlin, New York: De Gruyter, S. 1445.

**Weißer, Christoph** (2005): Heinrich von Pfalzpaint. In: Gerabek, Werner E. u.a. (Hrsg.): Enzyklopädie Medizingeschichte. Berlin, New York: De Gruyter, S. 563–564.

**WHO** (1999): WHO monographs on selected medicinal plants. Band 1. Genf: World Health Organization.

**Wichtl, Max** (2002): Teedrogen und Phytopharmaka. Ein Handbuch für die Praxis auf wissenschaftlicher Grundlage. 4. Auflage. Stuttgart: Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft.

**Yasukawa, Ken; Sun, Yi; Kitanaka, Susumu; Tomizawa, Naoyuki; Miura, Motofumi; Motohashi, Shigeyasu** (2008): Inhibitory effect of the rhizomes of *Alpinia officinarum* on TPA-induced inflammation and tumor promotion in two-stage carcinogenesis in mouse skin. In: Journal of natural medicines, Jg. 62, H. 3, S. 374–378.

**Ziegler, Otto; Petzold, Artur** (2002): Drogenkunde. Reprintauflage der Originalausgabe von 1929 nach dem Exemplar des Verlagsarchives. Holzwinden: Reprint-Verlag Leipzig.

**Zimmermann, Volker** (2005): Lonitzer, Adam. In: Gerabek, Werner E. u.a. (Hrsg.): Enzyklopädie Medizingeschichte. Berlin, New York: De Gruyter, S. 863–864.

## **Danksagung**

Eine Arbeit wie diese kann nur entstehen, wenn viele Menschen hilfreich zur Seite stehen.

Mein besonderer Dank gilt Herrn Prof. Dr. Dr. Stolberg und Herrn Dr. Mayer für die Überlassung des Themas und ihre Bereitschaft, mich bei der Abfassung der Dissertation mit Rat und Tat zu unterstützen sowie für die gute Zusammenarbeit und die zahlreichen Hinweise und wertvollen Anregungen.

Danken möchte ich auch Herrn Dr. Konrad Goehl, dass ich noch unveröffentlichtes Buchmaterial einsehen und verwenden durfte.

Außerdem danke ich den vielen Bibliotheksmitarbeitern, die mir mit ihrem Fachwissen zur Seite standen, sowie Herrn Prof. Dr. Dressendörfer für die freundliche Überlassung von Bildmaterial und Hintergrundinformationen zum Herbarium Bamberg im Kloster Michelsberg.

Ebenso sei Herrn Prof. Dr. Dr. h.c. Czygan, Herrn Dr. Frank, Herrn Dr. Grauel, Frau Dr. Swarupa Bhujbal sowie Herrn Pohl gedankt für ihre Unterstützung bei der Recherche nach Informationen und Bildmaterial.

## **Lebenslauf**

Julia Mersi

geboren am 17.09.1983

Geburtsort: Dettelbach

## **Schulbildung**

1990–1994 St.-Hedwig-Grundschule, Kitzingen

1994–2003 Armin-Knab-Gymnasium, Kitzingen

Mai 2003 Allgemeine Hochschulreife

## **Freiwilliges soziales Jahr in der Kultur**

September 2003 bis Sommer 2004

Mozartfestbüro Würzburg

## **Studium**

10/2004–11/2010 Studium der Humanmedizin

Bayerische Julius-Maximilians-Universität Würzburg

10/2010–11/2010 Zweiter Abschnitt der Ärztlichen Prüfung

12/2010 Erteilung der Approbation

## ***Praktisches Jahr***

08/2009–12/2009 *Chirurgie*

Regionalspital Emmental, Burgdorf, Schweiz (Universität Bern)

12/2009–03/2010 *Neurologie*

Neurologische Klinik und Poliklinik des Universitätsklinikums  
Würzburg

03/2010–07/2010 *Innere Medizin*

Medizinische Klinik des Klinikums Coburg